PINDAR

PA
4275
G3D6

INSEL-VERLAG ZU LEIPZIG

2,50

PINDAR

ÜBERSETZT UND ERLÄUTERT

VON

FRANZ DORNSEIFF

IM INSEL-VERLAG, LEIPZIG 1921

LIBRARY
NOV 8 1971
UNIVERSITY OF TORONTO

PA
4275
G3D6

Meinem Vater

EINLEITUNG

DIE altgriechische Chorlyrik ist nicht Schöpfung vom selben Rang wie Homer, Aischylos, Sophokles, Platon, oder etwas wie die griechische bildende Kunst, sie hat nicht die unbedingt überzeugende Formung, kraft deren das Griechische in den genannten Werken sich immer wieder mit unwiderstehlicher Beredsamkeit Gehör erzwingt. Sie ist zeitlich, volklich und sozial bedingter, steht aber vielleicht dem griechischen Leben näher und vertritt die Gesellschaft, der sie entstammt, charakteristischer. In der lesbischen Kitharodie war um 600 nach dem Verfall der erstarrenden homerischen Dichtung wieder eine frühe Klassik erreicht, aus Sapphos Fragmenten klingt eine wundervoll gelöste Sprache, Verse von klagendem Eros und flüchtigem Glück. Aber die Gedichte sind verloren, die kärglichen Reste schauen uns an wie jammervolle Trümmer aus einer versunkenen Welt. Die Seele beginnt eben mitzuschwingen, da kommt die Bruchstelle, und man gleitet ins Leere. Die griechische Chorlyrik hat mit dieser früh verklungenen Einzellyrik wenig gemein, sie ist, ich möchte sagen, sehr große angewandte dekorative Kunst der Oberschicht einer bestimmten Zeitspanne. Gerade deshalb hat sie viel vom Geruch der griechischen Erde, und insbesondere Pindar, der ihre Form- und Inhaltseigentümlichkeiten am ernstesten nimmt, vermittelt uns am reinsten die seelische Ruhelage des nachhomerischen griechischen Menschen, ehe er sich nach Platon in Seele oder gar Intellekt und den Rest teilte. Viel Lob der inneren Windstille, ein Hang zu leicht lehrhaften all-

gemeinen Wahrheiten, bedächtige Warnungen vor frevelhafter Überhebung. Schwelgen des Auges in mythischen Bildern, die er bringt, wie man schöne Dinge hinstellt, und ein williges Sich-Unterwerfen unter die geltende formale Überlieferung, was zuweilen ein Mißverhältnis zwischen Gehalt und Form verursacht.

Pindar ist der letzte und größte Meister der altgriechischen Chorlyrik. Er lebte von 522 (oder 518) bis um 445 v. Chr. und entstammte einem adeligen Geschlecht in Theben. Seine dichterische und musikalische Ausbildung erhielt er zum Teil in Athen. Er trat früh in enge Beziehungen zu der Priesterschaft in Delphi und erwarb bald den Ruhm eines bedeutenden kultischen Dichters. Eine Reihe von Festgedichten seiner ersten Zeit sind für die reichen Reeder auf der Insel Aigina verfaßt, andere für Wettspielsieger aus Thessalien, Orchomenos, Athen, Theben. Die Höhe seines Lebens bedeutete eine Reise nach Sizilien 476, wo er als berühmter Chordichter den Glanz der Tyrannenhöfe von Akragas und Syrakus erhöhen sollte. Zurückgekehrt, ist er gegenüber seinen Rivalen Simonides und Bakchylides unbestritten der Erste und bekommt u. a. Aufträge auch von den Fürsten von Kyrene in Nordafrika und von der Insel Rhodos. Die Stimmung seines Alters wurde getrübt durch das Heraufkommen der attischen Demokratie, die eine ältere Welt ablöste, in der er lebte.

Die Nachwelt hat über Pindar meist falsche Vorurteile gehegt. Das zäheste ist dies: Horaz hat einmal das ihm gestellte Ansinnen, pindarisch zu dichten, mit leiser Selbstironie zurückgewiesen und Pindar in einem berühmten Gedicht mit einem reißenden Bergstrom verglichen und mit einem wilden Schwan, der sich in die höchsten Lüfte schwingt. Er dagegen will sich mit der Rolle der fleißigen Biene bescheiden. Unter dem Eindruck dieses Gedichtes von Horaz haben sich die modernen Odendichter seit Trissino, Ronsard und Klopstock einen mißverstandenen Pindar der absichtlichen Dunkelheiten und wilden Begeisterung zum Muster genommen. Und weil man den Odenton

hereinbrachte, sind auch die meisten bisherigen Übersetzungen „im Versmaß des Originals" so absonderlich geraten. Denn in Wirklichkeit haben reifarchaische Festlieder für vornehme Sportsieger des 5. Jahrhunderts v. Chr. wenig zu tun mit den gebildeten Verzückungen der modernen belesenen Odendichter.

Um diese frühen einfachen Töne vernehmen zu können, müssen wir heute sehr viel auszuschalten und zu vergessen suchen, was unsere Begriffe von Lyrik bestimmt: Buchdichtung, alles Psalmistische, den starken Zug zur Ferne und zum Unendlichen und die Dichtung als Bekenntnis und Monolog eines Einsamen, der mehr sieht, hört, ahnt als die anderen. Der griechische Dichter dieser Frühzeit ist Sager und Sprecher dessen, was alle fühlen.

Damit Pindar deutlich wird, möchte ich einmal fragen: Was würde fehlen im Bild des Griechentums, genauer dem des 5. Jahrhunderts, wenn Pindar nicht da wäre? Nun, die archaische griechische Kunst wäre ohne Zunge. Er deutet uns die Tempel und die Plastiken von Delphi, Olympia, Aigina, wie uns die Sequenzen, Liturgien und Specula des Mittelalters für die Kathedralen helfen. Er ist die beste Erläuterung für die griechischen Tempel, diese für eine sakrale Baukunst – man denke nur einen Augenblick an einen Dom oder eine indische Grotte – so seltsam unmetaphysisch, innenraumlos, körperhaft gebliebenen Monumente. Er war der anerkannte Dichter, der die Chöre für die Prozessionen und Kulttänze schrieb. Seine Gesänge zeigen dieselbe dorische Quaderhaftigkeit und harte Fügung des Baues und Farbenfreudigkeit der frühen Ornamentierung wie die Tempelarchitekturen, und das gleiche echtgriechische Bleiben beim Körper, bei Bild und Leib. Das tritt in dieser odischen Lyrik, die in modernen Literaturen Klopstock, Hölderlin, Victor Hugo, d'Annunzio als Gattungsanalogien hat, besonders deutlich hervor. Auch mancher gleichzeitige Bildhauer geht in Haar- und Gewandbehandlung mit ebenso steifer Zierlichkeit zu Werke wie die Chorlyriker beim emsigen Ausschmücken der Einzelheiten.

Und noch für etwas anderes intern Griechisches ist Pindar auf-

schlußreicher als das Epos und die Tragödie. Die gymnastisch durchgebildeten jungen Leiber der Knaben und Männer, die dort in den Wettspielen rangen und liefen, haben die archaischen Bildhauer festgehalten. Der Idolino, der Diadumenos, der delphische Wagenlenker, der Münchener Knabe mit der Siegerbinde sind Reste aus dieser Welt, Wunder von Reinheit und leiser knospenhafter oder triumphierender Schönheit. Wir wissen aus anderen Quellen, daß die Liebe zwischen Mann und Jüngling bei den dorischen und dorisierenden Vornehmen durchaus legitim war, auf Kreta ging das bis zum in festen Formen zu verübenden Knabenraub, dem eine in den Bergen verbrachte Zeitehe folgte. Das Verhältnis zur Frau blieb ungeistig bis Euripides, auch später haben die Griechen wenig gesagt, was der Minne sich nähert. Erst der Römer Catull verfügt über ähnliche Töne, die römische Matrona ist die erste Dame. Dagegen dient Platon einem ganz einzig sublimierten männlichen Eros, in dem er den Führer zum Geistigen sieht. Eben darin präludiert ihm Pindar, diesen feierlichen strengen Knaben-Eros hat auch er in dem sonoren Enkomion auf den Knaben Theoxenos mit dem unwirschen Ausfall gegen Weiberfrechheit. Auch an manchen anderen Stellen fühlt man durch, wie Anblick und Vorstellung erblühter Ephebenjugend Pindars Herz aufwallen läßt zu Liebe und Weisheitssprüchen.

Bei Pindar hören wir die Stimme des unberührten griechischen Mittelalters am vernehmlichsten. Attische Demokratie, ionische Naturwissenschaft, sizilische Sophistik und Rhetorik, das alles ist bei ihm noch in weiter Ferne. Die Welt Pindars ist der griechische Land- und Geldadel, eine Oberschicht, die um 500 seit Generationen im südlichen Balkan, auf den Ägäischen Inseln und Sizilien und in Süditalien herrscht. Die Anfänge dieser Zustände sehen wir in der Odyssee. Überall in den Städten und auf den großen Gütern sitzen diese maßgebenden Familien, die sich untereinander zusammengehörig fühlen. Alle denken gleich über Politik, Götterdienst, standesgemäße Lebensführung, die alten Adelsfamilien wie die reichgewordenen Reeder in Korinth

und Aigina. Nach dem Beispiel der Väter üben sie sich noch in den Waffen. Die Ahnen, von denen die Heldensage erzählt, haben das Land erobert. Aber Krieg gibt es ja nicht immer. Doch auch so bleibt man in den Bahnen der Vorfahren: man treibt Sport. Wenn man nicht kämpfen kann wie Achilleus, Aias und Diomedes, so übt man Gymnastik wie die Helden der Ilias am Grab des Patroklos oder die Phaiaken unter Alkinoos. So leben diese Familien dahin, von einer Generation zur andern, blühen und welken wie die Saat auf dem Felde. Das Geld aus dem dauernden Wohlstand der langen Friedenszeiten mit ihrem blühenden Handel fließt in die Tempelbauten. Egesta, Selinus, Girgenti, Paestum haben von daher ihre Tempel, Aigina, Olympia und vor allem Delphi, für dessen Apollonheiligtum überall wie für die Peterskirche gesammelt wurde. Dafür braucht man dann neue Götterbilder, die die Kanachos, Onatas, Hageladas, Polyklet usw. schaffen. Und für die festlichen Feiern gibt man neue Kultlieder in Auftrag, die von Chören aufgeführt werden.

Die meisten erhaltenen Stücke von Pindar sind Epinikien, Siegeslieder, d. h. Festchorgesänge zur Feier eines Agonsieges. Infolgedessen sieht es so aus, als ob Pindar hauptsächlich für Wettspielsiege gedichtet hätte. Den vier Büchern Epinikien stehen aber als nicht erhaltene Chorpoesien gegenüber: 1 Buch Hymnen, 1 Paiane (1908 größtenteils aufgefunden), 2 Bücher Dithyramben, 2 Proshodien, 3 Parthenien, 2 Hyporchemata, 1 Enkomien, 1 Threnoi. Auch unter den Epinikien stehen eine Anzahl Stücke mit Unrecht. Die alexandrinischen Gelehrten wollten die Masse der überlieferten Stücke in poetische Gattungen aufteilen und legten daher manches Gedicht zu den Epinikien, weil ein Sieg darin erwähnt war, obwohl mitunter Festchor oder poetische Epistel die richtige Bezeichnung wäre. Die Feier eines Wettspielsieges ist für jene Menschen etwas ganz Außerordentliches. Woher der Agon als kultische Begehung stammt, ist ungeklärt. Sport ist er ursprünglich wohl nicht, denn Frauenagone für Göttinnen scheinen ebenso uralt zu sein wie Männeragone am Grab eines

heroisierten Toten. Vielleicht (Sar Peladan, L'athlétie et la statuaire grecques, Paris 1912, 8 f. vermutet so) handelt es sich am Anfang um sinnbildlich-pantomimische Darstellung einer urtümlichen Flucht- oder Kampfszene. Der sakrale Ritus wäre dann von den Griechen in einen Wettkampf umgedeutet, wie so oft altererbten Begehungen später ein anderer Sinn untergeschoben wird. Die Wurzeln des Agons führen jedenfalls in die allerprimitivste Schicht. Die früheste uns erkennbare Gestalt ist der Agon als Leichenspiel. Als solches kommt er nicht bloß in Griechenland vor, sondern auch in Japan, Mexiko, Irland. Über Irland berichtet William Ridgeway-Cambridge (Auszug der Frankfurter Zeitung vom 7. 2. 1914): „In der Grafschaft Cork in Irland, in einer einsamen, ganz verlassenen Gegend, hat bis vor ungefähr 50 Jahren an einem Hügel „The Hillock of the fair" ein kleiner Jahrmarkt stattgefunden, bei dem Wettkämpfe längs der Hügelseite abgehalten wurden. Bei Ausgrabungen, die an diesem Hügel vor einigen Jahren für Straßenbauten gemacht wurden, fand sich unter der Erdmasse des Hügels ein Heldengrab, ein sogenanntes Cromlech, das aus vier aufrechten Steinen bestand, die in üblicher Weise eine große Steinplatte trugen. In diesem Cromlech, das als Grabkiste diente, lagen ein Bronzeschwert, menschliche Knochen und Grabbeigaben. Nun wurde es klar, warum die Wettläufe an dieser Stelle von der alten Bronzezeit sich fast bis auf die unsrige hinein erhalten hatten. Woran der alte irische Häuptling sich in seinem Leben erfreute, damit wurde sein Geist im Tod geehrt. Und wenn auch die Ursache dieser Wettläufe im Lauf der Jahrtausende von der umwohnenden irischen Landbevölkerung vergessen war, so hat doch die zufällige Weganlage durch den Hügel an den Tag gebracht, daß es gleiche Ideale, die Huldigung eines toten Helden, waren, die auf der grünen Insel, die auf dem Peloponnes und sonst in Griechenland und noch an vielen andern Stellen der bewohnten Erde Wettspiele hervorgerufen haben." Die Deutung Ridgeways, wonach das Wettlaufen eine Freude für den toten

Häuptling sein soll, ist wie gesagt nicht über jeden Zweifel erhaben, man kann solches Kräftemessen der jungen Mannschaft auch als Parade, als Mittel der Anfeuerung zu neuen Taten, oder als Rest jener noch urtümlicheren Zeremonien auffassen.

Bei Pindar liegt alles dergleichen weit zurück. In seiner Zeit lassen sich die jungen Söhne der reichen vornehmen Familien bei einem Trainer ausbilden und beteiligen sich dann an den Wettspielen, wie sie überall im Anschluß an irgendwelche Kulte bestehen. Bei den großen Agonen des Zeus in Olympia, des Apollon in Krisa trifft sich alles, was irgend Namen und Geld hat, Fürsten lassen ihre Gespanne laufen, die ersten Solisten treten auf usw., und das Ganze ist doch ein hohes religiöses Fest. Wer sich da einen Preis holt und als Erster von allen Griechen heimkehrt, der hat das Höchste erreicht, was die Götter den Menschen zubilligen. Seine Tat erscheint ohne weiteres als Fortsetzung des Heldentums der halbgöttlichen Ahnen, von dem Sage und Epos erzählt, und die Festgedichte weisen unermüdlich auf diesen Zusammenhang hin. Einen olympischen Sieger ehrt seine Stadt wie einen Triumphator, Standbilder werden ihm errichtet, er ist der berühmte Mann im antiken Griechenland, alles in einem und noch mehr dazu, was heute Rekordflieger und Virtuos teilhaft sind.

Das Agonale, der Wettkampf auf allen Gebieten, ist ein Grundzug des griechischen Wesens, ein gutes Teil der göttlichen Kindhaftigkeit des griechischen Menschen liegt in dieser freudigen Verve, mit der er das wundervoll zwecklose Messen der Leistung auf sich nimmt und künstlerisch genießt. Sie sind wie Knaben, die den sachlich ernsten, verständigen Trott nach einem Ziel hin gar zu gern mit dem Vorschlag unterbrechen: „Wer zuerst da ist.“ Immer sind sie dabei zu finden: „Wer kann es am besten?“ Die Gymnastik der Griechen ist die sichtbarste Wirkung. Man wird leicht an den wachen Sportsinn der Angelsachsen und ihre Wettlust denken. Aber was den match vom Agon trennt, ist der Rest von Mittelalterlich-Ritterlichem, die Betonung des Ehrenpunktes, das fair play. Davon ist der Agon frei. Der Agon zieht sich

durch alle Zweige des Lebens. Die Götter haben es vorgemacht im Schönheitswettstreit der drei Göttinnen vor Paris, im Wettbewerb des Poseidon und der Athene um das attische Land, die Heroensage ist voll davon. Ein Grundbestandteil der griechischen Komödie ist das Wettreden und Wettschimpfen, man denke an die Frösche des Aristophanes, wo Aischylos und Euripides im Totenreich ihre Verse abwechselnd auf die Wage legen, an die Streitreden in der Tragödie Vers gegen Vers. Die ganzen Dramen bei den Aufführungen im Theater in Athen waren ein Wettbewerb um den Preis. Das platonische Symposion ist ein Wettreden auf Eros. Das geht herunter bis zur Leidenschaft für Fechterkämpfe, für Zirkus, die in byzantinischer Zeit ein Posten ist, den die Politik in Rechnung stellen muß, für Hahnenkämpfe usw., niedere, auch anderwärts begegnende Formen, zu denen es der Griechen nicht bedarf.

In Pindar hat sich das griechische Mittelalter ausgesungen, mit ernster spröder Stimme. Er pflegt noch die alte feine, etwas gezierte Kunst, die eine ganz bestimmte gute Gesellschaft voraussetzt und unterhalb ihres Standes nichts kennt. Man darf beim Lesen dieser Stücke nicht vergessen, daß es Textbücher zu Kantatenaufführungen sind; Musik und Anweisungen für die Choreuten sind verloren. Alle zeigen eine in ihrer Art einzige Mischung von Hymnik, Lob der Kampfsieger, ihres Geschlechtes, ihrer Stadt oder was sonst der Anlaß der kultischen Feier ist, Spruchweisheit und Mythenerzählung. Die Verbindung zwischen diesen Bestandteilen wird durch Überleitungen von naiv starrer Feierlichkeit hergestellt. In den Mythenerzählungen redet ein Gläubiger, der in frommer Ergriffenheit völlig in diesen Bildern lebt. Ganz leise meldet sich mitunter ein eigenes Urteil, eine leichte Umbiegung des sittlich-religiös gestimmten Spätlings. Das attische Drama ist dagegen gesehen fast Demagogie. Aischylos macht sich frei von der bedächtigen bosselnden Wortkunst, die auch in der dionysischen Chorlyrik, der Vorstufe der Tragödie, sehr stark ist, von dem Variieren der immer gleichen geheiligten

Vorstellungen und Bilder und erreicht mit neuem Pathos die große klassische Form. Gerade als Hintergrund dafür ist Pindar besonders wertvoll: ohne ihn sähen wir bloß Athen. Jede Epoche ist eine Sphinx, die in den Abgrund taucht, wenn ihr Rätsel gelöst ist, sagt Heine einmal. Mit Pindar ist das archaische Griechenland versunken.

Zur Übersetzung möchte ich bemerken: Goethe unterscheidet einmal drei Arten von Übersetzungen, die schlicht-prosaische, die, wie er sagt, uns mit den fremden Vortrefflichen mitten in unserer nationellen Häuslichkeit überrascht, die geistreich-parodistische, die für jede fremde Frucht ein heimisches Surrogat setzt, und die frei-schöpferische, die an Stelle des Originals gelten will. Hier soll versucht werden, durch eine Prosaübersetzung der ersten Gattung mit dem Inhalt bekannt zu machen und von der reichen Ornamentierung und der Einfalt dieser Chordichtung einen Eindruck zu vermitteln. Die Vernachlässigung der metrischen Form dabei bedeutet natürlich eine Einbuße an dichterischer Wirkung und mitschwingendem Genuß. Aber den hat auch ein Leser des Urtextes kaum, da Pindars Verse oft durch eine gewisse Holprigkeit und Spröde überraschen. Schon zu Ciceros Zeit fühlte der Unbefangene, nicht wissenschaftlich-metrisch Geschulte das Versmaß nicht mehr durch. Außerdem ist in aller antiken Dichtung, an der unsrigen gemessen, die Führung der Gedanken und die Art der Überleitungen von einer so lichtvollen urbanen Rationalität und redegewohnten Geschliffenheit, daß, wie man sich überzeugen möge, das Fehlen der metrischen Bindung bei der Verdeutschung nicht stören wird. Auch in der Diktion habe ich es unterlassen, das Original zu glätten. Das Profil des eigenwilligen Dichters, dem jede Symmetrie des Ausdrucks und jede Annäherung an die natürliche Redeweise banal erschien, wäre dadurch bloß verwischt worden. Die technischen Schwierigkeiten der Wiedergabe dieses Griechischen im Material der deutschen Sprache sind freilich groß. Man denke z. B. nur an einen Zentralbegriff Pindars, die aretē. Das ist Tugend, aber in dem mittelalterlichen Sinn, wie in „ez troumte Kriemhilde

in tugenden der si pflag" = Kriemhild, die vollendete Dame, träumte. Für Pindar heißt aretē Glanz Adel Ehre Trefflichkeit Kraft Männlichkeit Fähigkeit gute Familie Vorzug Leistung Hochsinn Glück Reichtum Gedeihen Ruhm, das alles schwingt immer in dem Worte mit. Diese Obertöne hat unser „Tugend" ebenso verloren wie das griechische aretē nach der Stoa. Ähnliches gilt von anderen Lieblingsworten Pindars, wie olbos, charis, akmē, plutos, eudaimonía, timē, die ungefähr das gleiche bedeuten. Diese vollen Akkorde einer für die nachplatonische, gar nachchristliche Welt unwiederbringlich verklungenen Diesseitsmusik, die nur dem Leser des griechischen Textes in der Phantasie leise ertönen können, sind deutsch nicht nachzubilden. Ebensowenig die Scheu vor dem Verbum, die der Sprache die körperhafte statische Plastik und liturgische Majestät gibt, die vielen Partizipia. Auch die gewichtigen Beiwörter, die dem griechischen Wortlaut seine breit schreitende Bewegung verleihen, mußten leider oft frei gegeben werden, so daß die Übertragung mitunter härter wird als der Urtext oder ihn verdünnt.

Von den vorhandenen Übersetzungen sind die einzelner Gedichte von Wilhelm v. Humboldt (Olympia 1–4, 6, 14, Pythia 1, 2, 4, Nemea 10), Hölderlin (Olympia 2, 3, 8, 10, 11, 14, Pythia 1–5, 8–12), Boehmer (Sizilische Oden, Bonn 1891), Rudolf Borchardt (Pythia 3, Südd. Monatshefte und Jahrbuch Hesperus, Leipzig 1911, Pythia 9, Südd. Monatshefte 1908) und Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff (Olympia 6 Isyllos von Epidauros, Berlin 1886 und sonst stellenweise) am wertvollsten. Sie sind hier benutzt. Unter denen des vollständigen Pindar wäre nur die meisterhafte Versio latina von August Boeckh zu nennen. Als Hilfe für das Verständnis ist jedem Stück eine kurze Einführung beigefügt. Die neueren Fortschritte der philologischen Interpretation werden vor allem Arbeiten von v. Wilamowitz-Moellendorff, A. B. Drachmann-Kopenhagen und dem Herausgeber Otto Schroeder verdankt. Unter anderem ist dadurch die hier gewählte Anordnung der Gedichte nach der Zeitfolge annähernd möglich geworden.

PYTHIA 10

DIESES früheste der erhaltenen Siegeslieder Pindars (498 v. Chr.) war bestimmt, bei der Siegesfeier aufgeführt zu werden, welche die Aleuaden, die regierenden Fürsten von Thessalien, dem Knaben Hippokles aus Pelinna in dieser Stadt ausrichteten. Hippokles wird wohl mit ihrem Haus verwandt gewesen sein. Der Aleuade Thorax hat selbst das Lied bei Pindar in Auftrag gegeben (s. Vers 64) und zu der Feier einen Chor gestellt, der aus Leuten aus Krannon bestand (s. Vers 51), und Pindar hat die Aufführung selbst geleitet. Die Einleitung verherrlicht nach einem Lob auf das Land Thessalien den Sieg des Knaben und die Wettspielerfolge seines Vaters Phrikias, der, selbst Olympiensieger, jetzt das unvergleichliche Glück genießt, auch seinen Sohn preisgekrönt zu sehen (Vers 1–28). Der Gedanke, daß dem Phrikias als einem Menschen ein noch höheres Glück nicht zugänglich sein wird, leitet über zu einer Schilderung des Wunderlandes der Hyperboreer, wohin der Zugang auch nicht zu finden ist. Die Hyperboreer sind ein im äußersten Norden wohnend gedachtes fabelhaftes Volk, die heiligen Lieblinge Apollons, ähnlich wie im äußersten Süden die Aithiopen sich durch besondere Gerechtigkeit auszeichnen sollten. Perseus, den die Aleuaden wie Herakles als ihren Ahnherrn betrachteten, war einer der wenigen, denen es gelungen ist, zu ihnen zu dringen (Vers 29–50). Im besten Zug des Erzählens unterbricht Pindar sich selbst. In einem rechten Lobeshymnos darf der Dichter nicht zu lange bei einem einzigen Gegenstand verweilen. So wendet er sich Vers

55 ff. zu Hippokles zurück, wünscht ihm noch mehr Erfolge und schließt mit einem Lob auf den Aleuaden Thorax und seine Brüder, die, wie der aristokratisch gesinnte junge Dichter mit Befriedigung feststellt, die Herrschaft über Thessalien fest in der Hand halten.

Hippokles dem thessalischen Knaben – dem Sieger im Doppellauf.

GESEGNETES Lakedaimon,
seliges Thessalien! Von einem einzigen Vater entstammend herrscht über beide
das Geschlecht des herrlichen Kämpfers Herakles.
Wie? prunke ich zur Unzeit? Mich ruft doch Pytho und Pelinnaion
und des Aleuas Söhne, die dem Hippokles bringen wollen
zum Komos der Männer berühmte Stimme.

Denn er genießt seinen Kampfpreis,
und in der Menge der Umwohner hat die parnassische Schlucht ihn
als ersten der Knaben im Doppellauf ausgerufen.
Apollon, süß wird der Menschen Ende und Anfang gefördert, wenn ein Gott treibt:
er hat wohl durch deinen Willen dies getan.
Doch im Angeborenen ist er getreten in die Spuren des Vaters,

der in Olympia gesiegt zweimal in des Ares
kampftrotzenden Waffen.
Es machte auch der Wettlauf auf dem Wiesengrund unter den Felsen von Kirrha
zum Sieger im Lauf den Phrikias.
Möge ihnen folgen das Glück auch in späteren
Tagen, daß stolzer Reichtum ihnen blühe.

UND möchten sie, da sie der Freuden in Hellas
erlosten keine geringe Zahl, nicht neidische Schicksalswendungen

von den Göttern erfahren. Gott möge sein
ohne Groll im Herzen! Beseligt und rühmenswert gilt dieser Mann den Dichtern,
der mit den Händen oder der Füße Tüchtigkeit siegend
den höchsten der Kampfpreise genommen hat mit Kühnheit und Kraft

und lebend noch den jugendlichen
Sohn durch das Schicksal gewinnen sieht pythische Kränze.
Der eherne Himmel wird nie ersteigbar ihm sein,
aber so viel wir sterbliches Volk an Herrlichkeiten fassen, erreicht er bis zur äußersten
Fahrt. Weder in Schiffen noch zu Fuß gehend möchtest du finden
zu der Hyperboreer Versammlung den wundersamen Weg.

Bei ihnen schmauste einst Perseus, der Mannenführer,
als er zu ihren Wohnungen kam
und sie traf, da sie ansehnliche Hekatomben von Eseln dem Gott
darbrachten. An ihren Mählern beständig
und ihren Gebeten freut sich am meisten Apollon
und lacht, wenn er sieht das lästerliche Aufbäumen der Bestien.

DIE Muse aber steht nicht fern
ihren Sitten. Überall regen sich Reigen der Mädchen
und der Leiern Ruf und das Dröhnen des Aulos.
Und goldenen Lorbeer in die Haare geflochten, schmausen sie wohlgemut.
Weder Krankheiten noch das sehrende Greisenalter mischt sich
dem heiligen Geschlecht. Der Mühen und Kämpfe ledig

wohnen sie, entrückt
der recht-beschützenden Nemesis. Aber aus kühner Brust atmend
kam einst Danaes Sohn – es führte ihn Athene –
in der seligen Männer Gedränge. Er hat getötet die Gorgo und ist mit dem Haupte, das bunt war

von Nattersträhnen, gekommen, es den Inselbewohnern
als steinernen Tod mitbringend. Mir scheint nichts Wunderbares,

wenn die Götter es wirken, jemals
unglaublich zu sein.
Das Ruder halte, und schnell wirf den Anker auf den Grund
vom Bug, die Rettung vor felsiger Klippe!
Denn die köstlichsten der lobenden Hymnen
jagen wie die Bienen von einem Stoffe zum andern.

ICH hoffe, durch die Ephyraier,
die an dem Peneios meine süße Weise vortragen,
den Hippokles noch mehr mit Gesängen
um seiner Siegeskränze willen ansehnlich bei den Gleichaltrigen
zu machen und bei den Älteren,
und den jungen Mädchen zur verschwiegenen Sorge. Denn den
einen reizt dies, den andern jenes Begehren die Sinne.

Doch worauf ein jeder sich wirft,
wenn ers erreicht hat, der wird wohl wie einen Raub festhalten
die Stimmung des Augenblicks.
Was übers Jahr kommt, ist unsicher vorauszuahnen.
Ich vertraue der geneigten Gastfreundlichkeit des Thorax, der
meine Kunst sich ausbittend
anschirrte diesen vierspännigen Wagen der Pieriden,
welcher liebt den Liebenden, gütig lenket den Lenker.

Vor dem, der es prüft, bewährt sich das Gold auf dem Probier-
stein
und ein gerader Sinn.
Auch die Brüder wollen wir rühmen, die vortrefflichen, weil sie
zu Ehren bringen den Staat der Thessalier
und ihn stärken: bei Edlen ruht
das ererbte tüchtige Lenken der Städte.

Zu Pythia 10.

1 Vergleich ohne ausgesprochene Verknüpfung in Form eines Ausrufs, dessen Sinn ist: Thessalien ist von den Göttern ebenso gesegnet wie Lakedaimon, da auch Thessalien von Herakliden beherrscht wird. Die Aleuaden führten ihren Stammbaum auf Herakles zurück.

4 Die Berechtigung dafür, daß dieses hohe Lob auf Thessalien gerade jetzt ausgesprochen wird, liegt darin, daß jetzt die Aleuaden einem Pythiensieger aus Pelinna (oder Pelinnaion) einen Festzug ausrüsten.

12 Phrikias, der Vater des Siegers, hatte in Olympia als Hoplitodrómos gesiegt (Wettlauf in voller Hoplitenausrüstung) und in den Pythien im einfachen Wettlauf.

33 Der seltsam groteske Brauch des Eselsopfers wurde dem apollinischen Fabelvolk zugeschrieben, nachdem die Griechen den Norden wirklich kennen lernten und z. B. bei den Skythen solche Opfer zu sehen bekamen.

55 Ephyraier heißen die Bewohner von Krannon.

64 Pindar will in diesem Leben, wo nichts vorauszusehen ist, sein Vertrauen auf die Gastfreundschaft des Thorax setzen.

67 ff. Vergleich ohne „wie“: wie das Gold, so kann man auch die Freundschaft nur durch eine Probe auf die Echtheit prüfen.

PAIAN 6

Pindar stand in engen Beziehungen zu dem Apollonheiligtum in Delphi. Er war „Proxenos“, „Gastfreund“ der Delpher, ein Titel, den griechische Staaten an Fremde verliehen, die sich um sie verdient gemacht hatten. Bei den Theoxenien, einer kultischen Bewirtung der Götter, wurde ihm noch nach seinem Tode sein Teil an den Speisen abgesondert wie einem Heros, und er wurde vom Priester zum Mahle gerufen. Dieser Paian ist aufgeführt worden während der Zeit eines solchen Göttermahles in Delphi, das einst wegen einer Hungersnot gestiftet worden ist (s. Vers 64). Und er soll gesungen werden bei einem Bittgang an Apollon als grollenden Gott. Zufällig war kein Sängerchor in Delphi verfügbar. Da ist Pindar eingesprungen, hat dieses Chorlied gedichtet und komponiert und wahrscheinlich die Aigineten, zu denen er Beziehungen hatte, vermocht, einen Chor zu stellen (das wird der Grund für das Lob der Insel Aigina Vers 123 ff. sein).

Diesem Sachverhalt gibt der Anfang des Paians bis zur großen Lücke Ausdruck. Wo wir weiter lesen, sind wir am Ende von Sätzen über den verderblichen Groll des Apollons. Dann kommt eine Anrufung der Musen und wieder größere Lücke. Die nächste zusammenhängende Partie erzählt von Apollon. Vers 123 folgt ein Lob auf die seebeherrschende Inselstadt Aigina, die vor Athens Emporkommen im Seehandel an erster Stelle stand. Der Grund ihrer Macht ist die Liebe des Zeus zu der als göttliche Person vorgestellten Aigina. Diese Vermählung wird hier erzählt. Nach Ovid Metam. VI 113 ist Zeus der Aigina als Feuer genaht. Das sind die goldenen Haare der Luft V. 138. Sehr wirkungsvoll macht Pindar die Jungfrau Aigina, Zeus' Geliebte, wieder zur Insel durch den Ausdruck „euren heimischen schattigen Rücken" und erhebt dadurch die Vermählung des feuergestalteten Himmelsgottes und eines Stückes Erde zu mythischer Größe. Im folgenden wird von den aus dieser Ehe entsprossenen Helden Aiakos, Peleus, Telamon die Rede gewesen sein, einmal ist noch „unendliches Heldentum" leserlich.

Den Delphern nach Pytho.

BEIM olympischen Zeus, du goldene seherberühmte Pytho,
flehe ich zu dir wie zu den Chariten und Aphrodite:
in der hochheiligen Zeit nimm mich auf,
den singenden Dolmetsch der Pieriden!
Denn da ich hörte, daß beim erzmündigen Wasser der Schall der Kastalia
ohne Reigentanz der Männer, so kam ich,
um von deinen Verwandten die Verlegenheit abzuwehren
und von meiner Ehre.
In meinem Herzen wie ein Kind der trauten Mutter
gehorchend, stieg ich nieder zum Kränze
und Blüten nährenden Hain des Apollon,
wo den Letoïden
häufig der Delpher Töchter

bei der Erde schattenreichem Nabel besingen
und mit schnellem Fuß schlagen den Boden . . .
(fehlt Vers 19 bis 49. Darin war u. a. erzählt, daß der Gott von Delphi manchmal feindlich grollen kann und verderblich ist für die Menschen. Das ist es, was nach Vers 50 der weise Dichter nicht glauben will, ohne daß die Götter die Wahrheit gewährleisten.)
Das können den Göttern glauben die weisen Dichter,
aber den Sterblichen ist es unmöglich, es zu finden.
Aber, ihr jungfräulichen Musen, ihr wißt alles
und habt durch den dunkelumwölkten Vater und Mnemosyne diese Aufgabe.
Hört nun! Es sehnt sich meine
Zunge, des Honigs köstlichste Süßigkeit zu spenden,
wo ich für Loxias niedersteige zum breiten Festplatz beim Göttermahl.

DENN geopfert wird für das herrliche ganze Hellas, welches der Delpher
Stamm gelobte um des Hungers willen
(fehlen die Verse 65–77, deren Inhalt kaum kenntlich ist.)
. . . Achilleus, den traf mit dem Pfeil und trennte vom Kampf
der fernhintreffende Gott in Paris' sterblicher Gestalt.
Für Ilion schob er auf später
hinaus die Eroberung,

indem er der dunkelgelockten Thetis vom Meere gewaltiges Kind
den verläßlichen Wall der Achäer, mit dem dreisten Tod hemmte.
Und wieviel hat er gestritten wider die weißarmige Hera,
unbiegsamen Sinn entgegenstemmend,
und wieviel wider Poliás! Ohne die großen Mühen hätten sie Dardania
zerstört, wenn es nicht bewacht hätte Apollon,
der in den goldenen Wolken

des Olymps und seinen Gipfeln thront.
Zeus, der Götter Vogt, er wagte es nicht, das Verhängte aufzulösen: um die schöngelockte Helena war es dann notwendig, daß die breite Pergamos austilge der Glanz des lodernden Feuers. Als sie nun die heldenstarke
Leiche in das vielumstöhnte Grab gelegt, den Peliden,
gingen über des Meeres Woge Boten und kamen zurück,
die von Skyros den weitgewaltigen
Neoptolemos führten,

welcher ganz zerstörte die Stadt Ilion.
Aber weder die Mutter dann, die traute,
sah er, noch hat er auf den väterlichen Fluren
die Rosse der Myrmidonen,
ein erzgewappnetes Getümmel, geweckt.
Nahe bei Tomaros nach dem molossischen Land
gelangte er und entging nicht den Winden
noch dem Ferntreffer mit dem breiten Köcher. Geschworen hatte der Gott:

der den greisen Priamos
bei dem Hausaltar getötet, auf den dieser gesprungen, nicht solle der in sein heiteres Haus kommen
noch ins Greisentum des Lebens. Als er mit den Dienern über des Anteils Ehre
in Streit geraten, da hat er ihn getötet
in seinem Bezirk an der Erde breitem Nabel.
Iē, iēte! Jetzt ruft die Maße des Paians, ihr jungen Männer!

NAMENBERÜHMT liegst du herrschend im dorischen Meer,
o Insel, Zeus des hellenischen funkelnder Stern.
Deshalb wollen wir dich nicht betten, ohne dich
mit Paianen zu laben, sondern du sollst der Gesänge
Fluten empfangen und sagen, woher du empfingst den seebeherrschenden

Daimon und den gastrechtlichen Glanz.
Der alles bald so, bald anders
bereitet, hat dir verbürgt deinen Segen:
der weithin-donnernde Kronossohn. Er hat an den Wassern des Asopos einst aus der Vorhalle entführt die tiefgegürtete Jungfrau Aigina. Damals haben die goldenen Haare der Luft verborgen
euren heimischen schattigen Rücken,
wo auf unsterblichem Bett . . .

NEMEA 2

Das kurze Lied, für den Festzug auf der Kampfstätte selbst rasch gedichtet, gilt einem Preiskämpfer aus Acharnai (Ort in Attika), der als Ansiedler nach der Insel Salamis gezogen war. Es enthält trotz seiner Kürze alle Teile des regelrechten Siegesliedes:

1–12 Pompöse Nennung des Sieges und den Wunsch nach weiteren Erfolgen,
13 Lob der Heimat des Siegers und Ansatz zu einem Mythos,
14–24 Aufzählung der früheren Erfolge der Familie,
24–25 Aufforderung zum Festjubel. Nach diesem kurzen Chorlied soll der übliche Tusch für den Wettspielsieger gerufen werden:

Tenella du Sieger, sei gegrüßt Herrscher Herakles, du und Jolaos, ihr zwei Kämpfer.
Tenella du Sieger, sei gegrüßt Herrscher Herakles!
Der Sieger selbst stimmte an.

Timodemos dem Acharner – dem Sieger im Pankration.

VON wo auch die Homeriden, die Sänger,
ihre gereihten Worte zumeist
beginnen – mit dem Anfang auf Zeus – hat auch dieser Mann

die Grundlage, in den heiligen Wettspielen zu siegen, empfangen
zuerst in des nemeischen
Zeus vielbesungenem Hain.

ES muß aber noch, wenn wirklich ihn auf seiner Väter
Pfad gerade leitend
die Zeit dem großen Athen gegeben hat zur Zierde,
oftmals bei den Isthmien pflücken den schönsten Strauß und bei
den Siegen zu Pytho
des Timonoos Sohn. Es ist ja geziemend,

DASS von den Pleiaden vom Berge
nicht fern Orion weilt.
Und wahrlich, Salamis ist aufzuziehn einen streitbaren Mann
imstande. In Troia hat Hektor von Aias gehört. O Timode-
mos, dich wird deine Stärke,
die im Pankration aushielt, ehren.

ACHARNAI heißt von Alters her
männerstolz. Und wo es Wettkämpfe gilt,
da werden die Timodemiden ragend vor andern genannt.
An dem droben herrschenden Parnaß haben sie vier Siege aus
Spielen geholt.
Doch von den korinthischen Männern

WURDEN sie in des edlen Pelops Tal
mit acht Kränzen schon geschmückt.
Und sieben in Nemea – die Siege zu Haus reichen weiter als
die Zahl –
bei des Zeus Wettspiel. Ihn feiert, o Bürger, mit dem ruhm-
reichen Timodemos ob seiner Heimkehr.
Hebt an mit lieblicher Stimme!

1 Homeriden: die Rhapsoden, die Wandersänger, die berufsmäßig das Epos vortragen. Wie diese ihren Vortrag meist mit einem Vorspiel auf Zeus beginnen, so hat Timodemos seine Athletenlaufbahn mit einem Wettspiel begonnen, das dem Zeus gilt.

10 Weitere Wettspielerfolge müssen den bisherigen so sicher folgen, wie Orion den Pleiaden nachjagt. Die Pleiaden, die „Tauben", waren die Töchter des Bergtitanen Atlas (daher „P. vom Berge" Vers 11 oder Bergtauben). Als Ammen des jungen Dionysos wurden sie von dem wilden Jäger Orion verfolgt, Verfolger und Verfolgte schließlich in Gestirne verwandelt, so daß das Gleichnis auch den Sinn hat: wie dort auf kleinere Sterne der größere folgt, so müssen den bisherigen Siegen des Timodemos noch glanzvollere folgen. In der Tat hat später Timodemos einen Preis in Olympia gewonnen.

14 Emphatische Anspielung auf den für Hektor nicht günstigen Zweikampf mit dem Telamonier Aias aus Salamis, der im 3. Gesang der Ilias geschildert ist. In Vers 13 klingt Ilias 7, 198 an.

15 Pankration war eine Verbindung von Ring- und Faustkampf.

19 ff. Umschreibungen für Siege der Familie in den Pythien (Vers 19), Isthmien (Vers 20–22) und Nemeen (Vers 23 f.). Beiläufig werden ihre unzähligen Erfolge in den Wettspielen ihrer Heimat Attika erwähnt.

PYTHIA 6

Auf den Pythien 490 v. Chr. ließ der Bruder des Tyrannen Theron von Akragas, Xenokrates, seine Pferde laufen. Mit dem Gespann war sein Sohn Thrasybulos nach Griechenland gekommen. Pindar kam in Beziehung zu diesem sizilischen Prinzen, die sich als sehr wertvoll für ihn erwies, denn sie war jedenfalls der erste Anlaß zu der Verbindung Pindars mit den sizilischen Fürstenhöfen.

Anfang und Schluß des ganz persönlichen Gedichtes huldigen Thrasybulos nach griechischer Sitte leicht erotisch als empfänglichem Gönner der Musenkunst und liebenswürdigem Gesellschafter, das übrige verherrlicht ihn als getreuen Sohn. Vers 29–42 erzählt als mythisches Beispiel der Sohnesliebe aus der Heroenzeit eine Geschichte aus der ‚homerischen' sog. Kleinen Ilias, wie Antilochos vor Troia seinen Vater Nestor mit Aufopferung des eigenen Lebens gegen Memnon geschützt hat.

Xenokrates dem Akragantiner – dem Sieger mit dem Wagen.

HÖRT! denn wahrlich entweder der rundäugigen Aphrodite oder der Chariten Feld
pflügen wir um von neuem, zum Nabel des lautdröhnenden Landes im Tempel eilend,
wo den reichgesegneten Emmeniden
und der Flußstadt Akragas und besonders dem Xenokrates
ein stets bereites Schatzhaus pythischer Siegeshymnen gemauert ist
in dem goldreichen Waldtal des Apollon.

DAS wird weder winterlicher Regen, der lautdröhnenden Wolke heranziehendes mitleidloses Heer,
noch der Wind entführen in die Schlünde
des Meeres, wenn die reißenden Steine es trafen.
Im reinen Licht vielmehr wird seine Stirnseite
deines Vaters, Thrasybulos, und deines Geschlechts Sieg
melden, den zum Ruhm in den Reden der Sterblichen du zu Wagen gewannst
in den Bergesfalten von Krisa.

DU hast Nike zur rechten Hand und befolgst gebührend die Weisung,
die einst, wie sie sagen, in den Bergen der Philyra Sohn
dem heldenstarken verwaisten
Peliden geboten hat: am meisten einmal den Kroniden,
der Blitze und Donnerschläge tiefdröhnenden Prytanen,
zu ehren, den Gott; dann diese Ehre niemals
zu rauben dem Leben der Eltern, solange es währt.

ES lebte schon früher Antilochos, der gewaltige, und trug solchen Sinn.
Er starb für seinen Vater, als er stand

dem männertötenden Heerführer der Aithiopen,
Memnon. Denn Nestors Wagen hemmte ein Pferd,
von Paris' Pfeilen durchbohrt. Und jener kam
mit dem mächtigen Speer. Des messenischen Alten
erschreckter Sinn schrie nach dem Sohn.

UND er hatte nicht nutzlos zu Boden sein Wort geschleudert:
dort hielt aus der göttliche Mann
und kaufte mit Tod die Rettung des Vaters
und schien unter den Alten den Späteren – da er
ein riesiges Werk vollbracht –
als der Edelste gegen die Eltern an heldischer Tat.
Das ist vergangen. Aber unter den Heutigen ist Thrasybulos
am meisten nach der väterlichen Richtschnur gegangen,

DER nach dem Oheim sich richtet in jeglicher Zier. Mit Verstand braucht er den Reichtum;
weder in Unrecht noch in Übermut pflückt er seine Jugend,
sondern Weisheit im Winkel der Pieriden.
Und dir, Erschüttrer der Küsten, du Herr der einfahrenden Wagen,
hängt er besonders an mit frommem Sinne, Poseidon.
Sein liebenswürdiges Wesen auch im Verkehr mit Zechgenossen
nimmt es auf mit der Bienen gebohrter Arbeit.

Zu Pythia 6.

1 Der Anfang von Paian 6 wird aufgenommen und anders gewendet. „Das Feld der Chariten umpflügen" heißt soviel wie dichten. Daß Aphrodite hier neben den Chariten getrennt genannt wird, soll den Eros des Dichters gegenüber dem Prinzen zum Ausdruck bringen.

8 Der Ruhm, der dem Xenokrates und seiner Familie durch den pythischen Wagensieg und die Siegeslieder darauf erwächst, wird verglichen mit einem Schatzhaus, wie sie die griechischen Städte damals in Delphi um die Wette erbauten. „Goldreich" ist das Tal von Krisa wegen der Weihgeschenke.

12 Die Schlagsteine der Hochgebirgsgegend.

20 Auf den sizilischen Münzen schwebt dem siegreichen Gespann eine krönende Nike zur Seite.

21 Der Kentaur Chiron. Es gab unter Hesiods Namen ein moralisches Lehrgedicht 'Chirons Anweisungen', eine Sammlung weiser Sprüche.
47 Theron, der Oheim, war der Beherrscher von Akragas.
49 Pindar hatte also wohl Gelegenheit gehabt, Thrasybulos Dichtungen vorzulesen.
52 Sinn: Seine Liebenswürdigkeit beim Gelage ist süß wie Honig.

PYTHIA 12

Dieses Gedicht (490 v. Chr.) steht unter den erhaltenen allein dadurch, daß es einen Sieger in einem musikalischen Wettspiel verherrlicht, den Auleten Midas aus Akragas, der sich wohl in der Begleitung des in Pythie 6 gefeierten Prinzen Thrasybulos befand. Der Aulos war ein Instrument, dessen Ton wohl dem unserer Klarinette ähnelte. Der Eingang preist die Stadt des Siegers, das wundervoll gelegene heutige Girgenti auf Sizilien, und nennt den Sieg. Darauf wird der Ursprung des Aulosblasens erzählt (Vers 7–27). Die erste Aulosmelodie hat Athena erfunden. Als Perseus die Medusa erschlug, hat die Göttin die Todesklage der überlebenden Schwestern Euryale und Stheno vertonend ausgestaltet zu einem kriegerischen Musikstück, das den Namen Nomos polyképhalos, Viele-Häupter-Weis', erhielt. Eine so betitelte Aulosmelodie, der dieser sagenhafte Ursprung nachgerühmt wurde, hat es wirklich im Altertum gegeben; Viele-Häupter-Weis' hieß sie entweder wegen des Reichtums an Koloratur oder weil sie viele Abschnitte, capita, Häupter, hatte. Die Schlußverse 28–32 enthalten bedächtige Spruchweisheit.

Midas dem Akragantiner – dem Auleten.

ICH bitte dich, glanzliebende, schönste der sterblichen Städte,
der Persephone Sitz, die du an den Uferhängen des schafenährenden
Akragas bewohnst die wohlbebaute Höhe, o Herrscherin,
nimm freundlich an mit der Unsterblichen und der Menschen Wohlgefallen
diese Bekränzung aus Pytho vom berühmten Midas

und ihn selbst, der Hellas besiegt hat in der Kunst, die einst
Pallas Athene erfunden, als sie der dreisten Gorgonen
gewundenen Klagegesang flocht.

DEN hörte sie unter den Häuptern der Jungfrauen und der unnahbaren Schlangen
hervorsickern mit mißmutigem Zagen,
als Perseus aufjubelte: er brachte ein Drittel der Schwestern
dem meerumflossenen Seriphos und seinem Volk als sein Teil.
Fürwahr, das göttliche Geschlecht des Phorkos löschte er aus
und endete grausig das Gastmahl dem Polydektes und der Mutter dauernde
Knechtschaft und erzwungenes Ehebett,
als er der schönwangigen Medusa das Haupt geraubt hatte,

DER Danae Sohn, den wir aus goldnem Regen entsprossen nennen. Aber als die Jungfrau aus diesen Mühen den lieben Mann
gerettet hatte, bildete sie der Auloi volltönenden Gesang,
damit er mit diesem Werkzeug nachahmen könnte die laut- tönende Klage,
die aus Euryales behenden Kiefern quoll.
Es erfand die Göttin. Und als sie's erfunden hatte den sterblichen Männern zum Besitz,
nannte sie es die Viele-Häupter-Weise,
die wohlbekannte Mahnerin zur Versammlung der Männer,

DIE durch dünnes Erz hindurchzieht häufig und durch Rohre wie sie bei der reigenschönen Stadt der Chariten wachsen
in der Kephisis Bezirk, treue Helfer für die Choreuten.
Wenn es irgendein Glück gibt unter den Menschen: ohne Mühe
erscheint es nicht. Bringen kann es vielleicht heute ein Gott, –
dem Verhängnis ist nicht auszuweichen, – aber die Zeit wird kommen,

die, wenn sie einen auch mit Unverhofftem traf,
wider Erwarten manches gibt, manches noch nicht.

Zu Pythia 12.

3 Akragas heißt auch der Fluß.

12 Der König Polydektes, der über die Kykladeninsel Seriphos herrschte, wollte Danae, die Mutter des Perseus, gegen ihren Willen heiraten. Perseus erklärte sich einmal zu jedem Beitrag zu dem Hochzeitsmahl bereit, selbst wenn es das Haupt der Medusa wäre. Um ihn los zu werden, nahm ihn Polydektes beim Wort. Perseus versteinerte nach seiner Rückkehr den Polydektes mit dem Medusenhaupt. Das griechische Wort für Teil (moira) bedeutet auch Schicksal.

16 Hier ist die Medusa wie bei Homer ein schönes Weib, für die der pferdegestaltige Poseidon entbrannte und mit ihr den Pegasos zeugte. Dagegen Vers 21 ist sie das Scheusal.

18 Die Jungfrau Pallas Athena.

26 Bei der Stadt Orchomenos am Kopais-See (=Kephisis), dem Hauptsitz des Charitendienstes (s. Olymp. 14, 1 ff.), wuchs das beste Aulosrohr. Auf dem Aulos wurde die Begleitung zum Chortanz gespielt. Der Kopais-See ist seit etwa dreißig Jahren von einer französischen Gesellschaft trocken gelegt.

OLYMPIA 14

Ein ganz einfaches Lied für den kleinen Festzug, der, geführt von Pindar, den sieggekrönten Knaben in der Mitte, nach dem Charitenheiligtum von Orchomenos zieht (488 v. Chr.). Der uralte Minyersitz Orchómenos in Boiotien, die Vaterstadt des hier gefeierten Knaben, war der Hauptort des Charitenkultes Die Chariten sind eine der Gruppen weiblicher Gottheiten, die im griechischen Glauben eine Rolle spielen, ähnlich den Moiren, Musen, Eumeniden, Horen. Es sind meistens ursprünglich, wie die keltischen 'Mütter', Spaltungen der göttlichen Allmutter Erde in mehrere Personen, was auch bei Demeter und Kore vorliegt. Der Name Chariten bedeutete zuerst liebreizende Mädchen, als welche die mächtigen Huldinnen vorgestellt wurden. Erst in späterer Zeit hat sich der blasse Begriff der konventionellen Grazien herausgebildet. Die erste Strophe ist eine Anrufung der Chariten, voll majestätischer Festlichkeit. Vers 7 ist eine

Ausdeutung der drei Charitennamen: weise, d. h. dichterisch begabt, wird man durch Euphrosyne (=deren Seele, Zwerchfell, sich richtig und schön verhält), schön durch Thalia, die 'Blühende', die voll im Saft steht, glänzend (aglaos), d. h. jung, reich, glücklich, vornehm, tapfer durch Aglaia, die 'Glänzende'. In der zweiten wird die eine der drei Chariten, Thalia, gebeten, den Festzug gnädig zu empfangen. Denn sie hat dem jungen Knaben den Sieg gegeben und ihn durch die Bekränzung verklärt. Echo, der als göttliches Wesen gedachte Hall, etwa das, was später Frau Fama ist, soll dem verstorbenen Vater Kleodamos im Hades diese frohe Botschaft bringen.

Asopichos dem Knaben aus Orchomenos – dem Wettläufer.

IHR, denen die Kephisischen Gewässer zugefallen und die
ihr hauset an rosseprangendem Sitz,
ihr vielbesungenen Königinnen des glänzenden Orchomenos,
Chariten, der uralten Minyer Schützerinnen,
hört, da ich bete! Denn durch euch wird alles Heitre und
Süße den Sterblichen vollendet,
wenn weise, wenn schön, wenn edel ist ein Mann.
Denn selbst die Götter nicht walten ohne die hehren Chariten
ihrer Reigen noch ihrer Mähler,
sondern als die Ordnerinnen aller
Werke im Himmel haben sie sich bei dem Gott mit dem gol-
denen Bogen,
dem pythischen Apollon, ihre Throne gesetzt
und beten an des olympischen Vaters ewige Ehre.

HERRIN Aglaia und Gesangsfreundin Euphrosyne, ihr Kinder des stärksten der Götter,
höret nun – und du gesangliebende Thalia –,
wenn du siehst diesen Zug ob glücklicher Fügung
leicht schreiten. Denn den Asopichos in lydischer Weise
und mit Sorgfalt besingend kam ich,

weil Olympiasiegerin Minyeia geworden ist durch
deine Hilfe. Jetzt geh zum schwarzgemauerten Haus
Persephones, Echo, dem Vater die rühmliche Botschaft bringend,
damit du den Kleodamos triffst und sagst, daß sie Thalia seinem Sohn
im berühmten Tal von Pisa
bekränzt hat mit herrlicher Kampfspiele Flügeln das junge Haar.

PYTHIA 7

Das auffallend kurze Siegeslied (486 v. Chr.) für den vornehmen Megakles, Sohn des Hippokrates, aus der mächtigen Familie der Alkmaioniden zu Athen, mußte in Delphi aufgeführt werden. Megakles war bei den athenischen Parteikämpfen, die auf die Schlacht bei Marathon folgten, 487 v. Chr. als Tyrannenfreund verbannt worden. Eine Scherbe von dem Ostrakismos gegen ihn ist noch erhalten. Auf diesen Mißerfolg spielen die Schlußworte des Gedichtes an, die über 'Neid' klagen. Von Vers 9 ab sind Ruhmestitel des Alkmaionidengeschlechtes aufgezählt. Sie waren um 541 v. Chr. von Peisistratos schon einmal von Athen vertrieben worden und hatten damals ihren Wohnsitz in Delphi aufgeschlagen und dort den Neubau des 548 v. Chr. niedergebrannten Apollontempels übernommen. Dabei waren sie über ihre Verpflichtung hinausgegangen, indem sie dem aus Tuffstein erbauten Tempel eine prächtige Marmorfassade vorsetzten. Der Vers 14 erwähnte olympische Sieg ist wahrscheinlich ein Sieg mit dem Viergespann, den der Alkmaionide Alkmaion 592 v. Chr. gewonnen hat.

Megakles dem Athener – dem Sieger mit dem Viergespann.

DER schönste Anfang eines Liedes
für das weitmächtige Geschlecht der Alkmaioniden ist die
große Stadt Athen,
wenn es gilt den Grund zu legen zu dem Gesang auf ihre
Pferde.

Denn in welcher Vaterstadt, welchem Haus könntest du wohnen
und sagen,
daß es für bedeutender
in Hellas gilt?

In allen Städten geht die Rede
von des Erechtheus Bürgern, Apollon, die dein Haus
im hehren Pytho
staunenswert gebaut.
Und mich treiben fünf isthmische Siege, einer – herrlich vor
den andern –
in Zeus' Olympien,
und zwei in Kirrha, die du,

o Megakles, und deine Ahnen gewonnen.
An dem frischen Erfolg freue ich mich schon; doch das ver-
drießt mich,
daß Neid vergilt
die schönen Taten. Sie sagen freilich,
so pflege das dem Menschen dauernde
strotzende Glück
dies und jenes zu bringen.

NEMEA 7

An diesem verwickelten Gedicht sieht man, daß Pindar bei den reichen aiginetischen Reedern allerhand Widerstände zu überwinden hatte. Es wäre nicht voll verständlich, wenn nicht der oben S. 19 ff. übersetzte Paian für Delphi auf einem ägyptischen Papyrus wiedergefunden worden wäre. Der Hauptzweck dieses Siegesliedes für einen aiginetischen Knaben (etwa 485 v. Chr.) ist nämlich, eine dort gegebene Darstellung vom Tod des aiginetischen Heros Neoptolemos zu berichtigen, die in Aigina unangenehm berührt hatte. In den ersten Versen wird wegen der Jugend des Siegers die Geburtsgöttin angerufen, durch deren

Willen der Knabe Sogenes lebt und jetzt im Fünfkampf gesiegt hat. Ein kurzes Wort für die Stadt Aigina, Vers 9, führt schnell weiter zum starken, sichtlich verteidigenden Lob der Dichtkunst, die der Vorausdenkende für sich zu gewinnen suchen wird, wenn er nach dauerndem Ruhm strebt. Die Macht der Dichtkunst, die hier ein wenig die Rolle der Presse übernimmt, wird belegt an dem Beispiel des Streites zwischen Odysseus und Aias über die Waffen des toten Achilleus. Der heldenhafte Aias ging verzweifelt zugrunde, aber dem für Pindar durchaus unsympathischen smarten Odysseus haftet etwas Ehrwürdiges an. Das kommt durch den 'süßredenden' Homeros (die Geschichte stand in der nicht erhaltenen 'Kleinen Ilias'). Vers 31 leitet dann zum Hauptteil. 'Den gefallenen Kämpfern wird Ehre zuteil. Darum bin ich nach Delphi zum Grab des Neoptolemos gegangen' usw. Dies bezieht sich auf jenen Paian. Darin war erzählt, Apollon habe den Neoptolemos aus Zorn darüber, daß er den Priamos an einem Altare erschlagen, in Delphi getötet, als er mit den Priestern über die Verteilung der Opfer in Streit geraten war (Paian 6, 113ff.). In dem delphischen Paian, durch den der in einer Hungersnot sich zeigende Groll des Gottes Apollon besänftigt werden sollte, hatte Pindar eben vor allem diesen grollenden Gott vor Augen gehabt und Altarschändung und Tod des Neoptolemos in diesem Sinn beleuchtet. Aber Neoptolemos war Heros auf Aigina. Darum hatte dort Pindars Behandlung der Geschichte recht verstimmt. Er benutzt die Gelegenheit, sich vor den Aigineten zu rechtfertigen, und gibt hier, Vers 42. eine abgeänderte Sagengestalt: nicht der Gott hat Neoptolemos getötet, sondern er ist bei einem Streit zum großen Leidwesen der Delpher umgekommen, man weiß gar nicht recht durch wen. Das zweite Argument Pindars ist delphische Theologie (Vers 45ff.). Der ganze Vorfall hatte nur den Sinn, 'auf daß erfüllet würde' das Schicksal, das einen der Aiakiden zum 'Aufseher' in Delphi ausersehen hatte. Neoptolemos sollte in Delphi sterben. Diese Prophezeiung ist eine fromme Begründung da-

für, daß Neoptolemos oder Pyrrhos im delphischen Kult in mancher Beziehung Doppelgänger Apollons war. In origineller Weise ('Abwechslung muß sein') bricht Pindar Vers 52 ab, um nach einem kurzen Wort an den Sieger Vers 61 die Selbstverteidigung fortzusetzen. Dazu führt er an: Vers 61: Als Fremder bin ich frei von der Scheelsucht der lieben Mitbürger, und Vers 64: Selbst ein Molosser, über dessen Väter Neoptolemos König war, hätte mir nichts vorzuwerfen. Übrigens bin ich dort Proxenos (s. S. 19 zu Paian 6). Pindar will das im Paian Gesagte zurücknehmen. Zum Abschluß seiner Verteidigung weist er stolz auf die kunstvoll gearbeitete Verwickeltheit dieses Gedichtes hin (Vers 77–79). Man merkt, er ist noch kein anerkannter Dichter. Über einige hymnische Verse zu Ehren des Zeus und Aiakos geht es dann – offenbar einem Wunsch der Auftraggeber entsprechend – zu Herakles, der als 'Nachbar' der Familie des Sogenes wie ein christlicher Heiliger als Fürsprecher bei Zeus und Athena angerufen wird (die Besitzung der Familie lag mitten zwischen Tempelgrundstücken des Herakles). Die vier Schlußzeilen bekräftigen nochmals etwas unwirsch, worauf es Pindar ankommt: er habe Neoptolemos nicht zu nahe treten wollen.

Sogenes dem aiginetischen Knaben – dem Sieger im Fünfkampf.

ELEITHYIA, Beisitzerin der weisen Moiren,
Kind der großmächtigen Hera, höre, Erzeugerin der Kinder!
Ohne dich
erblickten wir nicht das Licht, nicht die schwarze Nacht
und erlosten nimmer deine Schwester mit den schönen Gliedern,
Hebe.
Aber wir atmen empor nicht alle zu Gleichen hin:
es hemmt die vom Schicksal Angeschirrten bald dies, bald jenes.
Doch durch dich
zu Taten erlesen wird auch der Sohn Thearions,
der berühmte Sogenes, besungen bei den Fünfkämpfen.

Die sangliebende Stadt der speerklirrenden
Aiakiden bewohnt er; die haben große Lust, einen in Wettkämpfen erprobten Mut zu hegen.
Wenn es einem gelang mit einer Tat, so hat er einen honigsüßen Anlaß
in die Fluten der Musen geworfen; die großen Kampfeskräfte nämlich
haben reichliches Dunkel, müssen sie der Hymnen entbehren.
Für schöne Taten wissen wir einen Spiegel nur auf eine Weise
wenn durch Mnemosynes Gunst, der glanzgekrönten,
gefunden wird ein Entgelt für die Mühen
durch rühmende Heldengesänge.

Weise kennen den kommenden Wind von übermorgen
und werden nicht von der Gewinnsucht geschädigt.
Wohlhabend und arm – zu des Todes Grenze
kehren sie in gleicher Weise. Ich glaube, größer ist
die Geschichte von Odysseus geworden als sein Leiden
durch den süßredenden Homeros.

DENN durch dessen Lügen und beflügelte Kunst
ist ihm etwas Ehrwürdiges eigen. Klugheit betrügt und berückt mit Märchen, und ein blindes Herz hat
der große Haufe der Menschen. Denn wäre es so,
daß er die Wahrheit erblickte, dann hätte nicht, ob der Waffen erzürnt,
der starke Aias durch die Brust gestoßen
das glatte Schwert. Und ihn hatte als stärksten nächst Achilleus, um durch Kampf
dem blonden Menelaos die Gattin zu holen, auf schnellen
Schiffen gebracht des gerade-wehenden Zephyros Geleit
zu des Ilos Stadt. Aber allen gemeinsam kommt
die Welle des Hades und fällt auf den, der sie nicht erwartet und der sie erwartet hat. Ehre aber wird denen zuteil,

deren anmutigen Ruhm ein Gott mehrt, wenn sie gefallen sind
als Kämpfer. Darum bin ich zu dem großen Nabel der breit-
brüstigen
Erde gekommen. Denn in pythischem Boden
liegt Neoptolemos, nachdem er Priamos' Stadt zerstört,
um die auch die Danaer sich gemüht hatten. Als er heimsegelte,
verfehlte er Skyros, umherirrend kamen sie nach Ephyra.

In Molossien war er König nur wenige
Zeit. Aber sein Geschlecht trägt ewig
diese Würde. Er war weggegangen zum Gott,
Güter hinführend von der Beute aus Troia.
Dort hat ihn, als er über die Fleischstücke zufällig in Kampf
geraten, ein Mann erstochen mit einem Messer.

BEKÜMMERT waren über die Maßen die delphischen Gast-
pfleger.
Aber er hat nur sein Teil entrichtet: es sollte innen im uralten
Hain
einer der Aiakiden-Herrscher fürderhin sein
bei des Gottes wohlgemauertem Haus und sollte dort walten als
Satzungswächter für die opferreichen Heroen-Feierzüge.
Für ein Recht mit gutem Namen sind drei Worte genug:
Nicht als Lügner hilft dieser Zeuge, Aigina,
den Taten deiner und des Zeus Nachkommen. Dreist kann ich
dies sagen:

Für schimmerndes Heldentum beginnt der gültige Weg der Worte
bei seinem Ursprung. Aber Unterbrechung ist süß bei jedem
Ding. Überdruß
erregt selbst Honig und die frohen aphrodisischen Blumen.
Von Natur haben wir ein jeder einen verschiedenen Lebensgang erlost,
der eine diesen, jenen die andern. Unmöglich ist es, daß es einem
Einzigen glücke,

jeden Göttersegen zu erhalten. Ich weiß nicht
zu sagen, wem dieses Schicksal die Moira dauernd
gebracht hat. Thearion, dir gibt sie ein geziemendes Maß des
Segens:

denn du hast Mut zum Schönen gewonnen,
und die Besonnenheit des Geistes schädigt sie dir nicht.
Ein Fremder bin ich: fernhaltend schwarzen Tadel
will ich wie Güsse des Wassers zu einem lieben Mann führen
wahren Ruhm und ihn preisen. Das ist ein Sold, der Trefflichen
zukommt.

WENN nahe ist ein achäischer Mann,
der über dem ionischen Meer wohnt, der wird mich
nicht tadeln: meinem Gastfreundsrechte vertraue ich.
Und unter meinen Volksgenossen
blicke ich mit strahlendem Auge, mich nicht überhebend,
und halte alles Gewaltsame fern von meinem Weg. Möge die
künftige Zeit günstig gesinnt
herankommen. Nur Einer, der es weiß, soll sagen,
ob ich komme und scheeles Geplauder rede.
Du, Euxenide von Geschlecht, Sogenes, ich schwöre,
ich habe nicht – gleichsam über den Strich vortretend beim
Werfen des erz-wangigen Speers – erregt

die schnelle Zunge (das schließt aus vom Ringkampf,
läßt auch Nacken und Kraft ungebleut, ehe in die brennende
Sonne der Leib sich gestürzt hat).
Wenn es eine Mühe war, so folgt Freudiges voller nach.
Laß mich gewähren! Wenn ich vielleicht allzu erhoben
emporgeschrien, einem Sieger zulieb bin ich nicht störrisch im
Zurücknehmen.
Kränze winden ist leicht – das schiebe hinaus! Die Muse
kittet Gold und weißes Elfenbein
und Lilien-Blüten, die sie entnommen dem Tau der See.

Des Zeus gedenkend um Nemeas willen
rege den vielgepriesenen Ruf des Hymnos
sanft. Den König der Götter ziemt es
auf diesem Boden zu besingen mit leiser
Stimme. Denn sie sagen, den Aiakos habe er in empfangendem
Mutterschoße gepflanzt,

DEN Stadthelfer in meiner ruhmvollen Heimat
und deinen schirmenden Gastfreund und Bruder,
o Herakles. Wenn
ein Mann von einem andern Mann Nutzen hat, so möchten wir
sagen: ein Nachbar,
der liebt von ganzem Herzen, ist dem Nachbar eine Freude,
die alles aufwiegt. Wenn erst ein Gott diesen Spruch hochhält,
so wird in dir, der du die Giganten bezwangst,
seinen Vater beglückend Sogenes bewohnen kindlichen Sinnes
der Ahnen schönbebaute hochheilige Straße.

Denn wie in eines vierspännigen Wagens Joch
hat er in deinen Bezirken liegen sein Haus, beiderhand umgeben.
O Seliger,
dir liegt es ob, Heras Gemahl zu bereden
und die helläugige Jungfrau: du vermagst Sterblichen Kraft
gegen schwergangbare Bedrängnis oftmals zu geben.
O möchtest du ihnen ein stets kraftvolles Leben schenken
und es mit Jugend und glänzendem Alter durchflechten,
reich an Segen, und möchten der Kinder Kinder immer haben

denselben Ehrenpreis wie jetzt und besseren später!
Mein Herz wird niemals zugeben,
daß es mit unschicklichen Worten den Neoptolemos gezaust hat.
Das gleiche drei- und viermal wiederholen,
ist eine rechte Verlegenheit, wie wer Kindern vergeblich dräut:
„Dios Kórinthos!"

Zu Nemea 7.

8 Der Fünfkampf, das Pentathlon, setzte sich aus fünf Übungen zusammen: Sprung, Wettlauf, Diskoswurf, Speerwurf, Ringkampf.

10 Aiakiden s. zu Nemea 5.

13 Die Sieger in den Kampfspielen würden ohne die Dichter unbekannt bleiben.

17 Der Weise denkt an Nachruhm, nicht auf Gewinst; denn das ist das höchste Gut. Kosten für Sportaufwendungen und Dichterhonorare darf er nicht achten.

37 Ephyra = Krannon. Die delphischen Schicksale des Neoptolemos sind nicht etwa ein Fleck auf der Vergangenheit Aiginas.

49 Die Ehrenstellung des in Delphi ruhenden Neoptolemos bezeugt gerade den Wert Aiginas.

53 Nicht Rosen, wie manche Engländer erklärten, sondern der Liebesgenuß.

58 Der Vater des jungen Sogenes.

71 Wer im Fünfkampf beim Speerwerfen zu weit vortrat, schied aus den andern Kämpfen, z. B. Ringen, aus. Der Sinn ist also: „Ich habe nicht durch etwas Inkommentmäßiges die Zulassung zur weiteren Konkurrenz verwirkt" (Wilamowitz).

75 Pindar fingiert, daß die erbosten Aigineten ihm das Wort entziehen wollten.

78 Pindar nimmt Abstand von den Rivalen: ein gewöhnliches Epinikion dichten ist leicht; meine Muse bietet Komplizierteres, aber Wertvolleres.

84 Aiakas, der Sohn des Zeus und der Aigina, war „πολίαρχος" in Theben, ein Kulttitel für einen Heros.

101 Bessere: d. h. auch pythische und olympische Preise.

105 Ein polternder Fluch.

NEMEA 5

Für den hier besungenen Wettspielsieg gab die Familie des jungen Aigineten Pytheas, die Psalychiaden, die erste Aiginas (s. Herodot 9, 78), ein Lied bei Bakchylides in Auftrag, dem Chordichter aus Keos, der zeitlebens Pindars Nebenbuhler geblieben ist, das wir seit dem glücklichen Papyrusfund von 1897 ebenfalls wieder lesen können (Gedicht XII [XIII]). Seine Verse fließen leicht homerisch und plaudern in den erhaltenen Teilen hauptsächlich von den Aiakiden Aias und Achilleus vor Troia. Derselben Familie gelten Pindars Gedichte Isthmia 5 und 6. Das vorliegende Stück ist ein Prozessionslied für den Zug, der zur Feier des Sieges nach dem Heiligtum des Aiakos zog, um es zu bekränzen (s. den Schlußvers). Pindar betont in den Eingangs-

worten den Wert seines von Mund zu Mund gehenden Liedes gegenüber den an einen Ort gebundenen Werken der Plastik – wir sind in der Blütezeit der aiginetischen Bildhauerei – und rühmt, daß der siegreiche Knabe seiner Stadt Ehre gebracht hat und ihren Heroen, den Aiakiden. Dieses aiginetische Aiakidengeschlecht ist das Ergebnis von Stammbaumdichtungen, kraft deren der dorische Adel der Insel Aigina sich die ersten Helden des homerischen Epos, wie den Salaminier Aias und den thessalischen Myrmidonen Achilleus als Vorfahren zueignete. Zeus zeugte mit Aigina – dieser Begriff schillert zwischen der Stadt (oder Insel) und der als ihre Vertreterin gedachten göttlichen Person – den Aiakos, dessen Söhne sind Peleus und Telamon usw. So werden alle diese Heroen zu Aigineten, und Pindars aiginetische Gedichte sind voll von ihren Taten. Ihre Kämpfe vor Ilion sind in den Giebelfeldern des Aphaiatempels auf Aigina dargestellt, deren Reste sich in München befinden. Das Festgedicht zur Einweihung dieses Tempels hat Pindar verfaßt, es wird eine ähnliche Mythenerzählung enthalten haben. Vor der Schlacht bei Salamis schickten die Athener eigens nach Aigina, um die Standbilder der Aiakiden zur Hilfe zu erbitten. Das Schiff mit den wundertätigen Bildern kam gerade noch recht zur Schlacht und war nach der Behauptung der Aigineten das vorderste beim Angriff (Herodot 8, 83).

Von den Aiakiden folgt hier sofort eine Geschichte, und zwar eine sehr düstere, aus dem Epos 'Alkmaionis', die der Dichter sogleich wieder fallen läßt: die Ermordung des Aiakos-Sohnes Phokos durch seine Stiefbrüder Peleus und Telamon. Mit Vers 22 wendet er sich nach einigen ernsten Worten darüber dem lichteren Bilde der Hochzeitsfeier des Peleus mit Thetis zu. Dort sangen Apollon und die Musen von dem Frau Potiphar-Anschlag der Hippolyte gegen Peleus (s. Nem. 4, 45 ff.). Zum Lohn für seine fromme Scheu vor Zeus Xenios, dem Beschützer des Gastrechtes, führte er durch dessen Gnade und mit Einwilligung Poseidons die Meergöttin Thetis heim. Vers 37 lenkt hübsch

zum Thema Wettspiele zurück. In dem Schlußteil wird außer dem jugendlichen Helden des Tages Pytheas rühmend erwähnt sein Oheim Euthymenes, der athenische Trainer Menandros – der Trainer wird gewöhnlich bei jugendlichen Siegern und Knaben genannt – und Euthymenes' Vater Themistios.

Pytheas dem Aigineten – dem Sieger im Pankration.

NICHT Bildhauer bin ich, daß ich Prunkstücke arbeiten könnte, die still verharren, auf ihrem Sockel
stehend. Wohlan auf jeglichem Frachtschiff und im Kahne, süßes Lied,
wandle du aus Aigina und verkünde, daß
Lampons Sohn Pytheas, der starke,
ersiegte zu Nemea des Pankrations Kranz,
als er noch nicht am Kinne wies die zarte Herbstesreife, die Mutter der Rebenfrucht,

und die aus Kronos und Zeus von goldenen Nereiden gepflanzten Heroen, die Lanzenkämpfer,
die Aiakiden, ehrte und seine Mutterstadt, deren Flur den Fremden freundlich ist.
Aigina machten einst an rechten Männern reich und schiffberühmt,
zum Altare des Vaters Hellanios
tretend und gegen den Äther die Hände breitend,
der Endais hochberühmte Söhne und die Gewalt des Herrschers Phokos –

Phokos, der Sohn einer Göttin, den Psamatheia gebar an der Brandung des Meeres.
Ich scheue mich Schreckliches zu sagen, das nicht mit Recht gewagt worden ist:
wie sie verließen die berühmte Insel und welches Schicksal die tapferen Männer

weg von Oinone getrieben. Ich bleibe stehen; wahrlich nicht
immer bringt Gewinn,
wenn sie zeigt ihr Antlitz, die untrügliche Wahrheit,
und das Schweigen ist oft das Weiseste für den Menschen.

WENN es Reichtum und Kraft der Hände und den eisernen
Krieg zu loben gilt, lang mag mir
dann hier einer die Sprünge graben: da habe ich behenden
Schwung in den Knien.
Selbst über die See schwingen sich die Adler.
Geneigt sang ihnen auch am Pelion
der Musen göttlich schöner Reigen, und in ihrer Mitte
rührte Apollon die siebenstimmige Phorminx mit goldenem
Plektron

und spielte mannigfaltige Weisen. Und sie sangen zuerst, mit
Zeus beginnend, von der hehren Thetis
und von Peleus, wie ihn die zierliche Tochter des Kretheus,
Hippolyte, mit List umstricken
wollte. Ihren Gemahl, der Magneten Herrscher,
beredete sie mit bunten Ratschlägen
und zimmerte eine verlogen ersonnene Geschichte,
es habe ihr bräutliches Bett jener zu kosten versucht auf Akastos'

Lager. Doch es war umgekehrt; vielfältig nämlich hatte sie ihn
mit allen Sinnen
anliegend flehentlich gebeten. Dessen Gemüt aber stachen nur
die dreisten Worte.
Gleich stieß er von sich die Braut, des Gäste-Vaters Groll
fürchtend; der gewahrte es wohl und nickte ihm Gewährung,
der Wolkenerreger vom Himmel,
Zeus, der Unsterblichen König, so daß er in kurzem
vom Meer eine der goldspulenden Nereiden
erwarb als Gemahlin,

NACHDEM er ihren Freier Poseidon beredet, der aus Aigai oft kommt zum berühmten dorischen Isthmos.
Dort empfangen ihn heitere Scharen mit des Rohres Ruf, den Gott,
und streiten mit der Knie verwegener Kraft.
Der mitgeborene Potmos entscheidet über alle
Dinge. Du hast, zu Aigina zweimal, Euthymenes,
in Nikes Arme gefallen, bunte Hymnen berührt.

Fürwahr nachgestürmt ist dir dein Ohm und erfreut auch jetzt wieder das jenem stammverwandte Volk, o Pytheas.
Nemea war ihm geneigt und der Monat in seiner Heimat, den Apollon liebt.
Die Altersgenossen, die kamen, hast du zu Haus bewältigt
und in des Nisos schöngebogener Schlucht. Mich freut es, daß um Edles kämpft die ganze Stadt.
Wisse, den süßen Entgelt für die Mühen genießest du sicherlich durch Menandros' Beistand.

Es muß nur aus Athen der Bildner für die Preiskämpfer sein.
Wenn du jetzt zu Themistios kommst, um zu singen, da sei nicht mehr kalt! Gib
die Stimme, spanne hoch die Segel zum Joch des Mastes
und sprich, im Faustkampf habe er und im Pankration erhalten zu Epidauros doppelte
Ehre als Sieger, und bring an des Aiakos Vorsaal
grünende Gewinde von Blumen mit den blonden Chariten.

Zu Nemea 5.

2 Die Kauffahrer der Aigineten.
7 Aiakos war der Sohn des Zeus und der Aigina, seine Gattin Endais (Vers 12) war die Tochter des Kentauren Chiron, dessen Vater Kronos war.
12 Die drei Aiakos-Söhne Peleus, Telamon und Phokos.
14 Phokos wurde von seinen Stiefbrüdern auf dem Turnplatz erschlagen, die deshalb

außer Landes gehen mußten. Innerhalb der aiginetischen Stammbaumsagen von den 'Aiakiden' ist der Mord an Phokos erfunden, um den Aufenthalt des Peleus in seiner Heimat Phthia zu erklären. Pindar sagt nun, es war das Schicksal, das die beiden Schuldigen zur Flucht von Aigina (d. i. Oinone) zwang. Pindar scheut sich, diesen von Heroen verübten Mord zu erzählen, und hat die Szene am Altar gedichtet, um ihn anzudeuten, ohne ihn zu nennen. Gerade in Aigina legt er Wert darauf, bei dergleichen Dingen seine Zurückhaltung zu zeigen, wegen der Verstimmung, die der 6. Paian angerichtet hatte (s. zu Nem. 7).

22 Ihnen — den Aiakiden, d. h. dem Peleus bei seiner Hochzeit mit Thetis.

40 Sinn in diesem Zusammenhang: man muß eben einer sein wie Peleus durch Familie oder Begabung (= Schicksal: Potmos ist der Schicksalsgott). Zugleich Überleitung zum Folgenden: ihr seid von gutem Stamm.

41 Euthymenes ist ein Ohm mütterlicherseits des Siegers, der ebenso wie sein Vater Themistios (Vers 50) erwähnt werden mußte, s. zu 6, 61. Zwischen den nemeischen Sieg des Pytheas, dem Nem. 5 zunächst gilt, und die Abfassung des Lieds fällt ein Sieg des Euthymenes, wahrscheinlich sein zweiter aiginetischer.

43 Das dem Peleus stammverwandte Aiginetenvolk.

44 Pytheas hat also gesiegt in Nemea, in den Aiakeien auf Aigina im Monat Delphinios und (Vers 46) in Megara. Nisos war ein mythischer König von Megara. Dort gab es einen Alkathoos- und einen pythischen Agon.

HYPORCHEMA. Bruchstück 110. 109.

Als 480 v. Chr. das Perserheer des Xerxes vom nördlichen Balkan her gegen die Griechen heranzog, führte Pindar ein Hyporchema auf, ein Chorlied mit Tanz, in dem er seiner Vaterstadt Theben neutrale Haltung anempfahl. Theben trat jedoch auf die persische Seite. Während der Kriegszeit ist der heimatlos gewordene Dichter wahrscheinlich auf Aigina gewesen.

Hyporchema

Süß ist dem, der ihn nicht kennt, der Krieg.
Doch die ihn kennen, von denen
schaudert mancher, wenn er herankommt,
im Herzen über das Maß.

Die Gemeinschaft der Bürger soll man in heiteres Wetter bringen
und dahin trachten, wo der mann-erhöhenden Ruhe
schimmerndes Licht ist,

die Zwietracht vom Herzen, die widerwärtige, wegnehmen, eine Geberin der Armut, eine feindliche Amme der jungen Männer.

ISTHMIA 6

Die ersten 18 Verse enthalten Lob der glanzvollen Preiskämpferlaufbahn der Söhne Lampons aus Aigina und wünschen weitere Erfolge. Beim griechischen Trinkgelage, dem Symposion, wurde die 1. Spende dem olympischen Zeus, die 2. der Erde und den Heroen, die 3. dem Zeus Sotēr ausgegossen. In diesem Bild sprechen die Anfangsworte: in Nemea haben wir den ersten Krug gemischt (Pindar deutet damit auf Nem. 5, das einen nemeischen Sieg des Pytheas, des Bruders des Phylakidas, gefeiert hatte). Heute mischen wir den zweiten. Den dritten Kratēr, d. h. ein drittes Siegeslied, wünscht er für einen Olympiensieg zu spenden. Vers 19 beginnt das Lob der Aiakiden, der Heroen von Aigina, zu deren Preis sich Pindar auf Aigina verpflichtet fühlt. Zunächst wird der gemeinsame Zug des Telamon mit Herakles gegen Troia, die Meroper und Halkyoneus in kurzen Zügen erzählt (bis Vers 45). Dann greift Pindar zurück auf den Anfang dieses Abenteuers und stellt eine pathetische Einzelszene ausführlich dar, und zwar nach der Aigina-Ehoie, einem Epos aus dem 7. Jh., das unter dem Namen des Hesiod ging: Telamons Gattin Eriboia war schwanger, und Telamon hatte beim Mahl den Wunsch ausgesprochen, daß das Kind ein Knabe werde. Herakles kommt hinzu und betet zu Zeus, er möge Telamon einen Sohn bescheren und ihn unverwundbar sein lassen. Zeus verheißt durch einen Adler Gewährung, und Herakles prophezeit dem Telamon den Ruhm seines künftigen Sohnes Aias. Hier bricht Pindar ab, weil es sonst 'zu lang' würde, und wendet sich wieder zum Lob seiner Auftraggeber, der Familie der Psalychiaden. Es werden noch einige Siege der zwei Lamponsöhne Phylakidas und Pytheas und ihres Oheims Euthymenes genannt und dann zum Schluß die Einsicht und Vornehmheit Lampons mit vollen Tönen gefeiert.

Phylakidas dem Aigineten – dem Pankratiasten.

GLEICHWIE beim üppigen Männergelage
mischen wir einen zweiten Krug musischer Lieder
für Lampons wohlkämpfendes Geschlecht: in Nemea den ersten
für dich, o Zeus,
als wir einen schönen Kranz empfangen hatten,
jetzt wieder für des Isthmos Herrn
und die fünfzig Nereiden, da seiner Söhne jüngster
Phylakidas gesiegt hat. Möge es vergönnt sein, den dritten
dem Retter von Olympia auszurüsten und auf Aigina
zu spenden mit honigsüßen Gesängen.

Wenn einer der Menschen, der die Kosten freudig opfert
und die Mühe, wirkt gottgeschaffene Ruhmestat
und zugleich ihm die Gottheit pflanzt lieblichen Ruhm, so hat
er schon am äußersten Rande des Glückes
Anker geworfen, ein Gottgeehrter.
Daß solche Stimmung ihm widerfahre
und er so den Hades und die Gabe des Silberhaares empfange,
das wünscht sich des Kleonikos Sohn. Auch ich rufe die hochthronende
Klotho und ihre Geschwister an, die Moiren, daß sie folgen
des teuren Mannes hochsinnigen Bitten.

Und euch zu preisen, ihr Aiakiden mit dem goldnen Wagen,
achte ich als deutlichstes Gebot für mich,
wann ich nach dieser Insel walle, und euch zu besprengen mit
rühmenden Worten.
Zehntausende von hundertfußbreiten Pfaden für schöne Taten
schneiden immerfort
über des Niles Quellen hinaus
und durch die Hyperboreer.
Aber es ist kein so barbarisches noch fremdzüngiges Volk,
das nicht von des Heros Peleus Ruhm gehört hat, des gesegneten Schwagers der Götter,

NOCH von dem des Telamoniers Aias
und dem seines Vaters. Den (Telamon) hat in den eisenfrohen Krieg
geführt mit den Tirynthiern als mutigen Mitkämpfer nach Troia, den Helden zur Not,
wegen Laomedons Verstrickung
auf seinen Schiffen Alkmenes Sohn.
Er nahm Pergamia und tötete mit jenem vereint der Meroper Stämme und den Rinderhirten, den Berge-gleichen,
als er ihn zu Phlegrai gefunden, den Halkyoneus, und da schonte nicht in seinen Händen
seiner dumpfklingenden Sehne

Herakles. Als der den Aiakiden rief
zu jener Fahrt, traf er sie beim Mahle.
Wie er nun im Felle des Löwen stand, hieß mit Nektarspenden beginnen
den lanzenstarken Amphitryoniaden
der treffliche Telamon und reichte ihm
eine weinaufnehmende Schale, von Golde starrend.
Der streckte empor zum Himmel die unbekämpfbaren Hände
und sprach dies Wort: ‘Wenn du irgendwann, o Vater Zeus,
willigen Sinnes auf meine Gebete gehört hast,

jetzt, ja jetzt mit gewaltigem Bitten
flehe ich zu dir um einen mutigen Sohn von Eriboia
für diesen Mann, meinen Gastfreund glücklich zu machen.
Und laß ihn unverwundbar werden, gleichwie dieses Fell mich jetzt umwallt
von dem Tiere, das ich im allerersten meiner Kämpfe
getötet einst in Nemea,
und Mut soll ihm eigen sein.’ Da er also gesprochen, sandte ihm Gott
den Herrscher der Vögel, den großen Adler; süß stach ihn da innen die Wonne,

UND er sprach redend wie ein Seher:
'Du wirst ihn haben, den Sohn, um welchen du bittest,
o Telamon!
Und nach dem erschienenen Vogel (aietós) sollst du ihn nennen
den weitgewaltigen Aias,
der schrecklich sein wird in dem Männergewühl des Enyalios.'
So also sprach er und setzte sich alsbald.
Mir aber ist es zu lang, alle die Taten aufzuführen.
Denn für Phylakidas kam ich, o Muse, und als Schaffner
der Aufzüge für Pytheas und Euthymenes. Nach der Argiver Weise
wird es sich wohl sagen lassen auch ganz in Kürze.

Sie gewannen im Pankration
drei Siege: am Isthmos, die andern im wohlbelaubten Nemea,
die herrlichen Söhne und ihr Oheim. Und welches Teil an
Hymnen haben sie emporgeführt ins Licht!
Der Psalychiaden Vaterland feuchten sie
mit der Chariten schönstem Naß.
Themistios' Haus stellten sie stolz aufrecht und wohnen nun in
dieser gottgeliebten Stadt. Lampon, 'Sorgfalt
an die Dinge wendend', hält dies Wort von Hesiod gar sehr in Ehren,
seinen Söhnen rät er und muntert sie auf

und bringt so eine allen gemeinsame Zierde in seine Stadt.
Auch Fremden liebt er wohlzutun.
Maß strebt er mit Einsicht an, Maß erreicht er auch.
Seine Zunge ist nie draußen aus dem Verstand. Man dürfte
sagen, er sei als Mann unter Preiskämpfern,
was unter den übrigen Steinen
der naxische eisenbändigende Wetzstein.
Ich will sie tränken mit der Dirke heiligem Wasser, das die tief-
gegürteten Töchter
der goldgekleideten Mnemosyne emporgesandt an Kadmos'
wohlgemauertem Tor.

16 Lampon, der Vater des Pytheas und Phylakidas.

22 Auf unzähligen Wegen verbreitet sich der Ruhm der Aiakiden von Aigina aus bis zur Süd- wie zur Nordgrenze der Welt: die Aithiopen kennen ihn durch den Tod Memnons, die Hyperboreer sind als Gegenstück hinzugefügt.

30 Auf dem Rückweg von seinem Zug gegen die Amazonen, deren Königin Hippolyte er ihren Gürtel rauben sollte, hatte Herakles bei Troia ein Seeungeheuer getötet, dem Hesione, die Tochter des Troerkönigs Laomedon, hatte ausgesetzt werden müssen, weil Laomedon den beiden Göttern Apollon und Poseidon nicht den Lohn für den Mauerbau zahlen wollte. Für diesen Dienst hatte Laomedon dem Herakles die Rosse, die Zeus für den geraubten Ganymedes gegeben hatte, versprochen. Aber diesen Vertrag hielt Laomedon ebensowenig ein. Dafür zog Herakles gegen ihn zusammen mit Telamon.

31 Nach der Eroberung Troias zogen die beiden Helden gegen Kos, den Sitz der Meroper.

32 Über den Giganten Halkyoneus s. zu Nem. 4, 25.

61 Die drei Siege sind: ein isthmischer des Phylakidas, dem dieses Gedicht gewidmet ist (s. V. 7), ein nemeischer des Pytheas (s. Nem. 5) und ein nemeischer des Euthymenes.

65 Ein Ahne von mütterlicher Seite, der Vater des Euthymenes.

66 Bezieht sich auf Hesiod, Werke und Tage 412: 'Sorgfalt fördert das Werk.' Lampon hatte den Phylakidas, seinen Jüngsten, selbst zum Preiskämpfer ausgebildet.

74 Ich will Lampon und seine Söhne mit einem Gedicht aus Theben her verherrlichen, dem die Musen ihre Gunst nicht versagt haben.

ISTHMIA 8

Nach der Schlacht bei Plataiai 479 v. Chr. hatten die Griechen beschlossen, Pindars Heimat Theben, die es mit den Persern gehalten hatte, dem Boden gleich zu machen (Herodot 9, 87). Der Erleichterung darüber, daß dieser grausame Beschluß nicht zur Ausführung gelangte, gibt der erste Teil dieses Gedichtes Ausdruck. Das ist der Tantalosstein, der über Theben geschwebt hatte. Das Bild wird wieder aufgenommen Vers 13, um das den Menschen feindliche Schicksal zu zeichnen. Vers 15 lenkt dann über zum Lobpreis Aiginas, der Heimat des Knaben Kleandros. Dem Dichter als Thebaner muß dieser Gegenstand besonders liegen, denn Thebe und Aigina – als göttliche Perso-

nen gedacht – sind Schwestern, Töchter des Flußgottes Asopos. Zeus liebte beide und gab ihnen die nach ihnen genannten Städte. Der Liebe zu Aigina entsproßte Aiakos. Seinen Söhnen und Enkeln, d. h. hier Peleus und Achilleus, gilt die breite Mitte des Gedichtes. Peleus zu Ehren wird von Vers 26 ab die Vorgeschichte seiner Heirat mit der Meeresgöttin Thetis erzählt, und zwar nach einer in der 'homerischen' Titanomachie dargestellten alten thessalischen Legende. Zeus und Poseidon stritten sich danach um Thetis' Hand. Da warnte sie Themis, die Göttin des Rechtes: als Gattin eines Gottes werde Thetis einen Sohn gebären, der ihnen allen über den Kopf wachsen werde. Wenn dieser Sohn jedoch einen sterblichen Vater habe, so werde er auch ein starker Held werden, aber im Kriege fallen. Sie rät, Thetis mit dem frommen Peleus zu vermählen. Das geschah. Die enthusiastischen Verse 48 – 60 feiern dann Achilleus. Nur der kurze Schluß gilt außer den vier Eingangsversen der Person und der Familie des Siegers. Neben Erfolgen des Knaben Kleandros wird auch ein isthmischer Sieg des Vetters Nikokles genannt.

Kleandros dem Aigineten – dem Pankratiasten.

FÜR Kleandros und seine Jugend soll als ruhmvolles Ende
der Mühen einer, ihr Jünglinge,
zu des Vaters Telesarchos prächtiger Vorhalle gehend
den Zug hinführen, zum Lohn für den isthmischen Sieg, und
weil er auch in Nemea
der Kampfspiele Preis gefunden hat. Drum lasse auch ich, obschon
betrübt im Gemüt, mich erbitten, die goldene Muse zu
rufen.
Aus großen Leiden erlöst
wollen wir nicht kranzlos werden.
Und diene nicht den Sorgen! Enthoben ungeschehener Übel
wollen wir auch etwas Süßes dem Volke singen nach der Mühe.

Denn über dem Haupt hat uns
den Tantalosstein wenigstens zur Seite gewandt ein Gott,

DIE für Hellas unmögliche Tat. Aber mir hat das Entsetzen, das dann ja vorübereilte,
die starke Fähigkeit gelähmt. Doch es ist am besten, stets
nach dem Dringendsten zu sehen. Denn tückisch hängt die Zeit auf den Menschen,
zerrend des Lebens Pfad. Doch auch das ist zu heilen den Menschen – in der Freiheit wenigstens. Es soll gute Hoffnung des Mannes Sorge sein,
es soll, wer im siebentorigen Theben aufgewachsen,
Aigina zuerst der Chariten feinste Gabe weihen,
weil sie, ihres Vaters Zwillingstöchter, die jüngsten der Asoposkinder
waren und Zeus gefielen, dem König.
Der siedelte die eine
an der schönfließenden Dirke an als Herrin der wagenliebenden Stadt.

DICH aber trug er auf die Insel Oinopia und bettete dich, wo du gebarst den hehren
Aiakos, der dem schwerdröhnenden Vater am liebsten ist unter den Irdischen. Er hat selbst
Göttern ihren Streit entschieden. Seine göttergleichen Söhne und der Söhne dem Ares liebe Kinder waren die besten, mannhaft zu stehen im ehernen stöhnenerfüllten Getümmel,
waren maßvoll und verständigen Sinnes.
Daran gedachte man auch in der Seligen Versammlung,
als um Thetis Zeus und der stolze Poseidon stritten,
weil jeder wollte, daß seine sorgsame Gattin
sie sei; denn Liebe hielt sie gefangen.
Aber nicht für sich erreichten die unsterblichen Gedanken der Götter das Ziel der Vermählung,

DA sie auf Schicksalssprüche hörten. Es sprach gutratend
in ihrer Mitte Themis,
es sei vom Schicksal verhängt, daß einen Sproß, einen Herrscher,
der stärker sei als der Vater, gebäre
die Meeresgöttin, der ein Geschoß
schnellen wird mit der Hand, noch mächtiger als der Blitz und
der unwiderstehliche Dreizack, wenn sie mit Zeus sich
gatte oder Zeus' Brüdern.
'Laßt das sein! Teilt sie aber eines Sterblichen Bett,
so soll sie auf einen Sohn blicken, der fallen wird im Krieg,
an Händen dem Ares vergleichbar und den Blitzen in der Vollkraft der Füße.
Mein Rat nun ist, Peleus dem Aiakiden zu leihen
die gottverhängte Ehre der Heirat,
den als Frömmsten, so sagt man, Iolkos' Ebene genährt hat.

GLEICH jetzt mögen in die feste Grotte des Chiron Botschaften gehen.
Nicht soll des Nereus Tochter der Zwiste Zettel zweimal uns in
die Hand zwingen,
sondern in Vollmond-Abenden wird sie lösen
den lieblichen Zaum der Mädchenschaft unter dem Helden.'
So sprach zu den Kroniden die Göttin. Die winkten 'ja' mit den
unsterblichen Brauen, und ihrer Worte Frucht
ging nicht zugrunde; denn es heißt, gemeinsam hätten
die beiden Herrscher die Hochzeit der Thetis gerüstet. Und
dann wies der Kundigen
Mund den Unwissenden die junge Heldenschaft des Achilleus.
Er hat das mysische rebenreiche Feld
des Telephos mit schwarzem Tod bespritzt

UND den Atriden die Heimkehr gebrückt und Helena gelöst. Troia
schnitt er aus mit der Lanze die Sehnen, die ihn so oft gehemmt hatten.

wenn er des männermordenden Kampfes
Werk in der Ebene rüstete: Memnons
allzu mutige Stärke und Hektor und andere Beste. Ihnen wies die Wohnung Persephones Achilleus, der Fahrtwind der Aiakiden,
und hob Aigina und seinen Stamm.
Ihn verließen selbst nicht im Tode die Lieder,
sondern ihm standen bei Scheiterhaufen und Grab die helikonischen Mädchen
und gossen ruhmreiche Klage auf.
Es ist also auch der Unsterblichen Wille,
den edlen Mann, selbst wenn er gestorben, den Hymnen der Göttinnen zu geben.

DIE haben auch heute mir die Geschichte gebracht, und es drängt der musische Wagen, das Andenken des Nikokles,
des Faustkämpfers, zu feiern. Preiset ihn, der in der isthmischen Schlucht
dorischen Efeu gewann! Denn auch er
besiegte einst alle Männer aus der Umgegend, sie hinwirbelnd mit unentrinnbarer Faust.
Ihm macht keine Schande der Sproß seines ausgezeichneten Oheims. Der Altersgenossen einer soll weich
dem Kleandros flechten für den Pankration-Sieg
den Olivenkranz; denn er hatte sich früher schon
mit Erfolg in das Wettspiel des Alkáthoos
und in Epidauros mit der jungen Mannschaft eingelassen.
Ihn zu loben ist dem Tüchtigen Pflicht;
denn er hat nicht seine Mannheit unerprobt im Schönen unter ein Loch gezwungen.

Zu Isthmia 8.

4 In der Trauer setzt man den Kranz ab.

21 Oinopia, alter poetischer Name für Aigina.

41 Chiron, der weise Kentaur und Heldenerzieher, erscheint hier auch als Lehrmeister des Peleus.

42 Hochzeit muß in der Vollmondszeit gefeiert werden.
50 Telephos, ein Heraklessohn, König in Teuthrania in Mysien, kämpfte auf seiten der Troianer; Achilleus verwundete ihn, s. Isthm. 5, 41.
60 Die Göttinnen hier sind die Musen.
67 Das Alkathoos-Wettspiel war in Megara.

ISTHMIA 5

Isthmia 5 (wahrscheinlich Frühjahr 476) ist das dritte und letzte der drei Lieder auf die Söhne des Aigineten Lampon; vorhergehen Nemea 5 und Isthmia 6. Der Eingang bis Vers 17 singt von der Allmacht der Götter, der der Mensch sich beugen muß. Sie beginnt mit einer Anrufung der Theia. Theia ist bei Hesiod, theog. 772, eine bloße Personifikation zu Stammbaumzwecken, die Mutter des Helios und der Selene. Pindar faßt sie sehr dichterisch als die Schau, das Sehen, die bewundernde Betrachtung, die Mutter des Lichtes, die göttliche Allmacht als Gegenstand des Auges. Vers 17–19 nennt die Siege der Lamponsöhne – Phylakidas: zwei isthmische Pankrationsiege (dem ersten galt Isthmia 6) und ein nemeischer, Pytheas: der in Nemea 5 gefeierte Sieg –, um sich dann entschlossen den Heroen der Insel Aigina, den Aiakiden, zuzuwenden. Bis Vers 33 drängt sich allerdings noch eine Abschweifung dazwischen über das Thema: Ruhm ist der Lohn guter Preiskämpfer, was auch von den Heroen gilt. Tydeus und Meleagros, Jolaos, Perseus und die Dioskuren werden zum Beweis genannt. Erst dann folgen die angekündigten Taten der Aiakiden, und zwar die troianischen Kämpfe Telamons und des Achilleus. Der darin liegende Lobpreis Aiginas wird durch eine Erwähnung der aiginetischen Flotte in der Schlacht bei Salamis fortgesetzt. Pindar ist jetzt so weit, daß er dieses Ereignis begrüßt. Aber sofort wird der Ton in seltsam dunklen Versen abgedämpft: als Thebaner kann Pindar nicht in den lauten Jubel miteinstimmen. Der Schluß lobt den sportlichen Eifer der Familie, insbesondere den Bruder Pytheas, der seinen jüngeren Bruder Melissos zum Preiskämpfer ausgebildet hat.

Phylakidas dem Aigineten – dem Pankratiasten.

MUTTER des Helios, vielnamige Theia,
deinetwillen glauben die Menschen
großmächtig das Gold, überschwänglich vor allem andern.
Und auch die wettstreitenden
Schiffe auf der See und an den Wagen die Rosse
sind durch deine Ehre, o Göttin, in rasch wirbelndem Wettkampf
staunenswert.

Gewiß schafft sich in wetteiferndem Preiskampf ersehnten
Ruhm, wem gehäufte Kränze
die Stirne umwinden, weil er mit den Händen gesiegt hat
oder mit der Schnelligkeit der Füße.
Entschieden aber wird über die Kraft der Männer durch die
Götter.
Zwei Dinge allein fürwahr hüten des Lebens lieblichste Blume
mit wohlblühendem Segen:

wenns einem wohlergeht und er edlen Leumund vernimmt.
Trachte nicht, Zeus zu werden! Alles hast du,
wenn dich das Teil dieses Schönen erreicht.
Sterbliches steht Sterblichen an.
Dir liegt auf dem Isthmos üppig erblüht doppelter Ruhm,
o Phylakidas, und zu Nemea euch beiden –
auch dem Pytheas – im Pankration. Doch mein Herz
mag ohne die Aiakiden
nicht Hymnen kosten.
Mit den Chariten kam ich für Lampons Söhne

IN diese wohlgeordnete Stadt. Wendet man sich
auf den reinen Pfad gottgegebener Taten,
so mißgönne es nicht, daß der gebührende Prunk in den Gesang
gemischt werde zum Lohne der Mühen.
Denn auch unter den Heroen haben die guten Kämpfer

den Gewinst davongetragen, daß man von ihnen erzählt. Sie
werden gepriesen auf Phormingen und in der Flöten
ton-erfülltem Schall

unendliche Zeit, und zu tun gibt den kundigen Dichtern
nach Zeus' Willen ihre Verehrung.
In der Aitoler glänzenden Opfern haben
die Oineïden, die starken,
in Theben hat der Rossesporner Iolaos
Ehre, Perseus in Argos, Kastors und Polydeukes' Lanze an des
Eurotas Fluten.

Doch in Oinone war der Hohes sinnende Mut
des Aiakos und seiner Söhne: die haben kämpfend
zweimal die Stadt der Troer verheert, dem Herakles
folgend das erste Mal,
und mit den Atriden. Schwing dich jetzt empor vom Boden!
Sprich, wer Kyknos, wer Hektor erlegte
und den Heerführer der Aithiopen, den furchtlosen
Memnon, den erzgewappneten!
Und wer hat denn den edlen Telephos
verwundet mit seinem Speer an des Kaikos Ufern?

AIGINA rühmt man als ihr Vaterland,
die auserlesene Insel. Gemauert ist seit langem der Turm,
durch hohe Heldenschaft zu ersteigen.
Viele Pfeile
hat meine beredte Zunge von ihnen
zu jubeln. Auch jetzt kann in Ares Zeugnis ablegen die Stadt
des Aias, die die Seemänner aufrecht gestellt haben,
Salamis,

als Zeus vielen Verderben regnen ließ
in unzähliger Männer hageldichtem Tod.
Aber gleichwohl betaue den Jubel mit Schweigen!

Zeus verteilt dies und das,
Zeus von allem der Herr. In lieblichen Honig geborgen
sieht auch solche Ehrung gern den schönen Siegesjubel.
Kämpfen muß einer, sich mühend

um Kampfespreise, der das Geschlecht des Kleonikos
kennen lernt. Nicht verhehlt sei wahrlich die lange
Arbeit der Männer und all der Aufwand,
der die Hoffnung schmerzlich machte hinterher.
Ich lobe auch den Pytheas, daß er dem Phylakidas
in den gliederlähmenden Hieben den geraden Weg gewiesen,
ihn, der händegewandt ist und an Klugheit nicht minder.
Nimm für ihn einen Kranz
und bringe ihm eine schönwollige Tänie
und sende auch ihm einen geflügelten neuen Hymnos!

Zu Isthmia 5.

31 Oineos' Söhne: Tydeus und Meleagros.

34 Alter poetischer Name von Aigina.

36 Telamon, der den Herakles auf dem Zug gegen Laomedon begleitete, mit den Atriden zog Achilleus.

39 Kyknos war ein Sohn des Poseidon in Phrygien. Er wurde nach dem Bericht der Kyprien von Achilleus erschlagen.

42 Telephos war ein mysischer Fürst, der auf troianischer Seite kämpfte. Die Tantrisgeschichte von seiner späteren Heilung durch die verwundende Waffe war ein Lieblingsstoff der griechischen Dichtung.

48 Die aiginetische Flotte, die sich bei Salamis ausgezeichnet hatte nach Herodot VIII 93 und 122. Es konnte Pindar nicht darum zu tun sein, die Rivalin Aiginas, Athen, hier zu erwähnen.

53 Honig diente im Altertum zum Konservieren z. B. von Eßwaren. Auch Leichen wurden darin transportiert. Der Sinn ist also: auch ein einfacher Agonsieg will dauernd berühmt bleiben.

55 Kleonikos war der Großvater des Siegers, der Vater Lampons.

59 Der Schluß des Liedes, wo der Chor aufgefordert wird, zu Pytheas zu ziehen, zeigt, daß dieser seit Isthmia 6 inzwischen einen eigenen Hausstand begründet hatte.

ISTHMIA 3 (und 4)

Die Anfangsverse dieses in der ornamentierenden Sprache besonders reichen Gedichtes nennen nach allgemeinen Worten über den Ruhm der Wettspielsieger die beiden Erfolge des Thebaners Melissos, einen isthmischen und einen nemeischen (Vers 12) Sieg. Dann folgt mit Vers 15 der Lobpreis der Familie des Siegers, der Kleonymiden. Ihre vornehme Lebensführung und ihre Sportsiege werden gerühmt. Vers 16 berührt den schweren Verlust, den das Geschlecht durch den Tod von vier Männern in der Schlacht von Plataiai 479 v. Chr. erlitten hatte. Nach Herodot 9, 67 büßten die auf persischer Seite kämpfenden Thebaner 300 adlige Kämpfer ein. Bis Vers 33 werden dann Agonsiege der Kleonymiden aufgezählt. Bei den zuletzt erwähnten großen Festspielen in Olympia und Delphi hatten die Kleonymiden allerdings bloß sich beteiligt, ohne Preise gewinnen zu können. Darüber tröstet Pindar mit dem Gedanken, daß das Glück launisch ist und oft den Schlechteren begünstigt. Ein Beispiel dazu aus der Heroenzeit ist Aias, der gegenüber Odysseus unterlag, ein von Pindar gern angeführter Fall von triumphierender Ungerechtigkeit, die noch dazu von der Dichtung verherrlicht worden ist (s. Nem. 7, 25 ff; 8, 26 ff.). Es folgen weiter Verse für Melissos selber. Er ist klein von Wuchs, aber stark wie Herakles, dessen Kampf gegen den Riesen Antaios und glückseliges Eingehen zu den olympischen Göttern kurz erzählt werden. Ihm will der Chor am Altar seiner Söhne ein Opfer darbringen (Vers 61 ff.), denn diesen wird in Theben ein zweitägiges Fest gefeiert, Opfer und Wettspiele. Das Gedicht hier ist das Prozessionslied für den Gang zum Heraklidenaltar am Elektra-Tor der Stadt Theben. Auch in diesem Wettspiel hat Melissos – damit sind wir wieder bei ihm angelangt – einst als Knabe gesiegt, dank seinem Trainer Orseas. – Das Gedicht ist oft in 2 Teile getrennt worden, nur mit so viel Recht, als die Verse 1–20 von Pindar nachträglich als Anfang hinzugedichtet wurden, weil der etwas später gewonnene Nemeensieg

(Vers 12) in dem Hauptlied noch nicht erwähnt sein konnte. Möglicherweise hatte Isthmia 4 ursprünglich ein anderes Eingangsstück, das Pindar beim Eintreffen der neuen Siegesnachricht strich und durch Isthmia 3 ersetzte.

Melissos dem Thebaner – dem Sieger mit dem Gespann.

WENN einer der Männer, dem es geglückt ist mit rühmlichen Kämpfen
oder mit der Macht des Reichtums, niederhält im Busen den leidigen Überdruß,
so ist er würdig, daß ihn das Lob der Bürger umgebe.
Zeus, die großen Ehren kommen den Sterblichen
von dir aus. Es lebt länger das Glück der Ehrfürchtigen, trügerischen Gesinnungen aber
bleibt es nicht in gleicher Weise allezeit blühend verbunden.

Zu rühmlicher Werke Entgelt muß man den Edlen besingen,
muß man im Festzug ihn durch lieblichen Dank erheben.
Hat doch zweier Kampfpreise Teil Melissos,
so daß er zu süßem Frohsinn wenden kann
sein Herz; denn in den Hainen des Isthmos hat er Kränze erhalten, und in des breitbrüstigen
Löwen hohler Lichtung ließ er Theben ausrufen,

da er im Pferderennen gewonnen. Dem angestammten Mannessinn
seines Geschlechtes macht er keine Schande.
Ihr wißt des Kleonymos
alten Ruhm zu Wagen;
und von Mutterseite mit den Labdakiden verwandt,
lebten sie im Reichtum der Arbeit mit Viergespannen.
Doch die Zeit im Umlauf der Tage gestaltet das eine so, das andere anders. Unverwundbar freilich sind nur die Kinder der Götter.

(Melissos dem Thebaner – dem Pankratiasten.)

ICH habe durch der Götter Hilfe überallhin zehntausend Pfade,
o Melissos, denn einen leichten Weg hast du mir gewiesen
durch die Isthmien,
um eure Taten mit einem Hymnos zu verfolgen.
In ihnen ständig erstrahlend durchwandern die Kleonymiden
mit Gott des sterblichen Lebens Bahn. Bald von hier, bald von dort
hersausend treibt der Fahrtwind alle Menschen.

Sie nun werden zu Theben ehrenreich seit alters genannt,
gastliche Wirte der Nachbarn und frei von lärmender
Hoffart. Und was zu den Menschen fliegt
an Zeugnissen ungeheuren Ruhmes toter und lebender Männer,
daran haben sie gerührt in jeglicher Richtung. Durch Männlichkeit
fassen sie von ihrem Hause aus bis an die äußersten Säulen des
Herakles.

Nimmer jage nach höherem Glanz!
Und Rossezüchter waren sie
und gefielen dem ehernen Ares wohl.
Aber an einem einzigen Tag
hat der rauhe Schneesturm des Krieges um vier
Männer ärmer gemacht den glückseligen Herd.
Jetzt aber wieder nach der winterlichen Monate Dunkel
ist bunt die Erde wie mit purpurnen Rosen erblüht

DURCH der Götter Ratschlüsse. Der Beweger der Erde, der
Onchestos bewohnt
und die Meeresbrücke vor Korinthos' Mauern,
hat dem Geschlechte geschenkt diesen wundersamen Hymnos
und führt damit aus dem Bette empor die alte Kunde
ihrer rühmlichen Taten. In Schlaf nämlich war sie gesunken
aber auferweckt funkelt ihr Leib
wie der staunenswerte Morgenstern unter den andern Gestirnen.

Sie hat verkündet, daß auch auf den Fluren von Athen ihr Wagen gesiegt habe
und in den Adrastosspielen von Sikyon, und lieh ihnen
solche Blätterzweige von Liedern der damals Lebenden.
Auch von den gemeinsamen Festen hielten sie nicht fern
ihren gebogenen Wagen, sondern stritten mit den Gesamthellenen und freuten sich am Aufwand mit Pferden.
Denn die Unerprobten deckt spurloses Schweigen.

Unbekanntsein ist auch das Los der Kämpfer,
ehe sie das hohe Ziel erreicht.
Denn dies und jenes verteilt das Glück.
Auch den Besseren brachte schon schlechter Männer
Kunst zu Fall, die ihn packte. Ihr wißt ja
des Aias Kraft, die er blutig in später
Nacht schnitt rings um sein Schwert, und so ist er ein Vorwurf
den Söhnen der Hellenen, so viele nach Troia zogen.

ABER Homer hat ihm Ehre gebracht bei allen Menschen, welcher sein
ganzes Heldentum aufrichtete und erzählte nach der Reihe
seiner göttlichen Verse, den Späteren zur Freude.
Denn das klingt unsterblich weiter,
wenn einer etwas wohl sagt. Und über das fruchtschwere Land und über die See wandelt
der Strahl schöner Taten ewig unerloschen.

Möchten uns hold sein die Musen, wenn wir erfassen diese Fackel des Hymnos
auch für Melissos – eine Bekränzung des Pankrations würdig –
den Sproß des Telesiades. Denn an Kühnheit gleicht er
dem Mut der lautbrüllenden Löwen
beim Kampf, an Klugheit ein Fuchs, der des Adlers Umschwung rücklings ausgestreckt von sich abhält.

Er muß mit jedem Mittel schwächen den Feind.
Denn er hat nicht den Wuchs Orions erlost,
sondern verächtlich ist er zu schauen –
doch im Aufprall von schwerer Vollkraft.
So kam auch einst zu Antaios' Haus
vom Kadmeischen Theben ein Mann, an Gestalt kurz,
doch an Seele unbeugbar, zum Ringen
ins weizentragende Libyen, um jenem, der mit den Schädeln der Fremdlinge
den Tempel Poseidons überdachte, Einhalt zu tun:

DER Sohn Alkmenes. Er ging zum Olympos ein, nachdem er alles Land
und des grauen Meeres tiefabschüssige Sohle erforscht
und für die Seefahrt den Weg befriedet hatte.
Jetzt aber wohnt er beim Aigishalter und pflegt des schönsten Glückes,
ist geehrt bei den Unsterblichen, die ihn lieben, hat Hebe zur Gattin,
goldener Häuser Fürst und Eidam Heras.

Ihm wollen wir Bürger drauß vor dem Elektra-Tor ein Mahl zurüsten
und die neugebauten Kränzungen der Altäre schmücken,
Feuermale für die acht erzgerüstet Gestorbenen,
die Megara, Kreons Tochter, ihm gebar als Söhne.
Ihnen steigt beim Untergehen der Strahlen der Sonne Lohe auf und bleibt beständig die ganze Nacht,
zum Äther ausschlagend mit fettem Rauch.

Am andern Tage dann ist die Zeit für jährliche Spiele,
Arbeit für Kraft.
Dort hat, weiß das Haupt
von Myrten, dieser Mann doppelten
Sieg aufgewiesen, und unter Knaben schon einen dritten

zuvor, als er seines steuerwendenden Leiters
Einsicht noch folgte, der vielverständigen. Ihn und Orseas
will ich feiern, aufträufend freudiges Lob.

Zu Isthmia 3 (und 4).

11 In Nemea, wo Herakles den Löwen erschlug.
12 Ihre unvergleichlichen Sportsiege reichen bis an die Grenze des Menschen möglichen, d. h. für den damaligen Griechen bis zur Enge von Gibraltar.
17 Labdakos, Ahn des Oidipus.
18 Die Kinder der Götter sind die Götter.
19 Onchestos, das heutige Dimini, Sitz eines Poseidondienstes.
27 Gab den damaligen Epinikiendichtern Stoff zum Besingen.
36 In später Nacht für Pindar nicht bloß begleitender Umstand, vielmehr: heimlich, in dunkler Nacht, mußte ein solcher Held einsam umkommen.
61 Die Kränzungen sind die Altäre selbst. Sie werden wohl bei der Belagerung Thebens 479 (s. zu Isthmia 8) zerstört und seitdem neu aufgebaut worden sein.
63 Mit dem Ausdruck 'erzgerüstet Verstorbenen' deutet Pindar eine weiter nicht bekannte Sagenform an, die von der geläufigen abweicht. Nach dieser hatte Herakles die Kinder, die ihm Megara geboren hatte, im Wahnsinn umgebracht, als sie noch unmündig waren (s. den 'Herakles' des Euripides).
70 Der Preis in diesem thebanischen Wettspiel am Elektra-Tor war ein Myrtenkranz.

OLYMPIA 11

Das kurze Gedicht wurde wohl in Olympia selber 476 v. Chr. dem jugendlichen Faustkämpfer zu Ehren gesungen. Pindar hat ihm ein größeres Gedicht versprochen für die Aufführung in seiner Heimat (s. Vers 16), ist aber seinem Auftrag erst sehr verspätet nachgekommen (s. Einleitung zu Olymp. 10). In den ersten Versen zählt Pindar in derselben priamelartigen Form wie Olymp. 1, 1 ff. auf, was den Menschen zu verschiedenen Zeiten am nötigsten ist: als Seefahrer braucht der Mensch Wind, als Ackerbauer Regen, als Sportsieger braucht er ein Siegeslied, das ihn berühmt macht. Das will Pindar leisten, so gut er kann. Vers 16 folgt eine Bitte an die Musen, bei der zukünftigen Feier in Lokroi in Unteritalien zugegen zu sein; denn die Stadt verdient es. Sicher hat sie ihre alte Trefflichkeit so wenig aufgegeben, wie der Fuchs oder der Löwe je ihr Wesen ändern

Hagesidamos dem lokrischen Knaben – dem Faustkämpfer.

ZU mancher Zeit bedürfen die Menschen der Winde am meisten,
zu mancher der Wasser des Himmels,
der regnenden Kinder der Wolke.
Wenn es aber mit Arbeit einem wohlgerät, dem erstehen honigtönende Hymnen
als Anfang späteren Ruhmes und treues Eideszeugnis
für große Leistungen.

Neidlos dargebracht liegt dieses Lob den olympischen Siegern.
Dessen zu warten ist unsere
Zunge gewillt,
aber nur aus Gott kann ein Mensch emporblühen voll klugen Sinnes in würdiger Weise.
Wisse nun, Archestratos'
Sohn, um deines, Hagesidamos, Faustkampfes willen

werde ich zu dem Kranz der goldenen Olive
noch den Schmuck eines süßen Liedes fügen;
denn ich denke an das Geschlecht der epizephyrischen Lokrer.
Singt dort mit! Ich werde euch einstehen
dafür, o Musen: ihr werdet zu einem Volke kommen, das weder gäste-scheu ist
noch unerfahren im Schönen,
sondern hochweise und kriegerisch. Denn die angeborene Art ändern weder der brennendrote Fuchs
noch die lautbrüllenden Löwen. . . . . .

HYPORCHEMA. Bruchstück 106

(als Beispiel für die Priamelform hier angefügt).

VOM Taygetos läuft nach dem Wild
die lakonische Hündin,
das weidliche Tier.
Zum Melken der Milch sind die skyrischen Ziegen die besten.

Waffen mußt du in Argos, den Wagen von Thera, aber vom
früchtegesegneten
Sizilien den kunstreichen
Karren holen.

OLYMPIA 1

Die 490 in Delphi angeknüpfte Beziehung Pindars zu einem Mitglied eines der regierenden Fürstenhäuser in Sizilien brachte für den mittlerweile berühmt gewordenen Dichter eine Einladung an die Tyrannenhöfe von Syrakus und Akragas, um die Renn- und Wagensiege der dortigen Herrscher zu feiern. Damit kommt Pindar in das reichste großstädtische Leben hinein, das es damals in der griechischen Welt gab. Dort waren die Regierungen größerer Länder und in Sizilien wie in Unteritalien, wo er auch hingekommen ist, mancherlei Interessen, wovon das Mutterland noch nichts ahnte: die Rhetorik, die Komödie Epicharms, eine besondere lokrische Musik, die orphisch-pythagoreische Sekte. Besonders diese religiöse Bewegung hat Pindar in ihren Bann gezogen, so daß einige Gedichte ganz von solchen Gedanken erfüllt sind, die dem delphischen Proxenos Pindar sonst fernliegen (s. zu Olymp. 2). Das vorliegende Gedicht feiert einen olympischen Sieg Hierons mit dem Rennpferd, den höher geschätzten Wagensieg hatte auf diesen Olympien des Jahres 476 v. Chr. der Tyrann Theron von Akragas gewonnen und das Festlied dafür ebenfalls bei Pindar in Auftrag gegeben. Pindar muß also Hieron diese höchste Ehre noch in Aussicht stellen – 468 siegte Hierons Viergespann wirklich, Bakchylides' devotes Lied darauf ist erhalten –, befindet sich also in einer nicht ganz einfachen Lage, aus der die Verse 97 ff. das Beste zu machen suchen. Ihre Siege mit dem Viergespann prägten die sizilischen Fürsten auf ihre wundervollen Münzen. Der Anfang Vers 1–7 ist etwas schwierig, Pindar verwendet eine der altdeutschen Priamel nahestehende volkstümliche Form, auf dem Umweg über eine verbindungslos nebeneinanderstellende Auf-

zählung der jeweils größten Dinge auf verschiedenen Gebieten auf sein eignes größtes Objekt zu kommen, und kompliziert sie durch möglichste Asymmetrie; ähnliche Stellen Anfang O 1. 2. 11. 3, 42. Der Sinn dieser Verse ist: die Olympien sind das vornehmste Wettspiel. Nach einem kurzen Lob auf Hieron und sein auch von Bakchylides gefeiertes Rennpferd Pherenikos (Vers 8–24) besteht die breite Mitte des Gedichtes (Vers 25–96) aus Erzählungen von Pelops, dem in Olympia begrabenen und mit Blutspenden verehrten Stammheros, und von seinem Vater Tantalos. Dabei bekämpft Pindar die gangbare Gestalt der Sage, nach der die Götter den Pelops verspeist hätten: das kann nicht wahr sein, denn die hehren Götter begehen kein Unrecht aus Eßlust (Vers 25–52). Vielmehr wurde er von Poseidon aus Liebe entführt und wieder vom Olymp verstoßen, als sich sein Vater gegen die Götter vergangen hatte. Von Vers 67 ab folgt die Erzählung des Wettrennens zwischen Pelops und dem damaligen König von Pisa, Oinomaos, in dem sich Pelops seine Braut Hippodameia errang. Diese Geschichte, die auch am Ostgiebel des Zeustempels zu Olympia dargestellt war, ist eine Art Gründungslegende für das 680 v. Chr. in Olympia eingerichtete Wagenrennen, das später das vornehmste Kampfspiel geworden ist. Auch hier färbt Pindar stark zugunsten des Pelops, indem er den Gott Poseidon eingreifen läßt. In anderen Fassungen erscheint Pelops recht hinterlistig. Den Schluß bilden Lobeserhebungen für Hieron, Warnung vor Überhebung und Wünsche für die Zukunft.

Hieron dem Syrakuser – dem Sieger mit dem Rennpferd.

KÖSTLICH ist das Wasser, und das Gold sticht hervor – wie leuchtendes Feuer
bei Nacht – aus dem mann-erhebenden Reichtum.
Wenn du aber Kampfspiele zu singen
wünschest, mein Herz,
dann spähe weder neben der Sonne

noch länger nach einem andern mehr wärmenden am Tag scheinenden Gestirn durch den öden Äther,
noch wollen wir neben Olympia ein vornehmeres Wettspiel preisen!
Von dort her wird der ruhmverbreitende Hymnos umgelegt
dem Geist der weisen Dichter, so daß sie preisen
des Kronos Sohn, wenn sie gekommen zum reichen
glückseligen Herde Hierons,

der des Richterstabes waltet im schafe-reichen
Sizilien. Er pflückt sich das Höchste aller Vornehmheit,
er wird auch verherrlicht
durch der Musenkunst Blüte,
Spiele, die wir Männer pflegen häufig
an dem trauten Tisch. Wohlan, nimm die dorische Phorminx vom Nagel,
wenn irgend dir Pisas und des Pherenikos Reiz
den Geist in wonnigstes Sinnen versenkt hat,
als das Pferd am Alpheios rannte, den Leib
ungestachelt im Lauf hingebend,
und dem Sieg zuführte seinen Herrn,

den syrakusischen rossekampffrohen König. Ihm leuchtet jetzt Ruhm
in der männerstolzen Gründung des Lyders Pelops.
Für den entbrannte der großmächtige Erdenhalter
Poseidon, da aus dem reinen Kessel Klotho ihn gehoben hatte,
mit Elfenbein an der blinkenden Schulter geschmückt.
Fürwahr, Wunder gibt es viele, freilich manchmal auch trügen der Menschen
Reden über die wahre Geschichte hinaus, Fabeln
mit bunten Lügen geschmückt.

CHARIS, die alles Anmutige den Sterblichen bereitet,
beliebt oft, Ehre zu leihen
und so Unglaubliches glaublich

zu machen.
Aber die späteren Tage
sind die weisesten Zeugen.
Es ist dem Mann geziemend, über die Götter Edles zu reden;
geringer ist dann das Verschulden.
Sohn des Tantalos, ich will entgegen den Früheren künden von
dir:
Als dein Vater geladen hatte zum ganz gesetzlichen
Mahl in sein liebes Sipylos,
um den Göttern einen Gegenschmaus zu geben,
da hat dich der Herr des blanken Dreizacks geraubt,

bezwungen von Sehnen, und auf goldenen Stuten
nach der höchsten Wohnung des weitverehrten Zeus versetzt,
wohin im nächsten Menschenalter
auch Ganymedes kam,
für Zeus zum gleichen Dienst.
Als du aber verschwunden warst und die Männer, soviel sie
gesucht, dich der Mutter nicht brachten,
sagte heimlich einer sogleich von den hämischen Nachbarn,
in des Wassers durch Feuer siedenden Schwall
hätten sie dich mit dem Messer geschnitten gliedweise
und an den Tafeln, zum Nachtisch, dein Fleisch
verteilt und gegessen.

Mir aber ist es unmöglich, eßgierig der Seligen einen zu nennen.
Ich kehre mich ab.
Schaden findet oft den Verleumder.
Wenn je irgendeinen sterblichen Mann des Olymps Herren
geehrt haben, so war es Tantalos. Aber – denn zu verdauen
das große Glück vermochte er nicht – der Übersatte zog auf
sich
unsägliche Qual, indem der Vater über ihn
hängte einen gewaltigen Stein,

den er ständig strebt vom Kopf wegzustoßen, so daß er
der Freude bar ist.

UND er hat rettungslos ewig dies mühselige Leben –
das ist zu den dreien die vierte Pein –, weil er von den Unsterblichen stahl
und gab den Genossen seiner Gelage
Nektar und Ambrosia, durch die die Götter ihn unsterblich
gemacht. Wenn aber vor Gott verborgen ein Mann hofft etwas zu tun, der irrt.
Deshalb haben ihm seinen Sohn die Unsterblichen wieder verstoßen
zurück zu dem kurz dauernden Stamm der Menschen.
Als nun, da er zu schöner Blüte erwuchs,
Flaum das Kinn ihm schwarz umkränzte,
strebte er, zur nahen Vermählung

von dem pisatischen Vater die hochberühmte Hippodameia
zu holen. Da ging er nah an das graue Meer allein in der Nacht
und rief dem tieftosenden
Herrn des Dreizacks. Der erschien
ihm nah sogleich.
Da sprach er zu ihm: ‘Wenn die wonnigen Gaben Kyprias irgend, Poseidon, auf Dank
rechnen können, wohlan, so hemme des Oinomaos eherne Lanze
und bringe mich auf dem schnellsten Gefährt
nach Elis und vereine mich mit dem Sieg.
Denn schon dreizehn Männer hat er gemordet,
die warben, und schiebt so die Hochzeit

der Tochter auf. Große Gefahr nimmt keinen feigen Mann.
Doch welchen zu sterben bestimmt ist, wozu sollte einer ein ruhmloses
Alter, im Dunkel kauernd, zwecklos verbrüten,

alles Schönen bar? Nein, ich will diesen Kampf
bestehen. Und du sollst gutes Vollbringen geben!'
So sprach er, und an keine vergeblichen Worte hatte er gefaßt.
Ihn machte herrlich der Gott 86b
und gab ihm einen goldenen Wagen und Rosse mit nie ermüdenden Flügeln.

UND er errang über die Kraft des Oinomaos den Sieg und die Jungfrau als Bettgenossin.
Sie gebar sechs fürstliche Söhne, die eifrig waren im Heldentum.
Jetzt aber werden ihm herrliche 90
Blutspenden zuteil.
Er ist an des Alpheios Ufer beigesetzt
und hat ein vielbesuchtes Grab am Altar, den die meisten Fremden umdrängen. Und der Ruhm
leuchtet weithin, der bei den olympischen Spielen
auf der Rennbahn des Pelops gewonnen wird, wo die Schnelle der Füße kämpft
und höchste Spannung der Kraft.
Wer dort siegt, der hat für sein weiteres Leben
honigsüße Windstille –

soweit es Kampfpreise gewähren können. Denn täglich immer sich erneuerndes Glück
ist das Höchste für jeglichen Menschen. Und mir kommt es 100
zu, ihn zu bekränzen
mit der Reiterweise
in aiolischem Ton.
Ich vertraue darauf, nie werde ich einen Gastfreund,
der das Schöne versteht und zugleich an Macht gebietender ist,
unter denen, die jetzt leben, schmücken mit der Hymnen gepriesenen Falten.
Ein Gott waltet sorglich, Hieron, deines Strebens,
der dieser Pflege sich angenommen.

Wenn er sich nicht plötzlich abwendet,
so hoffe ich, dir einen noch süßeren Sieg,

mit dem schnellen Wagen, zu singen, und einen
Weg für meine Worte zu finden, der dir zu Dienst kommt,
zum sonnigen Kronios gelangt. Mir nährt
die Muse mein starkes Geschoß mit Kraft.
Andere sind in anderem groß. Doch das Höchste türmt sich
den Königen. Blick nicht noch weiter!
Möge es dir vergönnt sein, diese Zeit auf der Höhe zu wandeln,
und mir, für die gleiche Dauer mit Siegern
zu sein, hervorragend durch Dichterweisheit unter den Hellenen
überall.

Zu Olympia 1.

1 Das vom Wasser sagt der Bewohner des heißen wasserarmen Südbalkan, wo es ohne Wasser kein Leben gibt.

4 Anrede des Dichters an sich selbst.

17 Wieder Anrede Pindars an sich selbst: Er will selbst zur Feier erzählen, was er gesehen hat, die Hörer aber nicht: wie das berühmte Rennpferd Pherenikos, das sich schon 482 und 478 auf den Pythien Preise geholt hatte, in Olympia seinen Siegeslauf tat.

24 In Pisa, nahe bei Olympia.

27 Soll heißen: Pelops war seit seiner Geburt so schön. Die Eigentümlichkeit der glänzenden Schulter, die er hatte, seitdem ihn die Moira, die die Neugeborenen wartet, ins Leben geleitet hatte, dient mit zur Widerlegung der gangbaren Meinung, nach der sie dem Knaben an Stelle der von Demeter verzehrten von den Göttern eingesetzt worden war.

37 Bei dem Mahl, mit dem Tantalos die Einladung der Götter erwiderte, ging es durchaus geordnet zu und keineswegs kannibalisch.

43 Ganymedes gehört als Sohn Laomedons der nächsten Generation nach Pelops an.

60 Tantalos hat erstens die Furcht vor dem Stein, der an der Göttertafel über ihm hängt, ist infolgedessen verhindert, zweitens Hunger und drittens Durst zu stillen und hat viertens keine Hoffnung, daß es je anders wird.

70 Oinomaos, der König von Pisa, hatte versprochen, dem seine Tochter Hippodameia zur Ehe zu geben, der ihn im Wettfahren besiegen würde. Die erfolglosen Freier erstach er beim Überholen von hinten mit dem Speer.

112 Kronios heißt der Hügel am Festplatz von Olympia.

OLYMPIA 3

Dieses Gedicht (476 v. Chr.) gilt dem Wagensieg Therons, der Hieron entgangen war. Der Tyrann Theron (herrschte 488–472 v. Chr.) hat zur Feier seines Rennsieges das Volk der Akragantiner im Rahmen von Theoxenien (s. oben zu Paian 6) für die Dioskuren in Massen freigehalten. Kastor und Polydeukes waren Hausgötter der Emmeniden, der Familie Therons. Ihre heiligen Bilder hat er in althergebrachter Weise in Akragas bewirtet und dazu von Pindar ein Chorlied bestellt (s. Vers 40), das im Dioskurentempel zu Akragas aufgeführt wurde. Vielleicht hat er auch seinen Siegeskranz aus Olivenlaub, der Vers 14 erwähnt wird, dabei im Dioskurenheiligtum niedergelegt. Dieser Kranz ist für Pindar das Stichwort, um im Hauptteil des Gedichtes (Vers 14–34) zu erzählen, wie Herakles den Baum, von dem man ihn bricht, die Olive, aus dem Fabellande der Hyperboreer gebracht hat, um damit den bisher schattenlosen Festplatz zu Olympia zu bepflanzen. Den Schluß bildet ein Lob auf Theron als den frommen Schützling der Dioskuren und eine Warnung vor vermessener Unersättlichkeit.

Theron dem Akragantiner.

MÖCHTE ich den gastfreundlichen Tyndariden gefallen und
der schöngelockten Helena,
da ich feire das berühmte Akragas – so bete ich –,
wenn ich Therons olympischen Siegeshymnos errichte, der
rastlos laufenden
Rosse Preis, und die Muse möge mir so beistehen, wenn ich die
neuschimmernde Weise finde,
dorischem Schuh anzupassen die festzugschmückende

Stimme. Denn die auf die Locken gebundenen Kränze
heischen von mir diese von den Göttern begründete Pflicht:
die kunstvoll-singende Phorminx und den Ton der Auloi und
die Fügung der Worte

dem Sohn des Ainesidamos zu mischen in würdiger Weise – und
Pisa verlangt, daß ich singe.
Von da kommen zu den Menschen die gottgeschenkten Gesänge,

zu jedem, dem, erfüllend des Herakles alte Anordnungen,
der lautere Kampfrichter, der aitolische Mann, über den Brauen
um die Locken gelegt hat
den grau schimmernden Schmuck der Olive. Die hat einst von des
Istros schattigen Quellen
gebracht der Amphitryonide
als schönstes Wahrzeichen der olympischen Kämpfe,

ALS er das Volk der Hyperboreer mit Worten dazu überredet
hatte, die Knechte Apollons.
In redlicher Absicht bat er
für des Zeus alle aufnehmenden Bezirk um ein schattiges Ge-
wächs, das gemeinsam sei für die Menschen und ein
Kranz für Taten.
Denn schon ließ auf ihn, da dem Vater die Altäre geweiht
waren, die monat-teilende Mena auf dem goldenen Wagen
des Abends ganzes Auge scheinen,

und der großen Spiele heilige Entscheidung und das fünfjährig
wiederkehrende Fest zugleich
hatte er schon eingesetzt an den gotterfüllten Hängen des Alpheios.
Aber keine schönen Bäume ließ der Boden des Pelops sprießen
in den Schluchten des Kronios.
Dieser bar schien ihm der Garten hörig zu sein den scharfen
Strahlen der Sonne.
Und da trieb ihn sein Mut, nach dem istrischen Lande

zu wandern. Dort empfing ihn Letos rossetreibende Tochter,
als er kam von Arkadiens Hängen und vielfach gewundenen
Schluchten,

als ihn durch die Aufträge des Eurystheus der Zwang vom Vater her antrieb,
die goldgehörnte Hinde
zu bringen, die einst Taygeta
dargebracht und der Orthosia heilig geschrieben.

DIESE verfolgend sah er auch jenes Land noch hinter dem Wehen des kalten
Boreas. Dort blieb er stehen und bestaunte die Bäume.
Und süßes Verlangen nach diesen ergriff ihn, sie um das zwölfmal-umfahrene Ziel des Rennens
der Pferde zu pflanzen. Auch jetzt noch kommt er zu diesem Fest gnädig mit den göttergleichen
Zwillingssöhnen der tiefgegürteten Leda.

Denn denen hat er, zum Olymp gehend, anvertraut zu leiten den herrlichen Wettkampf
über der Männer Kraft und der Wagen
rasches Eilen. Mich aber treibt mein Gemüt zu sagen, wie zu den Emmeniden
und Theron Ruhm gekommen aus der Hand der wohlberittenen Tyndariden, weil diese unter den Menschen
sie mit den meisten gastlichen Mählern ehren,

mit frommem Sinn an der Seligen Feiern festhaltend.
Wenn köstlich das Wasser ist und von den Schätzen das Gold am meisten geehrt,
so reicht jetzt Theron, zur äußersten Grenze
durch Edelsinn gelangend,
vom Vaterhaus bis an des Herakles
Säulen. Darüber hinaus ist es den Weisen unwegsam
und den Toren. Ich werde dahin nicht folgen; eitel wäre ich.

1 Die Söhne des Tyndareos und Brüder der Helena, die Dioskuren Kastor und Polydeukes, werden gastfreundlich genannt, weil Theron ihnen die Theoxenien abhält, zu denen viele Gäste geladen werden. So erscheinen sie selber als Gastgeber.

5 d. h. dorischen Tanzschritt.

6 Die Teilnehmer an der Theoxenienfeier sind bekränzt.

9 Ainesidamos' Sohn ist Theron.

11 Die Olympien waren von Herakles gestiftet.

12 Die Kampfrichter in Olympia, die Hellanodiken, waren Eleer. Sie waren der Sage nach aus Aitolien eingewandert.

15 ff. Die Hyperboreer waren ein von Sagen verklärtes gerechtes Volk am Nordende der Welt (Istros = Donau), die Lieblinge Apollons; s. Pythia 10.

19 Herakles hatte nach seinem Sieg über Augias zu Olympia einen Altar und Wettspiele gestiftet, s. Ol. 10. Die Wettspiele begannen am 11. Hekatombaion, d. h. gegen Ende August. Der erste (zweite?) Vollmond nach dem Sommersolstitium, der den Monat in zwei Teile teilt, fiel in die Spielzeit.

29 Die Pleiade Taygeta, eine Tochter des Atlas, war von Artemis Orthosia in eine Hirschkuh mit goldenem Geweih verwandelt worden, um sie vor Zeus' Liebesgier zu retten. Zum Dank weihte Taygeta später der Göttin ein solches Fabeltier.

42 siehe zu Ol. 1, 1 ff.

45 Das Letzte ist eine Mahnung an Theron: Wenn ich an deiner Stelle wäre, würde ich nicht über die dem Menschen gesetzten Grenzen hinausstreben.

OLYMPIA 2

Dieses Lied hat Pindar bei einer zweiten Feier von Therons olympischem Wagensieg jedenfalls bald nach Ol. 3 aufgeführt. Es zeigt den Dichter in nahem persönlichen Verhältnis zu dem Fürsten. Nach einigen einleitenden Versen, die die gleiche Form zeigen wie Ol. 1,1 ff. (s. die Anmerkung dazu), folgt Vers 9–24 eine von Trostworten und Weisheiten über Unsicherheit und Wechsel des Menschengeschickes begleitete Erzählung der leidensreichen Geschichte der Vorfahren Therons. Die Emmeniden, wie sich das Haus Therons nannte, waren um 580 v. Chr. von Rhodos nach Sizilien eingewandert, führten aber ihren Stammbaum auf das thebanische Königshaus zurück, zählten also Oidipus und Kadmos unter ihre Ahnen. Als Beispiel unerwarteter Schicksals-

wendung zum Guten führt Pindar aus der Heroenlegende seiner Heimat Theben die Kadmostöchter Semele und Ino an (Vers 24 – 33). Vers 50 ff. steht ein kurzes Lob auf Theron und seinen Bruder Xenokrates wegen ihrer Agonsiege. Dann aber steigert Pindar in weihevollem Tone seine Worte zu einer Darstellung der orphisch-pythagoreischen Unsterblichkeitslehre, der Theron anhing, wie so viele Griechen in Unteritalien und Sizilien. Es ist die Geheimlehre von der Qual der Frevler im Hades und der Wonne auf der Insel der Seelen, die jene Seligen erwartet, die bei dreimaliger Einkörperung nie Unrecht begangen haben. Pindar will den greisen Fürsten trösten. Theron hat den 'Reichtum, der mit Mannestugenden geschmückt ist' (Vers 58). Dazu hat er durch die geheimen Weihen die Anwartschaft auf die ewige Seligkeit auf den Inseln der Seligen, inmitten der Heroen. Pindar hat diese Mysterienvorstellungen noch in einigen anderen Gedichten für Begräbnisse dargestellt, ist aber selbst kein gläubiger Anhänger gewesen oder wenigstens nicht geblieben. Theron wurde in der Tat nach seinem Tod 472 v. Chr. heroisiert. Nach einem bissigen Ausfall gegen das profanum vulgus der 'Gelernten' bricht der Dichter Vers 98 hart ab, um mit einem vollen Lob auf die 'milte' Therons zu schließen.

Theron dem Akragantiner – dem Sieger mit dem Wagen.

IHR Phorminx-meisternden Hymnen,
welchen Gott, welchen Heros, welchen Mann werden wir singen?
Nun wahrlich, Pisa gehört Zeus, die Olympien setzte Herakles ein als Erstlinge des Kampfes,
Theron müssen wir des siegreichen Viergespanns wegen ausrufen, der gerecht ist voll Achtung gegen die Fremden,
die Stütze von Akragas,
den von berühmten Vätern stammenden herrlichsten Schirmer der Stadt.

Die haben nach vielen Leiden im Herzen

die heilige Wohnung am Flusse errungen, und sie waren Siziliens
Auge, und hatten ein Leben, wie es das Schicksal gab, es
brachte Reichtum und Glanz
zu ihren echten Tugenden.
O Kronide, Sohn der Rhea, der du herrschest über den Sitz des
Olympos
und den Sieg in den Kampfspielen und den Fluß Alpheios,
freue dich an den Gesängen
und beschütze gnädig ihnen weiter das heimische Land

für das künftige Geschlecht. Geschehenes,
ob zu Recht oder Unrecht, ungeschehen machen wird selbst
der Allvater Zeit nicht können.
Aber Vergessen wird es vielleicht bei glücklichem Schicksal geben.
Denn unter edlem Freude-Empfinden stirbt das Leid,
widerstrebend gebändigt,

WENN Gottes Moira emporschickt
hohen Segen. Es geleitet dies Wort die schönthronenden
Kadmostöchter, die Großes gelitten haben, doch ihr schwerer
Jammer fiel zusammen
vor dem mächtigeren Glück.
Es lebt bei den Olympiern, gestorben im Donner des Blitzes,
die langgelockte Semele, und es liebt sie
Pallas allezeit
und Zeus der Vater, besonders liebt sie der Sohn, der efeutragende.

Und sie sagen, sogar noch im Meer sei
mit den Seetöchtern des Nereus unsterbliches Leben
der Ino beschieden worden in alle Ewigkeit. Wahrlich, für die
Menschen ist nicht erkennbar
irgendeine Grenze des Todes,
ja nicht einmal, wann wir einen ruhigen Tag, das Kind der
Sonne,

in unversehrtem Glück beschließen werden.
Bald diese, bald jene Fluten kommen
mit Freuden und Mühen über die Männer.

So bringt die Moira, die von den Vätern her
das freundliche Geschick dieser lenkt,
mit dem von Gott emporstrebenden Segen
dazu auch manchen Schmerz, der wieder sich wandelt zu anderer Zeit,
seitdem dem Laios begegnet ist der Sohn, dessen Verhängnis es war,
und ihn getötet hat und so das in Pytho geweissagte
alte Wort vollbrachte.

ALS es gesehen die scharfe Erinys,
hat sie ihm getötet mit Wechselmord sein kriegerisches Geschlecht.
Übriggeblieben aber ist Thersandros, nachdem Polyneikes gefallen, in jugendlichem Kampfspiel
und in Schlachten des Krieges
geehrt, für der Adrastiden Haus eine hilfreiche Blüte.
Der von ihm seines Samens Wurzel hat,
Ainesidamos' Sohn, soll, so schickt es sich,
preisende Lieder und Leierspiel erhalten.

Denn in Olympia hat er selbst die
Ehrengabe empfangen, in Pytho aber und auf dem Isthmos
haben auch zu dem mitherrschenden Bruder dieselben Chariten Siegesblüten der Viergespanne, die zwölf Runden gelaufen,
gebracht. Das Gelingen erlöst den,
der den Wettkampf versucht, vom Mißmut.
Der Reichtum, der mit den Mannestugenden geschmückt ist,
bringt Kraft für dies und jenes,
tief im Herzen hegend noch höheren Gedanken,

ein Gestirn hellstrahlend, das wahrste Licht
dem Manne. Und wenn einer, der ihn hat, das Künftige weiß:
daß von denen, die hier starben,
die Seelen der Frevelnden sofort
Strafen erleiden und daß, was in diesem Reich des Zeus
an Bösem geschehen, unter der Erde einer richtet
und seinen Spruch fällt mit feindseligem Zwang.

ABER in gleichen Nächten stets
und gleichen Tagen die Sonne genießend, empfangen
schmerzloseres Leben die Trefflichen, nicht die Erde störend
mit der Gewalt der Hände
noch das Meeresgewässer
um eitlen Erwerb, sondern bei ehrwürdigen Göttern
haben, welche freudig Eidestreue geübt,
ein tränenloses Leben; die andern aber schleppen eine Qual,
deren Anblick nicht zu ertragen.

Welche es aber vermochten, dreimal
hier wie dort verweilend durchaus von Unrecht fernzuhalten die
Seele, zogen den Weg des Zeus zu Kronos' Turm. Dort umhauchen
die Insel der Seligen ozeanische Lüfte, Blumen flammen von Gold,
die einen auf dem Land von schimmernden Bäumen,
das Wasser nährt die andern.
Deren Gewinde flechten sie um Arme und kränzende Zweige

nach dem gerechten Ratschluß des Rhadamanthys,
der Kronos, dem großen Vater, ein bereiter Beisitzer ist,
dem Gatten der Rhea, die über alles den höchsten Thron hat.
Auch Peleus und Kadmos werden unter diesen gezählt;
und den Achilleus brachte, nachdem sie Zeus' Herz
durch Bitten beredet, seine Mutter dorthin.

ER hat den Hektor gestürzt, Troias
nicht zu bekämpfende unerschütterte Säule, und den Kyknos
dem Tod gegeben
und Eos' Sohn, den Aithiopen. Viele schnelle Geschosse habe
ich unter dem Arm
drin im Köcher,
die tönen für die Verständigen; doch für die Menge bedürfen
sie der Deuter.
Weise ist, wer vieles weiß durch Begabung.
Die Gelernten aber singen heftig
mit allfertiger Zunge Leeres wie Raben

gegen Zeus' göttlichen Vogel.
Nun halte auf das Ziel den Bogen, auf, mein Geist! Wen treffen
wir,
aus wieder sanftem Sinn sendend die gepriesenen Pfeile?
Auf Akragas spannend
will ich sagen ein Wort, das ich beschwören kann mit aufrich-
tigem Sinn:
geboren hat nicht einen Mann die doch hundertjährige Stadt, der
ein wohltätigeres Herz für die Freunde gehabt und freigebigere
Hand

als Theron. Aber gegen das Lob trat Überdruß ein,
nicht mit Gerechtigkeit begegnend, sondern von tollen Männern aus
will das Schwatzen den Edlen verdecken durch schlechte Werke.
Der Sand entgeht der Zahl,
und wieviel Freuden jener anderen gegeben,
wer könnte das sagen?

Zu Olympia 2.

1 Der Gesang, der dichterische Text ist der Führer, dem sich die Phorminx-
begleitung anzupassen hat.

3 Das hatte Pindar kurz vorher in dem Theoxenienfestgedicht für Theron
ausgeführt.

9 Gemeint sind alle Ahnen seit Kadmos.

10 Die Stadt Akragas. Sie gilt für heilig, besonders weil Zeus sie der Persephone zur Hochzeit geschenkt hatte. Das Königshaus als Auge auch Pyth. 5, 17. Es hat sein Auge überall, und alle blicken zu ihm auf.

33 Ino zog nach dem Tod ihrer Schwester Semele den kleinen Dionysos auf. Darüber erbittert, machte Hera ihren Gatten Athamas wahnsinnig. Vor ihm fliehend stürzte sich Ino mit ihrem Sohn Melikertes ins Meer, wo die beiden als die Meergottheiten Leukothea und Palaimon fortleben.

43 Oidipus.

47 Thersandros war der Sohn von Polyneikes und Argeia, der Tochter des Argiverkönigs Adrastos. Er war bei dem zweiten Zug gegen Theben, dem der sog. Epigonen, auf der Seite des Adrastos dabei.

51 Ainesidamos, der Vater Therons, war zusammen mit Gelon eine Stütze der Herrschaft des Hippokrates, des ersten Tyrannen von Gela.

55 Diese beiden Sportsiege des Bruders Xenokrates feierte Pindar Pyth. 6 und Isthm. 2.

58 ff. Siehe Einleitung: Wer Reichtum besitzt, der mit den Mannestugenden geschmückt ist, kann gute und böse Tage vertragen, besonders, wenn er — wie Theron — durch die geheimen Weihen weiß, daß nach dem Tod seiner die ewige Seligkeit wartet.

66 'Einer', der ebensowenig mit Namen genannt wird wie die Götter Vers 71. Der Vers 13 genannte Rhadamanthys ist hier bloß Regent der seligen Toten. Erst in späterem Glauben erscheint Rhadamanthys als der Totenrichter, der über Seligkeit und Verdammnis entscheidet.

67 Stete Tag- und Nachtgleiche, d. h. ständiger Frühling.

74 Erst wenn die Seele dreimal auf der Erde ohne Sünde gelebt hat und anschließend dreimal am Ort der Frommen gewesen ist, ist ihre irdische Laufbahn zu Ende. — Der Weg des Zeus ist die Milchstraße.

90 Kyknos ist ein Sohn Poseidons, der den Troianern zu Hilfe kam, aber gleich bei der ersten Landung der Griechen von Achilleus getötet wurde. Eos' Sohn ist Memnon.

93 Mit den Verständigen ist Theron gemeint.

TRAUERGESÄNGE (Threnoi). Bruchstück 129.

Ihnen leuchtet die Kraft der Sonne, während hienieden die Nacht herrscht, und auf Wiesen von roten Rosen leben sie vor ihrer Stadt,

wo der Schatten der Zeder und von goldenen Früchten schwer . . .

und die einen erfreuen sich an Pferden und Ringkampf, andre am Brettspiel,

andere an Phormingen, und in voller Blüte steht ihnen jedes Glück.
Und lieblicher Duft breitet sich ständig über das Land,
und Opfer jeglicher Art verbrennen sie in weitstrahlendem Feuer auf der Götter Altären . . .

Bruchstück 130.

. . . da saugen ein das unendliche Dunkel
die trägen Flüsse der finsteren Nacht . . .

Bruchstück 131.

. . . in glücklichem Lose pflückend die Weihe, die von der Mühsal erlöst.
Und der Leib aller folgt zwar dem allgewaltigen Tode,
lebendig aber noch immer bleibt ein Abbild des Lebens; denn das ist allein
aus den Göttern: es schläft bei tätigen Gliedern, doch in vielen schlafenden Träumen zeigt es
die herankommende Scheidung des Freudigen und des Schlimmen.

Bruchstück 133.

Von welchen aber Persephone Sühne annehmen wird für das alte (ihr angetane) Leid,
deren Seelen sendet sie wieder empor zur Sonne im neunten Jahr.
Aus denen werden herrliche Könige
und schnelle Läufer und große
Dichter. Für die Zukunft aber werden sie heilge Heroen unter den Menschen genannt.

Bruchstück 137.

(aus einem Gedicht für das Begräbnis eines Atheners, der in die eleusinischen Mysterien eingeweiht war.)

Glücklich wer, nachdem er solches schaute, unter die Erde ging!
Er weiß des Lebens Ende,
er weiß den gottgegebenen Anfang.

ENKOMION. Bruchstück 124.

In Akragas mag Pindar wohl auch das hier zum Teil erhaltene Trinklied an Therons Neffen Thrasybulos verfaßt haben, mit dem er von Delphi her seit 490 befreundet war.

Thrasybulos dem Akragantiner.

O Thrasybulos, diesen Karren voll Liebesgesänge
sende ich dir zum Nachtisch. In eurer Mitte mag er
den Mitzechern süß sein und für Dionysos' Frucht
und die athenischen Krüge ein Sporn.
Wenn der Menschen kummervolle Sorgen entweichen
aus der Brust und im Meer eines Reichtums voll Gold
wir alle gleichermaßen heimkehren an ein Lügengestade –
Wer mittellos war, ist im Überfluß jetzt, und die nicht reich
sind . . .
da wächst der Mut, von Rebenpfeilen bezwungen.
Wenn das Mahl zu Ende, so ist süß der Nachtisch,
selbst nach reichlichem Essen.

NEMEA 1

Als Pindar 476 in Sizilien war, hat auch Chromios, einer von Hierons Generalen, in Syrakus ein Festgedicht bei ihm in Auftrag gegeben. Chromios war schon unter dem Tyrannen Gelon General gewesen und blieb es unter Hieron. Er gab ein Festmahl, um seinen nemeischen Wagensieg zu feiern. Diesem Sieg gilt Vers 1–12. Die Verse 13–18 preisen dann die Insel Sizilien. Im Folgenden wird Chromios verherrlicht wegen seiner Gastfreiheit, Klugheit und Stärke; dies geschieht besonders auch deshalb, weil er manche Gegner hatte. Schließlich folgen noch leise Mahnungen an Chromios, sein Leben zu genießen und 'milte' zu üben (Vers 19–32). Dann aber stellt Pindar als Thebaner den Siziliern stolz den Heros seiner Heimat, Herakles, als leuchtenden Inbegriff alles Heldentums vor Augen. Er erzählt, wie Herakles als neugeborenes

Kind die beiden von Hera geschickten Schlangen erwürgt (Vers 32–59) und wie der von den erschrockenen Eltern herbeigerufene Seher Teiresias die herrliche Laufbahn des künftigen Helden prophetisch geschildert hat (Vers 60–72).

Chromios dem Syrakusier – dem Sieger mit dem Gespann.

HEILIGER Ruheplatz des Alpheios,
des ruhmreichen Syrakus Wurzel, Ortygia,
Bett der Artemis,
Delos' Schwester, aus dir kommt
der süßredende Hymnos, um aufzustellen
großes Lob der windfüßigen Rosse, dem Zeus von Aitna zu zu Ehren.
Der Wagen des Chromios drängt mich und Nemea, siegreichen Taten zu schirren ein festliches Lied.

Die Anfänge sind gelegt worden von den Göttern
mit jenes Mannes göttlichem Heldentum.
Im Wohlgelingen liegt
des Allruhms Gipfel; großer Wettkämpfe
liebt die Muse zu gedenken.
Säe nun etlichen Glanz der Insel, die des Olympos Gebieter
Zeus gab der Persephone; und er winkte ihr zu mit den Locken, das beste Land an fruchtreicher Erde,

das fette Sizilien, werde er groß machen durch ragenden Ruhm seiner Städte.
Und Kronion verlieh
ihm ein des erzgewappneten Krieges gern gedenkendes
Volk von Lanzenreitern, das ja häufig auch mit olympischer Olive
goldenen Blättern
sich umgeben hat. Auf eine Gelegenheit für vieles stieß ich und werfe nicht mit Lügen.

ICH trat an die Hoftore
eines gastfreundlichen Mannes, Schönes besingend,
wo mir ein angemessenes
Mahl gerüstet ist, und vielfach ist mit Fremden
wohlbekannt das Haus.
Er hat das Glück, daß gegen seine Tadler die Edlen Wasser wider den Rauch
tragen. Von Künsten kann der eine die, der andre jene; doch nötig ist, auf geraden Wegen wandelnd zu streiten nach seiner Natur.

Denn es schafft durch Tat, wem Stärke,
durch Ratschläge, wem der Sinn, Künftiges vorauszusehen,
angeboren gehört.
Hagesidamos' Sohn, bei deiner Art
wird das eine wie das andere verwendet.
Ich liebe nicht, vielen Reichtum im Palaste verborgen zu haben,
sondern guten Lebens und Rufes zu genießen, von dem Vorhandenen meinen Freunden vollauf genügend. Denn gemeinsam sind die Aussichten

der vielgeplagten Menschen. Ich aber halte mich an Herakles
getrosten Mutes
wegen der stolzen Größe
seiner Heldenschaft, eine alte Erzählung weckend.
Nachdem unter den Eingeweiden der Mutter hervor in den schauenswerten
Lichtglanz das Kind des Zeus, den Wehen entrückt,
mit dem Zwillingsbruder gekommen war,

DA war es nicht unbemerkt von der goldthronenden
Hera in die krokosfarbene Windel niedergestiegen,
sondern der Götter Königin sandte
erregten Gemütes Schlangen sofort.

Diese kamen bei geöffneten Türen
in des Schlafgemachs weites Innere, um die Kinder die schnellen Kiefer
zu winden trachtend. Er aber reckte aufrecht das Haupt und versuchte zum ersten Male Kampf,

die beiden Schlangen mit seinen beiden unentrinnbaren Händen an den Hälsen packend.
Und den Gewürgten blies die Zeit
die Seelen weg aus den unsagbaren Gliedern.
Starr machte die unerträgliche Angst
die Frauen, soviel gerade Beistand leisteten an Alkmenes Bett,
denn auch sie war mit den Füßen ohne Peplos gesprungen vom Lager und suchte gleichfalls zu wehren dem Frevel der Ungetüme.

Schnell liefen der Kadmeer Führer mit ehernen Waffen zuhauf,
und Amphitryon, in der Hand das der Scheide entblößte Schwert schwingend,
kam, von schneidenden Sorgen getroffen. Denn Häusliches drückt jeden gleich;
schnell aber ist kummerfrei
das Herz ob fremden Leides.

ER blieb stehen, von Staunen erfaßt,
angstvollem und frohem. Denn er sah die außerordentliche Sinnesart und Kraft
des Sohnes. Ins Gegenteil hatten ihm die Unsterblichen
der Boten Meldung verkehrt.
Und den Nachbar riefen sie heraus, des höchsten Zeus vorragenden Seher,
den Wahrsager Teiresias. Der kündete ihm und der ganzen Schar, mit welchen Schickungen er Umgang pflegen werde,

wieviel auf dem Lande,
wieviel auf der See er töten werde zuchtloses Getier:
Und einen, der in verdrossener Tücke
gegen die Menschen schreite, werde er, so verhieß er,
in den verhaßtesten Tod senden.
Auch wann die Götter im Felde von Phlegra den Giganten zur Schlacht
begegneten, werde von seiner Geschosse Würfen der Erde besudelt werden das schimmernde Haar,

sagte er. Aber er selbst werde wahrlich in Frieden allezeit immerfort
Ruhe erlosen, der großen Mühen auserwählten Lohn
in seligen Häusern, empfangen die blühende Hebe
zur Gattin, und Hochzeit
schmausend bei Zeus, dem Kroniden,
sich loben den altererbten Brauch.

Zu Nemea 1.

1 ff. Die Verse 1—4 bestehen aus umschreibenden Anrufungen der Insel Ortygia. Diese bildete den ältesten Teil der Stadt Syrakus — die moderne Stadt liegt wieder ausschließlich auf ihr. Ruheplatz des Alpheios heißt sie, weil dort dieser Flußgott die Quellnymphe Arethusa einholte, die er von Liebe entflammt verfolgte. Bett der Artemis, weil diese Göttin dort hauptsächlich verehrt wurde. Als Kultstätte der Artemis ist sie 'Schwester von Delos', der Geburtsinsel der Letokinder. Artemis und Arethusa wurden einander gleichgesetzt.

13 Sizilien gilt als Brautgeschenk des Zeus an Persephone.

16 Sinn: Sizilier haben schon oft Preise in Olympia gewonnen.

19 Mit 'Ich' meint Pindar sich selbst und den Chor, den er dirigiert.

24 Sinn: Chromios hat das Glück, daß seine edlen Freunde seinen Neidern entgegentreten. Für diese Tätigkeit wird die sprichwörtliche Form 'Wasser wider den Rauch tragen' gebraucht.

25 Pindar stellt die verschiedenen Arten von Leistungen in der priamelartigen Form nebeneinander, die er so liebt (s. zu Olymp. 1, 1), um die Vorzüge des Chromios, Hagesidamos' Sohn (Vers 29), desto mehr herauszuheben.

31 Hier heißt 'ich' soviel wie 'ich an deiner Stelle'. Der Satz enthält also die Mahnung: Wenn ich du wäre, ich würde meinen Reichtum nicht zurückhalten usw.; denn das Leben ist kurz (Vers 33).

64 Antaios, das 'Gespenst', ein riesenhafter Sohn des Poseidon und der Ge in Irasa (Nordafrika), der mit den Schädeln der erschlagenen Fremdlinge den Tempel seines Vaters Poseidon zierte. Herakles hob ihn in die Luft und erstickte ihn, denn durch Berührung seiner Mutter Erde gewann er stets neue Kraft.

OLYMPIA 10

Dem Hagesidamos hatte Pindar gleich nach seinem Sieg 476 v. Chr. das elfte olympische Epinikion gedichtet und ihm noch ein weiteres, ausführlicheres Lied versprochen. Dieses zweite Lied, unter Nr. 10 eingereiht, folgte aber erst lange nach der verabredeten Zeit, als Pindar wieder nach Theben zurückgekehrt war. Möglicherweise ist er auf der Rückreise in Lokroi in Unteritalien gewesen. Den Anfang bildet eine Entschuldigung (Vers 1–12). Pindar will seine Versäumnis dadurch wieder gutmachen, daß er Zins zahlt, d. h. ein besonders schönes Lied dichtet. Vers 13–17 enthält ein Lob auf die Heimatstadt des Siegers, Lokroi in Unteritalien, Vers 17–23 die bei Knabensiegen übliche Anerkennung des Trainers, der hier Ilas heißt. Die breite Mitte des Gedichtes (Vers 24–77) besingt den Wettkampf von Olympia und schildert, wie Herakles ihn gestiftet hat. Pindar ist dabei bestrebt, den großen Helden seiner Heimat Theben als ersten Gründer des olympischen Festes mit allem Zubehör, insbesondere der Bekränzung darzustellen und den Eindruck zu erwecken, daß vor dieser Schöpfung des Herakles nichts dergleichen bestanden habe, s. Ol. 3. Herakles hat Augias und seine Helfer, die Molionen Eurytos und Kteatos, getötet (Vers 26–42). Die Beute aus diesem Sieg hat er dann in Olympia dem Zeus geopfert und hat die Wettspiele dort eingesetzt (Vers 43–59). Zum Schluß werden die Sieger in der ersten Olympiafeier, die Herakles leitete, katalogartig aufgezählt. Da stehen ein paar wunderschöne Verse darüber, wie die jungen Griechen vor Staunen ob eines über Erwarten weiten Diskoswurfes in die Höhe fahren und wie sie dann bei Mondlicht festlich schmausen und singen. 476 war die erste Olympienfeier, die Pindar erlebte

und an die er sich hier erinnert (Vers 60–77). Mit Vers 78 hebt Pindar ganz von neuem an, als ob das Siegeslied erst hier anfinge. Nach alter Sitte soll ein Siegeslied mit dem Lob auf Zeus beginnen; so will auch er es halten. Er betont dann den hohen Wert seines, wenn auch später angelangten Liedes – die Dichtung allein ist imstande, dem Sportsieger dauernden Ruhm zu verleihen – und schließt mit einem leicht erotisch gefärbten Lob auf den schönen Knaben Hagesidamos.

Hagesidamos dem Knaben aus dem epizephyrischen Lokroi – dem Faustkämpfer.

LEST mir nach, wo der Olympiensieger,
des Archestratos Sohn, in meinem Gedächtnis
geschrieben steht; denn daß ich ein süßes Lied ihm noch schuldig bin, habe ich vergessen. Aber, o Muse, und du, Tochter des Zeus, Wahrheit,
wehret mit erhobener Hand
dem Vorwurf der Lüge,
ich hätte den Gastfreund beleidigt.

Denn von ferne ist die (damals) künftige Zeit gekommen
und hat mich beschämt ob meiner tiefen Schuld.
Gleichwohl vermag aufzuheben selbst verschärfte Beschwerde der Menschen ein Zins. Jetzt wird den rollenden Kiesel irgendwohin
die fließende Welle hinunterschwemmen,
und irgendwie wollen wir ein gemeinsames Lied
entrichten als freundliche Gabe.

Es beherrscht nämlich die Zuverlässigkeit die Stadt
der zephyrischen Lokrer,
es liegt ihnen an Kalliope
und an dem ehernen Ares – zum Wanken freilich brachte die kyknische Schlacht einmal selbst den übergewaltigen

Herakles. Der Faustkämpfer Hagesidamos mag dafür, daß er in Olympia gesiegt,
dem Ilas Dank bringen,
wie dem Achilleus
Patroklos.
Wer einen, der zu Taten geboren ist, noch schärft,
kann ihn zu ungeheurem Ruhme treiben mit Gottes Hand.

MÜHENLOS aber empfingen nur einige wenige die Freude,
die vor allen Werken dem Leben ein Licht ist.
Mich trieben die Satzungen des Zeus zu singen den auserlesenen Wettkampf,
den Herakles bei dem alten Mal, dem Altare des Pelops,
sechsteilig gestiftet.
Er hatte den Sohn des Poseidon
getötet, den unbescholtenen Kteatos,

getötet den Eurytos – er wollte von Augias gern
den ungern gezahlten Knechtes-Sold, den übergewaltigen,
eintreiben – im Hinterhalt lauernd bei Kleonai bezwang auch jene Herakles auf dem Weg,
weil sie ihm einst zuvor die tirynthische
Heeresmacht vernichtet hatten,
die in den Tiefen von Elis lagerte –

die übermütigen Molionen.
Und wahrlich, der gastfreund-täuschende
Epeierkönig sah nicht lange
danach das Vaterland, das güterreiche, unter hartem Feuer
und den Schlägen des Eisens in den tiefen Graben des Elends
sinken, seine Stadt.
Einen Streit gegen Mächtigere
abzuwenden ist unmöglich.

Auch jener ob seiner Unbesonnenheit begegnete – als der Letzte –
der Gefangenschaft und entrann dem jähen Tode nicht.

ABER in Pisa sammelte das ganze Heer
und alle Beute des Zeus starker
Sohn und steckte einen heiligen Hain ab dem Vater, dem Höchsten;
er umfestigte die Altís und schied sie auf dem freien Platz
aus, aber das Feld ringsum
bestimmte er zu des Mahles Erquickung,
und ehrte so den Fluß des Alpheios

zugleich mit den zwölf herrschenden Göttern; und nannte ihn
Hain
des Kronos, denn er war zuvor
namenlos, solange Oinomaos herrschte, und ward benetzt von
vielem Schnee. Bei dieser ersten Feier nun
standen die Moiren nahe dabei
und, der allein an den Tag bringt
die wirkliche Wahrheit,

Chronos. Das hat er weiterschreitend deutlich offenbart:
wo jener des Krieges Gabe,
die Beute, ausgewählt und geopfert und wie er dann das fünf-
jährig kehrende
Fest gegründet hat mit der ersten Olympiade
und den Preiskämpfen.
Wer hat nun den frischen
Kranz erlost
mit Händen und Füßen und mit dem Gespann,
hat sich Wettspielruhm bereitet mit Glanz und durch die Tat
ihn erworben?

IM Stadion war der Beste, eine gerade Bahn
mit den Füßen laufend, der Sohn des Likymnios,

Oionos. Er kam von Midea, ein Heer mit sich führend. Im Ringkampf war es Echemos, der mit Ruhm überhäufte Tegea.
Doryklos aber trug im Faustkampf das Höchste davon,
der Tiryns bewohnte, die Stadt;
auf Rossen vierspännig

von Mantinea Samos, des Halirhothios Sohn.
Den Speer hat Phrastor getrieben bis ans Ziel.
Weit hat Nikeus geschleudert mit dem Stein, den Arm im Kreise schwingend, über alle hinweg, und die Schar seiner Mitkämpfer
fuhr in die Höhe in großem Därmen. In den Abend
erglänzte vom schönen Antlitz
des Mondes das liebliche Licht.

Es klang der ganze heilige Bezirk
bei den frohen Mählern
rings von der Loblieder Weise.
Den alten Eingängen folgend wollen wir auch jetzt als Ehrung die den Namen
des stolzen Sieges trägt, singen den Donner
und das flammenhändige Geschoß
des krachenerregenden Zeus,
den mit jeglicher Stärke
gerüsteten funkelnden Blitz.
Schwelgerisches Singen wird dem Rohr begegnen von Liedern,

DIE an der ruhmreichen Dirke, nach langer Zeit freilich, erschienen sind –
aber wie ein Kind von der Gattin dem Vater
ersehnt, der von der Jugend schon weit entfernt, und heiß wärmt es ihm in Liebe den Sinn;
denn Reichtum, der einem Hirten zufallen soll,
der herbeigeholt und fremd ist,
ist dem Sterbenden verhaßt.

Wenn ein Mann, der Schönes getan hat, ohne Gesang,
Hagesidamos, in des Hades Behausung
kommt, so hat er um Eitles geatmet und erreichte mit Mühsal
eine kurze Freude. Dir aber streut in freundlichen
Worten die Lyra
und in Süßigkeit der Aulos die Zierde.
Weiten Ruhm ziehen groß
die pierischen Töchter des Zeus.

Ich aber habe mit zugegriffen
mit Eifer und mich auf das ruhmreiche Geschlecht
der Lokrer geworfen und träufle Honig
auf die männerstolze Stadt: denn den lieblichen Sohn des
Archestratos
habe ich gepriesen, den ich siegen gesehen mit der Stärke der
Hand
bei dem Altar in Olympia
zu jener Zeit,
an Gestalt schön
und zu dem Alter erblüht, das einst
Ganymedes vor dem schamlosen Tode bewahrt hat mit der Hilfe
der Göttin von Kypros.

Zu Olympia 10.

1 Der Dichter fordert die Muse und die als göttliches Wesen gedachte Wahrheit auf, nachzusuchen, wo in seinem Gedächtnis Hagesidamos verzeichnet steht.

7 Der weit hinausgeschobene Termin ist unvermerkt doch herangekommen.

9 Ein Vergleich ohne ausgesprochene Verknüpfung der beiden Glieder: die Fluten des Siegesliedes sollen den Vorwurf so hinwegschwemmen, wie die Wellen eines Sturzbaches einen Kiesel rollen.

13 Die lokrischen Gesetze, die von Zaleukos stammten, waren berühmt.

14 Es gab eine besondere Art lokrischer Musik.

16 Hagesidamos kam in Olympia in Gefahr, im Faustkampf zu unterliegen; doch die gute Schule seines Lehrers Ilas brachte ihn wieder hoch. Ihm hatte der Sieger viel zu verdanken — wie Patroklos es dem Achilleus verdankte, daß er in dem allgemeinen fluchtartigen Rückzug der Griechen vor Telephos

zu seinem Ruhme standhielt, vgl. Olymp. 9, 71. Darüber kann sich aber Hagesidamos, wie Pindar vorausschickt, mit Herakles trösten, der einst im ersten Kampf mit dem riesenhaften Aressohn Kyknos erfolglos war, weil diesem sein Vater beistand.

24 Die olympischen Festspiele unterstehen den Satzungen des Zeus, die auch bestimmen, daß der Sieger besungen werden muß.

26 Die Poseidonsöhne Kteatos und Eurytos, zwei zusammengewachsene Riesen, Molionen genannt nach einem verschollenen arkadischen Heros Molos, hatten aus dem Hinterhalt das in Tiryns gesammelte Heer des Herakles vernichtet, mit dem dieser gegen Augias ausgezogen war. Augias hatte sich geweigert, an Herakles den für die Reinigung des Stalles vereinbarten Lohn zu zahlen. Er hatte versprochen, ihm den Zehnten von seinen Herden zu geben.

38 Die Stadt des Epeierkönigs Augias war Elis.

45 Altís heißt der heilige Bezirk in Olympia.

50 Hier bekämpft Pindar oder seine Vorlage die elische Überlieferung von einem uralten Kronosdienst, der schon vor der Stiftung des Herakles bestanden hätte. Das einzige, was man damals von dem Hügel sagen konnte, war, daß viel Schnee auf ihm lag. Jetzt dagegen ist er berühmt.

51 Bei jeder Urständ müssen die Moiren dabei sein, wenn etwas Gedeihliches zustande kommen soll. Bei dieser Stiftung waren sie zugegen, ebenso Chronos, der Zeitgott. Er hat die Erinnerung daran über die lange Zeit hinübergerettet.

66 Die Sieger gehören alle der Heroensage an. Oionos war König in der argivischen Stadt Midea und hatte mit seinem Heer Herakles gegen Augias unterstützt. Auch Echemos und Doryklos sind Genossen des Herakles. Die Heroen Phrastor und Nikeus kommen nur hier vor.

73 Die Olympienfeier war zur Zeit des Vollmonds.

78 ff. Sinn: wir wollen Zeus loben (s. die Einleitung). Der Blitz ist das Sinnbild seiner Allmacht.

84 Hier kommt Pindar nochmals auf den Anfang zurück, in dem er sich wegen der Verspätung entschuldigt hatte. Er vergleicht die unerwartete Erfüllung der von Hagesidamos halb aufgegebenen Hoffnung auf das versprochene Siegeslied mit einem Mann, dem in hohem Alter noch ein Sohn geboren wird. So braucht dieser seine Habe nicht fremden lachenden Erben zu hinterlassen.

97 'Ich aber' im Gegensatz zu den unmittelbar vorher genannten Musen.

102 An dem jetzt etwas zurückliegenden Tag des Sieges. An seinem Siegestag war Hagesidamos so jugendlich schön wie Ganymedes, den Zeus aus Liebe entführt und zu ewigem Leben bestimmt hat, er war mit derselben 'Reifezeit, Blütezeit gemischt' wie Ganymedes, wie es wörtlich übersetzt heißen würde.

NEMEA 9

Als Nemea 9, 10, 11 haben die antiken Herausgeber drei Gedichte angereiht, die anderweitig schwer unterzubringen waren. 'Nemea 9' verherrlicht einen Wagensieg, den Chromios, der Adressat von Nemea 1, etwa um 472 v. Chr. im Adrastoswettspiel zu Sikyon gewonnen hatte. Seit dem Sieg ist schon einige Zeit verstrichen (Vers 52). Chromios war der Beamte, dem der Tyrann Hieron von Syrakus um 474 v. Chr. die Einrichtung der neuzugründenden Stadt Aitna anvertraut hatte, der Stadt, die dann sein eigener junger Sohn Deinomenes als 'dorischer König' regieren sollte (s. die Einleitung zu Pythia 1). Seit dem ersten nemeischen Gedicht, in dem Chromios auf der Höhe seiner Tatkraft verherrlicht wurde, sind Jahre vergangen. Er ist jetzt ein ausgedienter General (Vers 44). Pindar hat das Lied von Theben aus zur Aufführung 'in das neugegründete Aitna' (Vers 2) geschickt. Der Chor zieht in das Haus des Chromios (Vers 3), um dort ein Gelage zu feiern und aus der silbernen Schale zu trinken, dem Siegespreis aus dem Wagenrennen in Sikyon (Vers 50 ff.); der Eingang des Liedes feiert den Sieger und nennt das Wettspiel, die nach der Sage von dem Heros Adrastos in Sikyon gestifteten Preiskämpfe. Der in Vers 9 genannte Name Adrastos gibt Anlaß, von diesem zu erzählen. Adrastos ist ursprünglich ein leidender sterbender Gott – ähnlich dem Dionysos –, der in Sikyon und Argos verehrt wird. Zum Heros herabgesunken, wird er die Führergestalt in den Sagen von den Kämpfen des mykenischen Südens gegen das mächtige Theben. Natürlich mußte die Sage auch erklären, weshalb er sowohl in Argos wie in Sikyon festsitzt. Das leistet die hier zunächst folgende Geschichte. Adrastos und seine Brüder, die als Söhne des Königs Talaos in Argos herrschten, wurden von Amphiaraos vertrieben. Adrastos floh nach Sikyon und wurde dort Schwiegersohn und Erbe des Königs Polybos. So zu neuer Macht gelangt, kehrte er zurück und bewog den Amphiaraos zu einer Verständigung: die Talao-

niden gaben ihm ihre Schwester Eriphyle als Bürgschaft für friedliches Verhalten zum Weib. Eriphyle wird dabei 'männerbändigend' genannt, wohl weil sie die Vermittlerin war. Amphiaraos zog dann mit den 'Sieben' unter Adrastos gegen Eteokles in Theben. Amphiaraos ist ursprünglich ein weissagender Dämon, Herr des Erdorakels von Oropos in Boiotien. In der Heldendichtung der homerischen Thebais wird er zum Heros und Seher, der gegen Theben kämpft und in höchster Todesnot geheimnisvoll entrückt wird. Um seine Teilnahme an dem Zug der Sieben zu erklären, hat ihn ein nachträglicher Stammbaum (Melampos – Oïkles – Amphiaraos) zum Argiver gemacht. Seine Sehergabe ist aber in der Sagenfassung, die Pindar hier gibt (anders Ol. 6), nicht erwähnt, Amphiaraos ist vielmehr ein gewalttätiger Usurpator. Nicht er hat als Seher Bedenken wegen des Zuges gegen Theben, sondern Zeus schickt ungünstige Vorzeichen, die aber nicht beachtet werden (Vers 9–27). Unvermittelt folgt dann etwas ganz anderes. Pindar rät dem Chromios, die neue Stadt Aitna doch ja nicht durch einen Kampf gegen Karthago zu gefährden – seit Hierons Sieg über die Etrusker bei Kyme und seinem Eingreifen in Westsizilien, namentlich in Himera, war die Lage gespannt –, und betet zu Zeus um Gedeihen für die Stadt, die es durch ihren Edelsinn verdiene (Vers 28–34). Daran schließt sich ein Hymnos auf die früheren Waffentaten des Chromios, besonders auf seine Tapferkeit als junger Reiterführer des Tyrannen Hippokrates von Gela in der Schlacht am Heloros (etwa 492 v. Chr.), wo dieser die Syrakusier schlug (Vers 34–43). Daraus darf sich Chromios schon das Recht nehmen, sein Alter in Muße zu verleben.

Chromios dem Aitnaier – dem Sieger mit dem Wagen.

FESTLICH wollen wir aufziehen von Apollon aus Sikyon,
Musen,
in das neugegründete Aitna, wo auftat für Gäste der Sieg die
Türen,

in des Chromios gesegnetes Haus! Wohlan, fertigt aus Worten einen süßen Hymnos!

Denn der Siegesrosse Wagen besteigend gibt er das Zeichen zum Singen zur Ehre der Mutter und ihrer Zwillingskinder der gleichbeteiligten Aufseher der steilen Pytho.

Es ist ein Wort der Menschen: 'Eine schöne Tat sollst du nicht am Boden mit Schweigen verdecken!' Da ist das erhabene Singen von prangenden Worten am rechten Platz.

Auf, wir wollen die dröhnende Phorminx, den Aulos treiben zur Krone der Pferderennen, die dem Phoibos gestiftet Adrastos an des Asopos Wellen. Deren

eingedenk will ich preisen mit rühmenden Ehren den Heros,

DER damals dort König war und mit neuen Festen und Wettstreit der Männerkraft und schön verzierten Wagen hoch empor wies die Stadt und ihr Ruhm schuf.

Er war nämlich einst geflohen vor dem Kühnes planenden Amphiaraos und dem furchtbaren Zwist

im väterlichen Haus und aus Argos. Und Herrscher waren nicht mehr des Talaos Söhne, bezwungen durch den Zusammenbruch.

Der mächtigere Mann stößt um das vorher geltende Recht.

NACHDEM sie aber die männerbesänftigende Eriphyle, gleich wie treues Eidespfand,

dem Oikleïden zum Weibe gegeben, da waren sie der blondsträhnigen Danaer größte. Und einst

führten sie zum siebentorigen Theben ein herrliches Männerheer –

nicht auf einem Weg von glückbedeutenden Vögeln. Auch hatte Kronion, der den Blitz schwingt, die aus der Heimat Fortdrängenden

nicht angetrieben zu gehen, sondern den Weg zu meiden.

ABER ins helle Verderben also eilte der Schwarm zu kommen
mit ehernen Waffen und Pferdegeschirren, und an des
Ismenos Ufern
rüttelten sie an der süßen Heimkehr und mästeten mit den
Leibern weiß-blumigen Rauch.
Denn sieben Scheiterhaufen verspeisten junggliedrige Männer.
Aber dem Amphiaraos spaltete mit dem allgewaltigen
Donnerkeil
Zeus die tiefbrüstige Erde und barg ihn samt den Rossen,

EHE er vom Speere des Periklymenos im Rücken getroffen an
seinem Krieger-
mut geschändet ward. Denn in dämonischem Schrecken fliehen
auch Söhne der Götter.
Wenn es möglich ist, Kronion, schiebe ich auf diese hochgemute
Probe der von den Phoinikern gesandten
Speere auf Tod und Leben, soweit es geht,
und bitte dich, gesetzliche Ordnung den Kindern der Aitnaier
dauernd zu gewähren,

O Vater Zeus, und städtische Pracht zu leihen
dem Volk. Es sind doch rossefroh dort die Männer und
ihre Seelen dabei über Besitztum erhaben.
Unglaubliches sagte ich. Denn heimlich wird vom Gewinst be-
stohlen Aidos,
die den Ruhm bringt. Hättest du Chromios den Schild gehalten
bei Kämpfern zu Fuß und zu Pferde und in der Schiffe
Schlachten,
du hättest unterschieden in der Gefahr des scharfen Getümmels,

WIE im Krieg jene Göttin rüstete seinen
Mut, zu wehren dem Schlachten-Unheil des Enyalios.
Wenige nur sind, Rat zu schaffen, um des nahen Todes
Wolke zu kehren zu der feindlichen Männer Reihen,

durch Hände und Seele befähigt. Es wird ja erzählt, dem Hektor
sei Ruhm erblüht nah an des Skamandros Fluten –
aber bei den tiefabschüssigen Ufern des Heloros,

WO Rheas Furt es die Menschen heißen, ist erglänzt
dem Kind des Hagesidamos dies Licht in erster Jugend.
Was noch an andern Tagen
vielfach er tat auf dem staubigen Land und was auf dem benachbarten Meer, das werde ich noch sagen.
Aus den Mühen aber, die mit der Jugend entstanden und mit dem Recht, erwächst dem Alter ruhige Zeit.
Sei dir bewußt, du erlostest von den Göttern wundersamen Segen.

DENN wenn er samt vielem Besitz ehrenvollen Ruhm erworben,
ist es nicht gegeben darüber hinaus dem Sterblichen, noch eine andere Warte zu erreichen mit den Füßen.
Friedliche Ruhe hat das Gelage gern, und ein neuentsprossener Sieg wächst bei zartem Gesang, und tapfer wird beim Mischkrug die Rede.
Mische ihn einer, den süßen Sprecher des Komos,

UND teile ihn aus, des Weinstocks gewaltigen Sohn,
in den silbernen Schalen, die einst die Rosse erwarben dem Chromios und ihm sandten zugleich
mit des Letoïden nach dem Brauch geflochtenen Kränzen aus dem heiligen Sikyon. Zeus Vater,
ich bete, laß mich diesen Sieg feiern mit den Chariten und ihn schöner als viele preisen mit Worten,
am nächsten treffend ans Ziel der Musen.

Zu 'Nemea 9.'

4 Dadurch, daß Chromios einen Rennwagen in Sikyon laufen ließ und gesiegt hat, gibt er Anlaß, daß jetzt für Leto, Apollon und Artemis ein Chorlied gesungen wird.

24 Die Sieben gegen Theben haben natürlich in der naiven Sage ihre sieben Scheiterhaufen, auch wenn Amphiaraos geheimnisvoll entrückt war.

32 Sonst neigen kriegerische Staaten zu Raubzügen.

34 Aidōs: die Göttin der Scham.

DITHYRAMBOS für die Athener. Bruchstück 75 (zu einer Frühlingsfeier für Dionysos).

HER zum Tanz, olympische Götter,
und sendet herbei die herrliche Anmut,
die ihr den vielumwandelten Nabel der Stadt, den opferreichen,
im heiligen Athen
umdrängt und den von jeglichen Gebilden geschmückten ruhmreichen Markt,
um zu empfangen veilchengebundene Kränze und lenzesgepflückte Gesänge.
Von Zeus her kommend schaut ihr mich mit der Pracht
der Gesänge wandernd zu dem zweiten,
dem mit Efeu gebundenen Gott,
den Bromios und Eriboas wir Sterblichen nennen,
den Sproß zu singen des erhabensten Vaters
und des Kadmeischen Weibes.
Leuchtende Zeichen gebend bleibt er nicht verborgen,
wenn geöffnet ist das Gemach der purpurgewandeten Horen
und der duftende Lenz herbeiführt die göttlichquellenden Schöße.
Da wird geworfen, da fliegen auf den unsterblichen Boden die lieblichen
Veilchensträuße, werden Rosen ins Haar geflochten
und klingen die Töne der Lieder mit den Auloi
und klingen von Semele, der diademgeschmückten, die Chöre ...

Zum Dithyrambos.

3 Der 'Nabel' ist der Zwölfgötteraltar auf dem Marktplatz von Athen.

7 Ein Kultgedicht beginnt mit Zeus, s. Nemea 2, 1 ff. und Olymp. 10, 78.

8 Dionysos, der Sohn des Zeus und der Semele.

DITHYRAMBOS für die Athener. Bruchstück 78, 77, 76.

HÖR', Alala, du Tochter des Kriegs,
der Speere Präludium, der sich opfern
die Männer für ihre Stadt im heilgen Opfertode . . .
als die Söhne der Athener legten den schimmernden
Grundstein der Freiheit . . .
O du schimmernde und veilchenbekränzte und sängeklingende,
Griechenlands Schirmerin, berühmtes Athen, daimonische Stadt . . .

DITHYRAMBOS für die Thebaner. Bruchstück 79, 208 (z. T. Neufund aus dem 13. Band der Papyri aus Oxyrhynchos).

Der Anfang gibt es der Dithyrambendichtung älteren Schlags – sie sei langatmig, steif und nicht frei von mundartlichen Schlacken gewesen –, köstlich vorne hingesetzt mit der unbekümmerten Mischung von Einfalt, brüskem Stolz und Feierlichkeit, die Pindar eigen ist. Dann folgt ein visionäres bakchisches Relief, ein dionysisches Gegenstück zum apollinischen Anfang von Pyth. 1. Es schildert die Frühlingsfeier, die die Götter im Olymp dem Dionysos, dem großen Gebieter der Seelen, dem Herrn des Weines, veranstalten. Die Fortsetzung wendet sich Theben zu, erzählt vom Sagenruhm der Stadt und berührt kurz die Hochzeit des Kadmos mit Harmonia, bei der alle Götter zu Gast waren, die Heimsuchung Alkmenes durch Zeus, der Herakles entsproßte, dann wahrscheinlich die Geburt des Dionysos als Sohn der Semele. Weiterhin kam eine längere Mythenerzählung, die nach der glücklich erhaltenen Überschrift der alten Ausgabe die Unterweltsfahrt des Herakles zur Heraufholung des Höllenhundes Kerberos enthielt.

FRÜHER ging seilgespannt der Gesang
der Dithyramben und ein unreines S den Menschen von den Lippen.
Geöffnet sind nun in heiliger Wiederkehr die Tore von neuem.
Sie dröhnen, wissend,

welche Feier des Bromios
auch beim Herrscherstabe des Zeus die Himmlischen
in ihrem Saale stellen. Bei der ehrwürdigen
großen Mutter beginnt der Umschwung der Pauken,
hinein rauschen die Klappern und die leuchtende Flamme am braunen Kien,
hinein der Naiaden klingendes Stöhnen,
Rasen und Alala erhebt sich mit nackenwerfendem Taumel.
Hinein ist geschwungen der allstarke Blitz, feurigen
Atems, und die Lanze des Enyalios.
Und Pallas' wehrhafte Aigis
tönt im Zischen von zehntausend Nattern.

SCHNELL naht Artemis, die einsamschweifende, und schirrt in bakchischem Trachten der Löwen wildes Geschlecht dem Bromios.
Der ist entzückt, daß im Reigen gehn auch die Rudel der Tiere. Aber mich hat als erwählten
Herold weiser Worte
die Muse aufgerufen, für das reigenschöne Hellas
Glück zu erflehen und für Theben, die wagenbelastende Stadt.
Dort, sagt die Kunde, hat einst Harmonia
Kadmos mit hohem Sinne zur treuen Gattin erlost. Und des Zeus eigene Stimme hat Theben gehört
und gebar ein Geschlecht, das ruhmreich ist bei den Menschen.
Dionysos ...

EINZUGSLIEDER (Proshodien). Bruchstück 87, 88.

SEI gegrüßt, du göttlich gegründete, liebstes Gewächs den Kindern der glänzendgelockten Leto,
Tochter des Meeres, des breiten Landes festgewordenes Wunder, das die Sterblichen
Delos nennen, die Seligen aber auf dem Olympos einen weithinscheinenden Stern auf der dunklen Erde ...

Denn vormals wurde sie dahingetragen auf den Wogen von vielfältiger Winde
Stößen. Doch als des Koios Tochter in drängenden Wehen rasend sie bestieg,
da hoben sich aufrecht
von den Gründen der Erde
vier Pfeiler auf stählernen Füßen und hielten auf den Schädeln den Fels.
Da kam sie nieder und blickte an die gottgesegnete Frucht ihres Leibes.

PYTHIA 9

Das Gedicht ist von Pindar 474 v. Chr. in Theben aufgeführt worden (s. Vers 73 und 91). Es gilt einem Sieg bei der ersten Pythienfeier nach Pindars sizilischer Reise. Nach kurzen Eingangsworten für den Sieger wird Vers 5–70 zur Verherrlichung der Stadt Kyrene erzählt, wie Apollon die Nymphe Kyrene, von Liebe zu ihr ergriffen, aus Thessalien nach Afrika entführt und dort zur Stadtheroine und Mutter des Hirten- und Fruchtbarkeitsgottes Aristaios gemacht hat. Pindars Quelle ist eine 'hesiodische' Ehoie, ein delphisches Epos, das die Tendenz verfolgte, den Kyrenaiern thessalischen Ursprung zuzuteilen, Apollon als den Schutzgott Kyrenes von Anbeginn zu erweisen und den Polytheismus zugunsten des delphischen Gottes einzuschränken (s. zu Vers 64). Der Ehoiendichter hat die afrikanische Nymphe des Kyrebaches und ihren Kampf mit einem afrikanischen Löwen nach Thessalien versetzt, wo Apollon in alten Sagen heimisch war, um sie von da aus durch Apollon nach Afrika bringen zu lassen. Der Verfasser ist wohl derselbe, der die in Pythia 3 benutzte Koronis-Ehoie gedichtet hat; die beiden Gedichte stehen in enger Verwandtschaft miteinander. Pindar schließt sich dem Gedicht genau an, abgesehen von einer Stelle Vers 39 ff., wo seine fromme Überzeugung von der Allwissenheit Apollons An-

stoß nahm. Der zweite Teil des Gedichtes von Vers 71 ab ist dem Preis der Person des Siegers Telesíkrates gewidmet. Die Stadt Kyrene wird ihn bei seiner künftigen Heimkehr herrlich aufnehmen. Vers 79–103 werden eine Reihe früherer Erfolge aufgezählt. Die Erwähnung eines Sieges bei den Jolaen in Theben wird der Anlaß zu einer Abschweifung über Jolaos, Herakles und Theben (Vers 80–96), wobei Pindar Persönliches zur Sprache bringt. Wenn er betont, daß er in letzter Zeit drei Lieder auf Theben gedichtet habe, und dem Herakles einen neuen Hymnos gelobt, so scheint er den Vorwurf entkräften zu wollen, daß er seine Heimat verleugne. Das war ihm wohl wegen seiner Beziehungen zu den sizilischen Tyrannen nachgesagt worden. Mit Vers 103 wendet sich das Gedicht dem Ruhm der Vorfahren des Siegers zu: der Ahne Alexídamos hat die vielumworbene Tochter des Berberscheichs Antaios zu Irasa durch seinen Sieg im Wettlauf zum Weib errungen.

Telesikrates dem Kyrenäer – dem Sieger im Waffenlauf.

ICH will den erzbeschildeten Pythiensieger
Telesikrates ausrufen mit den tiefgegürteten
Chariten und feiern ihn,
den glücklichen Mann, die Krone der Rosselenkerin Kyrene.
Die hat der gelockte windbrausende Letoïde aus des Pelions Schoß einst
geraubt und auf goldenem Wagen das wilde Mädchen dahin gebracht, wo er sie dann zu des herdereichen
und früchtereichsten Landes Herrin gesetzt hat, um auf
des festen Landes dritter Wurzel, der lieblichen, fruchtbaren, zu wohnen.

Und es empfing die silberfüßige Aphrodite
den delischen Gast, den gottgebauten
Wagen berührend mit leichter Hand.
Und sie legte ihnen auf die süßen Betten liebliche Scham,

als sie gemeinsame Hochzeit bereitete dem Gott und der Tochter
des weitgewaltigen Hypseus.
Dieser war damals der trotzigen Lapithen König, der Heros, von
Okeanos stammend
im dritten Glied. Ihn hatte einst in des Pindos berühmten
Tälern die
Naiade Kreusa aus den Wonnen in des Peneios Bett geboren,

der Gaia Tochter. Der erzog das schönarmige
Kind Kyrene. Doch es liebte weder der Webstühle hin- und
wiederkehrende Pfade
noch der Mahle Freuden unter den Hausgespielinnen,
sondern, mit Speeren aus Erz
und dem Schwerte streitend, zu fällen die wilden
Tiere und schaffte so – wahrlich! – weithin ruhigen
Frieden den Rindern des Vaters. Den süßen Freund im Bett
jedoch,
den Schlaf, den fing sie nur wenig, wenn er
gegen das Frührot hin auf die Wimpern sich senkte.

SO fand sie, als sie einst mit einem riesigen
Löwen allein rang
ohne Waffen, der Ferntreffer Apollon mit dem breiten Köcher.
Sogleich forderte er aus dem Haus den Chiron mit dem Ruf:
'Laß die raunende Klause, Philyride, und staune über den Mut
eines Weibes und ihre große Kraft,
welchen Streit sie führt mit unbeugsamem Haupte, die Junge,
mit stärkerem Herzen, als es das Werk erfordert, von keiner
Furcht erschauert ihr Sinn.
Welcher Mensch hat sie geboren? Von welchem Stamm gebrochen

schaltet sie in den Schluchten der schattigen Berge?
Sie schwelgt in unendlicher Kraft.
Ist es Recht, mit erlauchter Hand sie zu greifen

und im Bette die liebliche Pflanze zu brechen?'
Ihm gab darauf der Kentaur, die mächtige Seele, unter der
milden Braue leis lächelnd, sogleich seinen Rat:
'Heimliche Schlüssel hat die weise Peitho zu der heiligen Liebe,
Phoibos, und unter den Göttern wie unter den Menschen
scheut man sich, offen beim erstenmal ein süßes Lager zu teilen.
Und so hat dich, den nicht Lüge berühren darf,
nur eine wonnige Regung vermocht, auszusprechen dies Wort.
Woher des Mädchens Geschlecht,
das fragst du, o Herr, der du das wirkliche Ende von allem
weißt und alle Pfade?
Und wieviel Blätter die Frühjahrs-Erde treibt und wieviel
Sand im Meer und in den Flüssen
von den Wellen und Stößen der Winde gewirbelt wird, und was
künftig ist und von wannen
es sein wird, du siehst es wohl.
Wenn ich mich aber schon mit einem Allwissenden messen soll,

SO will ich sagen: ihr zum Gatten kamst du in dieses
Tal und wirst sie über das Meer
zu Zeus' herrlichem Garten tragen.
Dort wirst du sie zur Stadtherrin machen, nachdem du
Inselvolk versammelt hast
auf dem Hügel im weiten Feld. Jetzt aber wird
Libya, die Fürstin auf den weiten Wiesen,
willig empfangen die hochberühmte Nymphe in goldenem Haus.
Dort wird sie ihr gleich einen Teil des Landes
schenken, um es vollberechtigt mitzuverwalten,
dem von früchtetragenden Pflanzen nichts mangelt
und der wohlbekannt ist mit Wild.

Dort wird sie ein Kind gebären, welches der Gott Hermes
nehmen wird von der lieben Mutter und bringen
zu den schönen Stühlen der Horen und der Gaia.

Diese werden das Kind auf ihre Knie setzen,
Nektar in seine Lippen und Ambrosia träufeln und es
machen zu einem unsterblichen
Zeus und reinen Apollon, eine bereite Freude
für seine lieben Männer, einen Wächter der Herden,
bei den einen Agreus und Nomios, bei den andern Aristaios
geheißen.'
So sprach er und trieb zum frohen Vollzug der Vermählung.

Aber rasch ist die Tat bei Göttern und gar, wenn sie drängen,
und die Wege kurz. Dies entschied der nämliche Tag: sie
umarmten sich in goldglänzender
Kammer in Libyen. Und dort waltet sie nun der schönen
Stadt,
die berühmt ist durch ihre Spiele.
Und auch jetzt in der göttlichen Pytho hat Karneades' Sohn
sie vereinigt mit einem herrlich blühenden Glück:
dort hat er gesiegt und hoch verherrlicht Kyrene, die ihn
freudig aufnehmen wird
in der Heimat mit schönen Frauen,
da er den ersehnten Ruhm heimbringt von Delphi.

GROSSE Taten bieten immer vieles zum Sagen.
Aber Unscheinbares ausführlich ausschmücken,
das ist ein Wetzstein den Dichtern. Das rechte Maß zur rechten
Zeit hat in allen Dingen
stetig das oberste Recht. Einst sah das siebentorige
Theben, daß auch Iolaos
den Telesikrates nicht verachtet: als dieser des Eurystheus Haupt
vertilgt hatte mit der Schärfe des Schwertes, da bargen sie ihn
unter der Erde in des Wagenlenkers Amphitryon
Gruft, wo sein väterlicher Ahne, der Sparten Gast,
lag, nachdem er sich niedergelassen in der Stadt der Kadmeer,
die reich ist an weißen Rossen.

Ihm und Zeus vermählt hat die kluge
Alkmene aus denselben Wehen geboren
der Zwillingssöhne kampfsiegende Kraft.
Blöder Mann, der den Herakles nicht mit Lob umwindet,
noch der dirkäischen Wasser immer gedenkt, die ihn nährten
und den Iphikles!
Ihnen werde ich, wie ich gelobt, ein rechtes Lied darbringen
zum Dank, da ich Gutes erfahren. Möge der tönereichen
Chariten
reines Licht mich nicht verlassen! Denn in Aigina, sage ich,
und an des Nisos Hügel habe ich dreimal diese Stadt verherrlicht,

schweigende Ratlosigkeit durch Handeln vermeidend.
Darum, ob hold der Nachbar, ob abhold: was für das allen
Gemeinsame getan ward,
das soll keiner verdunkeln und dem Alten vom Meere kränken
sein Wort, der sagte:
'Rühme auch den Feind
von ganzem Gemüt und dies mit Recht, wenn er Schönes
vollbracht hat!'
Oft sahn sie dich siegen, auch bei den alljährlichen Feiern
der Pallas, und wünschten verschwiegen je nach dem Alter
dich die Mädchen
als Liebsten zur Ehe oder
zum Sohn, o Telesikrates,

AUCH in den olympischen Spielen und denen
der Gaia und allen
in deiner Heimat. Aber mich mahnt nun einer, wo ich den Durst
nach Liedern stille, an die Pflicht, wieder aufzuwecken
auch den alten Ruhm deiner Ahnen, die um das libysche Weib
gezogen kamen
nach Irasa der Stadt als Freier um des Antaios schönhaarige
weitbekannte Tochter.

Um diese warben gar viele edle unter den Männern
der Sippe und viele auch aus der Fremde – denn sie war
wunderbar zu schauen –

und wollten der goldgekrönten Hebe
prangende Frucht brechen.
Aber der Vater gedachte der Tochter zu pflanzen
eine erlauchtere Hochzeit. Er hatte vernommen, wie Danaos
einst in Argos
gefunden für seine achtundvierzig Mädchen vor Mittag
die schnellste Vermählung: er stellte den ganzen Reigen gleich
ins Ziel einer Bahn
und befahl, durch einen Wettstreit der Füße zu entscheiden,
welche jeder der Helden nähme, die als Eidame kamen.

Ganz so verfügte der Libyer und gab dem Mädchen
einen Verlobten; an dem Strich stellte er sie auf, geschmückt,
um das hohe Ziel zu sein,
und sagte mitten unter jenen, der führe sie heim, der zuerst
anstürmend
rings ihr berühre das Kleid.
Da faßte Alexidamos, nachdem er entronnen in schnellem Lauf,
das unberührte Mädchen Hand in Hand
und führte sie durch den Haufen der Wüstenreiter. Viele
Zweige und
Kränze warfen die auf die zwei,
und viele Flügel des Sieges hatte er schon vordem empfangen.

Zu Pythia 9.

8 D. h. auf dem dritten der drei antiken Erdteile Europa, Asien, Libyen.

39 ff. In der Ehoie hatte sich der jugendliche Apollon wirklich bei dem alten erfahrenen Chiron Rat geholt, als er das Mädchen sieht — Dietrich von Bern und Hildebrand! Pindar bekämpft diesen seiner Ansicht nach naiven Zug in der Geschichte, indem er den Kentaur dem Gott seine Allwissenheit vorhalten läßt. Dabei schweben ihm Worte eines bei Herodot I 47 erhaltenen delphischen Orakels vor:

Siehe, ich zähle den Sand und die Masse des Meeres,
Höre den Stummen sogar, und den Schweigenden selber vernehm' ich...

Trotz allem befolgt schließlich auch bei Pindar Apollon den Rat Chirons, dessen Sinn ist: nicht mit Gewalt, sondern mit sanfter Überredung, nicht offen, sondern verborgen und züchtig.

53 Die alte Vorstellung vom Göttergarten am Ende der Welt. Hier wird er in den äußersten Süden nach Afrika verlegt.

54 Es werden zwei Zeiten unterschieden. Später wird Apollon die Auswanderer aus Thera (s. Pyth. 4 und 5) nach Kyrene führen, und die Kyrene wird die Heroine einer Stadt sein. Zunächst wird sie durch des Gottes Gunst mit Libya, der Personifikation des Erdteils, im Lande wohnen. Apollon erscheint so in doppelter Weise als Beschirmer Kyrenes.

64 Hier zeigt sich deutlich die religions-politische Tendenz der delphischen Ehoie. Die verschiedenen Sondergötter Opaon (= Wächter), Agreus (= Jäger), Nomios (= Hirt), Aristaios, deren Lokalkulte an verschiedenen Orten Griechenlands nachzuweisen sind, werden hier einander gleichgesetzt und dem Apollon subjungiert. Zeus wird noch dazu genommen, weil in Arkadien und auf Keos ein Zeus Aristaios verehrt wurde. Der Dichter der Ehoie ist also bestrebt, den Polytheismus zugunsten des delphischen Gottes einzuschränken. Das ursprüngliche Sonderdasein dieser Einzelgestalten der Lokalkulte mündet in Apollon ein.

71 Telesikrates.

76 ff. Sinn: Große Taten zur Geltung zu bringen, ist keine schwere Kunst. Dagegen einen geringfügigen Stoff wirkungsvoll auszuschmücken, ist zwar eine lockende Aufgabe für den Dichter, die ihn anspornen kann; doch jetzt muß ich abbrechen.

79 Telesikrates hat auch im Wettspiel zu Ehren des Heros Jolaos gesiegt.

80 Als Eurystheus von den Athenern die Auslieferung der Herakliden verlangt, erstand der tote Jolaos wieder auf und erschlug den Eurystheus. Zum Dank dafür begruben ihn die Thebaner neben seinem Großvater Amphitryon. Sparten heißen die Thebaner als Nachkommen der von Kadmos gesäten Drachenzähne.

91 In Megara, wo Nisos König war.

94 Nereus, wie er von Hesiod, Theogonie 233 ff. geschildert ist.

97 ff. Es ist von lauter Lokalwettspielen in Kyrene die Rede.

103 Derjenige, der das Lied bestellt hatte, also wohl ein Verwandter des Siegers.

109 D. h. die Liebe der jungen Tochter genießen.

112 Gemeint ist die zweite Vermählung der Danaiden, die ihre Gatten getötet hatten. Von den fünfzig fehlen Hypermestra, die ihren verschont hatte, und Amymone, die von Poseidon begehrt worden war.

125 Der Siegeskranz wird als Fittich bezeichnet auch Olympia 14, 24.

PYTHIA 11

Das Lied ist in Theben 474 v. Chr. im Heiligtum des Ismenios aufgeführt worden für einen Landsmann des Dichters, einen Knaben, dessen Sieg im Wettlauf Vers 12–14 beiläufig erwähnt wird. Die Heroinen Thebens werden zur Feier geladen. In Vers 15 schweift der Dichter mit Gewaltsamkeit zu der Geschichte von Orestes ab und verweilt bei ihr bis Vers 36. Dann ruft er sich selber davon zurück. Er darf, so meint er, als Dichter eines Siegesliedes nicht zu lange bei einem einzigen Stoff sich aufhalten, er muß vielmehr Mannigfaltigkeit anstreben (vgl. die ähnlichen Übergänge Pyth. 9, 76 ff.; 10, 51 ff.). Pindar verteidigt so seine bunte, komplizierte Kunst wie in Nemea 7. So kommt denn in dem Teil von Vers 46 ab mancherlei zur Sprache: die Wettspielerfolge des Knaben Thrasydaios und seines Vaters Pythonikos (Vers 46–51), eine Verwahrung gegen die Angriffe seiner Mitbürger, die ihn wegen seiner sizilischen Verbindungen als Tyrannendiener hinstellten (Vers 51–58), und eine Anrufung des thebanischen Heros Jolaos und der Dioskuren (Vers 59–64).

Thrasydaios dem thebanischen Knaben – dem Wettläufer.

TÖCHTER des Kadmos, du Semele, Genossin der
olympischen Göttinnen,
und du, Ino Leukothea,
die wohnt bei den Nereïden im Meer!
Kommt mit des Herakles heldengebärender
Mutter zu Melia in das heilig-verschlossene Schatzhaus des
goldenen Dreifußes,
welches vor andern geehrt hat Loxias

und Ismenion genannt, der Seher wahren Sitz.
O Töchter der Harmonia!
Dort fordert sie auch jetzt der Heroïnen einträchtige
Schar auf, zusammenzukommen,

damit ihr die heilige Themis und Pytho und den gerechtrichtenden
Nabel der Erde feiert am sinkenden Abend,

dem siebentorigen Theben
zum Dank und dem Kampfspiel von Kirrha.
In diesem hat Thrasydaios seiner Väter Herd denkwürdig gemacht,
da er den dritten Kranz auf ihn legte,
siegreich auf den reichen Feldern des Pylades,
des Freunds des Lakoniers Orestes.

IHN hat, als sein Vater ermordet war, die Amme Arsinoë aus Klytaimnestras
gewaltigen Händen
gerissen, aus den trauervollen Ränken,
als des Dardaniden Priamos' Tochter
Kassandra mit grauem Erz samt Agamemnons
Seele sandte an des Acheron düsteres Gestade

das grausame Weib. Ob wohl Iphigenie, weil sie am Euripos
geschlachtet worden ferne vom Vaterland,
sie gereizt hat zu Unheil planendem Zorn?
Oder hat die im fremden Bett Bezwungene
verleitet der nächtliche Beischlaf? Das ist jungen Frauen
die schlimmste Verirrung und zu verbergen unmöglich

dem Gerede der andern.
Böse Zungen haben die Bürger.
Auch glanzvoller Reichtum weckt nicht geringeren Neid;
wer aber in Niedrigkeit atmet, kann unbeachtet lärmen.
Es starb also der Heros, der Atride,
als er endlich gekommen, im herrlichen Amyklai

UND zog ins Verderben die junge Seherin, nachdem er um Helenas willen die eingeäscherten
Häuser der Troer gestürzt hatte
aus allem Glück. Aber Orestes nun entkam zum greisen Gastfreund
Strophios, das junge Haupt,
der an des Parnassos Fuße wohnte; doch mit später Rache
tötete er die Mutter und brachte den Aigisthos auf die Mordstätte.

Wahrhaftig, ihr Freunde, ich bin auf sich teilenden Kreuzwegen umhergeirrt
und war doch geraden Pfades gegangen
zuvor. Oder hat mich ein Wind aus der Richtung
geworfen wie eine Barke im Meer?
Muse, dir liegt es ob, wenn du um Lohn dich verdungen hast, zu geben
deine silberhaltige Stimme, sie dahin und dorthin irren zu lassen

für den Vater Pythonikos
jetzt oder den Thrasydaios,
denen Freude und Ruhm emporflammt.
Einmal im Wagen siegreich vor Zeiten
haben sie zu Olympia aus den vielgenannten Wettkämpfen
errungen den Siegesglanz mit den schnellen Rossen,

UND in Pytho nackt ins Stadion niedergestiegen, beschämten sie die Schar der Griechen
durch ihre Schnelligkeit. Von Gott möchte ich begehren das Schöne,
Erreichbares erstrebend in der Jugend.
Denn da ich finde, daß im Staat das Mittlere in länger-dauerndem
Segen gedeiht, so tadle ich die Tyrannis.

Nach Leistungen, die dem Gemeinsamen dienen, steht mein Sinn.
Die Neider sperren sich

in Verblendung. Wer, der den Gipfel erklomm,
hat ihn in Ruhe behauptet und ist der schrecklichen Hybris
entgangen? Zu schöner Grenze
des schwarzen Todes würde der schreiten und seinem heißgeliebten
Geschlecht
das beste Erbe, den Segen eines guten Namens, reichen.

Der zeichnet den Iphikleïden
Iolaos aus,
den vielbesungenen, und Kastors Kraft
und dich, o Fürst Polydeukes, ihr Söhne der Götter,
wechselnd Tag um Tag auf den Thronen Therapnes
wohnend und im Olympos.

Zu Pythia 11.

5 Melia war eine Nymphe, die von Apollon geraubt wurde und ihm den Ismenos und den Seher Teneros gebar. Sie wurde im Ismenion bei Theben verehrt.

10 Ein alter Kultstein in Delphi galt als Nabel der Erde.

15 Der Heros Strophios (s. Vers 35), der Vater des Pylades, hatte am Fuß des Parnaß gewohnt, in dessen Nähe die Pythien abgehalten wurden.

32 Die von Pindar wiedergegebene Fassung der Sage läßt Agamemnon in Amyklai in Lakonien zu Hause sein statt in Mykene (Ilias) oder Argos (Aischylos).

37 Pindar drückt seinen Gedanken, daß der erzählende Teil seines Gedichtes jetzt lang genug gedauert hat, auf doppelte Weise aus. Erstens: ich bin vom geraden Wege abgeirrt (Vers 37—40), zweitens: ein Lobgedicht muß Abwechslung bieten (Vers 41 f.).

51 Pindar will sagen: Wegen der Freundschaft mit Hieron und Theron bin ich noch kein Anhänger der Tyrannis.

55 Der kurze Ausfall gegen die 'Neider' ist nur des Gegensatzes halber hinzugefügt, gleichsam in Parenthese. Der Gedankengang ist: Ich bin Gegner der Tyrannis, das Staatswohl geht mir vor allem. In Parenthese: das wollen meine Neider nicht Wort haben. Die zur höchsten Höhe des Lebens gelangen, verfallen auch fast ausnahmlos in frevelhaften Übermut.

60 Jolaos ist ein thebanischer Heros.

63 Siehe Nemea 10, 75 ff.

NEMEA 3

Der Sieger Aristokleides aus Aigina, Sohn des Aristophanes (Vers 20), war bereits ein älterer Mann (Vers 72 und 76), und sein nemeischer Erfolg lag schon weiter zurück (Vers 80). Es war ein Sieg im Pankration gewesen, einer Verbindung von Ring- und Faustkampf. Das Gedicht wurde bei einer Erinnerungsfeier aufgeführt, die vermutlich der Staat Aigina veranstaltet hatte, als der Monat der Nemeen sich jährte (s. Vers 2). Diese Feier fand statt in dem Theárion von Aigina (s. Vers 70). Das war das Amtsgebäude der Theoroi, das mit dem Apollontempel zusammenhing. Ein Theorós ist ein Beauftragter des Staates für religiöse Angelegenheiten; Aristokleides wird wohl selbst zu ihnen gehört haben. Der Eingang des Liedes wendet sich an die Muse mit der Bitte, den Chor der jungen Aigineten bei seinem Singen zu unterstützen, und feiert den Sieg. Dieser ist so herrlich, daß Aristokleides als sterblicher Mensch nicht darauf rechnen kann, noch höher zu steigen oder, wie Pindar sagt, über die Säulen des Herakles hinaus zu fahren (Vers 1 – 21). Der Name Herakles ist dem Dichter Stichwort für eine erzählende Abschweifung über diesen seinen Lieblingsheros (Vers 22 – 26), von der er sich aber schnell zu seinem eigentlichen Stoff zurückruft, dem Lob Aiginas. Demgemäß folgen dann Erzählungen von den aiginetischen Aiakiden, von Peleus (Vers 32 – 36), Telamon (Vers 36 – 39) und Achilleus (Vers 40 – 64). An Achilleus will Pindar zeigen, daß auf die angeborene Naturanlage, die edle Rasse, mehr ankommt als auf alles Gelernte (Vers 40 ff., – dem jungen Goethe hat die Stelle sehr gefallen –), und verweilt deshalb mit besonderem Wohlgefallen bei der Kindheit des Helden, die der weise Kentaur Chiron überwachte – Siegfried bei Mime. Der Schlußteil von Vers 65 ab enthält weitere von Sentenzen begleitete Lobeserhebungen für Aristokleides. Da dieser seine Wettspielerfolge der Gunst der Muse Klio zu danken hat, so nennt Pindar sein Lied einen

Mischtrank aus Milch und Honig (Vers 77 ff.) und erhebt es damit zu einer Opferspende an die Musen. Den Musen wurden solche weinlosen Gaben dargebracht.

Aristokleides dem Aigineten – dem Sieger im Pankration.

O hehre Muse, unsre Mutter, ich flehe,
komm im heiligen Monat der Nemeen zur vielbesuchten
dorischen Insel Aigina! Denn am Wasser
des Asopos harren Baumeister honigtönender Festzüge,
Jünglinge, die nach deiner Stimme verlangen.
Es dürstet dies Ding nach dem, jenes nach anderem:
Kampfsieg mag am liebsten Gesang,
der für Kränze und Leistungen der richtigste Begleiter ist.

Davon reiche ihm neidlose Fülle aus meinem Sinnen heraus.
Beginne, o du des dichtumwölkten Himmelsherrn Tochter,
einen würdigen Hymnos! Ich aber will ihn dem zarten Singen jener
und der Lyra gesellen. Eine liebliche Arbeit wird haben
die Zierde des Landes, in dem die Myrmidonen früher
wohnten. Deren altberühmtes Volk
hat nicht mit Schande Aristokleides befleckt,
der durch deine Fügung weichgeschlagen war vom Gange

des übergewaltigen Pankrations. Doch schmerzhafter Hiebe
heilenden Balsam hat er auf dem Flurengrunde von Nemea heimgebracht: den schönen Sieg.
Wenn schön von Gestalt und mit rechter Tat
erhabenste Mannheit erklomm der Sohn des Aristophanes, ist es nicht
leicht, noch weiter durchs unbefahrene Meer über Herakles' Säulen zu dringen,

DIE der Gottheld setzte, der Schiffahrt äußerste
stolze Zeugen. Und er bewältigte Tiere im Meer,
ungeheure, und auf eigene Faust erforschte er der Untiefen
Ströme da, wo er gelangte zu dem schiffbaren Ende seiner Fahrt,
und hat der Erde ihre Grenzen gesetzt. Mein Geist, nach welcher entlegenen
Spitze biegst du ab meine Fahrt?
Dem Aiakos, sage ich, und seinem Geschlecht sollst du die Muse bringen.
Vereint geht des Rechtes Krone mit dem Wort: 'Den Edlen lobe!'

Und nach Fernem Verlangen zu tragen ist dem Manne nicht gut.
Suche daheim! Geeigneten Schmuck erlostest du,
Süßes zum Singen. Vor Zeiten
freute sich seiner Heldenschaft Peleus der Fürst, der sich die riesige Lanze geschnitten,
der auch Iolkos genommen allein ohne Heer
und das Meermädchen Thetis gegriffen hat
in schwerem Kampf. Den Laomedon hat dann der weitmächtige
Telamon, des Iolaos Geselle, gestürzt

und ist diesem auch einst zu der Amazonen erzbogenbewehrter Kraft
gefolgt, und nie hat ihm die männerzähmende Furcht gelähmt die Kraft der Seele.
Durch angeborenen Hochsinn gilt man viel.
Doch wer bloß Gelerntes besitzt, ist, ein dunkler Mann, bald von dem, bald von jenem begeistert und tritt niemals auf
mit sicherem Fuß, von tausend Künsten kostet er mit ziellosem Sinn.

UND der blonde Achilleus hat, weilend in Philyras Hause,
ein Kind noch im Spiel große Taten getan. Mit den Händen schwang er oft

seinen Speer, der mit kurzem Eisen beschlagen war, gleich den Winden,
und hat im Kampfe wilden Löwen den Tod gegeben
und Eber erlegt; die röchelnden Leiber hat er dann zu des Kronos Sohn,
dem Kentauren, geschafft,
sechsjährig zuerst und die ganze Zeit dann später.
Über ihn staunten Artemis und die kühne Athene,

wenn er Hirsche tötete ohne Hunde und tückische Netze;
mit den Füßen nämlich war er der Stärkere. Was ich hier sage, habe ich
von den Altvordern. Der tiefweise Chiron zog auf drinnen im steinernen Haus
den Iason und hernach den Asklepios,
dem er die Kunst wies, Heilmittel zu reichen mit linder Hand.
Dann vermählte er wieder des Nereus herrlich gekleidete
Tochter und hat ihren Heldensproß
gepflegt und mit allem Edlen seinen Geist genährt,

auf daß er, von den Meeresstößen der Winde
nach Troia geleitet, dem lanzenstoßenden Kampfschrei der Lykier standhielte und der Phryger
und Dardaner und, an die speertragenden Aithiopen die Hände legend,
diesen fest in den Sinn prägte, daß ihnen ihr Herrscher nicht wieder
zurück nach Hause kommen werde, der mutvolle Verwandte des Helenos, Memnon.

WEITSTRAHLEND machte er das Licht der Aiakiden dort.
Zeus, von dir stammt sein Blut, dir ist das Kampfspiel, das der Hymnos bewarf
mit der Stimme von Jünglingen, heimische Freude feiernd.

Jubel ziemt dem siegtragenden Aristokleides wohl,
der diese Insel rühmendem Worte gesellt hat
und glanzvollem Dichtersinnen das heilige
Thearion des Pythiers. In der Probe zeigt das Ende,
vor wem einer ausgezeichnet sei:

unter jungen Knaben als Knabe, unter Männern als Mann, zum dritten
unter Älteren, welches Teil wir nun jeweils haben,
wir sterbliches Geschlecht. Es treibt aber vier Tugenden
das sterbliche Leben: bedenken noch heißt es den Augenblick.
Von diesen bist du nicht fern. Heil dir, mein Freund! Ich sende dir
dies, Honig gemischt mit weißer Milch,
aufgegossener Tau umgibt ihn,
einen sängerlichen Trunk mit aiolischen Klängen des Aulos,

spät zwar. Allein der Adler ist flink unter den Befiederten,
welcher behende, von fernher sich schwingend, packt seinen blutigen Fang mit den Füßen.
Die krächzenden Krähen schalten im Niedrigen.
Dir aber strahlt, da die wohlthronende Klio es will, deines gekrönten Kampfesmutes wegen
von Nemea und Epidauros wie von Megara Licht.

Zu Nemea 3.

1 Die Muse ist die Mutter der Dichter.

4 Der Asopos ist ein Fluß auf Aigina.

10 Die Muse muß den Hymnos beginnen, wenn er geraten soll. Pindar will dann der Vermittler sein zwischen dem von den Musen eingegebenen Hymnos und den Choreuten. Die Choreuten heißen Vers 13 die Zierde des Landes. Der Gedanke an die jungen Choreuten mit ihrem „zarten Singen“ (wörtlich: Liebesgeflüster) stimmt den Dichter erotisch.

13 Nach einer in den 'hesiodischen' Ehoien frg. 76 erzählten Legende hat einst Zeus seinem Liebling Aiakos zuliebe die Ameisen auf der Insel Aigina in Menschen verwandelt, weil dieser sich einsam fühlte. Die Bezeichnung Myrmidonen für diese Urbewohner entstammt volksetymologischer Gleichsetzung (griech. myrmex = Ameise).

16 Wer im Pankration ausharrte, mußte viel Schläge ertragen können.

23 Über diese segensreiche Meerfahrt des Herakles, wo er Gibraltar als äußerste Grenze der Schiffahrt festsetzte, Meeresungetüme tötete und ohne Auftrag von Eurystheus für kommende Seeleute die gefährlichen Untiefen erforschte, ist in der sonstigen Sagenüberlieferung nichts erwähnt.

29 f. Sinn: Der Satz 'Lobe den Edlen!' ist berechtigt. Um ihn zu befolgen, braucht man von Aigina aus nicht in die Ferne zu schweifen.

33 Die riesige Lanze des Peleus wird geschildert Ilias 16, 140 ff. Als Patroklos die Waffen des Achilleus anlegt, nimmt er die Lanze nicht mit; denn Achilleus allein kann sie schwingen.

34 Zum Zug des Peleus gegen Jolkos s. Nemea 5.

35 f. Thetis verwandelte sich in verschiedene Gestalten, um Peleus zu entrinnen; s. Nemea 4, 62. Zu dem Zug, den Telamon gemeinsam mit Herakles und seinem Wagenlenker Jolaos gegen Troia und die Amazonen unternahm, vgl. Nemea 4, 25 und Isthmia 6, 27.

43 Philyra = die 'Linde' (der Baum) hieß die Mutter des Kentauren Chiron.

52 Sinn: Achilleus lief schneller als das Wild.

86 Nereus' Tochter ist Thetis, ihr Sohn Achilleus.

62 f. Wuchtiger Euphemismus für: Achilleus hat den Memnon getötet.

65 Von Zeus stammt der Aiakide Achilleus, dem Zeus gelten die Nemeen.

70 ff. Sinn: In Wettkämpfen zeigt der Ausgang, ob einer überlegen ist. Da gibt es, wie nun das menschliche Leben ist, drei Möglichkeiten der Auszeichnung: unter Knaben, unter Männern und unter den Älteren. Dazu tritt als vierter Ruhmestitel die rechte Erkenntnis des Zeitgemäßen. Das alles hat Aristokleides geleistet.

80 f. Pindar will sagen: Mein Lied kommt zwar verspätet, aber dafür bin ich unter Dichtern, was der Adler unter Vögeln. Im nächsten Vers bekommen seine literarischen Mitbewerber in Parenthese einen Hieb, als 'Krähen'.

83 f. Aristokleides hat durch die Gunst der Muse Klio außer zu Nemea auch in Wettspielen zu Epidauros und Megara Preise gewonnen.

PYTHIA 3

Dieses Gedicht (etwa 474 v. Chr.) gibt sich als Erinnerungsfestlied für ältere pythische Rennsiege des Hengstes Pherénikos (s. Vers 73), ist aber vor allem die poetische Antwort auf eine Botschaft des Tyrannen Hieron von Syrakus, in der dieser über sein Befinden klagte und Pindar an seinen Hof einlud. So steht am Anfang keine Anrufung einer Gottheit, sondern der Wunsch, der weise Kentaur Chiron möchte noch leben, der den heilenden Heros Asklepios erzogen hat. Die Fortsetzung folgt erst Vers

63 ff.: So aber kann ich, Pindar, keine Gesundheit schaffen und kann auch nicht kommen, um selber ein Siegeslied für deinen pythischen Rennsieg aufzuführen (Vers 72–76), sondern ich will in Theben bleiben (Vers 77–79). Dazwischen steht Vers 8–62 die Geschichte von Asklepios. Sie wird hier einer 'hesiodischen' Ehoie nacherzählt, die den delphischen Gott verherrlichte. Er ist hier noch nicht der große thessalische Heilgott, sondern ein Arzt, der über seine Grenzen hinausgegangen ist. Er erscheint mit seiner Mutter Koronis Apollon gegenüber recht klein, etwa wie Semeles Todeskind Dionysos gegenüber Zeus. Pindar bekämpft mehrere Züge dieser Darstellung, die seinen Begriffen von den Göttern widersprachen (s. die Einzelheiten in den Anmerkungen). Zum Mann herangewachsen wurde Asklepios der größte Arzt, ließ sich aber durch seine Heilkunst – Pindar sagt: durch Bestechung – dazu verführen, dem Tod sein Recht zu kürzen (das Märchenmotiv vom Gevatter Tod). Nach der Absage auf Hierons Einladung folgen Vers 80 ff. Mahnungen an den Fürsten: er soll genießen, was ihm beschieden ist. Er kann mit seinem Los zufrieden sein, wenn auch Rückschläge nicht ausbleiben – dies wird mit den mythischen Beispielen des Peleus und Kadmos belegt (Vers 87–103). 'Sei der großzügige König, wozu du berufen bist, dann will ich dein Sänger sein!'

Hieron dem Syrakusier.

ICH wünschte, Chiron der Philyride –
wenn nötig ist, mit meiner Zunge zu beten dies gemeinsame Wort –
möchte leben, der Abgeschiedene,
der weitwaltende Sohn des Uraniden Kronos, und möchte in den Tälern des Pelion herrschen, das rauhe Halbtier,
dessen Sinn den Männern hold ist, so wie er aufzog einst
den freundlichen Meister der gliederstärkenden Linderung Asklepios,
den Heros, den Abwehrer jeglicher Seuchen.

Ehe diesen des wohlberittenen Phlegyas Tochter
ausgetragen hatte mit der mütterbeschützenden Eileithyia, ist
sie, bezwungen von Artemis' goldenen
Pfeilen,
zu des Hades Haus im Brautgemach gegangen durch die
Anschläge Apollons. Der Zorn
der Kinder des Zeus ist nicht ohnmächtig. Sie hatte ihn verschmäht
in Verirrung der Sinne und sich eine andere Vermählung
gewählt heimlich vor dem Vater,
obwohl sie zuvor des niegeschorenen Apollon Liebe genossen

und den reinen Samen des Gottes trug.
Sie wartete nicht, daß das Brautmahl kam
und der volltönenden Hochzeitslieder Freudengeschrei, wie die
gleichaltrigen Jungfrauen es lieben, die Gespielinnen,
in abendlichen Gesängen zu scherzen. Aber sie
liebte das Ferne, das widerfuhr schon vielen.
Die sind unter den Menschen das nichtigste Geschlecht,
die verachtend das Heimische nachschaun dem Fernen,
Vergebliches jagend mit unerfüllbaren Hoffnungen.

ES hegte solche große Verblendung
die Seele der schöngekleideten Koronis. In des Fremdlings
Bett nämlich
legte sie sich, der von Arkadien gekommen.
Doch sie entging nicht dem Späher. Im opferreichen Python
weilend vernahm es des Tempels König
Loxias, bei dem ehrlichsten Vertrauten sich überzeugend:
seinem allwissenden Sinn. Denn Lügen rührt er nicht an, und
es trügt ihn
kein Gott, kein Sterblicher mit Werken noch Ratschlägen.

Und er erkannte damals Ischys' des Eilatiden
fremden Beischlaf und widerrechtlichen Trug und sandte die
Schwester,

die in unwiderstehlichem Zorn raste, nach Lakereia;
denn an Boibias Hängen wohnte die Jungfrau. Der feindliche Dämon aber,
der sie zum Schlimmen gewandt, hat sie überwältigt, und viele der Nachbarn
mußten es mit erfahren und gingen zugleich zugrunde. Viel Wald auf dem Berg vertilgt das Feuer,
aus einem einzigen Keim entspringend.

Aber als auf den hölzernen Wall
die Verwandten das Mädchen gelegt und die Lohe des Hephaistos
gierig herumlief, da sagte Apollon: 'Nicht länger
werd ichs ertragen in der Seele, mein Geschlecht zu verderben
im jammervollsten Tod mit der Mutter schwerem Unglück.'
So sprach er. Mit dem ersten Schritt aber erreichte er das Kind und riß es aus der Toten.
Der brennende Scheiterhaufen schlug vor ihm auseinander.
Und er brachte es dem Kentauren von Magnesia, um es zu lehren,
den Menschen zu heilen die leidvollen Seuchen.

ALLE nun, die kamen,
angeborener Gebrechen teilhaftig oder von grauem Erz an den Gliedern verwundet
oder von weithin-treffendem Stein,
oder die Gestalt von sommerlicher Glut zerstört oder vom Winter: die löste er, den einen von der, den andern von andrer Pein,
und entließ sie: die einen besprach er mit sänftigenden Zaubersprüchen,
den andern gab er Linderndes zu trinken oder umwand die Glieder ringsum
mit heilenden Kräutern, andre brachte er durch Schneiden zurecht.

Aber durch Gewinst wird selbst Weisheit gefesselt.
Es trieb auch jenen mit herrlichem Lohn Gold, in den Händen gezeigt,

einen Mann vom Tod zu bringen,
der schon gepackt war. Da schleuderte aber mit seinen Händen
Kronion durch beide hindurch und nahm ihnen den
Atem aus der Brust
plötzlich, und der flammende Blitz warf ihnen hinein das
Todeslos.
Nichts über das Maß seines Wesens soll der Mensch von den
Göttern wollen, mit sterblichem Sinn
erkennend, was auf der Hand liegt: was wir sind.

Eifre nicht, liebe Seele, nach todfreiem Leben!
Führe durch das mögliche Handeln!
Wenn aber der besonnene Chiron noch die Grotte bewohnte
und einen lockenden
Zauber ihm ins Herz unsere honigtönenden Hymnen
brächten, ich würde ihn bereden, einen Arzt
auch heute beizugeben trefflichen Männern in heißer
Krankheit,
entweder einen, der vom Letoïden den Namen hätte oder vom
Vater Zeus.
Und ich käme hinüber, auf Schiffen das ionische Meer
durchschneidend,
nach der Quelle Arethusa zum Gastfreund aus Aitna,

DER in Syrakus waltet als König,
mild den Bürgern, nicht neidend die Edlen, den Fremden
aber ein staunenswerter Vater.
Wenn ich käme, diesem zwei Freuden bringend,
die goldene Gesundheit und ein Festlied für die pythischen
Kämpfe als Schmuck der Siegeskränze,
welche Pherenikos siegend gewann in Kirrha einst,
ich glaube, strahlender als ein himmlischer Stern würde ein
Licht
ich zu ihm kommen, wenn ich die tiefe See durchquert.

Aber beten will ich
zur Mutter, welche die Mädchen bei meinem Vorhof mit Pan besingen zuhauf,
die große Göttin in nächtlicher Feier.
Wenn du aber der Worte letzten Sinn, Hieron, zu erfassen verstehst, so weißt du, lernend von den Vorfahren:
auf ein Glück teilen das doppelte Maß Leiden den Menschen zu die Unsterblichen.
Das können die Toren nicht mit Anstand tragen,
aber die Edlen, sie kehren das Schöne nach außen.

Du aber hast das Los eines herrlichen Geschicks,
denn wahrlich, den völkerführenden Herrscher,
wenn einen unter den Menschen, schaut gnädig an der große Potmos. Ein Leben aber ohne Mißlingen ward weder dem Aiakiden Peleus
noch dem göttergleichen Kadmos zuteil. Und doch heißt es, sie fürwahr hätten der Sterblichen
höchstes Glück besessen, welche singen hörten die goldgekrönten
Musen im Bergwald und im siebentorigen
Theben, als der eine Harmonia freite, die rundäugige,
jener aber Thetis, des wohlratenden Nereus berühmtes Kind.

UND die Götter schmausten bei beiden,
Und beide sahen des Kronos Söhne, die Könige, auf den goldenen Stühlen und empfingen Geschenke
von ihnen. Und Gnade von Zeus
tauschten sie ein nach den vorigen Sorgen und richteten sicher empor ihren Sinn. Aber wiederum kam eine Zeit,
da raubten dem einen mit schneidenden Leiden die Töchter
des Frohsinns Teil – die drei; doch zu der weißarmigen Thyona kam Vater Zeus voll Liebesverlangen,
ihr Bett zu teilen.
Des andern Sohn aber, den als einzigen die unsterbliche

Thetis in Phthia geboren, ließ im Krieg unter dem Pfeil sein Leben und
entlockte im Feuer verbrannt
den Danaern Klage. Wenn einer unter den Menschen kennt der Wahrheit Weg, so muß er, was ihm von den Seligen zufällt, genießen. Da- und dorthin geht das Wehen
der hochfliegenden Winde. Das Glück kommt nicht auf lange zu den Menschen sicher
unvermindert, wenn es in wuchtender Fülle sich einstellt.

Klein in kleinen, groß in großen Dingen
will ich sein. Den meine Seele ständig umschwebenden Daimon erfüllen, nach meiner Fähigkeit handelnd.
Wenn mir ein Gott üppigen Reichtum böte,
so habe ich die Hoffnung, hohen Ruhm zu finden für später.
Nestor und den Lykier Sarpedon, in der Menschen Sagen gefeiert,
kennen wir aus rauschenden Worten, wie weise Meister
sie fügten. Glanz und Größe dauert in herrlichen Liedern fort,
aber wenigen ist es zu erreichen leicht.

Zu Pythia 3.

1 Chirons Mutter hieß Philyra.

8 Koronis.

9 Eileithýia ist die göttliche Schützerin der Gebärenden.

13 Hier weicht Pindar von seiner Vorlage, dem delphischen Epos, ab. Dort heiratet Koronis ganz öffentlich ihren Vetter Ischys, den ihr Vater ihr zum Gemahl gab. Pindar nahm daran Anstoß, daß die später so schwer bestrafte Koronis dann schuldlos wäre.

25 Eine Änderung Pindars: in der Ehoie war Koronis' Geliebter Ischys ebenfalls Thessaler, ein Lapithe. Pindar setzt ihn mit einem gleichnamigen Arkader gleich, dem Bruder des Olymp. 6, 36 genannten Aípytos, aus dem Bedürfnis, die Schuld der Koronis zu vergrößern. So war ihr Buhle ein Fremder.

28 Hier verbirgt sich eine weitere Neuerung Pindars. In der Ehoie erfährt Apollon die Treulosigkeit seiner Geliebten Koronis durch einen Raben. Pindar ist überzeugt, daß Apollon allwissend ist und keinen Raben dazu braucht.

34 Pindar bekräftigt nochmals seine Ansicht. Nicht die Gewalttätigkeit der Götter, sondern die eigene Sünde hat Koronis ins Verderben gestürzt. Artemis brachte durch ihre Pfeile die Pest nach Lakereia.

54 Die Bestechung des Asklepios ist von Pindar dazu erfunden. Ursprünglich hat Zeus den allzuglücklichen Arzt getötet, um die Menschen nicht unsterblich werden zu lassen, wie er aus ähnlichen Gründen den Prometheus unschädlich gemacht hat. Wie Koronis, so konnte für Pindars Empfinden auch Asklepios nicht schuldlos von der Gottheit bestraft worden sein.

61 Anrede des Dichters an sich selbst.

67 D. h. entweder Apollons Sohn Asklepios oder den Zeussohn Apollon.

60 Über Hierons Stadtgründung Aitna s. zu Pythia 1.

72 Pindar ist ganz in den Gedanken seiner hochwillkommenen, leider unmöglichen Landung vertieft. Gesundheit kann er dem Hieron nicht bringen, aber ein Festlied für Pherenikos kann er wenigstens schriftlich senden. Das tut er mit dem vorliegenden Gedicht.

73 Es handelt sich um einen schon zurückliegenden Sportsieg. Der Hengst Pherenikos hatte 482 und 478 v. Chr. auf den Pythien und 476 in Olympia Preise gewonnen.

78 Den Kult der Kybele und des Pan hatte Pindar selber in Theben eingeführt und ein Heiligtum gestiftet, jedenfalls nach dem Abzug der Perser 479 v. Chr., vielleicht um seine Landsleute wegen seiner athenfreundlichen Haltung zu versöhnen. Von einem Kultlied Pindars für diese Götter sind noch einige Worte erhalten.

83 Sinn: die Gereiften verstehen diesem Verhältnis von Glück und Unglück die beste Seite abzugewinnen.

87 Potmos ist das als göttliches Wesen gedachte Schicksal.

97 Die Töchter des Kadmos sind Agaue, Ino, Autonoë und Semele. Ihre Geschichte wird hier angeführt wie in Ol. 2, 24 ff., aber anders gewendet. Agaue tötete in dionysischem Rasen ihren Sohn Pentheus, den König von Theben, der gegen den neuen Gott Dionysos einschreiten wollte. Über Ino s. zu Olymp. 2, 33. Autonoës Sohn Aktaion wurde von Hunden zerrissen. Thyona = Semele. Auch ihr schlug das Liebesverhältnis mit Zeus zum Unglück aus.

100 Achilleus.

107 Das Folgende ist Ermahnung an Hieron. Sinn: Wenn ich an deiner Stelle wäre, würde ich königliche Großzügigkeit anstreben. Ich würde meinen Reichtum so gebrauchen, daß der Nachruhm nicht ausbliebe, durch Sport und 'milte' gegen die Dichter. Du verdienst den Nachruhm, und ich will ihn dir gern verschaffen.

PYTHIA 2

Dieses Lied hat vor allem den Zweck, eine Mißstimmung Hierons gegen Pindar zu zerstreuen. Das Festlied wird von Pindar Kastoreion genannt (Vers 69), eine Auszeichnung, die nach Isthmia 1, 16 den Pferdebesitzern vorbehalten war, die beim Agon persönlich gelenkt hatten. Aber bei einem Fürsten genügt

dazu das persönliche Einfahren der Tiere (s. Vers 8–12). Der Anfang preist Hieron als erfolgreichen Rennstallhalter (Vers 1–12), mit Berufung auf einen sonst unbekannten Wagensieg. Der folgende Teil soll zeigen, daß Hieron keinen Grund hat, sich über Undankbarkeit zu beklagen. Wie auf Kypros Kinyras, der Geliebte Apollons, in Liedern fortlebt, so werden Hieron in Lokroi wie einem Gott Jungfrauenchöre gesungen. Die Dankbarkeit wird dann als heilige Pflicht bekräftigt durch den Mythos von Ixíon, der ausführlich erzählt wird in Vers 21–48. Angesichts des schrecklichen Schicksals, das Ixion wegen seiner Undankbarkeit erleiden mußte, und des schlimmen Loses, das der schmähsüchtige Archílochos gefunden, wird Pindar, wie er beteuert, nicht in denselben Fehler verfallen. Die Verse 56–67 feiern denn auch den Glanz der Herrschaft Hierons in begeisterten Tönen. Was folgt, ist in der Form eine Art Nachschrift des Briefes, dem Inhalt nach für Pindar die Hauptsache. Der Dichter spricht zu Hieron, wie der Freund zum Freunde spricht, der Gleiche zum Gleichen. Er warnt ihn vor Schmeichlern und Verleumdern, beteuert ihm, daß er sein Freund ist, obwohl er in jeder Staatsform seine Freiheit wahren will, und hofft zum Schluß, daß sein Freimut ihm den Fürsten nicht entfremden möge – alles in einer das Persönliche stark verhüllenden Sprache. Hieron war ein grämlicher Herr, Pindar war ihm jedenfalls nur wertvoll als Mittel, in der öffentlichen Meinung für sich Stimmung zu machen. Der spröde Stolz, mit dem Pindar seine Freiheit ihm gegenüber wahrte, paßte ihm nicht.

Hieron dem Syrakusier – dem Sieger mit dem Wagen.

DU große Stadt Syrakus, Bezirk
des kriegerischen Ares, eisengewappneter Männer und Rosse
göttliche Nährerin!
Ich komme und bringe euch vom glänzenden Theben diesen
Gesang
als Botschaft des Viergespanns, unter dem die Erde gebebt,

auf dem der wagenkundige Hieron siegte
und mit weitstrahlenden Kränzen umwand Ortygia,
den Sitz der Artemis vom Fluß, durch deren Hilfe
er mit weichen Händen gezähmt hat jene buntgezäumten Füllen.

Denn die pfeile-sendende Jungfrau mit beiden Händen
und der Schützer der Wettspiele Hermes setzen ihm glänzenden Schmuck auf,
wenn er an den geglätteten Sitz und den zügelgehorchenden Wagen spannt
die Kraft der Rosse und anruft den dreizackschwingenden, weitgewaltigen Gott.
Dem einen König bringt dieser, dem andern jener Mann
den wohltönenden Hymnos als Lohn der Taten.
Es rauschen häufig
die Lobreden der Kyprier um Kinyras, den der goldgelockte Apollon hingebend geliebt hat,

den holden Priester der Aphrodite. Es kommt der Dank,
für freundliche Taten eines Mannes sich erkenntlich zeigend.
Dich aber, o Deinomenes' Sohn,
nennt im zephyrischen Lokroi vor den Häusern
die Jungfrau, denn nach des Krieges hilflosem Elend
kann sie durch deine Macht sicher dreinschaun.
Durch der Götter Befehle wird Ixion, so sagen sie, auf geflügeltem Rade
rundum gewälzt
und sagt dieses den Sterblichen:
'Dem Wohltäter begegne mit freundlicher Wiedervergeltung und lohne es ihm!'

ER hat es deutlich gelernt. Denn als er bei den gütigen Kroniden ein angenehmes Leben empfangen, ertrug er nicht lange das Glück, weil er mit rasendem Sinn
Heras begehrte, die für Zeus' wonniges Bett

bestimmt war. Aber ihn trieb Frevelmut in überhohes
Unglück. Schnell erlitt, was ihm gebührte, der Mann
und empfing ausnehmende Qual. Diese zwei Vergehen
bringen ihm Mühsal: einmal, weil er, ein Heros,
der erste war, der seiner Brüder Blut nicht ohne Tücke
vergossen hat unter den Sterblichen,

dann, weil er einst in dem Erhabenes bergenden Ehegemach
des Zeus die Gemahlin zu verführen suchte. Es ist not, sich
selber gemäß stets von allem zu sehen das Maß.
Vom Rechten abirrender Beischlaf warf schon oft in ungeheures Übel.
Auch auf ihn kam es. Denn bei einer Wolke lag er,
einem süßen Trug nachjagend, der augenlose Mann:
denn an Gestalt glich sie der erhabensten Tochter
des Uraniden Kronos; und diesen Trug hatten ihm geschaffen
die Hände des Zeus, ein schönes Weh. Und die vierspeichige Fessel
erwirkte er, sein Verderben. In unentfliehbare Fußangeln
gefallen nahm er an seinen allgültigen Spruch.
Ohne die Chariten gebar ihm
einen übermütigen Sproß,
einen einzigen die einzige, der weder bei Männern geehrt ist
noch in der Götter Gesetzen.
Den nannte die Amme Kentauros, und er gattete sich mit den
magnesischen Rossen an des Pelion
Ferse. Daraus wurde ein wunderliches
Volk, ähnlich
beiden Eltern: nach Mutter Art von unten, von oben nach dem
Vater.

EIN Gott erreicht jedes Ziel nach Wunsch,
der Gott, der selbst den geflügelten Adler einholt und den
Meeresdelphin
übereilt, auch manchen der hochgemuten Sterblichen beugte,
aber andern nie alternden Ruhm gab. Aber ich muß

meiden den schmerzenden Biß gehässiger Reden.
Denn ich sah – mich fernhaltend – meistens in Hilflosigkeit
den Tadler Archilochos, der sich an heftig schmähendem Haß mästete.
Reichtum vereint mit dem Glück, das das Schicksal gibt,
ist die beste Weisheit.

Du kannst ihn sichtlich mit freiem Sinne zeigen,
fürstlicher Herrscher über viele wohlumkränzte Straßen und das Volk. Wenn aber einer
sagt, mit Gütern und an Ehre
sei irgendein anderer in Hellas von den Frühergeborenen schon höher gestiegen,
der stammelt Nichtiges in tölpelhaftem Herzen.
Eine blütenreiche Fahrt will ich antreten, von Mannheit
singend. Der Jugend frommt die Kühnheit
in gewaltigen Kriegen. Dort hast auch du, sage ich, deinen unendlichen Ruhm gefunden,

bald unter rossespornenden Männern kämpfend,
bald unter Streitern zu Fuß. Aber die Pläne des Ältergewordenen
bieten mir friedlichen Stoff,
dich nach jeder Richtung
zu loben. Heil dir! – Dieses Lied wird wie phönizische Ware
über das graue Meer gesandt.
Das Kastorlied in aiolischem Ton betrachte mit Wohlwollen, wenn du es erhältst,
der siebentönigen Phorminx zulieb.
Sei, wie du bist, du hast es gehört. Schön ist sicherlich der Affe für Kinder, endlos

SCHÖN. Doch Rhadamanthys ist gut gefahren dabei, daß er des Denkens
untadelige Frucht empfangen und sich nicht mit Täuschungen drinnen berücken läßt in seinem Sinn,

was durch die Anschläge flüsternder Menschen stets widerfährt dem Sterblichen.
Ein unbekämpfbares Übel sind für beide Teile die Zurauner von Verleumdungen,
der Art der Füchse völlig gleich.
Und wieso nur ist für die Gewinnsucht dies gewinnbringend?
Denn gleichwie wenn im Meer Arbeit verrichtet tief unten
das übrige Fischgerät, dann bin ich nicht untergetaucht in der Salzflut, wie der Kork über dem Netz.

Unmöglich ist es, daß ein Wort ausspricht, das wirksam ist bei rechten Männern,
ein tückischer Bürger. Gleichwohl umschmeichelt er alle und flicht seine Verblendung völlig zu Ende.
Nicht teile ich mit ihm seine Frechheit. Den Freund sei mir vergönnt zu lieben;
gegen den Feind aber will ich als Feind nach Wolfes Art anspringen,
bald hier, bald da auftauchend auf verschlungenen Pfaden.
In jeder Verfassung geht der geradzüngige Mann vor,
in der Tyrannis, und wenn das ungestüme Volk,
und wenn die Weisen den Staat behüten. Aber man soll nicht gegen Gott streiten,

der bald jene erhebt, bald wieder anderen
gibt großen Ruhm. Doch nicht einmal das versöhnt
den Sinn der Neider: irgendeine Meßschnur zerren sie
überlang und treiben eine schmerzhafte Wunde in ihr Herz,
noch ehe sie, was sie in ihren Gedanken planen, erreicht.
Leicht tragen das Joch hilft dem, der es auf den Nacken bekommen; aber gegen den Stachel
zu lecken ist
eine schlüpfrige Straße. Möchte es mir vergönnt sein, ohne Mißton zusammen mit den Edlen zu leben.

Zu Pythia 2.

6 Ortygia ist die Insel, auf der der älteste Teil des antiken Syrakus lag und die heute von der modernen Stadt bedeckt wird.

9 Pindar hat einmal mitangesehn, wie Hieron mit sanfter Hand die edlen Tiere eingefahren und auf das entscheidende Rennen vorbereitet hat. Diesen Vorgang gestaltet er hier in fast visionärer Weise aus.

15 Kinyras, der 'Kinnorspieler' (phönizischer Name), ist ein uralter Priesterkönig von Paphos auf Kypros, der sagenhafte Ahnherr des Priestergeschlechts der Kinyraden. Eine Art kyprischer Adonis.

19 Hieron hatte die unteritalische Stadt Lokroi vor dem Tyrannen Anáxilas von Rhegion geschützt.

32 Der Lapithenkönig Ixion hatte seinen Schwiegervater Deioneus, der ihn wegen der Morgengabe drängte, hinterlistig ermordet. Zeus allein ließ sich dazu herbei, ihn zu entsühnen, und machte ihn sogar zum Tischgenossen der Götter. Aber Ixion belästigte Hera mit Liebesanträgen. Zur Strafe für diese Undankbarkeit täuschte ihn Zeus zunächst durch ein Trugbild Heras, das aus einer Wolke gemacht war und von Ixion (der Name bedeutet 'Benetzer') geschwängert wurde. Dann band er ihn auf ein feuriges Rad, auf dem er seitdem durch die Luft gewirbelt wird, ewig ruhelos, der Kain und Ahasver der Griechen.

42 Ixions Spruch s. oben Vers 24.

45 Wortspiel: der Sohn Kentauros war ein einziges Kind, und die Mutter war als Wolke, die Gattin und Mutter wird, einzig in ihrer Art.

49 Der allgemeine Spruch betont, daß ein solches Wunder wie das Schicksal Ixions glaublich ist, und bietet zugleich den Übergang zum Folgenden durch den Gedanken: Ein Gott kann alles wagen, aber ich muß vorsichtig sein.

55 Archilochos war der erste griechische Jambendichter (um 650 v. Chr.). Seine Gedichte enthielten scharfe persönliche Angriffe.

62 Bildlicher Ausdruck für: ich will anheben zu singen.

67 ff. Der Sinn ist: Dieses Gedicht ist das erste Lied für dich, das wie ein Frachtgut verladen über das Meer kommt. Aber nimm es freundlich auf; denn bei der Feier aufgeführt, wird es sehr schön sein.

71 Sinn: Sei der Edelmann, zu dem du erzogen worden bist! Ein läppischer Zeitvertreib wie der eitle Affe kann nur urteilslosen Kindern dauernd gefallen. Aber nur jemand, der Menschen zu beurteilen versteht, der sich nicht täuschen oder durch Schmeicheleien beschwatzen läßt, bringt es zu etwas. Beispiel: Rhadamanthys, der Regent der Toten im Elysion. Der Affe geht vielleicht auf irgendeinen glücklicheren Nebenbuhler Pindars in der Gunst Hierons.

78 ff. Ich bin erhaben über die gegen mich ausgestreuten Verleumdungen, wie der Kork am Fischnetz oben schwimmt.

86 ff. Da ist zu verstehen: Ich, Pindar, würde bei jeder Staatsform frei reden, also tue ich es auch unter deiner Tyrannis.

90 Die Neidischen zerren an der Meßschnur, damit ein größeres Stück Land für sie abfalle.

97 Soll heißen: Möchte mich mein Freimut dir nicht entfremden.

NEMEA 4

Ein Preislied auf den nemeischen Sieg des Knaben Timasarchos aus der aiginetischen Familie der Theandriden, die bereits eine Anzahl von Wettkampfsiegern aufwies und auch Epinikiendichter zu den Ihren zählte. Der Eingang betont den Wert und die Seltenheit einer der Sache würdigen dichterischen Verherrlichung der Kampfsieger und lobt den Timasarchos, auch wegen früherer Siege. Die Erwähnung eines thebanischen Wettspiels führt am Stichwort Herakles zu der Erzählung von der Kriegsfahrt eines aiginetischen Heros, des Aiakiden Telamon, mit Herakles gegen Troia, die Meroper und den Riesen Halkyoneus. Da dieses Abenteuer jedoch nicht durchweg günstig verlaufen ist, bricht Pindar unter Berufung auf die 'Regel' und die Kürze der Zeit kurz ab, nicht ohne beiläufig voller Stolz seinen dichterischen Nebenbuhlern die Fähigkeit zu so kunstvoller Themenführung abzusprechen. Er dagegen wendet sich dann (Vers 45 ff.) zu einem 'Lied seiner Freundschaft' für Aigina und feiert die aiginetischen Aiakiden, die Heroen Teukros, Aias, Achilleus, Neoptolemos. Den Beschluß bildet Peleus. Von ihm wird erzählt, wie er den Nachstellungen des von seiner tückischen Gattin Hippolyte verleiteten Akastos entging und dann die widerstrebende Meeresgöttin Thetis trotz ihrer zauberischen Verwandlungskünste bezwang und heimführte. Zur Hochzeit kamen sämtliche Götter, höher konnten die Aiakiden nicht steigen. Darum wendet sich Pindar wegen der Gefahr, in frevelhaften Hochmut zu verfallen, von Vers 73 ab zu seinem Gegenstand, dem Lob der Theandriden, zurück. Dabei werden noch, gemäß dem Auftrag der Familie, einige Verse über den verstorbenen Oheim Kallikles gesungen, einen Isthmiensieger, und über einen anderen Vorfahren Euphanes, Dichter von Sie-

gesliedern; auch der Ringkampflehrer des Timasarchos, Melesias aus Athen, wird rühmend genannt.

Timasarchos dem aiginetischen Knaben – dem Ringer.

DER beste Arzt ist Freude für Mühen nach der Entscheidung,
und die weisen
Töchter der Musen, die Lieder, bestricken den Sieger kosend.
Selbst nicht warmes Wasser macht so sehr wohlig
den Gliedern, als der Ruhm, der der Phorminx gesellt ist.
Und das Wort lebt längere Zeit als die Taten,
wenn mit der Chariten Gunst es
die Zunge herausnahm aus dem tiefen Herzen.

MÖCHTE es mir vergönnt sein, dem Kroniden Zeus und dem
nemeischen
Ringkampf des Timasarchos
aufzustellen des Hymnos Beginn! Und möge ihn empfangen
der Aiakiden
hochgetürmter Sitz, der durch sein fremdeschützendes Recht
ein allen gemeinsames
Licht ist. Wenn noch an der machtvollen Sonne Timokritos,
dein Vater, sich wärmte, er würde mit buntem Kitharaspiel
fleißig, an dieses Lied gelehnt,
preisen den siegreichen Sohn,

DER von Kleonais Wettspiel Kranzgewinde
gesandt hat und vom glänzenden
ruhmreichen Athen, und weil im siebentorigen Theben
bei Amphitryons stolzem Grabmal
die Kadmeier ihn freudig mit Blumen umwanden
Aiginas wegen. Denn zu Freunden ein Freund gekommen,
hatte er auf eine gastliche Stadt geblickt
bei des Herakles reichgesegnetem Gehöft.

MIT Herakles hat einst Troia der gewaltige Telamon
zerstört und die Meroper
und den großen Kriegsmann, den schrecklichen Halkyoneus,
freilich nicht eher, als bis dieser zwölf Viergespanne mit Felsen
genommen
und von den Helden, die daraufgestiegen als Pferdelenker,
doppelt so viel. Unerfahren im Kampf wohl erschiene,
wer diese Erzählung nicht versteht:
wer etwas schafft, muß auch leiden.

DAS Lange zu sagen hindert die Regel
und die drängenden Stunden.
Aber wie vom Wendehals bei Neumond wird gezogen mein
Herz, daran zu rühren.
Gleichwohl, wenn dich auch hält eine tiefe Meeresflut
mitten drin, stemme dich wider die Lockung! Deutlich soll
man es sehen,
wie ob den Feinden wir hoch im Lichte schreiten.
Mit seinem scheelen Blick aber mag ein anderer Mann
im Dunkeln wälzen sein leeres Sinnen,

DAS zu Boden fällt. Doch von der Kraft, die mir
gab Potmos der Herrscher,
weiß ich wohl, daß die Zeit fortschreitend sie ans vorbestimmte
Ende bringen wird.
Webe fertig, süße Phorminx, gleich auch dieses
Lied, das mit lydischem Tone meine Freundschaft geschmückt
für Oinone und Kypros, wo Teukros herrscht
der Telamoniade, aber
Aias hat Salamis als Heimat,

IM Pontos Euxeinos hat Achilleus seine schimmernde
Insel; Thetis herrscht
zu Phthia. Und Neoptolemos im weitgestreckten Epirus,

wo die rindernährenden ragenden Höhen sich niedersenken
von Dodona beginnend bis zum ionischen Meer.
Und an des Pelion Fuß hat das geknechtete Iolkos,
das er mit streitender Hand bezwungen,
Peleus übergeben den Haimonern.

DURCH seiner Gattin Hippolyte tückische
Künste betört wollte Akastos
mit Daidalos' Schwert ihm Tod pflanzen
aus dem Hinterhalt, er, des Pelias Sohn. Aber dem wehrte Chiron,
und jener trug das von Zeus verhängte Los davon.
Dem Feuer, das alles bewältigt, und wildkämpfender Löwen
schneidenden Krallen und der Kraft
ihrer furchtbaren Zähne tat er Einhalt

UND gewann so zum Weib eine der hochthronenden Nereïden.
Und er sah die schöne Runde der Tafel,
an der des Himmels Könige und die des Meeres saßen
und Geschenke gaben und die ihm angestammte Hoheit offenbarten.
Über Gadeira hinaus ins Dunkel ist nicht zu dringen. Wende wieder
zurück zu Europas Lande das Geräte des Schiffes!
Denn unmöglich ist's mir, die Geschichte von Aiakos'
Söhnen ganz zu durchwandern.

DEN Theandriden kam ich ein bereiter Herold
ihrer gliederstärkenden Kämpfe, denen ich mich
in Olympia, am Isthmos und zu Nemea versprochen habe.
Dort haben sie die Probe bestanden und sind nicht nach Hause gekehrt
ohne ehrenfruchtschwere Kränze, wo, wie ich höre, dein Vaterhaus,

Timasarchos, bei Siegesgesängen
mittut. Wenn du mir aber
noch befiehlst, dem Oheim Kallikles

EINE Stele zu setzen, weißer als parischen Stein:
das Gold weist erst geläutert
alle seine Strahlen, ein Hymnos von trefflichen
Taten macht Königen gleich an Glück
einen Mann. Er, der am Acheron wohnt, soll meine
rühmende Zunge finden, weil er im Wettspiel
des tiefdröhnenden Dreizackschwingers
prangte in korinthischem Efeu.

DEN hat Euphanes, dein greiser Ahne, mit Lust
einst besungen, o Knabe.
Andere haben andere Altersgenossen. Was einer selbst sieht,
glaubt ein jeder das Überragendste nennen zu sollen.
Wie würde er, lobte er den Melesias, den Streit drehen,
Worte schlingend, nicht niederzuziehen im Ringkampf der Rede,
Sanftes sinnend den Edlen,
aber hart dem Gegner aufsitzend.

Zu Nemea 4.

12 Aigina. Das dort geltende Recht war wegen der vielen Handelsbeziehungen für die Fremden besonders günstig.

13 Wenn der verstorbene Vater des Siegers noch lebte, würde er mit seiner Kithara, die er zu spielen verstand, dieses Lied begleiten.

25 Über diese Kriegsfahrt s. zu Isthm. 5, 31. Der 'Rinderhirte' Halkyoneus, ein ungeschlachter Riese, hauste auf der Halbinsel Pallene. Der Angriff auf ihn an der Spitze des siegreich von Troia heimkehrenden Heeres kostete Herakles und Telamon zwölf Streitwagen und führte zu nichts. Erst später gelang es den Helden, den Riesen zu töten, und zwar, wie antike Vasenbilder zeigen, nachdem Athene ihn eingeschläfert hatte.

35 D. h. wie von einem Liebeszauber gebannt; vgl. Pyth. 4, 214 ff.

42 Potmos, der Schicksalsgott.

46 Oinone, poetischer Name für Aigina.

49 Die Insel Leuke vor der Donaumündung, heute die Schwaneninsel.

57 Hippolytes tückische Frau-Potiphar-Künste erzählt Nemea 5, 25 ff.

62 Die sich sträubende Thetis verwandelt sich wie ihr Verwandter Proteus in Löwe, Schlange und Feuer.

69 Bei Gadeira sind die Säulen des Herakles = Enge von Gibraltar. Darüber hinaus zu fahren hieß die Götter versuchen. Ebensowenig sollen die Aigineten nach höherem Glanz suchen: Höheres als mit den Göttern zu Tisch sitzen, kann es für Menschen und Heroen nicht geben.

79 Ebenfalls Anspielung auf die dichterische Tätigkeit verschiedener Theandriden wie Vers 14 und 89.

93 Der Ringkampflehrer Melesias ist derselbe wie Ol. 8, 54; Nem. 6, 65. Die wohlgefällige Schilderung der archaischen Wortkünste des alten Epinikiendichters Euphanes kommt sichtlich Pindars Kunstideal nahe.

ISTHMIA 2

Diesen poetischen Brief an den sizilischen Prinzen Thrasybulos, den Neffen des Tyrannen Theron von Akragas, hat Pindar einem sonst nicht weiter bekannten Nikasippos mitgegeben (s. den Schlußvers). Der in der Überschrift genannte, kürzlich verstorbene Xenokrates war der Vater des Thrasybulos, Therons Bruder. Man könnte annehmen, daß das Gedicht bei einer Erinnerungsfeier für Xenokrates von einem Chor wohl unter Leitung des Nikasippos zu Gehör gebracht werden sollte. Das ist aber jedenfalls nur die Einkleidung für ganz persönliche Dinge, die Pindar dem Prinzen Thrasybulos sagen will. Er kam sich zurückgesetzt vor und wollte seinem Groll darüber einmal Luft machen, allerdings in den verhüllenden Formen der chorlyrischen Etikette. Der Inhalt des Gedichtes paßt nach unserm Empfinden wenig für eine solche Kantatenaufführung. Pindar möchte durch dieses Gedicht das jetzt geschwundene herzliche Verhältnis zu Thrasybulos wieder herstellen. Der erste Teil bis Vers 11 erinnert an die schöne vergangene Zeit, wo die Muse noch nicht nach Brote ging, sondern die Dichter die schönen jungen Sieger aus Liebe besangen. Darin liegt eine wehmütige Anspielung auf das 20 Jahre zurückliegende Gedicht auf den damals jungen Thrasybulos, in dessen Anfangsworten etwas erotische Huldigung an den Prinzen lag (Pyth. 6, 1 f.). Die Worte gegen die Gewinnsucht der Lobdichter sind viel-

leicht ein Hieb Pindars gegen seinen in Akragas bei Thrasybulos sitzenden Nebenbuhler Simonides von Keos. Wir wissen zufällig, daß das Festlied zu einem isthmischen Rennsieg (Vers 12 – 15) des Xenokrates s. Z. von Simonides gedichtet war. In der Aufzählung der Sportsiege des Xenokrates und seines Bruders Theron wird auch der beteiligte Wagenlenker Nikomachos genannt. Das war ein vornehmer Mann, Pindar hebt hervor, daß er mit den zum Ansagen des Festes von Stadt zu Stadt reisenden Abgesandten von Olympia, den sog. Spondophoren, im Verhältnis der Gastfreundschaft stand. Er war wohl ein Freund Pindars seit den Pythien 490 v. Chr., der jetzt auch am Hof von Akragas etwas zurückgesetzt wurde. Es klingt wie leiser Vorwurf an Thrasybulos aus den Versen, in denen seine Verdienste um Xenokrates gefeiert werden. Der Schluß von Vers 30 ab rühmt die große vornehme 'milte' des toten Xenokrates, die sich Thrasybulos zum Beispiel nehmen sollte. Wenn Pindar am Schluß noch von diesem Gedicht als wertvoll hervorhebt, daß es nicht säumig gefertigt sei, so meint er damit: vielmehr ebenso rasch improvisiert wie vor 20 Jahren Pythia 6; immer noch etwas pünktlicher als der teure Simonides († 469 v. Chr.), der jetzt bei dir in Akragas sitzt.

Xenokrates dem Akragantiner – dem Sieger mit dem Wagen.

DIE Männer von ehemals, o Thrasybulos, die der goldgekrönten
Musen Wagen bestiegen, der berühmten Phorminx sich gesellend, die schnellten hurtig vom Bogen honigtönende Knabenhymnen, wenn einer schön war und hatte der wohlthronenden Aphrodite Mahnerin, die süße Reifezeit.

Denn die Muse war noch nicht gewinnsüchtig damals, noch Lohnarbeiterin.
Auch waren nicht feil bei der honigtönenden Terpsichore süße, vom Antlitz silbern schimmernde, schmelzend-klingende Lieder.

Jetzt aber fordert sie auf, des Argivers Wort zu hüten,
das der wirklichen Wahrheit am nächsten schreitet.

Der sprach 'Geld, Geld ist der Mann', als ihn Habe zugleich verlassen und Freunde.
Du wirst mich schon verstehen. Nicht Unbekanntes singe ich,
den isthmischen Rossesieg,
den dem Xenokrates Poseidon verliehen hat,
und er sandte ihm den Kranz von dorischem Eppich, ihn auf das Haar zu binden,

DES trefflichen Wagens Herrn ehrend, der Akragantiner Licht.
In Krisa hat der weithin-mächtige Apollon ihn angeschaut und ihm Glanz beschert.
Auch dort, wo er der Erechthiden rühmliche Huld erreicht hat
im schimmernden Athen, brauchte er nicht zu tadeln
die siegrettende Hand des rossepeitschenden Mannes:

Nikomachos ließ sie rechtzeitig los mit allen Zügeln.
Ihn haben auch die Herolde der Feststunden wieder erkannt, die Friedenbringer des Kroniden
Zeus, die Elier, die wohl einmal seine Gastfreundschaft erfahren hatten,
und begrüßten ihn mit lieblicher Stimme.
Er war in der goldenen Nike Schoß gefallen

auf ihrer eignen Erde, die sie ja nennen des Olympischen Zeus Hain. Dort kamen zu unsterblichen Ehren
Ainesidamos' Söhne.
Und wohl vertraut ist euer Haus
mit lieblichen Festzügen, o Thrasybulos, und honigprunkenden Liedern.

DENN weder ein Hügel noch ansteigend ist der Pfad,
wenn einer in hochgeehrter Männer Haus führt die Ehren
der Helikoniaden.
Ich möchte mit langem Diskoswurf schleudern so weit, als an
süßer Milde
Xenokrates über die Menschen
ragte! Voll achtender Rücksicht war er mit den Bürgern im
Umgang,

und der Rossezucht pflegte er nach panhellenischer Weise.
Und den Göttern rüstete er alle Mähler. Und niemals hieß an
dem gastlichen
Tisch stürmischer Wind das Segel reffen.
Sondern er drang bis zum Phasis in den Sommern,

im Winter segelnd zu des Nils Gestade.
Jetzt sollst du nicht, weil von neidischen Gedanken der Sterb-
lichen Sinn umhangen ist,
je den großen Sinn deines Vaters verschweigen
noch diese Hymnen! Denn wahrlich,
nicht säumig habe ich sie gefertigt.
Dies, Nikasippos, richte aus, wenn du zu meinem trauten Gast-
freund gekommen.

Zu Isthmia 2.

9 Anekdote von dem Lakonier Aristodamos, der unter die sieben Weisen gezählt wurde.

28 Das bezieht sich auf den olympischen Wagensieg Therons 476 v. Chr., auf den Olympia 2 und 3 gedichtet ist.

32 Da ist das Lobdichten leicht.

40 Xenokrates' vornehme 'milte' wird mit einem fahrenden Schiff verglichen, das bis an die Grenzen der Welt fährt: im Norden bis zum Fluß Rion, der bei Kuban ins Schwarze Meer mündet, im Süden bis zum Nil.

PYTHIA 1

Nach dem Tod des Tyrannen Theron von Akragas folgte sein Sohn Thrasydaios, der von Hieron vertrieben wurde. Hieron von Syrakus setzte sich in Besitz des ganzen Gebietes, so daß er über ein recht beträchtliches Landgebiet verfügte. Er fühlte – mit gutem Grund, wie die Ereignisse bald zeigten –, auf wie schwankem Grund das alles stand, und hat politisch und staatsrechtlich hochinteressante Versuche unternommen, seiner Herrschaft stärkere Festigkeit und Legitimität zu geben. Er gründete als Ersatz der in den Kämpfen zerstörten Stadt Katana etwa 474 eine neue Stadt Aitna, die er nach dem benachbarten Vulkan so nannte. Zur Gründungsfeier wurde der athenische Dichter Aischylos zugezogen, der eine Tragödie 'Aitnai' verfaßte. Hieron hatte dabei die Absicht, sich eine Art Hausmacht zu schaffen und dieser eine Legitimität zu geben. Deshalb setzte er seinen Sohn Deinomenes zu ihrem verfassungsmäßigen König ein und gab der Stadt die dorischen 'Satzungen des Aigimios', durch die den Bürgern Freiheiten und Rechte gewährt wurden. Die Sekundogenitur Aitna sollte ein zweites Sparta geben und dem Tyrannen Fühlung mit den oligarchischen Kreisen verschaffen. Wie wichtig Hieron diese seine Gründung nahm, zeigt sich darin, daß er als Sieger bei den pythischen Wagenrennen sich als Aitnaier, nicht als Syrakusier hat ausrufen lassen (s. Vers 32). Heimat eines Olympiensiegers zu sein, war für eine griechische Stadt damals so wichtig, daß mitunter solche Berühmtheiten durch Bestechung bewogen wurden, sich nach einer anderen Stadt als ihrer eigenen zu nennen. Da hatte Hieron einen neuen wichtigen Auftrag für Pindar. Ein pythischer Wagensieg des Jahres 470 gab den äußeren Anlaß, in Aitna ein großes Zeusfest zu veranstalten und dazu ein Chorlied von Pindar, dem berühmt gewordenen Dichter der delphischen und dorischen Adelskreise des griechischen Mutterlandes, aufzuführen. – Der pompöse Eingang des Gedichtes preist die Macht der Musik,

der Musenkunst, die Pindar ausübt (Vers 2–28). Alles gibt sich willig ihrer Macht hin, nur ein Feind der Götter wie der Unhold Typhoeus, der im Aitna unten liegt, ist ihr Feind. Einige Verse schildern das Feuerspeien des Berges mit stampfender Wucht. Eine inbrünstige Anrufung des Zeus leitet über zur Neugründung Aitna (Vers 29–43). Die abschließende Sentenz (Vers 41–42) gibt dann den Übergang zum Preise Hierons, dem Vers 44–57 gewidmet sind. Pindar erfleht für die junge Stadt eine glänzende Zukunft und wünscht dem Fürsten friedlichen Genuß seiner hohen Stellung. Hierons Macht ist gefestigt, obwohl er zur Zeit des Festes in Aitna einen Feldzug führt – zur Ordnung der Verhältnisse im neu gewonnenen sizilischen Westen – und krankheitshalber nicht an dem Feste teilnehmen kann. Im folgenden verschwindet der pythische Wagensieg als Anlaß des Liedes völlig hinter dem eigentlichen Zweck, der Verherrlichung der Gründung Aitnas. Mit ziemlich äußerlicher Anknüpfung geht es Vers 58 zu Aitnas Regenten Deinomenes und der besonderen Bedeutung der dort herrschenden dorischen Verfassung (Vers 58–70). Wenn die aitnäischen Pläne Hierons glücken sollen, ist Friede nach außen nötig. So betet Pindar zu Zeus, daß die Karthager und Etrusker sich die Niederlagen, die sie 480 bei Himera und um 474 bei Kyme durch Hieron erlitten haben, zur Warnung dienen lassen. In Vers 82 leitet er dann durch einen allgemeinen Spruch über zu einem Regentenspiegel für Deinomenes, in dem der Prinz vor allem zu fürstlicher Freigebigkeit ermahnt wird. – Dem alten Fürsten Hieron hat das Gedicht nicht allzusehr gefallen, denn als 468 endlich der von Pindar in Olympia 1 herbeigewünschte Olympiensieg mit dem Viergespann kam, hat Bakchylides das Festlied gemacht.

Hieron dem Aitnaier – dem Sieger mit dem Wagen.

GOLDENE Phorminx, Apollons und der dunkelgelockten Musen
gemeinsames Eigentum! Dir gehorcht der Tanz, der Heiterkeit Anfang,
und deinen Winken folgen die Sänger,
wenn du die ersten Töne des reigenführenden Vorspiels anhebst mit schwingenden Saiten.
Selbst dem Speerwerfer Blitz löschest du aus das unaufhörliche Feuer,
und es schläft über dem Zepter des Zeus der Adler, den schnellen Flügel auf beiden Seiten niedersenkend,

der Herrscher der Vögel, denn du hast eine dunkelnde Wolke
ihm über das gerundete Haupt, ein süßes Gefängnis der Wimpern, gegossen, und schlummernd
wiegt er den feuchten Rücken, von deinen
Schlägen niedergehalten.
Denn auch der gewaltige Ares läßt einmal beiseite
die rauhe Kraft der Speere und erheitert das Herz
durch Gesang. Zaubergesänge aber bestricken auch der Götter Sinne nach des Letoïden Weisheit und der tiefgegürteten Musen.

Alles aber, was Zeus nicht liebt, das entsetzt sich, wenn es den Ruf
der Pieriden hört, auf Erden und im unbezähmbaren Meer,
auch der im schrecklichen Tartaros liegt, der Götter Feind,
Typhos der Hundertköpfige. Der wuchs einst auf
in der kilikischen vielgenannten Höhle. Nun aber drücken ihm
die meerumschlungenen Hügel über Kyme
und Sizilien die zottige Brust, und die Säule des Himmels
hält ihn fest: der schneeige Ätna, das ganze Jahr
schneidenden Schnees Amme.

AUS dessen Schlünden werden gespien des reinen Feuers
heiligste Quellen. Die Flüsse gießen tagsüber aus einen
brennenden Strom von
Rauch. Aber in den Nächten trägt Felsen
die purpurne wälzende Lohe zum tiefen Meeresboden mit
Krachen.
Jener Wurm sendet des Hephaistos gewaltigste Bäche
empor: ein Zeichen wunderbar zu sehen, ein Wunder auch von
den Dortseienden zu hören ist es,

wie er an des Ätna schwarzbelaubten Gipfeln gefesselt ist und
am Feld und sein Bett ihm den ganzen angelehnten
Rücken scheuert und stachelt.
Dir, o Zeus, dir sei es ein Wohlgefallen,
der du Herr bist auf diesem Gebirge, des früchtereichen Landes
Stirn,
nach dem heißt die benachbarte Stadt, die ihr ruhmreicher
Gründer geehrt hat:
denn in der pythischen Rennbahn hat der Herold sie genannt
beim Ausrufen Hierons, als er herrlich gesiegt hatte

mit dem Gespann. Seefahrenden Männern ist die erste
Freude,
daß ihnen im Anfang der Fahrt komme ein günstiger Wind.
Denn es ist Aussicht,
daß sie dann auch am Ende eine bessere Rückkehr haben.
Dieser Spruch
bringt bei solchen Erfolgen die Hoffnung,
künftig werde sie sein durch Kränze und Rosse berühmt
und bei sangesfrohen Mahlen genannt.
Lykier und Herrscher auf Delos,
Phoibos, der du des Parnassos Quelle Kastalia liebst:
wolle dieses in deinem Herzen
und bevölkere mit rechten Männern das Land.

DENN von den Göttern kommen alle Kräfte für die menschlichen Taten
und wachsen Weise und Hände-Gewaltige und Beredte.
Wo ich jenen Mann
zu preisen gedenke, glaube ich
nicht gleichsam den erzwangigen Speer falsch außer der Bahn zu werfen, ausholend mit der Hand,
sondern mit weitem Wurf zu übertreffen die Gegner.
Möchte doch die ganze Zeit so das Glück und der Güter Gabe lenken und ein Vergessen der Mühen gewähren!

Wahrlich, sie wird ihn dann erinnern, in welchen Kämpfen des Krieges
mit duldender Seele er aushielt, als sie durch der Götter Hände Macht fanden,
wie sie keiner der Hellenen pflückt,
des Reichtums stolze Krönung. Jetzt freilich zog er,
des Philoktetes Weise
folgend, zu Feld, aus Not umwedelt ihn hündisch als lieben Freund
selbst mancher gar große Mann. Sie sagen doch, es seien, um von Lemnos den von der Wunde Gefolterten zu holen, gekommen

göttergleiche Helden, des Poias Sohn, den Bogenschützen.
Er hat des Priamos Stadt zerstört und geendet die Mühen der Danaer.
Mit krankem Leib ging er, doch es war Schicksal.
So möge auch dem Hieron ein Gott Aufrichter sein
für die herankommende Zeit und dem, was er begehrt, Erfüllung geben.
O Muse, folge mir, auch bei des Deinomenes Haus zu singen
das Lob der Viergespanne! Denn keine fremde Freude ist ihm der Sieg des Vaters.

Wohlan, auch für Aitnas König
wollen wir erfinden einen Freundeshymnos!

IHM, dem Hieron jene Stadt mit göttlich geordneter Freiheit
in Gesetzen hyllischer Richtschnur gegründet hat. Denn es
wollen des Pamphilos
und auch der Herakliden Enkel, die
unter den Hängen des Taygetos wohnen, immer bleiben in den
Satzungen des Aigimios, die Dorer.
Sie nahmen Amyklai, glückgesegnet,
von dem Pindos stürmend, und wurden so der schimmelreitenden
Tyndariden hochberühmte Nachbarn, und der Ruhm
ihrer Lanze erblühte.

Zeus Vollender, gib, daß immer so an des Amenas Wasser
ihr Teil den Bürgern und Königen scheide das wahre Urteil
der Menschen!
Mit dir wird wohl der königliche Mann –
und sein Sohn, den er damit betraut – das Volk achten und es
lenken zu harmonischer Ruhe.
Ich flehe, nicke Gewährung, Kronion, daß in friedsamem Haus
die Phönizier und der Tyrsener Kriegsgeschrei bleiben,
da sie gesehen ihrer Schiffe stöhnende Schmach vor Kyme,

und was sie alles, durch der Syrakuser Fürsten bezwungen,
gelitten,
der von den schnellfahrenden Schiffen ihnen herunter ins Meer
warf die junge Mannschaft
und Hellas aus schwerer Knechtschaft gezogen hat. Ich werde
holen
von Salamis aus für die Athener
den Lohn, in Sparta den für die Kämpfe vor dem Kithairon,
in denen die Meder sich mühen mußten mit ihren krummen
Bogen,

nachdem ich am wohlumwässerten Ufer des Himeras
den Söhnen des Deinomenes einen Hymnos gedichtet habe,
den sie erhielten ob ihrer Taten,
weil die feindlichen Männer da litten.

SPRICHST du das Rechte zur rechten Zeit, vieler Dinge Enden zusammenspannend
in Kürze, so folgt geringerer Tadel der Menschen, denn lästiges Übermaß stumpft ab
die regen Erwartungen.
Bei den Leuten lastet heimlich auf den Seelen am meisten das Hören von fremdem Ruhm.
Aber dennoch – denn besser ist als das Mitleid der Neid –
lasse nicht das Schöne! Regiere mit gerechtem Steuer das Volk und stähle am lügenlosen Amboß die Zunge.

Wenn einmal auch nur ein Geringes daneben stiebt, als Großes wird man es ausgeben
von dir her. Du bist Walter über vieles. Viele Zeugen sind beiden Seiten glaubwürdig.
Wenn du in edler Stimmung verharrst
und es liebst, stets angenehmen Leumund zu hören, so laß dir Freigebigkeit nicht zu schwer werden,
sondern spanne wie ein Steuermann
das Segel aus, daß es wehe! Laß dich nicht täuschen, mein Freund, durch gewinnsüchtige Schlauheit. Das Gepränge des Ruhms, das

dauert über den Tod,
zeigt allein abgeschiedener Männer Wandel
den Erzählern und Sängern. Nie vergeht des Kroisos huldvolles Wesen.
Aber der in ehernem Stier Menschen verbrannte grausamen Sinnes,

den Phalaris hält überall nieder feindliche Rede.
Ihn nimmt nicht die Phorminx unter dem Dach auf in die zarte
Gemeinschaft mit den lieblichen Worten der Knaben.
Wohlergehen ist der erste der Kampfpreise.
Gutes über sich hören ist das zweite Los. Welcher Mann aber beides
gefunden hat oder errungen, ... 100
hat den höchsten Kranz empfangen.

Zu Pythia 1.

5 Da scheint noch eine altertümliche Vorstellung durchzuschimmern, daß der Adler des Zeus und der Donnerkeil ein und dasselbe sind.

17 Typhos oder Typhon, Typhoeus, der 'Qualmer', war ein gewaltiger Riese der Urzeit, Sohn des Tartaros und der Erde, den Zeus nach schwerem Kampf besiegt und gefesselt hat. Hier ist die Vorstellung, daß er vom Vesuv bis zum Aitna unter der Erde ausgestreckt liegt. In Vers 26 wird er Wurm genannt.

30 f. Nach dem Berg Aitna heißt die von Hieron gegründete Stadt Aitna.

35 Für die neue Stadt Aitna besteht die günstige Brise in dem pythischen Wagensieg ihres Gründers Hieron. Das verheißt Glück.

44 Sinn: Wenn ich Hieron preise, so glaube ich das Höchste zu leisten, was ein Dichter leisten kann. Pindar liebt es, sein Dichten mit der Tätigkeit der Wettkämpfer zu vergleichen.

50 Der erwähnte Feldzug richtete sich gegen Thrasydaios, der 472 v. Chr. seinem Vater Theron als Tyrann von Akragas folgte. Thrasydaios wurde geschlagen. Die Ähnlichkeit zwischen Hieron und Philoktetes besteht darin, daß beide krank sind und umschmeichelt werden. Mit den Schmeichlern des Hieron ist wohl der einst so stolze akragantinische Adel gemeint, der sich jetzt beugen mußte.

54 Philoktetes, der Bogen und Pfeile des Herakles geerbt hatte, war von einer Schlange gebissen worden. Da die Wunde nicht heilen wollte und er durch sein Schreien die Griechen beunruhigte, setzten ihn diese auf Lemnos aus. Aber ein Orakel sagte ihnen, daß ohne Philoktetes Troia uneinnehmbar sein werde. Deshalb gingen Odysseus und Diomedes — nach andern Odysseus und Neoptolemos — nach Lemnos, ihn zu holen.

62 Pindar sagt von den dorischen Staatseinrichtungen, daß sie eine 'göttlich geordnete Freiheit' verbürgen, d. h. die Freiheit hat unter ihnen das richtige Maß. In diesen Versen nimmt Aigimios, ein sagenhafter König der Dorer zu Herakles' Zeit, ganz die Stellung ein, die sonst in der Überlieferung Lykurgos hat, was für dessen Geschichtlichkeit nicht unbedenklich ist. Aigimios' Söhne waren Pamphylos (Vers 63) und Dymas, dazu nahm er noch Hyllos (Vers 62), den Sohn des Herakles, an Kindes Statt an. Hylleer, Pamphiler, Dymanen waren die Namen der drei dorischen Phylen.

66 Amýklai war der Hauptort der vordorischen Bevölkerung in Lakonien. Als Besitzer von Amyklai sind die Dorer Nachbarn der Dioskuren Kastor und Polydeukes, die in Therápnai ihren wichtigsten Kult haben.

67 Aménas ist der Fluß, der die Stadt Aitna durchströmte. Sinn des Satzes: Möge ein wahrheitsgetreuer Bericht über Aitna immer dahin lauten, daß die dorische Staatsordnung noch besteht!

74 ff. Pindar macht hier ähnlich wie Olymp. 1, 1 ff. einen Umweg über eine gehäufte Aufzählung verschiedener Heldentaten, um auf sein eigenes Objekt zu kommen. Dabei fingiert er, daß er an dem betreffenden Orte weilt, von dem er singt: Für Salamis (480 v. Chr.) muß ich den Athenern danken, für Plataiai (479 v. Chr.) den Spartanern, für Himera (480 v. Chr.) Gelon und Hieron, den Söhnen eines älteren Deinomenes. Mit den Versen 79—81 spielt Pindar nicht etwa auf ein früheres Gedicht an. Sie besagen nur: Die Athener müßte ich in Salamis besingen, die Spartaner in Plataiai, die Deinomeniden am Fluß Himeras.

82 Der allgemeine Spruch, der den Übergang bildet zu den Ermahnungen an den jungen Regenten, dient erstens dazu, abzubrechen, dann aber leitet er zugleich diese Ermahnungen ein mit: Mache nicht zuviel Wesens mit deinen Erfolgen!

92 Hier muß man, um den Sinn in nackte Worte zu fassen, nach 'Schlauheit' einschalten: Halte dich nicht an gewinnsüchtige, schlechte Ratgeber, sondern sorge durch 'milte' gegen die Dichter für deinen Nachruhm.

95 Der Lydierkönig Kroisos (herrschte 554–541) hatte seine hier gepriesene Freigebigkeit vor allem Delphi gegenüber bewiesen. Der Tyrann Phálaris von Akragas (um 570) hatte einen ehernen Stier anfertigen lassen, in dem er Menschen röstete. In dieser Nachricht verbirgt sich wohl eine Übernahme des karthagischen Molochdienstes.

OLYMPIA 12

Dieses Gedicht hat Pindar dem Ergoteles wohl 468 nach Himera geschickt oder ihm mitgegeben, als er dorthin zurückkehrte, nachdem er genug Sportsiege im griechischen Mutterland errungen hatte. Ergoteles war von Geburt ein Kreter aus Knossos, aber wegen politischer Unruhen nach Himera in Sizilien übergesiedelt (s. Vers 16). Im Eingang des Gedichtes betet Pindar um Freiheit für Himera. Diese Stadt war damals nach langem Unglück endlich zu Selbständigkeit und Frieden gelangt. Hieron von Syrakus hat das westliche Sizilien nach dem Sturz der Emmeniden, der Machthaber in Akragas, seit

472 – da starb Theron – neugeordnet. In der Zeit vorher hatte die Stadt Himera die Wechselfälle der Tyche, die Vers 3–12 allgemein geschildert werden, ausgiebig erfahren müssen. Der einheimische Tyrann Terillos und besonders der von Theron eingesetzte Thrasydaios hatten sie grausam bedrückt. Der Schluß von Vers 13 ab wendet den Gedanken, daß die Tyche so unberechenbar ist, auf Ergoteles an: Als er aus seiner kretischen Heimat entweichen mußte, konnte niemand ahnen, daß er infolge dieses Schicksals dereinst noch zu Ruhm kommen würde.

Ergoteles dem Himeraier – dem Sieger im Dauerlauf.

ICH flehe zu dir, Kind Zeus' des Befreiers,
schirme das mächtige Himera, Erhalterin Tyche!
Denn von dir werden auf dem Meer gelenkt die schnellen
Schiffe und auf dem Lande die plötzlichen Kriege
und die ratspflegenden Volksversammlungen. Die Hoffnungen der Männer
rollen oft in die Höhe, oft auch wieder zur Tiefe, die Wellen eitler Lügen durchschneidend.

Es fand noch keiner der Irdischen
über ein künftiges Schicksal ein sicheres Zeichen von einem Gott her.
Für die Zukunft ist blind der Verstand.
Vieles fällt den Menschen wider Erwarten aus
entgegen der Freude, und wer widrigen
Wogen begegnet, tauscht großes Glück gegen Leid in kurzer Zeit.

Sohn Philanors, wahrlich auch dir
wäre am elterlichen Herd
gleich dem im Haus kämpfenden Hahn der Ruhm deiner Füße unbesungen dahingewelkt,

hätte dich nicht der männerentzweiende Aufruhr der knōssischen
Heimat beraubt.
Aber jetzt, bekränzt in Olympia
und zweimal in Pytho und an dem Isthmos, Ergoteles,
führst du empor die warmen Bäder der Nymphen, wohnend
auf eignen Fluren.

Zu Olympia 12.

2 Tyche ist das als göttliche Person gedachte glückliche Gelingen.
15 Der Hahn ist das Münzbild der Stadt Himera.
19 Umschreibung für Himera. Die warmen Quellen von Himera versorgen heute den Badeort Termini Imerese (radioaktives Bitterwasser von 42° C).

PAIAN 2

In dieselbe Zeit fällt wohl ein Paian für eine Prozession in der thrakischen Stadt Abdera, der Einblick in die Kämpfe dieser jungen Kolonie mit der eingeborenen Bevölkerung gibt. Abdera war eine Tochterstadt von Teos. Als der Feldherr des Kyros Harpagos 543 v. Chr. mit seinen Persern die Insel Teos unterwarf, flüchteten viele, darunter auch der Dichter Anakreon, und siedelten sich an der thrakischen Küste an und gründeten dort die Stadt Abdera als teiische Kolonie. Das Gedicht beginnt mit einer Anrufung des Stadtheros Abderos und wird laut Vers 5 zu einer Jahresfeier des Apollon, der in Abdera den Kultbeinamen Derainos führte, bestimmt sein. Jede Strophentriade schließt mit einem Paian-Refrain. In den 10 Schlußversen der ersten Triade spricht die als Person vorgestellte Abdera davon, daß ihrer Mutter Mutter, d. h. Athen, die Gründerin von Teos, 480 v. Chr. von den Persern verbrannt worden ist. Was von der zweiten Triade erhalten ist, redet von wechselnden Kämpfen der Vorfahren mit der eingeborenen Bevölkerung, den Paionern. Es folgt ein Hekate-Orakelspruch. Dieser hat einst einen Erfolg in Aussicht gestellt, der auch wirklich eingetreten ist. Was am Schluß noch lesbar ist, spricht von Apollon-Begehungen auf Delos und in Delphi und klingt aus in ein Gebet an den Heros Abderos um Hilfe im Kampf.

Paian 2 – für die Abderiten.

DER Naiade Thronia und Poseidons Kind, o Abderos im ehernen Panzer,
mit dir beginnend will ich für das ionische Volk diesen Paian schnellen
zu Apollon Derenos und Aphrodite . . . (fehlen 18 Verse)
(Abdera spricht): ‚ . . . welches
Thrakische Land ich bewohne, das reich ist an Reben und Früchten. O möchte mir nicht im Weiterschreiten
ermatten hinterher die große dauernde Zeit!
Ich bin eine junge Stadt; aber meiner Mutter Mutter sah ich dennoch gänzlich
vom Feuer des Krieges geschlagen. Doch wenn einer genügt seinen Freunden
und den Feinden hart entgegentritt,
dann bringt des Kampfes Mühsal Ruhe, falls er das rechte Maß hielt.
Iēie Paian,
iēie Paian mög' nimmer enden! (fehlen 13 Verse)

. . . doch was in Besonnenheit und Scham
liegt, steht allzeit in saftiger Blüte bei wohligem heiterem Wetter.
Und das möge geben ein Gott!
Der Feindliches sinnende Neid ist jetzt weit weg
für die vor alters Gestorbenen.
Es ist not, daß der Mann seinen Eltern bringe
tiefehrendes Teil,

die mit dem Kriege erwarben
ein gabenreiches Land, und Segen
hinzugefügt haben, bis über den Athos hinaus der Paioner
Lanzen-bewehrte Mannen verjagt von
der heiligen Nährerin. Anderes brachte
Moira; aber als sie dann duldeten,

habens die Götter zur Vollendung gebracht.
Wer ein Schönes gewirkt hat,
leuchtet in preisenden Reden.
Jenen kam ein höchstes Licht
wider die Feinde vor Melamphyllos.
Iēie Paian,
iēie Paian mög' nimmer enden!

'ABER wenn er dem Fluß nahe gehn wird, wird ihn zersprengen
ein Kleiner in Waffen
gegen ein zahlreiches Heer.' Es war des Monats erster Tag.
Es verkündete die purpurfüßige Jungfrau das Wort,
die gnädige Hekate,
das sich verwirklichen sollte.
Jetzt aber wollen wir der Süßes schaffenden (Musen? Chariten?)...

(fehlen 15 Verse)

... es rufen die Gesänge
auf dem duftenden Delos, und um des Parnasses
hohe Felsen stellen oftmals der Delpher
rundäugige Mädchen den schnellfüßigen
Reigen und lassen mit eherner Stimme klingen eine süße
Weise. Mir aber erfülle willig für das Edle rühmlichen Dank,
Abderos, und führe das rossefrohe Heer durch deine Kraft im
letzten Kampf zum Erfolge.
Iēie Paian,
iēie Paian mög' nimmer enden!

MÄDCHENCHÖRE (Parthenien)

Dem Pan. Bruchstück 95, 96 (s. Pythia 3, 78).

O Pan, der du Arkadiens waltest,
du Wächter heilig verschlossener Räume,
der großen Mutter Geleitsmann, um den die heiligen Chariten
freudig sich sorgen ...
O Seliger, den der großen

Göttin Hund, der überall wittert,
heißen die Olympier.

Dem Apollon Galaxios. Bruchstück 101.

. . . denn von allen Herdentieren strömte,
wie von den Quellen
das herrliche Wasser,
die weibliche Milch. Die aber füllten herbeistürmend ihre Fässer.
Weder Schlauch noch irgendein Krug ruhte müßig im Haus,
sondern Kübel und hölzerne Fässer wurden voll allesamt.

FESTCHOR

für die Familie des Aioládas in Theben. Bruchstück 104 c.
(Bemerkenswert ist da die Ansicht über das Fortleben nach dem Tod: nur im Geschlecht lebt man weiter, des Totenkultes teilhaftig.)

. . . die Ehren der Sterblichen sind verschieden.
Überall liegt der Neid auf dem Manne,
der etwas taugt, aber wer nichts hat, ist unter schwarzem
Schweigen mit seinem Haupte verborgen.
Voll Liebe möchte ich beten zu den Kroniden, auf Aioladas
und sein Geschlecht Glück zu legen
eine gleichmäßige Zeit. Unsterblich sind den Menschen die Tage,
aber der Leib ist sterblich.
Doch wem nicht kinderlos hinstürzte
gänzlich sein Haus, bezwungen von gewaltsamer Notwendigkeit,
lebt, der qualvollen Mühsal entronnen.

MÄDCHENCHOR (Parthenion). Bruchstück 104d.

Zu einer Begehung mit dem Lorbeerstab (Daphnephoría) in Theben.

Die Daphnephoria ist ein boiotisches Apollonfest, das alle acht Jahre, besonders in Theben, gefeiert wurde. Ein Knabe, dessen beide Eltern noch leben, hier Agasikles, Vers 50, ging

dem Festzug voran. Dann kam einer seiner nächsten Verwandten, der die Kopo trug, einen mit Lorbeer und Blumen und roten und gelben Bändern geschmückten Olivenstab; an dessen Spitze war eine eherne Kugel, von der kleinere Kugeln herabhingen. Der Kopoträger ist hier der Sohn der Damaina, Vers 70. Die Vers 29 ff. genannten Pagondas und Aioladas werden Vater und Großvater des Agasikles sein. Die Verse 65 ff. gehen vielleicht auf ein gespanntes Verhältnis Thebens zu Athen.

. . . denn es kommt Loxias und bringt gütig unvergänglichen
Segen
für Theben.
Doch ich gürtete den Peplos schnell
und trage in den weichen Händen einen prächtigen Stab
von Lorbeer und will das allberühmte Gehöft des Aioladas
und seines Sohnes Pagondas
preisen, mit Kränzen prangend um das jungfräuliche Haupt,
und will der Sirenen Ton
zu den Lotos-Flöten nachahmen mit meinem Singen,

JENEN, der des Zephyros hurtiges Blasen
verstummen macht und wenn der von des Winters Kraft
starrende Boreas herantost, und der des Meeres rasendes
Stoßen erweicht . . .

VIELES Schöne von ehedem wüßte ich noch zu erinnern,
kunstreich schmückend mit Worten – aber das übrige
weiß der allgewaltige
Zeus. Mir aber ziemt es, Mädchendinge zu denken
und mit der Zunge zu wählen.

Von einem Manne nicht, noch von einem Weib, deren Lobpreis
ich obliege, darf ich verbergen den Sang, der ihnen zusteht.
Als treue Zeugin für Agasikles kam ich zum Reigen

und für seine Eltern
ob ihrer Gastlichkeit. Denn geehrt sind von früher und jetzt
bei den Umwohnern
ihrer schnellfüßigen Rosse vielbekannte Siege,

DURCH die sie an den Ufern des berühmten Onchestos
und um den ruhmreichen Tempel Itonias
die Strähnen mit Kränzen geschmückt bekamen, und in Pisa ...

ES brachte auch dann unmutiger Groll
um dieser Männer willen den besonnenem Denken
feindlichen Streit herein – nicht bis zum Abbruch des Redens
miteinander, sondern er nahm treuliche Entscheidung an
und wurde Freund.

Damainas Kind, mit gesegnetem Fuße jetzt
schreitend geh mir voran! Denn dir wird folgen
die erste Tochter nahe dem schönbelaubten Lorbeer vom Wege
schreitend in den Sandalen;
Andaisistrata hat sie bewegt mit bunten Ratschlägen ...

OLYMPIA 6

Das Lied (wohl 468 v. Chr.) ist bestimmt für die Feier, die ein Verwandter des Siegers, Aineias aus Stymphalos in Arkadien, für den jungen Syrakusier Hagesias gelegentlich eines Herafestes (s. Vers 88) in Stymphalos veranstaltete, als dieser nach dem Sieg seines Gespanns bei ihm vorsprach (s. Vers 99). Seine Familie, die Jamiden, waren ein altes Prophetengeschlecht, von dem Zweige in Arkadien, Lakonien, Elis, Messenien und Sizilien saßen. Aineias hat die Aufführung des von Pindar aus Theben gesandten Gedichts (s. Vers 92) geleitet und sich ausbedungen, daß u. a. auch Syrakus und sein Herrscher Hieron vorkommen solle (s. Vers 93); Hagesias war nämlich mit diesem befreundet. Er hatte sich in Stymphalos einen sicheren Hafen bereiten wollen für den Fall, daß in Syrakus die Verhältnisse für die

herrschende Familie und ihre Anhänger unhaltbar werden sollten. Pindar lobt ihn (Vers 100 ff.), daß er sein Schiff durch einen doppelten Anker gesichert habe. Aber es war Hagesias nicht beschieden, daß er sich in diese zweite Heimat zurückziehen konnte, als die gefürchteten Ereignisse eintraten; er wurde zwei Jahre später (466 v. Chr.) bei der Revolution erschlagen, die Thrasybulos, den Nachfolger Hierons, stürzte.

Nach ausführlichem Lob des Hagesias und mehr noch seines Geschlechtes leitet Pindar (Vers 22 ff.) zierlich über zur Geschichte von der wunderbaren Geburt und Berufung des prophetischen Ahnen Iamos (Vers 29–70). Da schließt er sich wahrscheinlich einem nicht lange vorher entstandenen olympisch-elischen genealogischen Gedicht an, in dem diese wundersame Geschichte von dem gottgezeugten Ahnen der eleischen Iamiden zu lesen stand. Danach war dessen Mutter Euadne die Tochter des alten Arkaderkönigs Aipytos auf der Burg Phrixa. Pindar erweitert – jedenfalls auf den Wunsch des Bestellers, des stymphalischen Iamiden Aineias – den Iamidenstammbaum nach oben, damit alle Iamiden eine spartanische Ahnmutter bekommen (Vers 28–32). Dies Streben des arkadischen Zweiges der Familie nach enger Verbindung mit Sparta war darin begründet, daß seit 480 v. Chr. ein eleischer Iamide, Teisamenos, öffentlicher Seher in Sparta war und als solcher die Spartaner fünfmal zum Siege geführt hat, bei Plataiai, Tegea, Dipaia, Ithome, Tanagra. Seine Nachkommen sind in dieser Stellung geblieben bis in die römische Kaiserzeit hinein. Mit diesem glänzenden Zweig wollten die anderen Iamiden gern in enger Beziehung stehen. Mit Vers 71 ff. kehrt das Gedicht zum Lob des Hagesias zurück. Darauf bittet Pindar nach äußerst preziösen Eingangsworten (Vers 82) den Chorleiter Aineias, seine Kunst ins rechte Licht zu setzen. Denn als Thebaner sei er, Pindar, mit den Stymphaliern verwandt. Der Schluß des Gedichtes bringt das Lob auf die Stadt Syrakus und ihren Herrscher Hieron, Zukunftswünsche und ein Gebet um glückliche Heimfahrt für Hagesias.

Hagesias dem Syrakusier – dem Sieger mit dem Maultiergespann.

GOLDENE Säulen aufrichtend unter der wohlummauerten Vorhalle des Saales
wollen wir einen stolzen Palast
bauen. Beim Beginn des Werks tut es not,
ihm eine weitleuchtende Stirn zu geben. Wenn er ein olympischer Sieger ist
und Schaffner am Seheraltar des Zeus in Pisa
und ein Mitgründer des herrlichen Syrakus: welchem Loblied kann wohl entfliehn
ein solcher Mann, wenn ihm beschieden sind neidlose Mitbürger bei den holden Gesängen?

Das soll wissen – denn auf solcher Sohle ruht sein gesegneter Fuß –
des Sostratos Sohn. Nicht in Gefahr erprobte Vorzüge
werden weder bei Männern noch auf den hohlen Schiffen
geehrt, aber viele erinnern sich, wenn etwas Schönes durch Mühe geschafft ward.
Hagesias, für dich steht das Lob bereit, das mit Fug
von der Zunge Adrastos über den Seher, den Oikleïden Amphiaraos, einst
aussprach, als hinab die Erde ihn und seine glänzenden Stuten geschlungen.

Als dann für sieben Leichen die Scheiterhaufen gerichtet waren, sprach der Talaionide
bei den Thebanern ein solches Wort: 'Ich misse das Auge meines Heeres,
trefflich in beidem, als Seher, und mit der Lanze zu fechten.' Dies kommt
zu auch dem Herrn dieses Festzuges, dem syrakusischen Mann.
Nicht zänkisch bin ich noch allzu rechthaberisch,

und einen großen Eid schwörend werde ich soviel ihm laut bezeugen, und die honigtönenden Musen werden es billigen.

PHINTIS, auf, schirr mir jetzt an die Kraft deiner Maultiere, so schnell es geht, damit wir glatten Pfades
lenken den Wagen und ich auch gelange zu der Männer Geschlecht. Denn die verstehen vor allen anderen den Weg dorthin zu führen,
da sie die Kränze in Olympia
erhielten. So tut es denn not, die Tore der Hymnen zu öffnen für sie.
Denn zu Pitana an des Eurotas Ufer muß ich heute kommen beizeit.

Sie hat aus der Umarmung mit dem Kroniden Poseidon – so sagt man –
ein dunkelgelocktes Kind, Euadne, geboren.
Sie verbarg das Jungfrauenkind unter dem Bausch des Gewandes,
und als ihr Monat gekommen, sandte sie ihre Dienerinnen und hieß sie
dem Heldensohn des Elatos zum Aufziehen geben das Kind,
der über arkadische Männer herrschte zu Phaisana und am Alpheios seine Wohnung hatte.
Dort wuchs sie (Euadne) auf und kostete unter Apollon zum ersten Male die Süßigkeit Aphrodites.

Aber sie konnte dem Aipytos nicht verbergen während der ganzen Zeit, daß sie verstohlen vom Gott den Samen empfangen.
Aber der fuhr nach Pytho, im Gemüt niederkämpfend unsäglichen Grimm durch scharfes Überlegen,
weg von ihr, um das Orakel zu fragen über diesen unerträglichen Fall.
Sie aber legte ihren purpurfarbenen Gürtel nieder
und den silbernen Krug und gebar unter dem dunklen Gebüsch

einen göttlich-begabten Knaben. Ihr hieß der Goldgehaarte
die mildgesinnte Eileithyia zur Seite stehen und die Moiren.

DA kam unter dem Leibe hervor aus holden Wehen Jamos
ans Licht sogleich. Sie ließ ihn, so weh es ihr tat,
am Boden liegen. Aber zwei helläugige Schlangen
nährten ihn nach der Götter Ratschluß, mit dem unschädlichen
Gifte der Bienen seiner wartend. Als der König
von der felsigen Pytho gefahren kam, fragte er alle im Hause
nach dem Knaben, den Euadne geboren. Denn von Phoibos
als Vater, sagte er, sei er entsprossen

und werde ein vor den Sterblichen ausgezeichneter Seher sein
unter den Menschen, und nie werde vergehn sein Geschlecht.
So verkündete er. Aber die beteuerten, sie hätten ihn weder
gehört
noch gesehen – der schon fünf Tage geboren war. Aber
drin war
er ja verborgen unter Kletten und unendlichem Dorngebüsch,
von der Veilchen hellem und tiefrotem Schimmern betauet
den zarten
Leib. Daher gelobte auch ihn zu rufen für alle Zeit seine Mutter

mit diesem unsterblichen Namen. Und als er der frohen,
goldbekränzten
Hebe Frucht empfangen, da ging er mitten in den Alpheios
und rief Poseidon, den vielgewaltigen,
seinen Ahnen, und den bogenführenden Hüter des gottgegründeten
Delos
und bat um ein dem Volk wohltätiges Amt für sein Haupt,
nachts unter freiem Himmel. Da erwiderte deutlich
des Vaters Stimme und sprach zu ihm: 'Komm her, Kind,
und geh in das allen gemeinsame Land hinter meiner
Stimme drein!'

So gelangten sie zum schroffen Felsen des Kronios.
Dort verlieh er ihm einen doppelten Schatz
des Sehertums: für jetzt die Stimme zu vernehmen,
die keine Täuschung kennt, wann aber der mutige Kämpfer Herakles käme,
der ehrwürdige Sproß der Alkaïden, und dem Vater
gründen würde das völkerreichste Fest und die größte Ordnung der Spiele,
dann solle er auf dem höchsten Altar des Zeus ein Orakel errichten, so befahl er.

Seitdem ist vielberühmt bei den Hellenen der Stamm der Iamiden.
Glück und Segen geleitete sie, und ehrend alle Tugenden
wandeln sie weitsichtbare Bahn. Alles
zeigt dies: vor allen andern hängt sich die Scheelsucht der Neidischen
denen an, über die, als sie als Erste um die zwölfte Runde
gerannt, die ehrwürdige Charis einmal ausgoß schöne Gestalt.
Wenn wirklich unter Kyllenes Bergen, Hagesias, deine mütterlichen Ahnen

gewohnt und beschenkt haben den Herold der Götter, Hermes,
oft mit Bittopfern in Frömmigkeit, der die Agone hat als sein Teil und die Preiskämpfe
und der das männerstolze Arkadien liebt, so ist er's, o Sohn des Sostratos,
der mit seinem tiefdröhnenden Vater erwirkt dein Glück.
Ich habe einen Gedanken auf der Zunge, wie einen schrillen Wetzstein,
der zu mir, der ich ohnedies willig bin, herankommt mit schön fließendem Hauch:
meine Ahnmutter ist aus Stymphalos, die blühende Metopa,

WELCHE die rossetreibende Thebe gebar, deren liebliches Wasser
ich trinke, der ich speerkämpfenden Männern flechte
ein buntes Lied. Also treibe deine Gefährten an,
Aineias, zuerst der Hera Parthenia zu singen
und dann zu erweisen, ob wir Wahres sprechen, wenn wir sagen,
daß wir dem alten Schimpfwort mit wahren Worten entgehen: boiotische Sau.
Denn ein rechter Bote ist
der Brief der schönlockigen Musen, der süße Mischkrug schallender Gesänge.

Ich habe zugesagt, zu gedenken an Syrakus und Ortygia.
Deren waltet Hieron mit reinem Zepter,
das Rechte im Sinn, und dient fromm der rotbeschuhten
Demeter und dem Fest ihrer Tochter, der mit dem weißen Gespann,
und der Gewalt des aitnäischen Zeus. Die süßstimmige Lyra
und die Lieder kennen ihn wohl. Möge nicht stören das Glück die herankommende Zeit,
sondern möge sie mit dem Freundessinn rechter Liebe des Hagesias Festzug empfangen,

wenn er – aus der Heimat zur Heimat – von den stymphalischen Mauern kommt,
die Mutter des herdenreichen Arkadiens verlassend. Gut ist es, in stürmischer
Nacht von dem schnellen Schiff ausgeworfen zu haben zwei Anker. Gott
gebe freundlich für dies und jenes ein gutes Los.
Herrscher, Meeresgebieter, eine gerade Fahrt vergönne,
die fern ist von Mühsalen, Gemahl der Amphitrite
mit der goldenen Spindel, und lasse meiner Hymnen erfreuende Blüte gedeihen!

Zu Olympia 6.

1 Sinn: Ich will für mein Gedicht einen pompösen Anfang finden, wie die prächtige Vorhalle eines stolzen Palastes.

4 Bloß das erste Lob, das des olympischen Sieges, gilt dem Hagesias persönlich. Die andern Ruhmestitel gelten seinen Ahnen.

8 Soll heißen: denn so ist er.

12 ff. Zur Verherrlichung der mantischen und agonistischen Leistungen des Jamidengeschlechts dient hier ein Zitat aus der 'homerischen' Thebais, das Lob, das des Talaos Sohn Adrastos beim Zug der Sieben gegen Theben dem vor Theben entrückten Seher Amphiaraos erteilt hat.

22 Der siegreiche Wagenlenker des Hagesias. Pindar will die Geschichte von Hagesias' Ahnen erzählen. Da fingiert er, daß ihn das sieggekrönte Maultiergespann an deren Stammsitz Pitana in Nordlakonien fahren soll. In dem Namen Pitana sind die Stadt und ihre göttliche Schützerin nicht geschieden.

33 Der Sohn des Elatos ist Aipytos. Elatos ist einer der frühesten mythischen Könige von Arkadien. Seine Söhne waren Aipytos, Kyllen, Pereus, Ischys (Pyth. 3, 31), Stymphalos. Phaisana ist wahrscheinlich die Burg Phrixa am Alpheios, oberhalb von Olympia.

37 D. h. 'Aipytos würde sehr böse geworden sein, wenn er nicht den wahren Sachverhalt geahnt hätte' (Wilamowitz).

41 Apollon.

46 Durch den eingeflößten Honig wird er zum Propheten. Honig ist Götterspeise. In mehreren Geschichten werden Seher und Dichter zu ihrem hohen Beruf durch Honig geweiht, der ihnen in frühester Jugend eingeflößt wird.

50 Ein im Deutschen nicht nachzuahmendes Wortspiel mit dem Namen Jamos und *ἴον* = Veilchen.

58 Als er zum Jüngling herangewachsen war.

59 Delos heißt 'gottgegründet', weil die Götter die vorher schwimmende Insel festmachten, als die kreißende Leto darauf Zuflucht suchte.

63 Der Kronioshügel am Festplatz von Olympia hat nichts von dem hier gerühmten Hochgebirgscharakter.

67 Am Kronios war der Sitz des Jamidenorakels zu Olympia. Mit dem doppelten Schatz des Sehertums ist gemeint 1) Gewitterbeobachtung, 2) Empyromantie.

76 Der Agonsieger wird von Charis im Augenblick des Sieges verklärt.

81 Zeus, der Donnergott.

82 ff. Sinn: jetzt habe ich einen Einfall, der das Instrument meiner Zunge schärft wie ein Wetzstein, einen Einfall, der mir äußerst willkommen ist. Der ihn so begeisternde Gedanke ist der, daß er als Thebaner verwandt ist mit Stymphalos. Denn die Heroine Thebe war die Tochter des boiotischen Flußgottes Asopos und der arkadischen Flußgöttin Metope.

86 Der Hymnos wird als ein für den Sieger geflochtener Kranz betrachtet.

89 Als Verwandter der Boiotier also soll Aineias für sie eintreten.

93 Als Aineias das Lied bestellte.

95 Im Geschlecht Gelons und Hierons war das Priestertum der Erdgottheiten seit langem erblich. Gelon hatte aus der karthagischen Beute von 480 v. Chr. drei Tempel für Demeter erbaut.

99 Die Jamiden haben sowohl in Stymphalos wie in Syrakus eine Heimat. Es ist gut, zwei Eisen im Feuer zu haben, meint Pindar.

OLYMPIA 9

Pindar hat dieses Lied 464 v. Chr. (?) nach dem lokrischen Opūs gesandt, damit es dort bei dem Festzug gesungen würde, der den Sieger Ephármostos zu dem Heiligtum des Lokrers Aias geleitete. Dort legte dieser seinen Siegeskranz nieder (s. Vers 111). Das Geschlecht des Epharmostos führte seinen Ursprung auf die sagenhaften Lokrerkönige Opus und Deukalion zurück (s. Vers 54). In Vers 1–20 gibt Pindar seinen Vorsatz kund, den Sieger und seine Stadt ausgiebiger zu preisen, als es unmittelbar nach dem Sieg in Olympia möglich war. Vom Lob der Stadt Opus, das dann begonnen wird, kommt der Dichter sofort wieder ab, weil ihn der Gedanke, daß Helden und Dichter durch den Willen der Götter erstehen, veranlaßt zu erzählen, wie Herakles durch die Hilfe der Gottheit imstande war, sogar gegen drei Götter zu kämpfen. Entsetzt wendet sich Pindar von dieser gotteslästerlichen Geschichte hinweg, um zum Lob der Stadt Opus zurückzukehren (Vers 21–41). Es folgt deren älteste Geschichte: die Sintflut und die aus den Steinen erweckten Nachkommen Deukalions (Vers 41–53), die Ahnen des Siegers Epharmostos, die alten lokrischen Könige. Als dann später der 'König Lokros' keinen Sohn hatte, hat Zeus Kapye, die Tochter des Epeerkönigs Opus von Elis, geraubt und zur Mutter eines neuen Opus gemacht (Vers 53–66). Diesen nahm Lokros an Sohnes Statt an. Er herrschte über die Lokrer und war befreundet mit Menoitios, dem Vater des Patroklos (Vers 66–79). Zum Schluß geht es mit feierlichem Anlauf zu Epharmostos zurück; er wird gelobt und seine außerordentlichen Erfolge in den Wettspielen aufgezählt.

Epharmostos dem Opuntier – dem Ringer.

DES Archilochos Lied,
das erklang in Olympia, das 'Heil dem Sieger', das dreifach brauste,
genügte, um beim Kronoshügel vorauszugehen
dem Epharmostos beim festlichen Aufzug mit den lieben Gefährten.
Aber heute überschütte mit diesen Geschossen von dem Bogen
der fern-treffenden Musen den rot-blitzenden Zeus und die heilige
Höhe von Elis,
die sich einst der lydische Heros Pelops
errang als schönste Morgengabe für Hippodameia.

Und entsende den geflügelten süßen
Pfeil auch nach Pytho! Fürwahr, mit keinen in den Staub fallenden Worten wirst du dich befassen,
wenn du die Phorminx rührst ob der Ringkämpfe eines Mannes
aus der ruhmreichen Opus, preisend ihren Sohn und sie,
die Stadt der Themis und ihrer Tochter, der Erhalterin,
der hochgeehrten Eunomia.
Sie prangt in Siegen
an deiner, Kastalia,
und des Alpheios Flut.
Von dorther heben die köstlichsten Kränze rühmend empor
der Lokrer ruhmreiche bäumeprangende Mutter.

Ich will die liebe Stadt
mit den Strahlen gewaltiger Lieder umleuchten
und schneller als ein mutiges Roß
und als ein geflügeltes Schiff überallhin
diese Kunde senden, wenn wirklich ich mit gesegneter Hand
des auserlesenen Gartens der Chariten warte.
Denn sie verleihen die Freuden. Helden aber und Dichter erstehen nach der Gottheit

WILLEN. Denn
wie hätte gegen den Dreizack Herakles die Keule
schwingen können mit den Händen,
als vor Pylos stehend Poseidon ihm Widerstand bot,
und ihm Widerstand bot mit dem silbernen Bogen kämpfend
Phoibos, und selbst Hades sein nie bewegtes Zepter erhob,
mit dem er die sterblichen Leiber hinabführt zu der hohlen
Straße
der Entschlafenen? Steh ab
von diesem Wort, mein Mund!
Denn zu lästern die Götter
ist verhaßte Weisheit, und prahlen zur Unzeit

heißt zum Wahnsinn die Leier spielen.
Jetzt schwatze nicht dergleichen! Laß Krieg und jeden Streit
toben
abseits von den Unsterblichen! Bringe nach Protogeneias
Stadt die Rede, wo nach des donnerwerfenden Zeus Fügung
Pyrrha und Deukalion, vom Parnaß niedergestiegen,
das erste Haus errichteten und ohne Umarmung ein ihnen
gleiches Volk
begründeten, ein steinernes Geschlecht.
Laoi wurden sie benannt.
Wecke ihnen der Worte klingenden Pfad!
Du sollst zwar loben den alten Wein, aber die Blüten von
Hymnen,

die neu sind. Es wird erzählt,
das schwarze Festland sei hinabgeschwemmt worden von des
Wassers
Kraft, aber
durch des Zeus Künste habe die Ebbe plötzlich
das Meereswasser erfaßt. Von diesen
entstammten eure erzgepanzerten Ahnen

von Anbeginn, die Söhne der Jungfrau aus Iapetos' Stamm
und des hochedlen Kroniden, in der Heimat Könige stets,

BIS des Olympos Fürst
die Tochter des Opus vom Land der Epeier raubte und sie friedsam
umarmte an den Mainalischen Hängen und sie
dem Lokros brachte, damit ihn nicht überrasche die Zeit, ihm ein kinderloses Geschick
bereitend. Doch trug den höchsten Samen
seine Gemahlin, und der Heros freute sich, als er sah den angenommenen Sohn,
und nannte ihn nach dem Namen seines
mütterlichen Ahnen (Opus),
einen Mann, ragend an Schönheit und
Taten. Und die Stadt gab er ihm und das Volk zu verwalten.

Und es kamen zu ihm die Gastfreunde
aus Argos und Theben, Arkader und Pisaten.
Aber den Sohn des Aktor besonders ehrte er unter den Zuziehenden
und der Aigina: den Menoitios. Dessen Sohn ist mit den Atriden
auf des Teuthras Ebne gezogen und stand mit Achilleus
allein, als die wehrhaften Danaer schlug Telephos
und auf die Verdecke der Schiffe am Meer zurückwarf,
so daß er jedem Verständigen wies
zu erkennen des Patroklos gewaltigen Sinn.
Seitdem hat Thetis' Sproß ihm zugeredet, im verderblichen Kampf
niemals
sich aufzustellen fern von seiner
männerbezwingenden Lanze.
Daß ich doch wäre ein Worte-Finder, zu fahren
fähig auf der Musen

Wagen, und Kühnheit und umfassende Stärke hätte!
Wegen des Lampromachos Gastfreundschaft und Edelsinn
kam ich, um die Ehre zu wahren den isthmischen Tänien, als
beide siegten

An einem Tag.
Zwei andere frohe Kämpfe wurden ihm dann an Korinths
Toren zuteil,
und andere dem Epharmostos in Nemeas Talgrund.
Und in Argos hatte er Ruhm unter Männern, als Knabe schon
in Athen.
Und wie bestand er in Marathon, herausgenommen aus den
Bartlosen,
das Kampfspiel der Älteren um silberne Schalen!
Und die Männer mit schnell abwägender List
bezwingend, ohne zu fallen,
durchlief er die Runde – unter welchem Zuruf! –
jung und schön und hatte Schönstes vollbracht.

Auch von der parrhasischen Menge
bewundert ist er erschienen beim Fest des Zeus Lykaios,
auch als er gegen kalte Lüfte ein milderndes Heilmittel
in Pellene davontrug. Und Zeuge ist ihm des Iolaos
Grab und das meerumflossene Eleusis für seine Siegesfreuden.
Was die Natur gibt, ist das Stärkste überall; doch viele der
Menschen
haben sich aufgemacht, mit gelernten Kräften
sich Ruhm zu erwerben.
Aber ohne Gott bleibt besser verschwiegen
jedes Ding. Manche Wege führen

weiter als andere Wege,
und ein einziges Streben wird nicht uns alle fördern.
Die Dichtkunst ist abgrundtief.

Doch wenn du diesen Kampfpreis darbringst,
dann juble hell auf
beherzt: dieser Mann ist durch die Gottheit geraten
stark an Händen, gerade an Gliedern, Tapferkeit blickend,
und hat deinen Altar, o Aias, Sohn des Oileus, beim Mahl als Sieger bekränzt.

Zu Olympia 9.

1 Unmittelbar nach seiner Bekränzung zog der olympische Sieger mit seinen Genossen zum Altar des Zeus, um ihm zu danken. Dabei sang man einen alten, dem Archilochos zugeschriebenen Gesang, der oben zu Nem. 2 mitgeteilt ist.

5 Heute, so fordert Pindar sich selber auf, will ich nicht bloß den Herakles besingen, sondern Zeus und Olympia. Mit Geschossen treffen = besingen.

16 Eunomia (= Wohlgesetzlichkeit) ist die Losung der Aristokraten. Die der Demokraten war Isonomia (= gleiches Recht für alle).

19 Sinn: Siegeskränze aus Olympia und Pytho machen die Stadt Opus berühmt.

31 Der König Neleus von Pylos, ein Sohn Poseidons, hatte sich geweigert, den Herakles von dem an dem Trachinier Iphitos begangenen Mord zu entsühnen. Herakles zog deshalb gegen ihn. Die Schutzgötter von Pylos, Poseidon, Apollon und Hades, der von seinen Toten umgeben auftrat, widersetzten sich vergeblich dem Helden; s. Ilias 5, 397.

41 Protogeneia hieß die Tochter Deukalions und Pyrrhas.

46 Ein Wortspiel: griech. lās = Stein, laos = Volk.

48 Beim Wein ist das Alter ein Vorzug, bei Gedichten die Neuheit.

53 In diesem verschlungenen Satz ist das im Folgenden Erzählte schon vorweggenommen: die Ahnen des Epharmostos, die lokrischen Könige, stammen väterlicherseits von Pyrrha und Deukalion, die beide Enkel des Titanen Japetos sind. Mütterlicherseits stammen sie aus der Verbindnng des Zeus mit Kapye, die sofort erzählt wird.

59 Ein Berg in Arkadien.

70 Patroklos.

71 Teuthras war ein König von Mysien; dasselbe war auch Telephos (Vers 72), ein Verbündeter der Troianer.

84 Der Bruder des Siegers Epharmostos, der in den Isthmien am gleichen Tage gewonnen hatte.

86 Epharmostos selbst hatte bereits vorher zweimal bei den Isthmien gesiegt.

88 Bei den Heraspielen in Argos und den Panathenaien.

89 In den Heraklesspielen zu Marathon war Epharmostos als einziger Knabe bei dem Wettlauf der Erwachsenen mitgelaufen.

95 In Parrhasia in Arkadien.

97 Bei den Wettspielen in Pellene war der Preis ein wollenes Gewand.

98 Epharmostos hatte ferner gesiegt in den Jolaosspielen in Theben und im Demeteragon in Eleusis.

100 Die dunklen Worte, die Pindar als Dichter in eigner Sache hier einfügt, sind nicht ganz verständlich.

107 Die Aufforderung ist für den aufführenden Chor bestimmt.

OLYMPIA 13

Das Geschlecht des Siegers Xenophon, die Oligaithiden, war eine der großen herrschenden Familien in dem aristokratisch regierten Korinth. Die Oligaithiden hatten besonders viele Erfolge in den Wettspielen errungen. Xenophons Vater Thessalos war 504 v. Chr. Olympiensieger im Lauf gewesen und hatte sich in Delphi, Athen und Korinth Preise geholt (Vers 36–40). Ebenso waren schon in der vorhergehenden Generation der Großvater Ptoiodoros und dessen Brüder Terpsias und Erítimos preisgekrönte Wettkämpfer gewesen (Vers 40–44). Und Xenophon selber hatte wiederholt in den Nemeen und Isthmien gewonnen und jetzt mit seinem Sieg im Fünfkampf (Sprung, Lauf, Diskos- und Speerwurf, Ringkampf) und zugleich im Stadion eine zuvor nie erreichte Höchstleistung aufgestellt (Vers 30–35). Im ganzen hatte das Geschlecht aufzuweisen in den Nemeen und Isthmien sechzig Siege, in den Pythien sechs, ferner eine ganze Reihe in den Wettspielen zu Athen, Arkadien, Pellene, Sikyon, Megara, Aigina, Eleusis, Marathon, Aitna, Euboia (s. Vers 98–113). – Das Gedicht ist aufgeführt worden in Korinth, wohl beim Zug zum Tempel des Zeus, in dem der Siegeskranz niedergelegt werden sollte (s. Vers 27–29). Die zehn Einleitungsverse geben den Vorsatz kund, die Stadt Korinth zu preisen. Das geschieht in Vers 11–24 durch Aufzählen der dort gemachten Erfindungen (Dithyrambos, Pferdegeschirr, Tempelgiebel) und der Vorzüge der Korinthier (Musenkunst und Tüchtigkeit im Krieg). Daran schließt ein Gebet an Zeus um Glück für Korinth und Xenophon. Die Verse 30–46 nennen Wettspielsiege der Oligaithiden. In Vers 47 erinnert sich der Dichter abbrechend

daran, daß er als Dichter eines öffentlich aufgeführten Siegeslieds die Liste der Sportsiege nicht allzu sehr ausdehnen darf auf Kosten der durch den Brauch geforderten erzählenden Teile. Dieser erzählende Teil füllt den Raum bis Vers 93. Er berührt kurz Sisyphos, Medea und den Lykier Glaukos und schildert dann breit, wie Bellerophon das göttliche Flügelroß Pegasos gefangen hat, als es an der Quelle Peirene trank. Da dem Bellerophon das Flügelroß immer wieder entschlüpfte, riet ihm der Seher Polyeidos, sich bei dem Inkubationsorakel Rat zu holen. In der Nacht, die er, diesem Rat folgend, im Tempel schlafend verbrachte, erschien ihm Athene und gab ihm eine Zauberkandare, die dann zur Zähmung führte. Um nun diesen Teil wieder nicht zu sehr anschwellen zu lassen, wendet sich Pindar im Folgenden zu den Sportsiegen der Oligaithiden zurück (Vers 98–113) und schließt mit einem kurzen Gebet an Zeus.

Xenophon dem Korinthier – dem Sieger im Wettlauf und Fünfkampf.

PREISEND das Haus, das dreimal zu Olympia gesiegt hat,
das freundlich ist zu den Bürgern
und seinen Gästen dient, will ich kenntlich machen
das gesegnete Korinth, die Vorhalle
des Poseidon vom Isthmos, das jünglingsstolze.
Denn in ihm wohnen Eunomia und ihre Schwestern, der Städte sicherer Grund,
Dike und die Genossin ihrer Kindheit, Eirene, den Männern die Walterinnen des Reichtums, die goldenen Kinder der wohlratenden Themis.

Diese sind willig, fernzuhalten
die Hybris, des Koros frechschwatzende Mutter.
Ich habe Schönes zu sagen, und gerader Wagemut
treibt mir die Zunge zum Reden.
Vergeblicher Kampf ist es, zu verbergen die angeborene Art.

Euch, ihr Kinder des Aletes, haben die blütenreichen Horen
vielfältig verliehen den Siegesglanz derer,
die durch höchste Heldenschaft vorragten in den heiligen Wettspielen, vielfältig auch in den Busen der Männer gelegt

alte Erfindungen. Jedes Werk gehört dem Erfinder.
Wo sind zum Vorschein gekommen des Dionysos
Chariten mit dem stiertreibenden Dithyrambos?
Und wer hat bei dem Pferdegeschirr das rechte Maß
oder auf der Götter Tempel den König der Vögel doppelt
gesetzt? Dort blüht auch die Muse mit süßer Stimme,
dort auch Ares auf den verderblichen Speeren
der jungen Männer.

HÖCHSTER, der du weithin herrschest
in Olympia, sei ohne Groll über diese Worte
allezeit, Vater Zeus!
Und walte dieses Volkes ohne Schaden
und lenke aufs Ziel für Xenophons Schicksal den Fahrtwind!
Nimm gnädig auf von ihm der Siegeskränze festlichen Brauch,
den er heraufführt aus der Ebene von Pisa,
Sieger im Fünfkampf zugleich und im Stadionlauf. Solches begegnete einem sterblichen Mann noch nie vorher.

Zweimal haben ihn bedeckt
die Locken des Efeus, als er auf den Isthmien
sich zeigte. Auch Nemea sträubt sich nicht.
Und von seinem Vater Thessalos liegt noch an des Alpheios
Fluten geweiht die glanzvolle Kunde von seinen schnellen
Füßen.
Und in Pytho hat er des Stadions Ehre und die des Doppellaufs
erworben an einem Tag, und im selben Monat
hat ihm bei dem felsigen Athen drei herrliche Taten der Tag
des Wettlaufs gelegt um die Locken

und die Hellotien siebenmal. Und bei Poseidons Festspielen
zwischen den Meeren
werden dem Vater Ptoiodoros folgen
wie dem Terpsias und Eritimos lange Ruhmeslieder.
Und wie oft ihr in Delphi die besten waret
und in dem Gehege des Löwen: ich streite mit vielen
über die Menge der schönen Siege – wie ich wahrlich genau
nicht zu sagen wüßte
der Meereskiesel Zahl.

DOCH es gibt in allem
ein Maß; das zu erkennen, ist die beste Weisheit.
Ich, ein einzelner, gesandt in einem Auftrag an alle,
der ich singe von der Klugheit der Ahnen
und von Krieg in reckenhafter Heldenschaft,
ich werde nicht lügen über Korinth, über Sisyphos einmal, der
schlau war in seinen Anschlägen gleich einem Gott,
und über Medea dann, welche dem Vater entgegen sich selbst
vermählte, dem Schiff Argo eine Retterin und der Bemannung.

Dann wieder schienen sie einst durch ihre Tapferkeit
vor Dardanos' Mauern
auf beiden Seiten das Ende der Kämpfe zu erfechten,
als die einen mit dem lieben Geschlechte des Atreus
Helena holten, die andern dies durchaus
zu hemmen trachteten. Als aber aus Lykien Glaukos gekommen,
bebten die Danaer. Vor ihnen
rühmte er sich, in der Stadt Peirenes sei seines Vaters Herrschaft
und großer Besitz und Palast.

Als dieser (Bellerophon) einst der natterströhnigen Gorgo Sohn,
den Pegasos, zu zäumen begehrte,
da hat er wahrlich vieles an dieser Quelle gelitten,
bis ihm einen goldbeschlagenen Zügel die Jungfrau Pallas

brachte. Aus dem Traum war sie sofort
zur Stelle und sprach: „Schläfst du, König, Sohn des Aiolos?
Auf, nimm diesen Bindezauber für Pferde
und zeige ihn deinem Vater, dem 'Bändiger',
und opfre ihm einen hellglänzenden Stier!"

ALS er im Finstern
geschlummert, schien ihm die Jungfrau mit der dunklen
Aigis solches zu sprechen.
Empor sprang er gerade auf die Füße.
Er ergriff das nebenliegende Wunderding
und suchte freudig den heimischen Seher auf
und zeigte dem Koiraniden den ganzen Hergang der Sache, wie
er am Altar der Göttin
geschlafen habe die Nacht seinem Seherspruch gemäß, und wie
ihm die Tochter des blitzschleudernden Zeus selber
gebracht habe

das bändigende Gold.
Diesem Traum schleunigst zu folgen
befahl der ihm, und wenn er dem weithin-mächtigen
Erdumfasser einen Starkfüßigen (Stier) dargebracht habe,
solle er gleich einen Altar setzen der Athena Hippia.
Es vollbringt der Götter Macht jede für menschlichen Schwur
und Hoffnung aussichtslose Unternehmung leicht.
Und so hat der starke Bellerophon eilig, den zähmenden Zauber
spannend um das Kinn,

gepackt das geflügelte Roß. Aufgestiegen begann er sogleich
gepanzert das Waffenspiel.
Mit ihm hat er dann auch einst
aus des öden Äthers kalten Buchten
der Amazonen pfeileschießendes weibliches Heer geschlagen
und die Chimaira, die feueratmende, und die Solymer getötet.

Verschweigen will ich sein Geschick.
Das Roß aber haben im Olymp die Krippen
des Zeus, die uralten, aufgenommen.

MIR aber, der ich in raschem Umschwung die Speere
sende, gebührt es nicht, neben das Ziel
viele Geschosse zu schleudern mit den Händen.
Denn den herrlich-thronenden Musen bin ich willig
und den Oligaithiden gekommen als Helfer.
Was am Isthmos und in Nemea geschehen, werde ich mit kurzem
Wort offenbaren insgesamt, und ein wahrer
Eid wird mir sein die sechzigmal von beiden her süßsprechende
Stimme des edlen Herolds.

Ihre Siege in Olympia sind, denke ich, schon vorher genannt.
Ihre künftigen werde ich dann wohl genau sagen.
Für jetzt hoffe ich nur, doch bei Gott fürwahr
steht das Ende. Wenn das Glück des Geschlechtes gedeiht,
so werden wir dies Zeus und Enyalios überlassen auszuführen.
An der Braue des Parnasses
waren es sechs Siege. Und wieviel in Argos und Theben! Und
wieviel bei den Arkadiern, wird bezeugen der beherr-
schende Altar, des Lykaion König,

und Pellene und Sikyon und Megara und der Aiakiden wohl-
umzäunter Hain
und Eleusis und das schimmernde Marathon
und unter dem hochragenden Ätna die schönen reichen
Städte und Euboia. In ganz
Hellas wirst du finden beim Suchen Größeres, als du übersehen
kannst.
Auf, mit leichten Füßen schwimm heraus!
Vollender Zeus, gib frommes Bescheiden
und süßes Erreichen der Freuden!

Zu Olympia 13.

1 Zweimal hatte Xenophon dort gesiegt (s. Vers 30), einmal sein Vater Thessalos (s. Vers 34).

4 'Gesetzlichkeit', 'Recht' und 'Frieden' sind die drei Töchter der Themis, der als Göttin gedachten 'Ordnung'. Sie wohnen in Korinth und wehren dem 'Frevelsinn', der Mutter des satten 'Überdrusses'.

13 Sinn: Ich, Pindar, muß reden, denn es ist meine Natur.

14 Aletes ist ein Heraklide, der sagenhafte früheste König von Korinth.

18 f. Wird verschieden erklärt. Entweder man schreibt das Wort Dithyrambos groß und übersetzt 'die Reize der dionysischen Poesie traten zuerst in Korinth in Verbindung mit dem Stiertreiber (βοηλάτας) Dithyrambos auf' (Wilamowitz), wobei Dithyrambos als göttliches Wesen erscheint und 'Stiertreiber' bis auf weiteres unerklärt bleibt. Oder man schreibt Charites groß und deutet 'in Korinth traten zuerst die Chariten auf mit dem Dithyrambos, bei dessen Vortrag ein Stier getrieben wird' (Crusius, Reitzenstein, Harrison). Dann ist der Dithyrambos ein Lied zu einer Begehung für Dionysos, bei welcher dieser Gott als Stier von drei als Chariten verkleideten Frauen, drei Maikönigiunen, getrieben wird. Ein elisches Kultlied für eine derartige Feier ist erhalten. Vielleicht heißt βοηλάτας gar nicht Stiertreiber, sondern stimm-anspornend. — Der Dithyrambos ist ein Chorlied zu Ehren des Dionysos. Die erste kunstmäßige Ausbildung hat diese Form in Korinth erhalten, durch den Dichter Arion am Hof des Tyrannen Periandros um 600 v. Chr.

20 Antwort: der Korinther Bellerophon bei der Bändigung des Pegasos (s. u. Vers 62 ff.).

21 Antwort: in Korinth. Gemeint sind die beiden Tempelgiebel am dorischen Tempel, die griechisch aëtos = Adler heißen. Daß die Nordostecke des Peloponnes an der Entwicklung des dorischen Tempelbaues einen hervorragenden Anteil gehabt hat, läßt sich nachweisen.

23 Es gehört zu Pindars Absicht, daß das Wort Ares schillert zwischen der Person des Kriegsgottes und dem Begriff der Kriegstüchtigkeit.

33 D. h. Xenophon hat auch in den Nemeen gesiegt.

34 f. Der Siegesruhm des Thessalos steht in Olympia aufgerichtet für alle Zeiten wie eine Ehrensäule.

39 Auch hier wieder kühne Verkürzung des Ausdruckes für die drei Siegeskränze, den Lohn seiner dortigen Taten.

40 Die Hellotien waren ein Festwettspiel zu Ehren der Athena Hellotis zu Korinth, bei dem Jünglinge Fackeln tragend um die Wette liefen. — Poseidons Festspiele sind die Isthmien.

44 Umschreibung für Nemea mit Anspielung auf den von Herakles dort erlegten Löwen.

52 Sisyphos ist eine ähnliche echt levantinische Sagengestalt wie der erfindungsreiche Odysseus; er hat sogar den Tod überlistet.

54 'Sie', nämlich Männer aus Korinth. Im troianischen Krieg kämpfte auf griechischer Seite Euchenor (Ilias 13, 663 ff.), auf troianischer Glaukos, der Sohn des Lykierfürsten Hippolochos und Enkel des Bellerophon.

60 Glaukos erzählt die hier folgende Geschichte in der Ilias dem Diomedes, Gesang 6, 152 ff.

61 Mit dem 'Vater' meint er seinen Großvater Bellerophon. Peirene ist eine Quelle in Korinth mit schönem, noch erhaltenem antiken Brunnenhaus. Die Quelle sollte durch den Hufschlag des Pegasos entstanden sein.

62 Als Perseus die Medusa geköpft hatte, sprangen der Riese Chrysaor und das Flügelroß Pegasos heraus. Der Pegasos war das ständige Münzbild der Stadt Korinth.

65 Der eingeschaltete Zusatz wird erst Vers 78 klar. Der Seher Polyeidos hatte dem Bellerophon, der das Flügelroß vergeblich zu bändigen versuchte, geraten, eine Nacht am Altar der Athene Chalinitis (= Zäumerin, korinthischer Kultbeiname der Göttin) oder Hippia (= Pferdegöttin, s. Vers 82) zu schlafen. Die Stelle ist der früheste Beleg für Orakel durch Tempelschlaf.

68 Damaios, 'Bändiger', war korinthischer Kultbeiname des Poseidon.

75 Der Seher Polyeidos, Sohn des Koiranos.

83 Die Götter vollbringen auch Dinge, auf deren Unausführbarkeit man schwören möchte.

88 ff. Der Lykierkönig Jobatos schickte den Bellerophon auf die drei hier genannten Abenteuer aus, um ihn aus dem Weg zu räumen. Den Weg dorthin hat er mit Pegasos durch die Luft zurückgelegt. Die Solymer sind ein wildes Bergvolk an der Grenze von Lykien.

91 Was Pindar hier verschweigt, erzählt er mit frommem Entsetzen Isthm. 7, 44 ff.

94 Pindar ruft sich zu seinem Hauptgegenstand zurück, dem 'Ziel' für seine 'Geschosse'. Das ist der Wettspielruhm der Oligaithiden.

98 Das 'kurze Wort' ist das Wort 'sechzigmal' im folgenden Vers.

102 Pindar hofft noch auf weitere olympische Siege, wenn Zeus und Ares (Enyalios) gnädig sind.

105 In den Pythien.

106 Auf dem Gipfel des Lykaion, der die ganze Umgebung beherrschte, wurden die Lykaia gefeiert.

109 Auf Aigina.

111 Syrakus mit Isthmien, Aitna mit Nemeen.

ENKOMION. Bruchstück 122.

Xenophon, dem Pindar Olympia 13 gedichtet hat, wohl ein reicher Reeder, feierte seinen Olympiensieg noch durch eine besondere Stiftung, die nur in der mit Vorderasien in enger

Beziehung stehenden Hafenstadt Korinth möglich war. Eine Hauptgöttin war dort Aphrodite, mit deren Kult sakrale Prostitution verbunden war, d. h. ihr Tempel war zugleich Bordell. Xenophon hatte für den Fall des Sieges der Aphrodite hundert Tempelhuris gelobt. Für die feierliche Erfüllung dieses Gelübdes hat Pindar ebenfalls ein Gedicht verfaßt. Der Anfang ist pompös wie immer: 'Ihr, die ihr usw.' Dann scherzt der Dichter etwas über den ungewohnten Anlaß. Leider ist der Rest nicht erhalten.

Xenophon dem Korinther.

IHR vielbesuchten Mädchen, Dienerinnen
der Peitho im üppigen Korinth,
die ihr des gelben Weihrauchs blonde Tränen
dampfen laßt und häufig zur Mutter der Liebe im Himmel flattern
laßt die Gedanken, zu Aphrodite:

EUCH gewährt sie ohne Vorwurf,
o Kinder, in liebeswarmen Betten
wonniger Stunde Frucht zu brechen.
Wo die Notwendigkeit zwingt, ist alles schön . . .

Doch gespannt bin ich, was des Isthmos
Beherrscher sagen werden, daß ich einen solchen Anfang für ein liebliches Skolion erfand,
der sich gemein macht mit gemeinen Frauen.

WIR haben gelernt das Gold mit reinem Prüfstein . . .
— — — — — — — — — — — — — — — — — — —
O Herrin von Kypros, hierher in deinen Hain
hat das hundertgliedrige Rudel weidender Mädchen Xenophon als Weihgabe
geführt, über die Erhörung seines Gebetes erfreut.

OLYMPIA 7

Das Lied (464 v. Chr.) ist von Pindar von Theben aus geschickt (s. Vers 8) zur Aufführung bei dem öffentlichen Festmahl (s. das Gleichnis Vers 1–10), das die Familie des Siegers, die Eratiden, veranstaltete (s. Vers 93), um den olympischen Sieg im Faustkampf zu feiern. Die Eratiden hatten früher die Königswürde in Jalysos besessen und führten ihren Stammbaum auf Herakles zurück. Diagoras, dessen Siegerstatue in Olympia seine riesenhafte Athletenstatur erkennen ließ, hatte ganz beispiellose Erfolge in den Wettspielen errungen, die Vers 80ff. aufgezählt werden. Auch die drei Söhne des Diagoras, Damagetos, Akusilaos und der durch seine bewegten Schicksale, die er als oligarchischer Gegner Athens im Peloponnesischen Krieg hatte, bekannter gewordene Dorieus (Thukyd. 3, 8), waren noch zu Lebzeiten ihres berühmten Vaters bekannte Wettkämpfer. Einmal nach einem Sieg trugen sie ihren Vater triumphierend auf ihren Schultern, da warf die Menge Blumen auf sie, und man rief: „Stirb, Diagoras, denn zum Himmel kannst du nicht aufsteigen." Nach dem Eingang, der der Stimmung des Festmahls angepaßt ist, geht Pindar Vers 14 zum Lob der Insel Rhodos über. Um Rhodos zu verherrlichen, folgt die mythische Geschichte der ersten Besiedelung der Insel durch die Argiver unter dem Gründerheros Tlepolemos, den der delphische Apollon angewiesen hatte, er solle nach der Insel ziehen, auf die Zeus einst habe Gold regnen lassen. Das war auf Rhodos geschehen bei der Geburt der Athena aus dem Haupte des Zeus. Athena Polias war Stadtgöttin von Lindos auf Rhodos und wurde dort mit „feuerlosen Opfern" verehrt (Vers 39–52). Die Erwähnung ihrer Geburt (Vers 35) gibt die Handhabe, um eine rhodische Legende zu erzählen, die erklären soll, woher dieser Kultbrauch kommt. Unvermittelt folgt eine rhodische märchenhafte Sage, die noch kein Dichter vor Pindar behandelt hatte: von einer Verteilung der Welt durch das Los unter die Götter, wobei Helios vergessen

worden war. Für ihn wurde die Insel Rhodos vom Meeresgrunde gehoben. Er zeugte mit ihr, der Heroine Rhodos, sieben Söhne. Von einem derselben, Kerkaphos, stammen die drei eponymen Gründerheroen von Ialysos, Kamiros und Lindos (Vers 53–76). Tlepolemos wird nochmals kurz gestreift und das Gedicht mit dem Lob des Diagoras geschlossen. Die letzten Worte verraten politische Sorgen wegen der Zukunft der Eratiden.

Diagoras dem Rhodier – dem Faustkämpfer.

WIE einer eine Schale, die er aus begüterter Hand empfangen,
und die innen schäumt von des Weinstocks Naß,
schenkt
dem jungen Eidam und ihm vortrinkt vom Haus zum Haus,
eine von gediegenem Gold, ein Prunkstück seiner Güter,
beim Gelage, und um die Vermählung zu feiern – unter den anwesenden Freunden aber
macht er ihn beneidet ob der beide freuenden Heirat:

so sende auch ich flüssigen Nektar, der Musen Gabe, den preistragenden
Männern, eine süße Frucht des Sinnens,
und bringe eine Spende denen,
die zu Olympia und Pytho gesiegt. Der ist glücklich, den schöner Ruhm umfängt.
Bald auf den, bald auf jenen schaut gnädig Charis, die lebenstrotzende,
oft mit der süß-tönenden Phorminx und oft mit den ton-erfüllten Geräten der Auloi.

Und jetzt bin ich mit beiden neben Diagoras hinabgezogen, die Meeresinsel
preisend, die Tochter Aphrodites und des Helios Braut, Rhodos,
damit ich ihn, der offen ohne Hinterlist kämpft, den riesigen
Mann, der am Alpheios bekränzt worden ist,

lobe, zum Lohn für den Faustkampf
auch an der Kastalia, und seinen Vater Damagetos, der Dike gefällt,
sie, die nahe an des weiträumigen Asiens Schiffsschnabel auf der Insel dreier Städte
wohnen samt argivischer Lanze.

ICH gedenke ihnen von Anbeginn seit Tlepolemos
die gemeinsame Sage zu künden und recht zu erzählen,
ihnen, des Herakles
weitmächtigem Geschlecht. Denn vom Vater her rühmen sie sich von Zeus zu sein, doch von der Mutter her
stammen die Amyntoriden von Astydameia. Um der Menschen Denken hängen
ungezählte Irrtümer, und dies ist unmöglich zu finden,

was jetzt und am Ende dem Menschen am besten widerfahre.
Denn Alkmenes unebenbürtigen Bruder Likymnios
hat zu Tiryns, als er kam aus den Gemächern Midéas, mit dem Stock
der harten Olive getroffen und getötet
einst dieses Landes Besiedler im Zorn. Der Sinne Verwirrungen
haben oft verleitet selbst einen Weisen. Dann ging er zum Gott und befragte ihn.

Ihm befahl der Goldgehaarte aus dem duftenden heiligsten Raum eine gerade Fahrt der Schiffe
vom lernäischen Strand nach dem meerumflossenen Gau,
wo einst benetzte der Götter großer König mit goldenem Schneefall das Land,
als durch des Hephaistos Künste
mit Hilfe des erzgetriebenen Beiles hoch oben auf des Vaters Haupt Athene
emporfuhr und Alalá rief mit überlangem Schrei.
Uranos schauderte vor ihr und Gaia die Mutter.

DAMALS hat auch der den Sterblichen leuchtende Gott, der Hyperionide,
auf die bevorstehende Pflicht achtzugeben
aufgetragen seinen lieben Söhnen,
daß sie als erste der Göttin gründeten einen weitsichtbaren Altar
und, ein heiliges Opfer bringend,
dem Vater den Sinn erfreuten und seiner speerdröhnenden Tochter.
Stärke
brachte und Freude den Menschen stets vordenkende Ehrfurcht.

Freilich kommt auch wohl herbeigeschritten unvermerkt der Vergeßlichkeit Wolke
und zieht der Handlungen geraden Weg
ab, hinaus aus dem Gedächtnis.
Die kamen nämlich hinauf und hatten nicht einen einzigen Keim leuchtenden Feuers. Da stifteten sie mit feuerlosem Opfer
eine heilige Stätte auf der Höhe der Stadt. Über jene hat Zeus eine gelbe Wolke geführt
und ließ regnen viel Gold. Glaukopis selbst aber verlieh ihnen,

in jeder Kunst die Erdenbewohner mit bester Arbeit der Hände zu übertreffen.
Werke, die Lebendigen und Wandelnden glichen, trugen ihre Straßen.
Ihr Ruhm war groß. Dem Begabten gedeiht auch großes Wissen ohne Nachteil.
Es sagen der Menschen alte
Mären, als noch das Land nicht verteilt hatten Zeus und die andern Unsterblichen,
es sei sichtbar unter der Meeresflut Rhodos gewesen,
in salzigen Tiefen die Insel verborgen.

DEM abwesenden Helios nun hatte niemand zugewiesen sein Los,
sie hatten ihn also mit Land unbedacht gelassen,
den heiligen Gott.

Als er mahnte, wollte schon Zeus eine neue Verlosung beginnen.
Doch jener ließ ihn nicht. Denn drinnen im großen Meer,
sagte er, habe er vom Boden emporwachsen sehen
ein Land, weidereich für den Menschen und lieblich den Herden.

Und befahl sogleich der goldgekrönten Lachesis,
die Hände emporzustrecken und der Götter großen Eid
nicht falsch zu sprechen,
sondern mit des Kronos Sohn Gewährung zu nicken, das Land
solle, zum schimmernden Äther gesandt, seinem (des Helios) Haupte
hinfort als Ehrengut angehören. Dann endeten die erhabenen Worte,
mit Wahrheit gesprochen. So keimte aus der feuchten See

die Insel, sie besitzt der scharfen Strahlen zeugender Vater,
der Lenker der feueratmenden Rosse. Dort hat er einst die Rhodos umarmt und gezeugt
sieben Söhne, welche den weisesten Sinn unter den früheren Männern empfingen,
von denen einer den Kamiros und als Ältesten
den Ialysos gezeugt hat und den Lindos. Und sie haben
das väterliche Land zu dreien geteilt
und besaßen gesondert den Anteil an den Städten, und es heißen nach ihnen die Sitze.

DORT besteht ein süßer Entgelt für den traurigen Unfall dem Tlepolemos,
dem Fürsten der Tirynthier,
wie einem Gott:
der Schafe fettdampfender Zug und die Entscheidung über Wettkämpfe. Mit deren Blüten hat Diagoras
sich bekränzt zweimal und hat auf dem ruhmreichen Isthmos viermal Glück gehabt,
in Nemea zum Sieg den Sieg gefügt und im steinigen Athen.

Auch in Argos das Erz hat ihn kennen gelernt und in Arkadien
die Preise und in Theben und die geordneten Wettspiele
der Boiotier
und Pellene und Aigina als sechsfachen Sieger. Auch in Megara
spricht kein anderes Wort
der steinerne Zeuge. O Vater Zeus, der du auf dem Rücken
des Atabyrios
waltest, ehre die Kunst des Hymnos für den olympischen Sieg

und den Mann, der mit der Faust Heldentum fand, und gib ihm
ehrfurchtgebietenden Glanz
bei Bürgern und Fremden. Denn auf einem der Überhebung 90
feindlichen Pfad
wandert er geradeaus, deutlich kennend, was seiner trefflichen
Väter gerader Sinn
verkündet hat. Verdunkle nicht den ihnen allen gemeinsamen
Samen von Kallianax! Mit den Freuden der Eratiden
feiert auch die Stadt. Aber in einer einzigen Spanne Zeit
stürmen dahin und dorthin die Lüfte.

Zu Olympia 7.

17 Diagoras hatte auch in den Pythien gesiegt. Sein Vater Damagetos war wohl regierender Prytane, als Mitglied des Eratidenhauses; daher gefällt er der Göttin des Rechtes.

18 Mit Asiens Schiffsschnabel ist die weitvorspringende Halbinsel an der karischen Südwestecke von Kleinasien gemeint.

19 D. h. zusammen mit argivischem Kriegsvolk. Rhodos war von Argos aus nach der dorischen Wanderung besiedelt worden, aber die Sage führt die Kolonisierung in noch frühere Zeit zurück auf den homerischen Helden Tlepolemos, den Sohn des Herakles und der Astydameia, der Tochter Amyntors; daher Amyntoriden.

27 Tlepolemos hat seinen Oheim Likymnios, der als Sohn Elektryons und Mideas Stiefbruder der Alkmene ist, in einem Streit aus Zorn erschlagen, nicht — wie andere berichten — aus Neid. Die Vers 24 ff. vorangeschickte Sentenz bedeutet, auf den speziellen vorliegenden Fall angewendet: die Gründung von Rhodos war eine Verirrung, die wider Erwarten zum Guten ausschlug. Pindar will durch die Sentenz von vornherein verhüten, daß auf den Stammheros Tlepolemos wegen des von ihm begangenen Mordes ein schlechtes Licht falle.

33 Lernai liegt an der Küste von Argolis.

34 Dieser Vers ist das Orakel, das Tlepolemos in Delphi erhält. Was folgt, ist Erläuterung Pindars, die abschließt mit 'Über jene hat er eine gelbe Wolke geführt' usw., Vers 49.

35 Es gibt mehrere schwarzfigurige Vasenbilder, auf denen diese Niederkunft des Zeus dargestellt ist, Hephaistos mit dem Beil als unsanfter Geburtshelfer dabei.

40 Helios hatte den Heliaden (s. V. 72) eingeschärft, sie sollten die ersten sein, die der neugeborenen Athena opferten. Denn Athena sollte da wohnen, wo ihr zuerst geopfert würde. So aber kam ihnen Kekrops in Athen zuvor.

51 Das mythische Urgeschlecht der Telchinen auf Rhodos galt als Erfinder der Metallarbeit. Hier wird auf sie auch die Trennung der Beine bei den Bildsäulen übertragen, die sonst als Errungenschaft des Daidalos gilt. Die beigefügte Sentenz soll sie reinigen von dem Vorwurf tückischer Zauberkünste, der ihnen sonst anhaftet.

51 Was von altrhodischer Kunst erhalten ist (ob es wirklich in Rh. gemacht ist, bleibt fraglich), ragt durch naturwahre Tierdarstellung hervor.

63 Diese Vertauschung der Adjektiva liebt die feierliche griechische Poesie.

72 Die Namen dieser Söhne, der Heliaden, werden verschieden angegeben. Sie galten vor allem für sehr sternkundig. Der Vater der drei Stadtheroen heißt Kerkaphos.

77 Der traurige Unfall ist die Vers 29 erwähnte Tötung des Likymnios, wegen deren Tlepolemos außer Landes mußte.

83 Bei den Heraia in Argos bestanden die ausgesetzten Preise in bronzenen Dreifüßen, Gefäßen oder Schilden.

85 Diagoras' Name ist auf der inschriftlichen Siegerliste in Megara eingegraben.

90 D. h. trotz seiner großen Erfolge wird Diagoras nicht übermütig.

92 Zeus soll nicht das Ansehen des Geschlechtes der Eratiden verringern. Kallianax war ein alter Ahne der Familie. Aus diesen Worten spricht die Sorge. Die Tage der Aristokratenherrschaft auf Rhodos waren gezählt, denn die Demokraten, von Athen unterstützt, wurden immer mächtiger. Der eine Sohn des Diagoras, Dorieus, mußte später vor den Athenern nach Italien fliehen.

PAIAN 9

Dieses Stück ist sogar auf den Tag des Anlasses festzulegen. Es ist das Chorlied für einen Bittgang, um die befürchteten Folgen der Sonnenfinsternis vom 30. April 463 v. Chr. abzuwenden. Die Welt, in der Pindar lebt, ist noch weit entfernt von der aufgeklärten Naturwissenschaft der Ionier Thales, Anaxagoras usw. Der Eingang fleht zum Strahl der Sonne,

dieses tolle Wunder der Stadt Theben zum Guten ausschlagen zu lassen. Nach einer kleinen Lücke folgt eine Aufzählung von Schrecknissen, deren Eintreten von der Störung des Gestirnlaufes gefürchtet wird: Krieg, Mißernte, Schneesturm, Bürgerzwist, Springflut, Spaltung der Erde, Wolkenbrüche, Sintflut, lauter Plagen, wie sie bereits die babylonischen Sterndeuter listenweise für solche Gelegenheiten in Aussicht stellen. Dann fehlen etwa 15 Verse. Wo wir wieder lesen, sagt Pindar, daß er etwas Thebanisches besingen will (Melia ist eine Nymphe, die im Ismenion zu Theben verehrt wird, s. Pythia 11, 4). Mit Vers 38 geht es über eine Anrufung des Apollonorakels zum Lobpreis des thebanischen Seherheros Teneros, den Apollon mit Melia gezeugt hat. Der Rest ist verloren.

Für die Thebaner.

STRAHL der Sonne, was hast du dir ausgedacht, Vielschauender,
Mutter der Augen? Den höchsten Stern hast du
am Tage stehlen lassen und hilflos gemacht die Kraft den
Männern
und der Weisheit Weg,
verdunkelten Pfades stürmend
eine Straße zu ziehen, die anders als früher?
Aber bei Zeus
fleh ich dich an, kehre zu einem leidlosen
Segen für Theben,
Herrin, das allgemeine Wunder . . .

bringst du das Zeichen für einen Krieg oder Verderb der Frucht
oder Schnees unerhörte
Stärke oder verderblichen Zwist
oder eine Entleerung des Meeres auf das Feld
oder Bersten der Erde oder windigen Sommer,
der mit finsterem Wasser fließt,
oder wirst du die Erde hinabspülen und setzen

ein neues Männergeschlecht von Anbeginn?
Ich jammere um nichts, was ich zugleich mit allen leiden werde . . .

. . . mir ward geboten
von einem Göttlichen
nahe dem unsterblichen Bette Melias,
erlauchten Schall mit dem Griffel zu sammeln
und mit Gedanken des Busens, euch zu Gefallen.
Ich komme flehend, Ferntreffer,
und mit musischer Kunst
vor dein Orakel, Apollon.
In dem hat den Teneros, den weitgewaltigen, der Satzungen
auserlesenen Sprecher, einst geboren
Okeanos' Tochter Melia, nachdem sie dein Bett geteilt, Pythios.
Ihm hast du Kadmos' Volk
und Zethos' Stadt,
niegeschorener Vater, gegeben
um seiner besonnenen Männlichkeit willen.
Und auch der Dreizackschwinger vom Meere hat ihn
mehr als die andern Sterblichen geehrt
und des Euripos Land gespannt . . .

Zu Paian 9.

2 'Wär nicht das Auge sonnenhaft . . .' Vor Goethe hat diesen Gedanken schon Platon und Plotin.

NEMEA 6

Dieses Gedicht auf einen Knabensieg für die vornehme aiginetische Familie der Bassiden fällt etwas aus der üblichen Form des Siegesliedes heraus: es enthält keine breite Mythenerzählung und beginnt mit einem fast philosophisch gehaltenen Eingangsteil. Dessen Sinn ist: Obwohl Götter und Menschen an Macht so verschieden sind, stammen doch beide aus einem gemein-

samen Mutterschoß. Das Edelste am Menschen, das 'Angeborene' (= Charakter + Schicksal), steht der göttlichen Allmutter Erde nahe. Denn sie gibt in verschiedenen Jahren verschiedenen Ertrag, und das altberühmte Geschlecht der Bassiden hat erst nach längerer Pause wieder einen Schößling hervorgebracht, den Knaben Alkimidas, der durch einen Wettspielsieg den alten Glanz erneuert. Mit dieser Gedankenführung ist die Wendung zur prunkvollen Aufzählung der gleichfalls wechselvollen bisherigen Wettspielergebnisse des Alkimidas und anderer Bassiden gegeben. Mit Vers 45 wendet sich Pindar zu der lockenden, leichten Aufgabe, die Insel Aigina zu preisen. Leicht zu besingen und schon oft besungen ist sie, weil die Aiakiden von dort stammen, besonders Achilleus, der den Aithiopen Memnon getötet hat. Der Schlußteil Vers 55–66 gilt wieder den zahlreichen Siegen des Knaben Alkimidas, wobei auch der Ringkampflehrer Melesias nicht vergessen wird.

Alkimidas dem aiginetischen Knaben – dem Ringer.

EINS ist der Menschen,
eins der Götter Geschlecht; doch von einer einzigen Mutter entsprossen
atmen wir beide. Aber uns trennt die gänzlich verschiedene
Macht, da das Eine nichts ist, aber der eherne Himmel ein ewig sicherer Sitz
bleibt. Dennoch gleichen in etwas,
sei es in des Geistes Adel oder in der Natur, wir den Unsterblichen,
wissen wir gleich nicht weder bei Tag noch bei Nacht,
nach welchem Ziel
uns das Schicksal zu laufen geschrieben hat.

Und jetzt
beweist Alkimidas, daß man sieht, das Angeborene
steht nahe den fruchttragenden Äckern, die wechselnd

einmal jährliches Leben den Männern aus den Feldern geben,
einmal wieder rastend Kräfte sammeln. Es kam doch
aus Nemeas lieblichen Spielen
der jugendliche Wettkämpfer, der dieser Stiftung des Zeus
nachgehend
jetzt erscheint
als kein fangloser Jäger im Ringen,

denn in die Spuren des Praxídamas setzte er seinen Fuß,
gleichen Bluts wie sein Ahne.
Der hat als Olympiensieger den Aiakiden
zum ersten Male Zweige gebracht vom Alpheios,
und, fünfmal am Isthmos bekränzt
und zu Nemea dreimal, endigte er die Vergessenheit,
die über Sokleides lag, der der älteste
von Hagesimachos' Söhnen war.

DENN ihm
kamen drei Preisträger zum Gipfel des Ruhmes,
die die Kampfesmühen kosteten. Mit Gottes Gunst
hat noch kein anderes Haus der Faustkampf gemacht
zum Walter von mehr Kränzen in diesem Winkel, von ganz
Hellas. Ich hoffe
mit solch großem Wort habe ich das Ziel getroffen,
wie von einem Bogen schnellend. Richte auf diesen, o Muse,
den Fahrtwind
deiner rühmenden Verse!
Denn den abgeschiedenen Männern

tragen Sänge
und Sagen ihre schönen Taten weiter.
Des haben die Bassiden nicht Mangel, das altberühmte Geschlecht,
sie laden eigene Siegeslieder auf ihr Schiff und sind imstande,
den Pflügern der Pieriden

vielen Hymnos zu bieten um ihrer glänzenden Taten
willen. Denn auch in der gesegneten
Pytho hat, die Hände mit dem Riemen umwunden, gesiegt
einst Blut
von diesem Haus,
Kallias, der gefiel

den Sprossen der Leto mit der goldenen Spindel, und erstrahlte
an der Kastalia
am Abend in der Chariten Gewimmel.
Und die nie ermüdende Meeresbrücke hat bei der Umwohner
stierschlachtendem dreijährlichem Fest den Kreontidas
geehrt in Poseidons Bezirk.
Und das Laub des Löwen hat ihn einst
als Sieger überdacht unter den schattigen
uralten Bergen von Phlius.

GLATT sind
allwärts für Erzähler die Wege,
dies ruhmreiche Eiland zu schmücken. Denn ihnen
schufen hochragenden Stoff die Aiakiden, die großes
Heldentum wiesen,
und es fliegt über die Erde und durch das Meer von weither
ihr Name; auch zu den Aithiopen
schwang er sich, da Memnon nicht heimkehrte. Als schwerer
Streit
fiel über sie
Achilleus, der niederstieg von dem Wagen,

als er der schimmernden
Eos Sohn tötete mit der Wucht
des grimmigen Schwertes. Dies haben schon Frühere
gefunden, eine Fahrstraße; ich folge aber auch selber mit
Sorgfalt.

Doch was am Fuße des Schiffes stets sich an Wogen wälzt,
heißt es, bewegt von allem am meisten
das Herz. Mit willigem Rücken besorge ich zwiefache Bürde
und komme als Bote,
der kündet, als fünfundzwanzigsten habe diesen

Jubel von den Wettspielen, die sie die heiligen nennen,
Alkimidas gereicht
seinem berühmten Geschlecht – zweimal freilich bei des
Kronios Bezirk,
o Knabe, hat dir geraubt und dem Polytimidas
das voreilig fallende Los die Blüten von Olympia –
und einem Delphin an Schnelle im Meere
gleich möchte ich nennen Melesias,
den Zügelhalter der Hände und Leibesgewalt.

Zu Nemea 6.

16 Der Stammbaum der erwähnten Mitglieder der Bassidenfamilie ist folgender (vom Vater auf den Sohn): Hagesimachos—Sokleidas—Praxidamas—Theon—Alkimidas.
33 'Pflüger der Pieriden' = Dichter.
39 Die isthmischen Festspiele.
44 Nicht die Berge sind uralt, älter als andere, sondern die Stadt.
64 Das bezieht sich auf die Lehrkunst des Melesias.

'NEMEA 10'

Dieses Stück gilt wie Nemea 9 und 11 keinem nemeischen Sieg, sondern dem Erfolg eines argivischen Ringkämpfers in den Hera-Kampfspielen seiner Vaterstadt Argos (etwa 463 v. Chr.). Der Anfang preist die Stadt Argos und zählt in langer Reihe die glanzvollen Namen der Heroenzeit auf, die Argos aufweist. Die Furcht vor dem 'Überdruß der Menschen' veranlaßt den Dichter Vers 10, das Thema zu wechseln und die zahlreichen Wettspielerfolge der Familie des Siegers zu preisen. Die Erklärung für diesen angestammten Glanz des Geschlechts findet Pindar darin, daß die Dioskuren Kastor und Polydeukes es bevorzugen.

Sie sind einst bei dem Ahn Pamphaes zu Gast gewesen, d. h. das Geschlecht des Theaios rühmte sich, die Dioskuren seien bei einer kultischen Bewirtung der Götter gelegentlich einer Theoxenienbegehung (s. darüber oben zu Olymp. 3) selber als sichtbare Gäste erschienen. Und die Dioskuren sind gewohnt, Treue zu halten (Vers 49–50). Die gegenseitige Treue der halbgöttlichen Zwillingsbrüder wird dann mit der Erzählung von ihrem letzten Kampf bekräftigt, die bis zum Schluß reicht. Die Dioskuren weilen nach dem griechischen Glauben immer den einen Tag in ihrem Grab als Verstorbene, den andern als Götter im Himmel. Pindar ändert manche Züge der alten Sage ab, die gegen sein Empfinden gingen. Er konnte dabei die Kenntnis einer Episode in dem großen 'homerischen' Epos 'Kypria' bei den Hörern voraussetzen. Dort war erzählt, daß einst die Söhne des Aphareus, Idas und Lynkeus, den Dioskuren, den Pflegesöhnen des Tyndareos – Polydeukes war Zeussohn und unsterblich –, vorwarfen, sie hätten die Töchter des Leukippos ohne Brautgeschenk entführt. Daraufhin raubten die Dioskuren ihren Tadlern eine Rinderherde, um diese ihrem Schwiegervater Leukippos zu geben. Als sie merkten, daß Idas und Lynkeus sie verfolgten, legten sie sich in einer hohlen Eiche nahe bei Aphareus' Grab auf die Lauer. Aber Lynkeus sah durch den Baum hindurch und durchbohrte den Kastor in dem Versteck. Dann schleuderte er den Grabstein seines Vaters gegen Polydeukes. Da griff Zeus ein und tötete Idas mit dem Blitz. Den Lynkeus erstach Polydeukes. Pindar ändert die Geschichte ab, weil Zeussöhne nach seinem Empfinden sich nicht heimtückisch in einen Hinterhalt legen. Hier bei ihm kommt Polydeukes ganz zufällig dazu, wie sein sterblicher Bruder widerrechtlich überfallen wird, der ganz friedlich auf dem Stumpf einer Eiche saß. Ferner wird von Zeus' Eingreifen das hervorgehoben, was geeignet ist, Polydeukes zu ehren: so verkohlen die Feinde der Dioskuren einsam, statt feierlich auf dem Scheiterhaufen, von den Verwandten umgeben, eingeäschert zu werden.

Theaios dem Argiver – dem Ringer.

DANAOS' Stadt und seiner herrlichthronenden fünfzig Töchter preiset, Chariten,
Argos, Heras götterwürdige Wohnung! Sie leuchtet in unendlichem
Glanze um kühner Taten willen.
Lang war des Perseus Mühe mit der Gorgo Medusa.
Viel der Städte wurden in Ägypten gegründet durch des Epaphos Hände.
Und Hypermestra, die irrte nicht ab, als sie zu einsamer Abstimmung in der Scheide niedergehalten das Schwert.

Den Diomedes hat die blonde Helläugige einst zum unsterblichen Gott gemacht.
Die Erde in Theben nahm, gespalten von Zeus' Donnergeschossen,
hinunter den Seher, den Oikleïden, die Wolke des Krieges.
Auch mit schönhaarigen Weibern prangt sie von alters.
Zeus hat, zu Alkmene und Danae kommend, dies Wort bewiesen.
Dem Vater Adrasts und dem Lynkeus hat er der Weisheit Frucht gesellt zu gerader Gerechtigkeit.

Sie nährte die Lanze Amphitryons. Der Allselige
kam in sein Geschlecht, als dieser in ehernen Waffen
die Teleboer tötete. Ihm an Aussehen gleichend
ist der Unsterblichen König in seinen Hof gegangen,
bringend den furchtlosen Samen des Herakles. Ihm ist im Olympos
Gattin Hebe, die neben der Mutter geht, der Vollenderin, die schönste der Göttinnen.

ZU kurz ist mein Mund, jegliches aufzuführen, wieviel teil an Edlem der Argeier Bezirk
hat. Auch ist der Überdruß der Menschen drückend schwer, begegnet man ihm.
Aber dennoch erwecke die wohlbesaitete Lyra
und fasse Gedanken an Ringerspiele! Das Wettspiel um Erz

treibt das Volk zum Stieropfer der Hera und zu der Preiskämpfe Entscheidung.
Ulias' Sohn Theaios hat dort gesiegt zweimal und sich so die Mühen, die Schönes ihm brachten, vergessen gemacht.

Er überwand auch einst Hellas' Schar zu Pytho und nahm, begleitet vom Glück,
auch am Isthmos und zu Nemea den Kranz und gab ihn den Musen zu pflanzen.
Dreimal war er in des Meeres Toren begünstigt,
dreimal auf dem heiligen Boden in des Adrastos Spiel.
Zeus Vater, nach etwas sehnt er sich im Busen, es schweigt ihm der Mund. Doch das Ende
jeglicher Taten steht bei dir; nicht mühescheuen Herzens Mut herzubringend, fleht er um Gunst.

Kenntlich ist, was ich singe, dir und jedem, der kämpft
um die Krone der höchsten Spiele. Die oberste,
des Herakles, Satzung hat Pisa erhalten. Froh freilich haben ihn schon zweimal, anhebend
beim Fest, der Athener Stimmen
gefeiert; und in feuergebrannter Erde kam Frucht der Olive
zu Heras männerstolzem Volk in des Gefäßes buntgeschmückter Umzäunung.

ES folgt, Theaios, eurer mütterlichen Ahnherrn vielgekanntem Geschlecht
Ehre durch die Gunst der Chariten und Tyndariden oftmals.
Ich würde für würdig geachtet, wär' ich Thrasyklos
und Antias verwandt, in Argos nicht verbergen zu müssen das Licht
der Augen. Mit wie vielen Siegeskämpfen blüht die rossenährende Burg des Proitos
in Korinthos' Schlucht! Und bei den kleonischen Männern viermal.

Von Sikyon sind sie silberbeladen mit Weinesschalen heimgekehrt,
aus Pellene bekleidet den Rücken mit weichem Gewebe.
Aber das zahllose Erz ist nicht möglich
aufzuführen – denn es zu zählen bedürfte längerer Muße –,
das Kleitor und Tegea und der Achäer hochgebaute Städte
und der Lykaion brachten bei Zeus' Rennbahn, dank ihrer Füße
und Hände sieghafter Stärke.

Da Kastor kam als Gast zu Pamphaes
und sein Bruder Polydeukes, kein Wunder, daß ihnen
angestammt ist, gute Wettkämpfer zu sein. Denn
die Walter des weiträumigen Sparta
besorgen mit Hermes und Herakles der Wettspiele blühendes
Teil
und vergessen nicht der rechten Männer. Sind sie doch unter
Göttern ein treues Geschlecht.

WECHSELND wohnen sie einen Tag bei ihrem Vater
Zeus, den andern unter den Grüften der Erde in den
Talmulden Therapnes,
einerlei Schicksal erfüllend. Denn
so hat – lieber als ganz ein Gott sein und wohnen im Himmel –
dieses Leben gewählt Polydeukes, da gesunken war Kastor im
Kampf.
Denn ihn hatte Idas, um die Rinder wohl zürnend, verwundet
mit der Kraft der ehernen Lanze.

Vom Taýgetos niederschauend sah ihn Lynkeus auf einer Eiche
Stumpf
sitzen; denn dem war unter den Irdischen allen das schärfste
Auge. Mit behenden Füßen ereilten sie ihn gleich
und bereiteten etwas Ungeheures geschwind
und litten Furchtbares, die Apharetiden, so wollte es Zeus. Denn
sofort

kam Ledas Sohn, sprang zu. Die hielten stand nahe dem Grabmal ihres Vaters.
Von dem rissen sie das Weihestück des Hades, den geglätteten Block,
und warfen ihn wider die Brust des Polydeukes. Doch sie zermalmten ihn nicht,
noch verdrängten sie ihn. Losstürmend vielmehr mit der raschen Lanze,
trieb er in Lykeus' Seite das Erz.
Zeus aber schleuderte auf Idas den Feuerbringer, den dampfenden Donnerkeil.
Zusammen verbrannten sie einsam. Mißlich ist für die Menschen, mit Zwist gegen Stärkere Umgang zu haben.

SCHNELL nun zu seines Bruders Kraft zurück kehrte der Tyndaride,
und noch nicht gestorben, aber in Beklemmung des Atems röchelnd fand er ihn.
Warme Tränen vergießend mit Schluchzen,
schrie er hoch auf: 'Vater Kroníon, was wird Erlösung
sein aus dem Jammer? Sende auch mir den Tod zugleich mit diesem zu, o Herrscher!
Es enteilt die Ehre dem Mann, der der Freunde beraubt ist.
Wenige sind in Gefahr treu unter den Sterblichen,

an der Mühsal teilzunehmen.' So sprach er. Zeus aber kam ihm entgegen
und sagte dies Wort: 'Du bist mir Sohn. Diesen hat nachher, als Gatte
deiner Mutter sich nahend, als sterblichen Samen
geträuft ein Heros. Aber, wohlan! Hierin übergebe ich dir dennoch
die Wahl. Wenn du dem Tode entfliehend und dem verhaßten Alter

für dich den Olymp willst bewohnen mit mir und Athene und
Ares, dem blutigen Lanzenschwinger,
so sei dir dieses beschieden. Wenn du aber für den Bruder
streitest und in allem denkst zu teilen das gleiche,
so magst zur ‚Hälfte du atmen unter der Erde verweilend,
zur Hälfte in des Himmels goldenem Hause.'
Als Zeus so gesprochen, da stellte jener nicht in die Seele zwiefachen Ratschluß,
löste wieder das Auge und dann die Stimme des erzgepanzerten Kastor.

Zu 'Nemea 10.'

5 Epaphos der 'Anrührer', Sohn des Zeus und der Inachos-Tochter Io, die Hera aus Eifersucht in eine Kuh verwandelte und wahnsinnig machte. Zeus heilte sie in Ägypten durch Handauflegen und erzeugte durch ebendiese Berührung seiner Hände zugleich den Epaphos.

6 Die einzige Danaide, die ihren Gatten verschonte.

7 Pindar verknüpft den Bericht über die Zuneigung der Athena zu Diomedes mit den Tatsachen des Kultes, den Diomedes z. B. in Thurioi, Metapont und Salamis auf Kypros (dort mit Menschenopfern) genoß (Usener). Vielleicht ist der Sagenzug erfunden als Kontrast zu dem Ende seines Vaters in der Thebais, an das in der Ilias Diomedes noch von der Göttin gemahnt wird (Wilamowitz).

9 Den Amphiaraos.

12 Adrastos' Vater Talaos.

18 Die Mutter: Hera Teleia.

22 Der Adrastosagon zu Argos. Der ausgesetzte Preis war ein Schild aus Bronze.

29 Theaios möchte auch Olympiensieger werden.

33 Vergleiche Olymp. 3.

35 Panathenäische Preisamphoren, die dem Sieger mit Öl gefüllt überreicht wurden, stehen in den meisten Museen.

38 Tyndariden = Dioskuren.

41 D. h. Argos hat viele isthmische Siege aufzuweisen.

43 Umschreibungen für die ausgesetzten Preise.

47 Kleitor und Tegea sind arkadische Städte.

PYTHIA 5

Das Lied gilt demselben Sieg wie Pythia 4 (462 v. Chr.) und ist gedichtet für eine Begehung des kyreneischen Karneenfestes, wobei auch der Sieg gefeiert wurde. Es ist also zugleich Festchor für das Mahl des Apollon Karneios (s. Vers 80). Nach einer

Verherrlichung des Königs Arkesilas, der seinen großen Reichtum so vornehm zu verwenden weiß (Vers 1–25), bekommt auch Kárrhotos, der Schwager des Königs, sein Lob, der das Gespann in Pytho zum Siege gelenkt hat (Vers 26–53). Unter vierzig Wettfahrern ist er allein mit unbeschädigtem Gefährt ans Ziel gelangt. Darum ist der Wagen dem Gott als Weihgabe in Delphi aufgestellt worden. Eine kurze Sentenz (Vers 54) bildet dann den Übergang zu einem Rückblick in die Vorzeit. Von Battos-Aristoteles, dem Vorfahren des Arkesilas, der 631 v. Chr. die Auswanderer von Thera nach Kyrene geführt hat, stammt das Glück des Hauses. Ein Orakel des delphischen Apollon führte ihn her (Vers 55–62). Apollon wird dann gepriesen. Er heilt die Krankheiten, gibt den Menschen die Musenkunst und hat durch seine Orakelsprüche die Herakliden nach dem Peloponnes geführt (die 'dorische Wanderung'). Und in einem andern Orakelspruch hat er gesagt, daß die thebanischen Aigiden ebenso aus Sparta stammen wie der kyreneische Zweig dieses Geschlechtes, der aus Sparta über Thera nach Kyrene gelangt ist. Pindar erwähnt diese delphische Sanktionierung dieser ganz bestimmten Fassung des Aigidenstammbaumes mit freudigem Stolz, denn er selber ist ein thebanischer Aigide (Vers 63–76). Dann geht es zum Lob der Stadt Kyrene. Die Auswanderer der Stadt Thera haben 631 v. Chr. schon ältere Ansiedler dort vorgefunden. Diese wurden von ihnen in Verbindung mit dem troischen Sagenkreis gebracht und als Nachkommen der Antenorsöhne betrachtet, die nach dem Fall Ilions hierhergekommen seien. Die Toten dieser alten Ansiedler werden von den neuen mit Grabopfern geehrt (Vers 82–86). Weiter erzählt Pindar von Battos, der an der Agorá begraben liegt, als Heros verehrt, und den andern entschlafenen Königen, die draußen vor der Stadt ruhen und sich sicherlich im Hades über den pythischen Wagensieg ihres Nachkommen Arkesilas freuen (Vers 87–103). Zum Schluß folgt weiteres Lob des Arkesilas und ein Gebet an Zeus, er möge ihm auch einen Sieg in Olympia verleihen.

Arkesilaos dem Kyrenaier – dem Sieger mit dem Wagen.

DER Reichtum ist weithin mächtig,
wenn ihn ein sterblicher Mann mit reinem Edelsinn gepaart
durch die Gunst des Schicksals mitführt,
einen vielumworbenen Begleiter.
O von Gott beglückter Arkesilas,
du erreichst ihn von des schönsten
Alters hohen Stufen herab
mit Ruhm
durch die Gunst des Kastor auf dem goldenen Wagen,
der mit heiterem Wetter nach winterlichem Regen
überglänzt deinen gesegneten Herd.

Weise fürwahr tragen mit Anstand
auch Macht, die Gabe der Götter.
Dich, der wandelt im Recht, umgibt viel Segen:
einmal, daß du König
bist von großen Städten,
das hat dein angeborener
Glanz als die hehrste Gabe,
die deinem Geiste zuteil geworden.
Selig aber bist du auch heute, weil du
jetzt Ruhm auf dem herrlichen pythischen Wettkampf mit den Rossen gewonnen
und empfängst diesen Komos der Männer,

den apollinischen Reigen. Darum sollst du es nicht vergessen,
wenn du in Kyrene bei dem lieblichen Garten Aphrodites besungen wirst,
für den Urheber von allem Gott zu halten,
aber zu lieben den Karrhotos besonders vor den Freunden.
Der ist nicht heimgekommen und hat Epimetheus',
des hinterher-klugen, Tochter, die Ausrede, gebracht

in der gerecht-herrschenden Battiaden Palast; sondern er hat,
an dem Wasser Kastalias zu Gast, des Wagensiegs Ehrengabe
gelegt um deine Locken,

MIT unbeirrten Zügeln
durchjagend den zwölfmal umrannten Bezirk.
Er zerbrach nämlich von seiner Geräte Kraft nichts. Sondern
aufgehängt ist alles,
was er an Kunstgebilden handarbeitender
Meister führte,
von dem krisäischen Hügel
fahrend nach dem tiefliegenden Waldtal
des Gottes. Das birgt das zypressene
Haus nah bei dem Standbild,
welches die bogentragenden Kreter an der Wand des Parnaß
gesetzt haben, aus einem einzigen Stück errichtet.

Mit willigem Sinn also gebührt es sich,
dem zu begegnen, der Schönes getan.
Alexibiade, dich umstrahlen die schöngelockten Chariten.
Glückselig bist du, der du
nach großer Mühe hast
auch aus besten Worten
ein Denkmal; denn unter vierzig
gestürzten Lenkern hast du ganz
den Wagen gebracht mit unbeirrbarem Sinn
und bist jetzt gekommen in Libyas Feld aus glänzendem
Wettkampf und in die heimische Stadt.

Der Mühe ist keiner entrückt, noch wird er es sein.
Aber des Battos altes Glück ist gleichwohl treu, dieses und
jenes spendend,
ein Turm der Stadt und das leuchtendste Auge
den Fremden. Vor ihm flohen selbst die tiefbrüllenden

Löwen voll Angst,
als er seine Stimme ihnen heimgebracht über das Meer.
Sein Führer Apollon setzte die Tiere
in grausame Furcht,
damit er nicht dem Verwalter Kyrenes unerfüllt lasse die
eigenen Orakel.

ER teilt auch der schweren Seuchen
Heilmittel den Männern und Frauen
und schenkte die Kithara und gibt die Muse, wem er will,
friedsame Gesetzlichkeit
führend in die Herzen,
und waltet der Sehergrotte.
Von ihr aus hat er in Lakedaimon
und Argos und dem hochheiligen Pylos
angesiedelt die wehrhaften Nachkommen
des Herakles und des Aigimios. Und mein lieblicher Ruhm,
so kündet er, stamme von Sparta,

woher entsprossen
nach Thera gelangten die aigidischen Männer,
meine Ahnen, nicht wider den Willen der Götter; sondern
ein Schicksal führte sie.
Von da haben wir den opferreichen Schmaus
empfangen
und ehren, Apollon Karneios,
bei deinem Mahle
Kyrenes herrlich gebaute Stadt.
Es haben sie waffenfrohe Fremdlinge zu eigen,
aus Troia die Antenoriden. Mit Helena kamen sie,
als sie rauchen sahen die Vaterstadt

durch Ares. Dieses rosselenkende Geschlecht
ehren sorgsam mit Opfern die Männer, ihm Gaben bringend
sich nahend,

die Aristoteles führte, mit schnellen Schiffen
des Meeres tiefen Pfad erschließend.
Er stiftete große Haine der Götter
und legte für Apollons heilbringende Festzüge
eine gerad-gezogene ebene Straße,
eine von Pferdehufen hallende, gepflasterte, wo er am Ende der
Agora abgesondert liegt, gestorben.

GESEGNET wohnte er unter den Menschen,
Heros ist er seitdem, vom Volk verehrt.
Draußen aber vor der Stadt sind die andern ehrwürdigen
Könige,
denen der Hades zuteil wurde,
und wenn großes Heldentum
mit zartem Tau
besprengt wird unter den Güssen der Lieder,
so hören sie es sicherlich mit ihrem entschlafenen Sinn:
ihr Glück und den wohlverdienten Glanz, den sie teilen
mit ihrem Sohn Arkesilas. Ihm ziemt es, mit Gesang der
Knaben
den goldbewehrten Phoibos zu feiern,

da er zu Pytho erlangt hat
ein siegverherrlichendes Lied voller Anmut
als Entgelt für seinen Aufwand. Diesen Mann loben die
Verständigen.
Oft Ausgesprochenes will ich sagen:
reiferen Sinn als sein Alter
hegt er
und reifere Rede, und an Mut ward er der breitbeschwingte
Adler unter den Vögeln.
Im Kampf ist Mauern gleich seine Kraft.
In der Musen Kunst war er beflügelt von Kind auf
und leuchtet hervor als kundiger Wagenlenker.

Und an alle Zugänge zu Siegen in der Heimat
hat er sich gewagt. Und ein Gott fördert ihm jetzt gnädig
seine Macht.
Und künftig, selige Kroniden,
verleiht, daß es ebenso stehe mit seinen Werken und um seinen Rat,
damit nicht ein für die Früchte tödlicher, winterlicher Hauch
der Winde
seine Lebenszeit niederzwingt.
Zeus' großer Sinn steuert das Schicksal der ihm teuren Männer.
Ich bete zu ihm, er möge auch in Olympia noch diese Gabe
verleihen dem Geschlechte des Battos.

Zu Pythia 5.

39 ff. Arkesilas hat also den auf wunderbare Weise unverletzt erhaltenen Wagen in einem zypressenen Verschlag in Delphi aufstellen lassen in nächster Nähe einer kretischen Votivstatue, die aus einem einzigen Block verfertigt war.

45 Alexibiade = Karrhotos.

56 Der König wird Auge genannt: er sieht alles und wird als strahlender Punkt von allen gesehen.

57 ff. Battos hatte in Delphi nach einem Heilmittel gegen sein Stottern gefragt. Die Pythia gab ihm jedoch den Bescheid, er solle Kyrene gründen. Dort gab ihm der Schrecken über die ihm neuen Löwen die deutliche Sprache wieder (Paus. X, 15, 7). Pindaros ändert die Geschichte, so daß sie für den Heros ehrenvoller wird: Battos hat seine Stimme gleichsam verborgen über das Meer zurückgebracht und erst in Libyen herausgeholt.

72—78 Soll besagen: Aus Sparta stammen die Aigiden in Theben, aus Sparta kamen Aigiden — also Verwandte von mir, Pindar — und die Karneenfeier nach Thera, aus Thera kamen beide, Aigiden und Karneenfeier, nach Kyrene. — Der Karneioskult auf Thera stammt von den ersten dorischen Besiedlern, die um 1000 v. Chr. die Inseln besetzten, und ist jedenfalls von den Auswanderern von 631 v. Chr. nach Kyrene mitgebracht worden. Die Aigiden waren ein thebanisches Geschlecht, das z. T. mit der 'dorischen Wanderung' nach dem Peloponnes zog (s. Isthm. 7, 12 ff.). Dieser lakonisch gewordene Zweig des Geschlechtes stellte die Forderung auf, der Ahnherr der Aigiden, Aigeus, sei in ihrer neuen Heimat Sparta geboren. Diesen Anspruch hat, wie wir hier aus Pindar erfahren, der delphische Gott durch einen Orakelspruch sanktioniert. Nach Thera und von da nach Kyrene scheinen Aigiden aus Sparta erst im 6. Jahrhundert gekommen zu sein. Sie waren nicht bei der Battoseinwanderung von 631.

107 Die 'Verständigen' = die Dichter.
116 Arkesilas hat an allen Wettkämpfen seiner Heimat Kyrene sich beteiligt.
123 Dieser Wunsch Pindars ist an den Olympien 460 v. Chr. in Erfüllung gegangen.

PYTHIA 4

Das Gedicht feiert, ebenso wie Pythia 5, den pythischen Wagensieg, den das Gespann des Königs Arkesilas IV. von Kyrene, gelenkt von dessen Schwager Kárrhotos, 462 v. Chr. gewonnen hat. Es ist im Palast von Kyrene aufgeführt worden. Den Hauptteil dieses längsten aller erhaltenen griechischen Chorgedichte (Vers 69–254) nimmt eine Darstellung des Argonautenzuges ein. Sie fließt in fast epischer Breite dahin und unterscheidet sich durch diese Eigenschaft von den in seltsam gewundenem Orakelton gehaltenen Versen 4–63, die sich auf dieselben Ereignisse beziehen. Pindar schließt sich in seiner Erzählung einer ähnlichen Vorlage an wie in Pythia 9, einer 'hesiodischen' Ehoie, die im geistigen Bereich Delphis entstanden war und an der offiziellen Hoflegende des Königshauses von Kyrene zeigen sollte, daß Apollon Kyrene unter seine Obhut genommen hat. Diese Hoflegende will die Rechtmäßigkeit des seit 631 regierenden Fürstenhauses, das aus Thera stammt, dadurch erweisen, daß sie seinen Stammbaum auf Eúphemos zurückführt. Der endgültigen griechischen Besetzung Kyrenes von 631 v. Chr. durch die Theraier waren nämlich schon mehrere Versuche vorausgegangen, darunter einer vom südlichen Peloponnes aus, als die dortige Bevölkerung dem Druck der von Norden eindringenden Dorer zum Teil weichen mußte. Diese Auswanderung geschah nach der Sage unter Führung von Euphemiden. Euphemos (= 'dessen Namen man nur mit Schauer aussprechen kann'), der Sohn des 'Erdherrn' Poseidon, ist ursprünglich eine Gestalt alten Volksglaubens, die am Hadeseingang des Kaps Taínaron ihren Sitz hat. In der hier erzählten Hoflegende wird nun die Überlieferung über diese Zuwanderung, die offenbar einen geschichtlichen Kern enthält, ausdrücklich

beiseite geschoben (s. Vers 43–48). Denn wenn die Battiaden aus Thera aus Legitimitätsgründen von diesem ehrwürdigen Ahnherrn der älteren Bevölkerung Kyrenes abstammen wollten, so mußte Euphemos oder seine Nachkommen irgendwie nach Thera gebracht werden. Die Battiaden mußten also beweisen, daß die Verheißung ihrer Zuwanderung uralt war, daß nur die Erfüllung erst spät, durch sie, die Battiaden, eingetreten ist. Das wurde erreicht durch folgende Sagenklitterung: Euphemos hat am Argonautenzug teilgenommen, hat auf dem Rückweg über den Okeanos und das 'rote' Meer in Libyen von Triton-Eurýpylos eine Erdscholle empfangen als Pfand dafür, daß sein Geschlecht dereinst wieder nach Libyen gelangen werde. Diese Scholle hätte er in seiner Heimat niederlegen sollen. Aber sie ist auf der Fahrt verloren gegangen und nach Thera geschwemmt worden. Auf der Weiterfahrt hat Euphemos auf Lemnos bei dem Massenbeischlaf Nachkommen gezeugt. Diese gelangten nach Lakedaimon, dann nach Thera und besiedelten von da aus Kyrene. Von ihnen stammt Battos und somit auch Arkesilas IV.

Diesen verwickelten Hergang erzählt Pindar folgendermaßen: Nach drei Eingangsversen, die dem Arkesilas als Pythiensieger gewidmet sind, leitet die Nennung Delphis über zu einer Szene bei dem dortigen Orakel. Ein Ahne des Arkesilas, Battos aus Thera, fragte einst die Pythia wegen seines Stotterns (s. Anm. zu Vers 63) um Rat und erhielt den Bescheid, er solle nach Kyrene auswandern, dort werde er König sein. Das steht in Vers 4–8 und 59–63; die Verse 64–68 biegen wieder zum Lob des Arkesilas zurück. Diese Weissagung soll 631 v. Chr. bewirkt haben, daß Theraier unter Battos nach Kyrene auswanderten. Eingeschaltet ist Vers 9–58 eine Szene von der Rückfahrt der Argonauten, ohne daß sehr deutlich wird, daß während der ganzen Zeit die Pythia noch in indirekter Rede das Wort hat. Als sie über Okeanos, Rotes Meer und Nordafrika nach der Insel Thera gekommen waren, hat Medea prophezeit, uneheliche

Nachkommen des Argonauten Euphemos von Tainaros sollten einst von Thera aus Kyrene besiedeln. Vers 69–254 bringen dann in epischem Ton die Geschichte von der Argo: Vers 69–168 Veranlassung des Zuges; 169–202 Heldenkatalog und Abfahrt; 203–212 die Hinfahrt; 212–246 die Vorgänge in Kolchis; 247–253 schildern die Rückfahrt und führen die Erzählung bis zum selben Punkt, wo Vers 9 einsetzt. Nach der Fahrt durch Okeanos und Rotes Meer (Vers 251) kamen die Helden nach Thera – das wird nicht wiederholt – und von da, wie schon Medea Vers 50 geweissagt hatte, nach Lemnos. Die Verse 254–262 ergänzen die Weissagung Medeas über die Nachkommen des Euphemos.

In dem Schlußteil Vers 263–299 bittet Pindar den König, er möge dem verbannten Damóphilos, einem vornehmen Kyreneer, die Rückkehr in die Heimat gestatten, und begleitet dieses Anliegen mit inständigen Mahnungen zu politischer Mäßigung. Damophilos hatte einen Aufruhr gegen die Herrschaft des Arkesilas angezettelt. Diese wurde wenige Jahre darauf durch die Demokratie gestürzt, vielleicht bald nach dem Jahr 453 v. Chr., in dem athenische Truppen auf der Rückkehr aus Ägypten sich eine Zeitlang in Kyrene aufhielten. Diese Anwesenheit von Streitkräften des demokratischsten Staates mag mitgewirkt haben.

Arkesilaos dem Kyrenäer – dem Sieger mit dem Wagen.

HEUTE mußt du neben den teuren Mann
treten, den König des rossereichen Kyrene, damit du mit
dem feiernden Arkesilas,
Muse, mehrest den Fahrwind der Hymnen, der den Letoïden
und Pytho geschuldet wird.
Dort hat einst die Priesterin, die neben den goldenen Adlern des
Zeus sitzt,
als Apollon nicht fern war,
geweissagt, Battos werde Besiedler sein der früchtetragenden
Libya: er solle, die heilige

Insel nun verlassend, gründen eine wagenreiche
Stadt auf weiß-erglänzendem Brusthügel

und Medeas Wort erfüllen
mit dem siebzehnten Geschlecht, das theräische, das einst des Aietes begeistertes
Kind ausblies von unsterblichem Munde, die Herrin der Kolcher. Also sprach sie
zu des Lanzenkämpfers Iason halbgöttlichen Schiffsmannen:
'Hört, Söhne hochgemuter Männer und Götter!
Ich sage nämlich, aus diesem meergepeitschten Lande wird einst des Epaphos Tochter
sich pflanzen die menschenhegende Wurzel der Städte
auf Zeus Ammons Boden.

Die Delphine aber, die kurzbeflügelten, mit den schnellen Rossen vertauschend
und mit Zäumen die Ruder, werden sie lenken sturmfüßige Wagen.
Und dies ist das Omen, welches bewirken wird, daß großer Städte
Mutterstadt Thera wird. Dies hat einst in den Mündungen des Tritonischen
Sees von dem Gott, der einem Manne gleichend Erde
als Gastgeschenk gab, Euphemos vom Bug niedersteigend
empfangen – vorbedeutend aber ließ ihm dann Zeus Kronion, der Vater, Donner ertönen –

DAMALS, als der Gott auf sie stieß, die den erzgezähmten Anker
ans Schiff aufhängten, der schnellen Argo Zaum.
Zwölf Tage aber hatten wir vorher aus dem Ozean getragen über wüste Flächen des Landes
das meerbefahrende Holz, auf meinen Rat hatten wir es aufs Land gezogen.

Da kam der einsam-wandelnde Gott heran, mit dem leuchtenden
Antlitz eines ehrwürdigen Mannes umkleidet. Und mit freundlichen Worten
begann er, so wie kommenden Fremden gütige Menschen
ein Mahl anbieten zuerst.

Doch der Grund der süßen Rückkehr
verbot zu bleiben. Er sagte aber, er sei Eurypylos, der Sohn des Erdumfassers, des unvergänglichen Ennosiden.
Und er bemerkte unsere Eile, und sogleich raffte er etwas von der Erde auf
mit der Rechten und wünschte es als nächstes bestes Gastgeschenk zu geben.
Nicht widerstrebte ihm der Heros, sondern sprang ans Gestade,
und die Hand seiner Hand entgegenstreckend empfing er die göttliche Scholle.
Ich höre aber, sie sei herabgeschwemmt vom Schiff,
im Meer gegangen mit der See,

des Abends feuchten Fluten folgend. Wahrlich häufig befahl ich
den arbeitsamen Knechten, sie zu hüten; doch ihr Sinn vergaß es.
Und jetzt liegt unzerstörbar auf dieser Insel hingeschüttet der weitgeebneten
Libya Keim vor der Zeit. Wenn nach Hause zum Erdenmunde
des Hades, nach dem heiligen Tainaros, Euphemos sie getragen hätte,
der Sohn des Rosseherrschers Poseidon, der Fürst,
den einst Europa, des Tityos Tochter, gebar an des Kephisos Ufern,

So hätte schon im vierten nachkommenden Geschlecht
sein Blut mit den Danaërn errungen jenes weite Land. Dann nämlich
ziehen sie aus aus dem großen Lakedaimon und dem Argivischen Busen und Mykene.

So aber wird er in fremder Weiber Betten finden
auserlesene Nachkommenschaft, die auf diese Insel mit der Gunst
der Götter kommen werden,
und erzeugen den Mann, der über die schwarzumwölkten Ebenen
herrschen wird. Ihn wird einst in seinem goldreichen Haus
Phoibos antreiben durch seinen Spruch,

wenn er den pythischen Tempel betreten in kommender Zeit,
auf Schiffen viele zu führen zum Nil nach dem üppigen Bezirk
des Kroniden.'
So lauteten die Zeilen von Medeas Worten. Da starrten regungslos in Schweigen
die göttergleichen Heroen, als sie die verständige Rede vernommen.
O seliger Sohn des Polymnastos, dich hat dieser Weissagung
gemäß hoch erhoben
der delphischen Biene Spruch, den sie ungefragt gab.
Sie hat dich dreimal begrüßt und dich für den vom Schicksal
für Kyrene bestimmten König erklärt,

zur Antwort darauf, was für deine schwergehende Stimme
Lösung sei von den Göttern.
Ja wahrlich, hernach noch und auch jetzt, wie in des purpurblumigen Lenzes Pracht,
so blüht unter diesen Sprossen als achtes Glied Arkesilas.
Ihm hat Apollon und Pytho Ruhm gegeben
aus dem Wagenrennen der Umwohner. Ich werde ihn den
Musen anheimgeben
und das goldene Vließ des Widders. Denn als nach jenem
die Minyer fuhren, erwuchsen ihnen gottgesandte Ehren.

WELCHEN Anfang nahm die Fahrt?
Und welche Gefahr war es, die sie mit starken Nägeln
von Stahl so fesselten? Ein Götterspruch war, Pelias werde
durch erlauchte Aioliden sterben, durch Hände oder unbeugsame Pläne.

Und es drang ihm in seinen klugen Sinn das schauerliche Seherwort,
das gesprochen worden am mittelsten Nabel der bäumereichen
Mutter Erde:
'Vor dem Einschuhigen sei allzeit sehr auf der Hut,
sobald er von den hochgelegenen Ställen kommt zum sonnigen
Lande des berühmten Iolkos,

sei er Fremdling oder Bürger.' Und er kam mit der Zeit
mit zwei Speeren, ein furchtbarer Mann. Zwiefaches Gewand
hüllte ihn ein, (das eine)
wie's bei den Magnesiern Sitte, anschließend den staunenswürdigen
Gliedern,
darüber aber mit einem Pantherfell deckte er sich gegen die
eisigen Regen.
Und der Haare herrliche Locken waren nicht abgeschoren,
sondern den ganzen Rücken hinab erglänzten sie. Plötzlich aber
geradeswegs
stand er, erprobend seinen unerschrockenen Mut
auf der Agora, wo das Volk sich drängte.

Sie erkannten ihn nicht. Als sie ihn immerfort anstaunten, sagte
mancher auch dies:
Der ist doch nicht etwa Apollon, auch nicht gar der Gemahl
Aphrodites im ehernen Wagen?
Auf dem glänzenden Naxos, sagen sie, liegen schon tot
der Iphimedeia Söhne, Otos und du, verwegener König Ephialtes.
Auch den Tityos hat ja der schnelle Pfeil der Artemis erjagt,
aus unüberwundenem Köcher getrieben,
auf daß jeder nur erlaubte Liebe zu berühren trachte.'

DIE nun redeten solches hin und wieder.
Da kam mit Maultieren und blankem Fahrzeug hastig Pelias
herangeeilt. Er stutzte aber gleich, als er erspähte den wohl-
bekannten Schuh

am rechten Fuß allein. Hehlend aber im Gemüte
die Furcht, sprach er zu ihm: 'Welches Land, o Fremdling, rühmst du
als dein Vaterland? Und wer von den hienieden geborenen Menschen hat dich entsandt aus dunklem Leibe?
Sage, ohne sie mit abscheulichen Lügen
zu beflecken, deine Abkunft!'

Ihm aber erwiderte jener kühn mit friedsamen Worten
also: 'Ich rühme mich, die Lehre Chirons zu üben. Von seiner Grotte nämlich komme ich heim
von Chariklo und Philyra, wo des Kentauren reine Töchter mich aufgezogen.
Zwanzig Jahre habe ich vollendet, weder mit Werk
noch Wort mich ihrer unwert bewiesen und bin jetzt gekommen
nach Haus, um zurückzugewinnen die Herrschaft meines Vaters, die geübt wird
nicht nach Fug, welche einst Zeus hat erteilt dem Fürsten
Aiolos und seinen Kindern als Ehrenamt.

Ich erfahre nämlich, Pelias habe sie wider Recht – seinem schnöden Sinn folgend –
geraubt mit Gewalt meinen rechtmäßig herrschenden Eltern.
Die mußten, kaum als ich zuerst gesehen das Licht, fürchten
des übermütigen Fürsten Frevelsinn und stellten mir wie einem Gestorbenen
die düstere Ehre an im Haus und sandten mich weg unter Wehklagen der Weiber
heimlich in purpurnen Windeln,
nur der Nacht noch mitteilend den Pfad, und haben mich zu erziehen dem Kroniden Chiron gegeben.

WOHLAN, die Hauptsache von diesen Begebnissen
wißt ihr jetzt. Doch meiner weißberittenen Väter Palast,
ihr edlen Bürger, zeigt mir nun deutlich!
Denn Aisons Kind bin ich als Einheimischer, nicht in fremder
Leute fremdes Land gekommen;
das göttliche Halbtier aber rief mich Iason mit Namen.'
So sprach er. Ihn haben, als er hineinkam, erkannt die Augen
des Vaters.
Dem quollen die Tränen von den greisen Wimpern;
denn er freute sich in seiner Seele, da er den auserwählten
Sohn sah, den schönsten der Männer.

Und seine beiden Brüder kamen zu ihnen
auf die Kunde von ihm, aus der Nähe Pheres, die Quelle Hypereide
verlassend,
aus Messene Amythan; geschwind auch kam Admetos und
Melampos,
freundlich begrüßend ihres Oheims Sohn. Bei dem Mahl
dann empfing mit lieblichen Worten sie Iason
und bereitete reichliche Gaben und spannte allen Frohsinn aus
und pflückte volle fünf Nächte und Tage
der Freude heilige Blüte.

Aber am sechsten erzählte der Mann ernsthaft die ganze Ge-
schichte von Anfang an
und teilte sie den Verwandten mit. Die billigten es. Schnell
fuhr er auf von den Tischpolstern
mit jenen. Und sie zogen zu Pelias' Palast,
stürmisch drangen sie hinein. Als er sie hörte, kam selbst ent-
gegen
der lieblichgelockten Tyro Sohn. Da träufelte Iason
sanftes Geplauder mit weicher Stimme
und legte so einen Grundstein für weise Worte: 'Sohn des
Poseidon Petraios,

Es sind zwar der Sterblichen Sinne schneller,
als betrügerischen Gewinst sich zu loben denn das Recht,
wo sie trotzdem zu rauher Nachfeier gehen müssen.
Aber mir ziemt es und dir, den Zorn in die Schranken zu weisen
und zu weben künftiges Glück.
Zu dir, der Bescheid weiß, will ich sagen: eine Kuh ward Mutter dem Kretheus
und dem kühndenkenden Salmoneus. Im dritten Glied
wieder von jenen stammend schauen wir die Kraft der goldenen Sonne.
Die Moiren entweichen, wenn eine Feindschaft ist
bei Verwandten, um ihre Scham zu verbergen.

Es ziemt uns nicht, mit erzgetriebenen Schwertern
noch Speeren die große Herrschaft der Ahnen zu teilen. Die Schafe
und der Stiere braune Herden überlasse ich dir und alle Äcker, die du wegnahmst
meinen Eltern und nutzest, deinen Reichtum mästend.
Das müht mich nicht, wenn dies dein Haus allzusehr hebt.
Aber das alleingebietende Zepter und der Thron, wo einst der Kretheide
sitzend den reitenden Mannen Recht sprach,
das gib uns ohne gegenseitigen Groll

heraus, damit nicht neues Böses daraus entstehe.'
So sprach er. Ruhig aber entgegnete auch Pelias: 'Es sei!
Schon umgibt mich des Lebens greiser Teil,
dir aber schäumt eben die Blüte der Mannheit. Du kannst sühnen
den Groll der Unterirdischen. Denn es mahnt, seine Seele heimzuholen
Phrixos, nach des Aietes Gemächern zu fahren
und das langwollige Fell des Widders zu bringen, durch den er einst aus dem Meer gerettet ward

UND vor der Stiefmutter gottlosen Schlingen.
Dies sagt mir ein wundersamer Traum, der zu mir gekommen.
Angefragt habe ich an der Kastalia,
ob etwas zu erfahren sei. Und schleunigst treibt er mich, zu
rüsten ein Schiff für die Unternehmung.
Diesen Kampf vollende willig! Und allein zu herrschen
und König zu sein, schwöre ich dir zu überlassen.
Ein gewaltiger Eid soll uns Zeuge sein, Zeus der Stammgott von
uns zweien.'
Diesen Bund lobten beide und schieden.
Doch Jason sandte jetzt selber

Herolde aus, die bevorstehende Fahrt
kundzutun überall. Bald kamen da drei Söhne des Kroniden
Zeus, rastlose Streiter,
von Alkmene mit den geschwungenen Brauen und von Leda.
Und zwei hochsträhnige
Männer, des Ennosiden Geschlecht, die Wehrkraft ehrend,
aus Pylos und vom hohen Tainaros. Deren edler Ruhm
gedieh zur Vollendung, der des Euphemos und deiner, Peri-
klymenos, vielgewaltiger.
Von Apollon aber kam der Saitenspieler, der Gesänge Vater,
der wohlgepriesene Orpheus.

Es sandte auch Hermes mit dem goldenen Stab zwei Söhne zu
dem drangvollen Abenteuer,
strotzend von Jugend, einmal den Echion, dann den Erytos. Schnell
kamen, die um des Pangaios Fuß wohnen;
denn willig mit heiterem Sinn trieb geschwind der König der
Winde, ihr Vater Boreas, den
Zetos und Kalais an, die Männer, die beide
am Rücken rauschten mit purpurnen Flügeln.
Solches alle beredendes süßes Verlangen hatte den Halbgöttern
Hera entzündet

NACH dem Schiff Argo, so daß keiner zurückgelassen
bei der Mutter blieb, ein gefahrloses Leben hinbrütend,
sondern – wenn auch im Tod –
das schönste Heilmittel seines Heldentums fand mit andern Gefährten.
Als nun nach Iolkos hinabgezogen die erlesene Schar der Schiffsmannen,
musterte alle lobend Iason. Und jetzt wahrsagte ihm willig
der Seher Mopsos aus den Vögeln und heiligen Losen
und hieß einsteigen das Heer. Als sie nun am Schnabel des
Schiffes oben aufhängten die Anker,

ergriff die goldene Schale mit den Händen
der Fürst am Heck und rief an den Vater der Uraniden, den
blitzehaltenden Zeus und die schnelltragenden
Stöße der Wellen und die Winde und die Nächte und des Meeres
Pfade
um heitere Tage und einen günstigen Ausgang der Heimkehr.
Da dröhnte ihm aus den Wolken zurück heilverheißend des
Donners Stimme, und die leuchtenden Strahlen des
Blitzes kamen herniedergezuckt.
Und Mut faßten die Helden, des Gottes Zeichen
vertrauend. Und es befahl ihnen

der Zeichendeuter, sich in die Riemen zu legen, süße Hoffnungen
weckend.
Da erhob sich unersättliches Rudern unter den flinken Händen.
Von des Notos Wehen gefördert, kamen sie zu des Axeinos
Mündung. Hier gründeten sie dem Meeresgott Poseidon einen
heiligen Bezirk,
denn eine rötliche Herde thrakischer Rinder war zur Hand
und eine neuerrichtete Altar-Mulde aus Steinen.
Da sie in große Gefahr steuerten, flehten sie zum Herrn der
Schiffe,

SIE möchten entrinnen der zusammensausenden Felsen
mörderischem Stoße. Denn die zwei waren lebendig und
wälzten sich schneller
als der tiefheulenden Winde Kämpferreihen. Aber schon führte
ihnen ihr Ende
jene Fahrt der Halbgötter herbei. Nach Phasis kamen sie
dann, wo sie den braunen Kolchern ihre Stärke
zu kosten gaben vor Aietes selbst. Und die Herrin der schärfsten
Pfeile, Kyprogeneia,
brachte den bunten Wendehals vom Olymp,
unlösbar gefesselt auf vierspeichigem Rad,

den Vogel, der rasend macht,
zum erstenmal unter die Menschen und lehrte flehende
Beschwörungen den klugen Aisoniden,
daß er Medea nähme die Scheu vor den Eltern und das ersehnte
Hellas
sie, die im Herzen glühte, jagte mit der Geißel der Peitho.
Und schnell zeigte sie ihm, wie zu vollbringen seien die Auf-
gaben, die ihr Vater gestellt.
Sie mischte mit Öl Heilmittel gegen die harten Schmerzen
und gab sie ihm, sich zu salben. Und sie gelobten sich, gemein-
same süße
Ehe miteinander zu schließen.

Als nun Aietes den stählernen Pflug in die Mitte gestellt
und die Stiere, die aus gelben Kiefern schnoben Flammen
brennenden Feuers
und mit ehernem Huf den Boden wechselnd schlugen,
da führte er (Aietes) diese an das Joch allein. Und gerade
Furchen ziehend
trieb er sie an und spaltete eine Klafter tief den Rücken
der scholligen Erde. Dann sprach er so: 'Dieses Werk mag der
König,

welcher gebietet auf dem Schiff, mir vollbringen und dann nehmen die unvergängliche Decke,

DAS Vließ, das schimmert von goldenen Zotten!'
Als er so gesprochen, warf Iason ab das Safrangewand und ging dem Gott vertrauend
ans Werk. Das Feuer bedrängte ihn nicht durch die Weisungen der zauberkundigen Fremden.
Er riß an sich den Pflug und band die Nacken der Stiere mit Gewalt
an das Geschirr und trieb in die mächtige Weiche
den schmerzenden Stachel, der gewaltige Mann, und schaffte fertig das aufgegebene
Maß. Da heulte auf, wenn auch in lautlosem Grimm,
Aietes, die Stärke bewundernd.

Aber die Freunde streckten dem kraftvollen Mann ihre
Hände entgegen und umwanden ihn mit Kränzen von Laub und begrüßten ihn mit schmeichelnden
Worten. Sogleich sagte ihm dann des Helios staunenswürdiger Sohn, wo das schimmernde Fell
aufgespannt hatte das Messer des Phrixos.
Er hoffte aber, daß jener nicht ebenso die Arbeit bestehen werde.
Denn es lag im Dickicht und wurde gehalten von eines Drachen gierigen Kiefern,
der an Dicke und Länge das fünfzigrudrige Schiff übertraf,
das gefertigt hatten die Schläge des Eisens.

Zu lang wäre es mir, heimzuwandern auf dem Fahrweg; die Stunde drängt, ich
weiß auch einen kurzen Pfad. Vielen andern bin ich voraus in der Dichtkunst.
Er erschlug mit List die helläugige Schlange mit dem schillernden Rücken,

o Arkesilas, und entführte Medea mit ihrem Willen, des Pelias Tod.
Und des Okeanos Fluten erreichten sie und das Rote Meer
und den Stamm der lemnischen Weiber, die ihre Gatten getötet.
Dort zeigten sie auch in Leibesspielen einen Kampf um ein Gewand

UND legten sich zum Beischlaf. Und auf fremden Fluren
hat damals den Samen zu eurem Glanz des Glücks empfangen der vorbestimmte
Tag oder die Nacht. Denn dort ward das Geschlecht des Euphemos gepflanzt und gedieh für die Zukunft
immerdar. Sie kamen zu lakedaimonischer Männer
Wohnsitzen mit der Zeit und besiedelten Kalliste,
die Insel. Von da aus hat euch der Letoïde gegeben, Libyens Gefilde
mit der Götter Gunst zu fördern und zu lenken die göttliche Stadt der golden thronenden Kyrene,

euch, die ihr rechten Rat und Einsicht erworben habt.
Jetzt mußt du die Weisheit des Ödipus haben! Wenn einer die Zweige mit scharfschneidendem Beil
abhaut von einer großen Eiche und ihr entstellt ihr herrliches Aussehn,
so legt sie, mag sie auch keine Früchte mehr geben, noch Zeugnis ab von sich selber,
sei es, daß sie einst in winterliches Feuer gelange zuletzt
oder neben geraden Säulen im Haus eines Herrschers stützend
traurige Last erträgt in fremden Mauern,
wenn sie verödet hat ihren Platz.

Du bist hier der geschickteste Arzt, und Paian ehrt dein Licht.
Es tut not, schonende Hand zu legen auf die Verletzung der Wunde und sie zu heilen.
Denn leicht ist es, die Stadt zu erschüttern auch für den minder Starken,

aber sie wieder instand zu setzen, ist schwer, wenn nicht unvermutet
ein Gott den Führern Steuermann wird.
Dir wird dafür Dank gewoben.
Harre aus, dem gesegneten Kyrene zu widmen jegliche Sorge!

VON den Worten Homers vernimm auch dies
und beachte es: Ein edler Bote, sagt er, verleiht großes Gewicht jeglichem Ding.
Auch die Muse gewinnt durch richtige Botschaft. Es kennt Kyrene
und der erlauchte Palast des Battos des Damophilos
schuldlosen Sinn. Er ist unter den Jünglingen jung,
aber im Rat ein Greis, dem hundert Jahre Leben geworden,
er nimmt der bösen Zunge die schrille Stimme
und hat es gelernt, den Frevler zu hassen,

streitet nicht wider die Edlen
und schiebt keine Sache hinaus. Denn der Gelegenheit Augenblick ist für die Menschen kurz bemessen.
Er kennt ihn wohl: als williger Knecht, nicht als Sklave begleitet er ihn. Sie sagen,
das sei das schlimmste, das Schöne zu kennen und durch Zwang
draußen zu stehen. Und wahrlich, dieser Atlas ringt gegen den Himmel an
für jetzt, fern von der heimischen Erde und fern von seinem Besitz.
Es löste ja Zeus, der ewige, die Titanen. Mit der Zeit
werden, wenn der Wind sich gelegt,

gewechselt die Segel. Aber er fleht, wo er unselige Qual ausgestanden hat, endlich einmal
sein Haus zu sehn und an Apollons Quelle Gelage feiernd
sein Herz jugendlicher Freude häufig hinzugeben und unter gesang-liebenden Bürgern,

die kunstreiche Phorminx rührend, Ruhe zu pflegen,
keinem Leid zufügend und ungekränkt selbst von seinen Mitbürgern.
Und vielleicht erzählt er, wie er für Arkesilas
fand diesen Quell unsterblicher Worte, jüngst in Theben zu Gast.

Zu Pythia 4.

4 Die Bilder der beiden von Zeus gesandten Adler, die Zeus von den beiden Enden der Welt aus geschickt hatte, um den Mittelpunkt der Welt zu finden. Sie trafen auf dem Omphalos in Delphi zusammen. Das ist apollinisch-delphische Legende von einer übernatürlichen Rechtleitung durch Tiere, die Pindar auch in einem Paian (frg. 54) erzählt hatte. Sie ist erdacht worden, um die Bezeichnung Omphalos (= Nabel) zu erklären, die das kegelförmige, uralte Monument zu Delphi, wohl ein alter Kultstein, wegen seiner Gestalt irgendwann erhalten hat.

5 Wenn Apollon den Winter über bei den Hyperboreern ist, sind die Orakel weniger zuverlässig.

10 Medea ist mit den Argonauten auf der Rückfahrt nach Thera gekommen.

14 Die Tochter des Io-Sohnes Epaphos ist Libya, die Personifikation des Erdteils. Sie wird von Thera aus die Besiedler von Kyrene erhalten, der Wurzel, d. h. der Mutterstadt mehrerer afrikanischer Städte.

17 In Thera waren sie ein Seevolk, dort in Kyrene werden sie Rossezucht treiben.

19 Medea spricht von der Erdscholle, die der Argonaut Euphemos erhalten hat als Pfand dafür, daß seine Nachkommen das libysche Land besitzen werden. Die Argonauten befanden sich auf der Rückkehr und waren in das Wattenmeer der nordafrikanischen Syrten geraten. Deshalb trugen sie ihr Schiff über das Land zwölf Tage nach Osten bis zum Tritonsee, einem fabelhaften Binnengewässer mit Ausgang nach dem Mittelländischen Meer. In dem Triton, der die Gestalt des Eurypylos annimmt, sind zwei gesonderte Gestalten der älteren Sage verquickt. Triton ist ein Dämon mit Fischschwanz, der den Argonauten den Ausweg aus dem Tritonsee zeigt, als sie ihn vergeblich suchen. Eurypylos ist ein uralter sagenhafter Landeskönig von Libyen, der wohl schon von den ersten peloponnesischen Einwanderern verehrt wurde (s. zu Vers 43 ff.). Er übergibt dem Euphemos eine Scholle des Landes und bezeichnet ihn damit als späteren Besitzer des Gebietes. Die offizielle Hoflegende, der Pindar folgt, setzt Triton und Eurypylos miteinander gleich, jedenfalls weil Eurypylos entweder mit der Vers 43 ff. beiseite geschobenen Form der Euphemidensage zusammenhing oder in einer Überlieferung über thessalische Einwanderer (s. Ilias 2, 736) eine Rolle spielte, was die Hoflegende ebensowenig brauchen konnte.

33 Ennoside = Poseidon.

43 ff. Siehe die Einleitung. Die Hoflegende der Battiaden bekämpft hier die sagenhafte Überlieferung einer früheren Euphemiden-Einwanderung nach Kyrene auf die Weise, daß sie sie als verpaßte Möglichkeit hinstellt, die unter anderen Umständen hätte eintreten können.

50—53 Ausführlicher erzählt unten Vers 251—260.

52 Den Battos, s. Vers 6.

57 Bis hierher hat die Pythia das Wort. Von 'Da starrten' ab redet Pindar und spricht in Vers 59 den Battos an.

60 Delphische Biene = Pythia. Biene kommt als Titel mantischer Priesterinnen auch sonst vor. Ungefragt ist ihr Spruch gegeben, denn sie berücksichtigt in der Antwort gar nicht die Frage des Battos wegen seines Sprachfehlers.

63 Battos ist der alte libysche Königstitel. Der Führer der Auswanderer von Thera hieß ursprünglich Aristoteles und nahm den Titel Battos als Namen an. Die Stottergeschichte ist entstanden aus der sprachlichen Herleitung von battarizein = stottern; s. auch Pyth. 5, 59.

67 Sinn: Ich will den Arkesilas besingen (Programm des ganzen Gedichtes) und das goldene Vließ (Überleitung zum folgenden Teil, in dem die Argonautensage erzählt ist).

69 Minyer werden die Argofahrer genannt, weil der Ausgangspunkt ein Land ist, in dem vor alters Minyer gesessen haben.

71 Sinn: Welches Abenteuer lockte sie so unwiderstehlich?

72 Der Stammbaum ist folgender: Aiolos, Kretheus, Aison, Jason. Pelias war Aisons Vetter (s. zu Vers 138).

88 Außer den Göttern Apollon oder Ares waren die einzigen, die so heldenhaft aussehen könnten, die Giganten Otos, Ephialtes oder Tityos. Aber die sind ja schon tot. Jene beiden, weil sie sich an Artemis vergreifen wollten, Tityos, weil er Leto belästigt hatte.

103 Chariklo ist Chirons Gattin, Philyra seine Mutter.

126 Admetos des Pheres, Melampos des Amythaon Sohn.

138 ff. Die Verwandtschaftsverhältnisse sind folgende: Aiolos hatte von Enarea (der 'einen Kuh' Vers 143) die Söhne Kretheus, Athamas, Sisyphos, Salmoneus. Von Kretheus stammen die Brüder Aison, Amythaon, Pheres. Des Salmoneus Tochter Tyro (Vers 136) ist durch Poseidon die Mutter des Pelias geworden.

158 Phrixos ist als Sohn des Athamas ebenso Aiolide wie Jason und Pelias. Seine Stiefmutter Ino oder Demodike brachte den Athamas dahin, daß er ihn dem Zeus Laphystios opfern wollte. Vor diesem Schicksal hat ihn der Widder gerettet. Aber seit seinem Tod lastet auf den Aioliden ein Fluch. Denn keiner der Verwandten hat sich der Pflicht unterzogen, die Gebeine des Phrixos heimzuholen oder wenigstens seine Seele dreimal abzurufen zur Beisetzung im leeren Grab. Diesen Fluch soll jetzt Jason von dem Geschlecht nehmen, denn Pelias fühlt sich zu alt dazu.

171 ff. Herakles und die Dioskuren.

184 Hera war in Jason verliebt.

203 Der Südwind geleitet sie in das Schwarze Meer.

208 Die Symplegaden. Seit der Durchfahrt der Argo sind sie unbeweglich.

213 Der Wendehals diente zum Liebeszauber. Man band ihn auf die vier Speichen eines Rades, das dann unter Zauberformeln gedreht wurde. Der Ursprung dieses Mittels, Liebe zu erregen, die 'Erfindung', schreibt sich nach diesen Versen von Aphrodite her, die damals dem Jason half, Medea zu betören.

241 Aietes.

250 Hier wird der König Arkesilas wieder angeredet, als der Wagensieger, dem das Lied gilt.

252 Die Lemnierinnen hatten den Dienst Aphrodites vernachlässigt. Zur Strafe schickte ihnen die Göttin einen üblen Geruch, so daß ihre Gatten ihnen thrakische gefangene Frauen vorzogen. Erbittert brachten die eifersüchtigen Lemnierinnen ihre Männer um. Ihre Königin Hypsipyle veranstaltete für die Argonauten ein Wettspiel; s. Olymp. 4.

258 Kalliste (= die Schönste) ist Thera.

262 D. h.: Jetzt mußt du Rätsel raten, wie Oidipus vor der Sphinx. Der Sinn des ausführlichen Gleichnisses, den Arkesilas verstehen soll, ist folgender: Die leidende Eiche ist Damophilos, den Arkesilas verbannt hat. Die Verbannung kommt einer Verstümmelung und gewaltsamen Versetzung der Eiche gleich: trotzdem steht sie noch eine Zeitlang aufrecht, auch in der Fremde.

270 Paian ist Beiname Apollons als Heilgott.

278 Poseidon sagt Ilias 15, 207 zu Iris: Etwas Edles ist es, wenn ein Bote Rechtes weiß. Auch die Dichtung wird also gehoben, wenn sie Botin ist, wenn Pindar als Bote Damophilos' Sache führte.

283 Böswilligen Neidern gibt er keine Gelegenheit, ihm Schlechtes nachzureden.

298 Der liebenswürdig entwaffnende Schluß verrät, daß Damophilos persönlich in Theben den Dichter beredet hat, diese Fürbitte in dem Gedicht einzulegen.

OLYMPIA 8

Aus den ersten acht Versen ist zu schließen, daß die Familie des Siegers, die Blepsiaden zu Aigina, vor der Olympienfeier bei dem Jamidenorakel in Olympia angefragt hatte, ob der Knabe Alkimedon siegen würde. Und sie muß einen günstigen Bescheid erhalten haben, der durch den Sieg im Ringkampf gerechtfertigt wurde. Natürlich konnte sich das Orakel auf Derartiges nur einlassen, wenn der Sieg so gut wie sicher war. Es wird überliefert, daß sich auf ein gleich günstiges Orakel des Ammon hin ein Wettkämpfer seine Siegerstatue im voraus anfertigen ließ (Pausan. 6, 8, 3).

Alkimedon, dessen Bruder Timosthenes Nemeensieger war, hat unter den Klängen dieses Liedes (460 v. Chr.) seinen Kranz im Hain von Pisa niedergelegt (Vers 9–20). Vers 21 ff. wird Aigina gelobt wegen der günstigen Rechtstellung, die in der großen Handelsstadt den Fremden eingeräumt ist. Dann folgt Vers 31 anschließend an die Erwähnung des Aiakos, des frühesten Beherrschers von Aigina, die Geschichte von der Erbauung der troischen Stadtmauer durch Apollon und Poseidon für den König Laomedon, die in den 'homerischen' Kyprien gestanden hat. Pindars abgeänderte Fassung scheint auf eine 'hesiodische' Aigina-Ehoie zurückzugehen. Es gab ein Orakel, einst werde Ilion fallen, und das war auch in Erfüllung gegangen. Aber was die Götter bauen, ist für ein frommes Empfinden unzerstörbar. Die hier von Pindar gegebene Umdichtung scheint nun herausgesponnen aus der Stelle Ilias 6, 438, um die beiden Götter von dem Vorwurf zu retten, daß sie eine schlechte Mauer gebaut haben. Wenn der Mensch Aiakos mitgebaut hat, so bildet die Einnahme der Befestigung keinen Anstoß für den Frommen. Vers 53–66 wird, wie es bei Knabensiegen üblich war, auch der erfolgreiche Trainer gelobt, Melesias aus Athen. Die letzte Strophe enthält das Lob auf den sieggekrönten Knaben, dessen verstorbener Vater sich im Hades mitfreuen möge, und Wünsche für die Zukunft.

Alkimedon dem aiginetischen Knaben – dem Ringer.

O Mutter der goldgekrönten Kampfspiele, Olympia,
Herrin der Wahrheit, wo ahnende Männer
aus brennenden Opfern erschließend Zeus befragen, den hellblitzenden,
ob er etwa einen Spruch hat über die Menschen,
die streben, durch Mut zu erlangen großen Heldenruhm,
ein Aufatmen von den Mühen.

Und erfüllt wird es zum Dank den Gebeten der frommen Männer.
O Pisas baumschöner Hain am Alpheios,

nimm an diesen Komos und den Kranz. Groß ist immer der Ruhm
für jeden, dem eine herrliche Gabe ward.
Zum einen kommt dies, zum anderen
jenes Gut, und viele Wege gibt es
mit den Göttern zum Glück.

Timosthenes, euch hat das Schicksal zugeteilt
Zeus eurem Stammgott, der dich in Nemea hat ausrufen lassen,
den Alkimedon aber bei des Kronos Hügel
zum Olympiensieger gemacht hat.
Er war schön anzuschauen, und durch seine Tat seine schöne Gestalt nicht beschämend,
gab er bekannt als Sieger im Ringkampf die weitrudernde Aigina, sein Vaterland.
Dort wird die Retterin Themis, Zeus des gastlichen
Beisitzerin, geehrt

AM meisten unter den Menschen. Wo viele und mannigfache Kräfte walten,
mit rechtem Sinn zu unterscheiden – nicht am Richtigen vorbei –,
ist schwierig. Doch irgendein Gesetz der Unsterblichen hat auch dieses meerumschlossene Land
für die vielerlei Fremden hochgehoben,
als eine göttliche Säule –
möchte die aufsteigende Zeit
nicht müde werden, dies weiter zu tun –,

von dorischem Volk verwaltet seit Aiakos.
Ihn haben der Sohn Letos und der weitherrschende Poseidon,
als sie auf Ilion eine Mauerkrone zu setzen trachteten, berufen zum Mitarbeiter

des Walles, weil es vorbestimmt war, daß die Stadt
in entfachter Kriege
städteverwüstenden Schlachten
heftigen Rauch werde aushauchen.

Schillernde Schlangen aber sprangen, da sie neu gebaut war,
zur Burg, drei. Zwei fielen davon herunter
und ließen sofort zerschellt das Leben,
eine aber schoß hinauf und schrie.
Da sprach, das widrige Zeichen erwägend, sogleich Apollon:
'Pergamos wird wegen deiner Hände Werk genommen,
so sagt mir ein Gesicht, vom Kroniden
gesandt, dem tiefdröhnenden Zeus.

NICHT ohne die Nachkommen von dir, sondern zugleich
mit den ersten wird sein Untergang anheben
und mit den vierten.' So sprach deutlich der Gott
und eilte zum Xanthos und den wohlberittenen Amazonen und
zum Istros lenkend.
Der Dreizackschwinger aber trieb zum Isthmos am Meer
den schnellen Wagen
und entließ den Aiakos
hierher auf goldenen Pferden –

er wollte den Rücken von Korinth besuchen, der berühmt ist
für Opferschmäuse.
Etwas, das unter den Menschen gleichmäßig Freude weckt,
wird es nie geben.
Wenn ich dem Ruhm des Melesias, den er unter den Bartlosen
fand, durchlief mit dem Hymnos,
so werfe mich nicht mit rauhem Stein der Neid!
Denn auch in Nemea werde ich ebenso
verkünden diese Ehre,
eine andere dann, die ihm ward aus

dem Pankrationsspiel von Männern. Sich ausbilden bei einem Wissenden
ist Erleichterung. Sinnlos ist es, nicht vorher zu lernen;
denn allzuleicht ist der Unerfahrenen Geist.
Jene Kunst kann jener wohl
genauer als alle andern sagen: welche Weise den Mann weiter bringe,
der aus den heiligen Spielen trachtet den ersehntesten Ruhm zu tragen.
Nun hat ihm als Gabe Alkimedon
den dreißigsten Sieg gewonnen.

DIESER hat durch günstige Fügung der Gottheit, doch der Männlichkeit nicht entbehrend,
auf die Glieder von vier Knaben abgeschoben
verhaßteste Heimkehr und unehrenvolle Nachrede und verstohlenen Pfad,
doch dem Großvater eingehaucht Lebensmut,
ein Gegengift gegen das Alter.
Den Hades fürwahr vergißt
der Mann, dem Glück beschieden.

Doch ich muß die Erinnerung wecken und singen
der Hände Siegesruhm den Blepsiaden,
denen schon der sechste Kranz auf dem Haupte liegt von den mit Blättern überschüttenden Agonen.
Es gehört aber auch den Toten ein Teil
von dem, was nach dem Brauch getan ward.
Kein Staub verbirgt
der Verwandten herrlichen Ruhm.
Von des Hermes Tochter Botschaft hört es Iphion
und wird dem Kallimachos kundtun die glänzenden
Ehren in Olympia, die ihrem Geschlechte Zeus
verliehen hat. Möchte er herrliche Taten zu den herrlichen

geben, doch die schneidenden Seuchen abwehren.
Ich flehe, daß er für das vergönnte Schöne ihnen keine anders-
gesinnte Vergeltung auferlege,
sondern kummerloses Leben bringe
und fördere sie und die Stadt.

Zu Olympia 8.

23 Aigina ist eine große Stadt mit belebtem Hafen und viel fremdem Volk. Da ist es schwierig, den mancherlei Interessen Rechnung zu tragen.

28 Pindars Sorge um die Zukunft Aiginas war sehr gerechtfertigt, denn schon drei Jahre nach diesem Gedicht, 457 v. Chr., vernichteten die Athener die Flotte der Aigineten und zwangen sie, ihre Mauern zu schleifen.

30 D. h. von Anfang an: Aiakos war der Sohn des Zeus und der eponymen Göttin Aigina.

38 Die Schlangen bedeuten die Feinde Troias. Der Arbeit der Götter können sie nichts anhaben, nur wo Aiakos gebaut hat, wird Troia schwach sein.

45 Die erste Generation ist Aiakos. Seine Söhne Telamon und Peleus kämpften zusammen mit Herakles gegen Troia. Deren Söhne sind Aias und Achilleus, die dritte Generation. Die vierte ist Neoptolemos.

47 Der Xanthos ist ein Fluß in Lykien. Die Amazonen dachte man sich in Paphlagonien wohnend. Istros = Donau.

51 Mit 'hierher' ist die Insel Aigina gemeint, deren Lob in diesem ganzen Teil gesungen wird. Das Gedicht ist jedoch in Olympia aufgeführt.

53 Die vorausgeschickte allgemeine Betrachtung läßt darauf schließen, daß der berühmte athenische Alipt viele Neider hatte.

56 Melesias hatte selber in Nemea gesiegt, einmal als Knabe, später als Mann im Pankration. Wenn ein Sieg erwähnt wird, fingiert der Epinikiendichter gern, daß er selbst sich als Herold des Siegers an dem betreffenden Ort befindet.

66 Alkimedons Sieg für Melesias der dreißigste Erfolg, den Schüler von ihm davongetragen haben.

69 Die besiegten Knaben müssen sich verstohlen nach Hause schleichen.

74 Sinn: ich muß auch die früheren Siege des Geschlechtes der Blepsiaden überhaupt nennen; es sind sechs. Der Sieger im Wettkampf wurde mit Zweigen beworfen; s. Schluß von Pythia 9.

77 Auch den abgeschiedenen Ahnen gehört ein Teil der Erfolge in den Wettspielen. Kein Grab darf das trennend verhindern.

81 Die als göttliches Wesen gedachte 'Botschaft' wird es dem Oheim Iphion im Hades mitteilen, und von diesem wird es Kallimachos erfahren, der Vater des Siegers. Beide sind wohl an einer 'schneidenden Seuche' (Vers 85) vorzeitig gestorben.

ISTHMIA 1

Thebens Angelegenheit, d. h. dieses Chorlied (wohl von 458 v. Chr.) für einen Thebaner, so beginnt das Gedicht, ist für Pindar so wichtig, daß er die Arbeit an einem Hymnus auf den delischen Apollon, der von den Keiern in Auftrag gegeben war (Paian 4), unterbricht. Nach einer rühmenden Nennung Thebens wird der Sieger Herodotos deshalb gelobt, weil er seinen Rennwagen persönlich gelenkt hat. Sonst schickten die Vornehmen ein Gespann mit Lenker zu den Spielen, s. Pyth. 5. Darum will ihm Pindar einen Kastor- oder Iolaoshymnos widmen. Zur Bestellung eines Lenkers reichten wohl die Geldmittel Herodots nicht aus. Darüber hat man sich in Theben lustig gemacht (s. den Schluß). Mit dem Kastor- und Iolaoshymnos sind wohl die nächsten Verse 16–31 gemeint, die schildern, wie diese beiden unter den Heroen die besten Wettkämpfer waren. Hier ist der erzählende Teil zu Ende. Der Rest gilt der Familie des Herodotos. Einige Verse sind dem wechselvollen Schicksal seines Vaters Asopodoros gewidmet, der sich – wohl infolge der auf die Schlacht von Plataiai 479 v. Chr. folgenden Wirren (s. zu Isthmia 8) – von Theben nach Orchomenos hatte zurückziehen müssen. Die Verse 41–51 betonen, daß der durch Kampfspiele erworbene Ruhm das höchste Gut sei, 52–63 zählen die zahlreichen Wagensiege des Herodotos auf. Die Schlußverse gipfeln in dem Wunsch, daß dem Herodotos auch noch ein pythischer und olympischer Sieg beschieden sein möge.

Herodotos dem Thebaner – dem Sieger mit dem Wagen.

MEINE Mutter, deine Sache, goldbeschildete Thebe,
werde ich höher stellen als selbst ein dringendes Geschäft.
Möge mir nicht zürnen die felsige
Delos, der ich mich hingegeben habe.
Was gibt es Lieberes als die trauten Eltern für die Guten?
Weiche, Apollinische! Beider Dichtungen Ende werde ich mit
der Götter Hilfe knüpfen,

werde den niegeschorenen Phoibos feiern im Chor
auf dem umspülten Keos im Verein mit den Seeleuten,
wie des Isthmos meerumzäumten
Hals. Denn der Kränze
sechs verlieh er des Kadmos Schar aus Spielen,
schönen Siegesruhm für die Heimat. Dort hat auch ihren furchtlosen Sohn Alkmene geboren,

vor dem einst der freche Hund des Geryónes erschrak.
Aber ich rüste dem Herodotos die Ehrengabe für den vierspännigen Wagen,
und weil er die Zügel nicht von fremden Händen lenken ließ, so will ich
in einen Kastor- oder Iolaoshymnos ihn einfügen.
Denn die wurden unter den Heroen als die besten Wagenlenker geboren zu Lakedaimon und Theben.

BEI den Kämpfen der meisten Wettspiele sind sie gewesen
und haben mit Dreifüßen geschmückt das Haus
und mit Kesseln und Schalen von Gold;
genießend die Kränze
des Sieges. Es leuchtet hell ihr Heldentum
in den nackten Stadien und in den schildklirrenden Hoplitenwettläufen.

Und wie sie mit den Händen Wurfspieße schleuderten!
Und wenn sie mit dem steinernen Diskos warfen!
Denn noch gab es keinen Fünfkampf, sondern auf jegliche
Kampfart war ein Preis gesetzt.
Deren gehäufte Zweige hatten sie oftmals
auf ihre Haare gebunden, wenn sie erschienen bei den Fluten der Dirke und nah beim Eurotas:

einmal Iphikles' Sohn, der verwandt war mit der Sparten Geschlecht,

dann der Tyndaride, welcher unter Achaiern bewohnte Therapnes hochgelegenen Sitz.
Lebt wohl! Ich will jetzt Poseidon und dem hochheiligen Isthmos
und Onchestos' Ufern einen Gesang umlegen
und preisen bei dieses Mannes Lob das herrliche Los seines Vaters Asopodoros

UND Orchomenos' heimische Flur,
die ihn, als er auf Schiffstrümmern saß,
aus dem unermeßlichen Meer aufnahm
in blutiger Not.
Jetzt aber hat ihn wieder der ehemaligen guten Tage angestammtes Geschick
in die Höhe geführt. Wer sich aber abgemüht hat mit Verstand, bringt auch Erfahrung heim.

Liegen sie der Ehre ob mit ganzem Bemühn,
mit vornehmen Aufwendungen wie durch Stählung des Körpers,
so gebührt es sich, wenn sie sie gefunden, den herrlichen Prunk
ihnen mit neidlosem Sinne
zu bringen. Denn leichte Gabe ist es dem weisen Dichter,
zum Lohn für vielfältige Mühen ein gutes Wort zu sagen und so zu errichten ein allen kenntliches Schönes.

Denn süßer Lohn ist dem einen dies, dem andern jenes für Arbeit unter den Menschen,
dem Schafehirten und Pflüger und Vogelsteller und dem, den die See nährt.
Dem Magen nur will jeder wohl abwehren den Hunger und strebt ständig darnach.
Aber wer wettkämpfend oder im Krieg sich holt erlesenen Ruhm,
der nimmt, wenn er gepriesen wird, den höchsten Gewinst, das Feinste von den Zungen der Bürger und Fremden.

UNS ziemt es, des Kronos Sohn, den Erschüttrer der Küsten,
unsern Nachbarn, den gnädigen Schützer
auf der Rossebahn für die Wagen, zum Dank zu preisen
und deine Söhne, Amphitryon,
zu feiern und des Minyas Schlucht
und Demeters weitbekannten Hain in Eleusis und Euboia beim
Singen von den Runden der Rennbahn.

Und Protesilaos, deinen Bezirk bei achäischen Männern
zu Phylake füge ich bei.
Aber alles auszusprechen, was Hermes, der Gott der Spiele,
Herodotos' Rossen verlieh,
das verbietet ob seines kurzen Maßes
ein Hymnos. Wahrlich oftmals bringt auch das Verschweigen
größere Freude.
Möchte ihm zuteil werden, von den herrlichen Schwingen der
lieblich tönenden Pieriden
erhoben, auch noch von Pytho her und aus den Olympien mit
den auserlesenen
Reisern des Alpheios den Arm zu umwinden, Ehre bereitend
dem siebentorigen Theben. Wenn einer drinnen verborgenen
Reichtum hegt
und auf andre treffend lacht, der bedenkt nicht, daß er sein
Leben dem Hades weiht, dem Ruhme fern.

Zu Isthmia 1.

10 Schon sechs Thebaner haben bei den Isthmien gewonnen.

13 Geryoneus ist der dreileibige Riese im fernen Westen nahe dem Eingang zur Unterwelt, dem Herakles auf Geheiß seines Bruders Eurystheus seine Rinder abnehmen mußte. Sein Hund Orthros, mit drei Köpfen und Schlangenschweif, ist ein Doppelgänger des Hadeswächters Kerberos.

26 Dabei bekam erst, wer in fünf verschiedenen Kampfarten (Diskos- und Speerwurf [oder Faustkampf], Lauf, Sprung, Ringen) gesiegt, einen Preis. Diskos- und Speerwurf als besondere Kampfart hörte nach Einführung des Fünfkampfes auf.

29 In Theben und Lakedaimon: Iolaos und Kastor jeder in seiner Heimat.

52 Poseidon, dem die Isthmien gelten. Es folgen die andern Siege Herodots.
55 Zu Ehren von Amphitryons Söhnen Herakles und Jolaos werden in Theben Wettspiele veranstaltet.
56 Minyas Sohn des Heros Orchomenos, dem am gleichnamigen Ort Leichenspiele gefeiert wurden. Orchomenos liegt von Bergen eingeschlossen.

PAIAN 4

Dies ist das Gedicht, das die Inselstadt Keos für eine Apollonfeier auf Delos bestellt hatte, und das von Pindar wegen Isthmia 1 zurückgestellt worden war. Von den großen keischen Chordichtern war Simonides 469 gestorben, und Bakchylides war verbannt, so daß die Keier sich an Pindar wandten. Pindar besingt die Heimat seiner Nebenbuhler recht kühl.

Für die Keier nach Delos.

. . . 'Karthaia ist freilich ein kurzbrüstiger Rücken des Landes, 14
und dennoch werde ich ihn nicht für Babel hergeben . . .'
Wahrlich auch ich, die ich die Klippe bewohne, rage kenntlich 21
hervor durch Trefflichkeit bei Wettkämpfen
unter den Hellenen. Kenntlich aber auch bin ich,
weil ich Kunst darbiete genug.
Und meine Flur trägt auch des Dionysos
lebenspendend Heilmittel gegen die Unbeholfenheit.
Rossebar bin ich und in Rinderweiden wenig erfahren.
Aber Melampos wollte doch nicht verlassen
sein Vaterland, um allein zu herrschen in Argos,
und niederlegen des Vogelschauers Würde, 30
ie, ie, o ie-Paian!

DIE heimische Stadt und die Altersgenossen
sind mitgeboren dem Manne und lieb, so daß er sie
wert hält. Nur Toren faßt die Liebe zu dem, was fern ist (?),
das Wort des Herrschers Euxanthios
lobe ich, der, als ihn die Kreter ersuchten, sich weigerte,

selber zu herrschen und hundert Städte zu haben,
den siebten Teil mit Pasiphaes Söhnen. Sein schreckendes
Zeichen sagte er ihnen: 'Ich zittre vor dem Kriege
des Zeus und dem tiefdröhnenden Ennosiden.

Das Land haben die einst und das gesamte Heer
gesandt mit Blitzstrahl und Dreizack
in den tiefen Tartaros, meine Mutter verlassend und das ganze
wohlumzäunte Haus.
Dann habe ich Glückessegen gekostet und der Seligen heimisches
Land, das gänzlich verödete, von mir gewiesen.
Habe ich nun anderswo einen großen Besitz? Wie mag es mir
wohl recht dauerhaft sein? Laß, o Herz, die Zypresse,
laß den Gau von Peridai!

Mir ward ein wenig gegeben: das Laub der Eiche. Nicht Leid
erlost' ich, nicht Zwietracht . . .'

ISTHMIA 7

Dieses Preislied auf einen Pindar anscheinend persönlich nahestehenden Sieger aus seiner Vaterstadt Theben gedenkt zuerst der Stadt, dann des Siegers und seiner Familie. Vers 1–19 zählt die glanzvollen Geschehnisse und Namen aus der Heroenzeit Thebens auf: die Zeussöhne Dionysos und Herakles, Jolaos, die siegreiche Abwehr der Belagerung durch die Sieben, die Aigiden, das thebanische Geschlecht, das mit den Dorern auf ihrer Wanderung mit nach dem Peloponnes zog und die Feste Amyklai eroberte (s. zu Pythia 5, 72 ff.). Da stehen einige bittere Worte: 'die Verdienste der Aigiden um Sparta sind vergessen.' Die Spartaner hatten Theben im Kampf gegen Athen im Stich gelassen, die Folge war der Zusammenbruch in der Schlacht von Tanagra 457 v. Chr., der Boiotien unter die Gewalt der Athener brachte. Weitere Verse gelten dem Strepsiades, dann folgt ein Nachruf

auf einen Oheim, der ebenfalls Strepsiades hieß, Sohn des Diodotos (Vers 31), der in jener Schlacht gegen die Athener gefallen war. Zum Schluß kommt nach Warnungen vor Hybris – Beispiel: Bellerophon, der auf dem Pegasos zum Himmel fliegen wollte – der Wunsch, daß Strepsiades auch Pythiensieger werden möge. Auch der junge Strepsiades fiel später im Peloponnesischen Krieg.

Strepsiades dem Thebaner – dem Pankratiasten,

AN was, o beseligte Thebe,
von dem früheren heimischen Schönen hast du am meisten dein Gemüt
erfreut? War es, als du der erzumtönten Demeter
Beisitzer, den breitgesträhnten
Dionysos, emporsandtest, oder als du um Mitternacht in goldenem Schnee empfingst den höchsten der Götter,

als er auf Amphitryons Türschwelle
stehend dessen Gattin suchen kam zu des Herakles Zeugung?
Oder an Iolaos, dem rossekundigen?
Oder über die Sparten, die nimmer ermüden mit dem Speere? 10
Oder war es, als du aus mächtigem Kampfgeschrei den Adrastos heimschicktest, verwaist

an unzähligen Gefährten, nach Argos der Rossestadt?
Oder ist es, weil du die dorische Siedelung auf aufrechten Knöchel stelltest
in Lakedaimon und Amyklai nahmen
die Aigiden, deine Söhne, nach pythischen Weissagungen?
Aber alter Glanz
schläft, und erinnerungslos sind die Sterblichen

FÜR das, was nicht zu der Dichterweisheit höchster Blüte gelangt, mit der Worte ruhmverleihenden Fluten verbunden.
Feire darum jetzt mit lindehallendem Hymnos 20
auch den Strepsiades! Denn er hat am Isthmos

den Sieg im Pankration. Durch seine Kraft ist er schrecklich und zu schauen wohlgestaltet; und er führt hohen Sinn, der nicht geringer ist als sein Wuchs.

Er strahlt im Licht der veilchenlockigen Musen
und hat seinem gleichnamigen Oheim gegeben gleichen Glanz,
dem der erzbeschildete Ares sein Todeslos zugemischt.
Ehre liegt für die Trefflichen zum Lohne.
Denn wissen soll sicher, wer in solcher Wolke den Hagel des Blutes vor dem teuren Vaterlande abwehrt,

den verderblichen, entgegnend feindlichem Heer,
daß er mehrt für seiner Bürger Geschlecht den größten Ruhm,
lebend und sterbend.
Und du, Diodotos' Sohn, hast preisend
den Kämpfer Meleagros, preisend auch den Hektor
und Amphiaraos,
deine schönblühende Jugend verhaucht

In der vordersten Kämpfer Gewühl, wo die Besten
standhielten im Hader der Schlacht, auf das Letzte gefaßt.
Da duldete ich unsagbares Leid. Aber jetzt hat mir
der Erdenhalter heiteres Wetter geschenkt
nach dem Sturm. Ich will singen, das Haar mit Kränzen umwindend. Möge nicht stören der Unsterblichen Neid!

Was Frohes der Tag bringt, möchte ich verfolgen
und ruhig schreiten in das Alter und bis zu der vom Schicksal bestimmten
Zeit. Denn sterben müssen wir alle gleicherweise.
Nur unser Schicksal ist ungleich: wenn einer weit hinaus
trachtet, zu kurz ist er, um zu erreichen das eherne Feld, wo die Götter thronen. Hat doch der gefiederte Pegasos abgeworfen

seinen Herrn Bellerophontes, der in des Himmels Häuser
kommen wollte zu der Versammlung
des Zeus. Doch des wider Recht
Süßen harrt ein bitterstes Ende.
Uns aber gib, der du in goldenem Haare prangst, Loxias,
bei deinem Wettspiel
auch zu Pytho einen schönblühenden Kranz!

Zu Isthmia 7.

3 Demeter wird 'erzumtönt' genannt wegen der Instrumente des eleusinischen Geheimdienstes.
4 Dionysos ist Thebaner als Sohn der Kadmostochter Semele. Als 'Jakchos' ist er neben Demeter eine der Gottheiten von Eleusis.
6 Goldener Regen bei der Geburt von Zeuskindern und auch bei Athenes Geburt (Olymp. 7), vgl. die Danaesage.
10 Die Sparten, die 'Gesäten', d. h. die Söhne der Landeserde. Die Sage von der Abkunft aus den von Kadmos gesäten Drachenzähnen sucht die allzu wörtlich aufgefaßte Bezeichnung zu erklären.
38 Der Erdenhalter: Poseidon.

HYMNOS für die Thebaner. Bruchstück 29. 30.

Ich füge hier ein Hymnenbruchstück ein, das einen Anfang im ähnlichen Stil wie das vorhergehende Siegeslied zeigt. Dann folgt ein Stück Göttergeschichte.

DEN Ismenos oder mit ihrer goldenen Spindel Melia
oder Kadmos oder der Spartenmänner heiliges Geschlecht
oder Thebe mit dem goldenen Stirnband
oder etwa die alles wagende Stärke des Herakles
oder des Dionysos gabenreiche Hoheit
oder die Hochzeit der weißarmigen Harmonia: was werden wir
singen? . . .

Zuerst haben die wohlratende Themis, die himmlische,
auf goldnem Gespann von des Okeanos Quellen
die Moiren den heiligen Hang des Olympos hinan

geführt auf schimmernder Straße,
des Erhalters Zeus urerste Gemahlin zu sein.
Und sie gebar die goldgekrönten Schenkerinnen der prallen
Früchte, die untrüglichen Horen,

NEMEA 8

Dieses Stück beginnt, wie so viele, mit der Anrufung einer Göttin, und zwar der Hora. Hora heißt die Jahreszeit, später die Stunde. Hier ist es die rechte Zeit der Jugend, der schönen, verführerischen. Hora und die Liebesfreuden leiten leicht über zu der Vermählung des Zeus mit der Aigina, der der Sohn Aiakos entstammt, der altberühmte Heros der Stadt, zu dessen Heiligtum der Chor zieht (Vers 13 f.). Es folgen einige Worte an den Sieger über das gewissermaßen legitime Glück der Familie, der Chariaden. Mit Vers 19 könnte nun der erzählende Teil irgendwie beginnen. Statt dessen weist Pindar auf die Mannigfaltigkeit der Dichtererzählungen hin, die zur Vorsicht mahne, und auf den Neid, der sich an Dichtungen wie an alles Edle hefte. Irgendwer muß Pindars literarische bona fides und persönliche Redlichkeit angegriffen haben. Als Beleg für verlogenen Neid folgt dann allerdings doch ein kleiner erzählender Teil, jener Streit des Aias und Odysseus um die Waffen des Achilleus, den Pindar vor langer Zeit in Nemea 7, als Beispiel für die Macht der Dichtkunst, das Urteil der Menschen zu verwirren, erzählt hatte. Die glossierenden abschließenden Verse 32 ff. betonen auch hier diese Seite der Sache. Pindar will sein Lob jedenfalls gerecht verteilen und verweist in diesem Altersgedicht zur Abwehr persönlicher Angriffe nicht wie früher auf den hohen Rang seiner Dichtkunst, sondern beteuert seine Redlichkeit als Bürger (Vers 35–39). Der Rest des Gedichtes preist die Dichtkunst und hebt ihren Freundeswert besonders für schwere Zeiten hervor – Deinias' Vater Megas war kurz vorher gestorben.

Deinias dem Aigineten – dem Sieger im gebogenen Lauf.

HERRIN Hora, Künderin von Aphrodites
himmlischen Liebesfreuden,
die du thronest auf der Jungfrauen und Knaben Wimpern,
du trägst den einen auf sanften Händen der Notwendigkeit, den andern auf anderen!
Lieblich ist es – nicht von der rechten Gelegenheit zu jeglichem Tun abgetrieben –
edle Liebesfreuden erfassen können.

Solche Hirten kyprischer Gaben haben auch des Zeus und der Aigina Bett
umschwebt; und es entkeimte ein Sohn, Oinonas König, Aiakos,
trefflich mit Arm und Rat. Vielfältig flehten viele darum, ihn zu sehen.
Ungerufen nämlich wollte die Blüte der umwohnenden Heroen
gehorchen jenes Geboten willigen Sinnes:

die im steinigen Athen dem Volke geboten,
wie zu Sparta die Pelopiaden.
Ein Beter fasse ich an des Aiakos heilige Kniee für die teure Stadt
und diese Bürger und bringe
eine lydische Tänie, die mit buntem Klange geziert ist,
Deinis des Doppelläufers und seines Vaters Megas nemeischen Ehrenschmuck.
Wahrlich, mit Gott gepflanztes
Glück bleibt dem Menschen am beständigsten.

ES belud auch den Kinyras mit Reichtum einst im Meerlande Kypros.
Ich stehe leichten Fußes und hole Atem, ehe ich spreche.
Denn vieles ist schon vielartig erzählt worden. Gibt aber, wer etwas Neues gefunden, dies auf den Prüfstein

zum Erproben, so ist es allemal eine Gefahr; denn Leibspeise sind Gedichte dem Neid,
und er faßt an Edles stets, mit Gemeinem hadert er nicht.

Der hat auch des Telamon Sohn zernagt, in sein Schwert ihn niederzwängend.
Ja manchen, der eine schwere Zunge hat, aber ein tapferes Herz, hält das Vergessen nieder
im traurigen Streit; aber der größte Preis ist für die hurtige Lüge aufgesteckt.
Denn auf geheimen Stimmsteinen haben den Odysseus die Danaer begünstigt;
doch Aias, der goldenen Waffen beraubt, rang mit dem Mord.

Und ungleich wahrlich sind doch die Wunden gewesen, die sie den Feinden ins heiße Fleisch
geschlagen, kämpfend
mit der männerabwehrenden Lanze, teils um den eben getöteten Achilleus,
dann an andrer Kampfesnöte vielvernichtenden
Tagen. Gehässige Lügenrede gab es also schon vor alters,
der listigen Worte Begleiter, Trugsinner, unheilstiftende Schmähung,
die, was glänzt, vergewaltigt,
aber für das Unscheinbare emporspannt morschen Ruhm.

MÖGE ich niemals sein von solcher Art, Zeus Vater, sondern auf den einfachen Wegen
des Lebens wandeln, auf daß ich gestorben meinen Kindern nicht mißtönenden Ruf verschaffe. Die einen wünschen sich Gold, andere unermeßliches Feld, doch ich will von den Bürgern geliebt in der Erde die Glieder bergen,
lobend Lobenswertes, Tadel säend den Frevlern.
Es wächst Tatenglanz, wie von schimmerndem Tau ein Baum emporfährt,

durch weise gerechte Dichter gehoben, zum feuchten
Äther. Der Nutzen von befreundeten Männern ist mannigfach,
in Mühsal
am höchsten; allein es strebt auch die Freude, sich vor Augen
zu stellen
einen treuen Freund. O Megas, zurück deine Seele zu bringen
ist mir nicht möglich – für eitle Hoffnungen ist leer das Ende –,
aber deine Vaterstadt und die Chariaden zu stützen
durch einen gewaltigen musischen Stein wegen der zwei ruhm-
reichen Siege
der beiden Läufer. Ich freue mich, daß ich eine passende Zierde
ihnen zu ihrer Tat gesandt: mit heilenden Sprüchen macht
mancher Mann
schmerzenfrei auch das Weh. Und erst den preisenden Hymnos
gab es schon lange, bevor entstand
des Adrastos und der Kadmeier Streit.

Zu Nemea 8.

7 Oinona, alter Name für Aigina, der in der Poesie gebraucht wird.
18 Kinyras s. zu Pyth. 2, 15.
47 Wie einem wankenden Gebäude, das gestützt werden muß. Familie und Stadt ist durch Megas' Tod erschüttert.

OLYMPIA 4

Der hier besungene Psaumis war eine Art Tyrann in Kamarina und hatte die ganze Stadt zu seiner Siegesfeier eingeladen (s. Vers 17), mit der er seinen Sieg mit dem Maultiergespann verherrlichte. Als Mythos kommt in diesem kurzen Altersgedicht (456 oder 452 v. Chr.) nach einem äußerst pompösen Eingang eine flüchtig umrissene Episode aus der Argonautensage, die angefügt wird als Beleg für die Wahrheit des Spruches 'das Erproben zeigt den Wert der Menschen.' Durch seinen Wagensieg hat Psaumis bewiesen, daß Pindars Lobsprüche auf ihn wahr sind, ebenso wie Erginos früher durch die Tat bewies,

daß der Tadel der Lemnierinnen hinfällig war. Klymenos, König von Orchomenos, und sein Sohn Erginos waren bei den Argonauten. Als diese die Insel Lemnos berührten, veranstaltete die Königin Hypsipyle für sie Wettspiele zu Ehren ihres verstorbenen Vaters Thoas. Erginos war vorzeitig ergraut und wurde deshalb von den Lemnierinnen verlacht, als er sich meldete. Aber er machte den Spott zuschanden, indem er sogar Zetos und Kalais, die Söhne des Boreas, im Wettlauf besiegte. Man sieht, der greise Pindar scherzt: er ist, selber weißhaarig, noch einmal beim Olympienfest und macht dieses Gedicht.

Psaumis dem Kamarinäer.

ERHABENER Lenker des rastloslaufenden Donners,
Zeus! Deine Horen,
die zu Gesang und kunstvollem Phorminx-Spiel im Kreise
sich schwingen, sandten mich
als Zeugen der ragendsten Spiele.
Ergeht es den Gastfreunden gut, so freuen sich sogleich
auf die süße Botschaft hin die Edlen.
O Sohn des Kronos, der du den Ätna besitzest,
die windumbrauste Falle des hundertköpfigen gewaltigen Typhon,
nimm auf um der Chariten willen
diesen Festzug für den olympischen Sieg,

die am längsten dauernde Leuchte gewaltiger Leistungen.
Denn von Psaumis' Wagen
kommt er, der, bekränzt mit pisatischer Olive, Ruhm zu erwecken
eilt für Kamarina. Gott möge hold
sein seinen künftigen Wünschen! Denn ich preise ihn: er ist
gar eifrig, die Rosse zu pflegen,
freut sich, Gastlichkeit zu üben, die alle aufnimmt,
und ist Hesychía, der Städtefreundin, reinen Sinnes zugewandt.
Ich will nicht mit Lüge benetzen
die Rede; das Erproben überführt die Menschen.

Es hat auch den Sohn des Klymenos
befreit aus der Verhöhnung
durch die lemnischen Weiber.
Als er im Lauf in ehernen Waffen gesiegt,
sprach er, als er zu Hypsipyle zur Bekränzung ging:
'Hier bin ich durch meine Schnelligkeit.
Hände und Herz sind gleich.
Manchmal wachsen auch jungen Männern graue
außer der dem Alter gemäßen Zeit.'

Zu Olympia 4.

2 Mit dem Umlauf der Jahreszeiten bin ich, Pindar, wieder zu den olympischen Spielen gereist.
11 Pindar fingiert, daß der Festzug in Kamarina geraden Weges aus Olympia gezogen kommt.
13 Psaumis hofft auf weitere Sportsiege.
16 Hesychia ist die als göttliches Wesen gedachte Ruhe.
18 Eine aufweisbare Leistung widerlegt die Zweifler.

OLYMPIA 5

Dieses Prozessionslied feiert denselben Sieg wie das vorige Gedicht (456 oder 452 v. Chr.), ist aber vielleicht nicht von Pindar verfaßt, sondern von irgendeinem Kultdichter. Es ist erst von Didymos, einem Grammatiker der augusteischen Zeit, den Werken Pindars einverleibt worden. Gegen Pindars Verfasserschaft spricht übrigens nur das Fehlen jeder persönlichen Note. In der ersten Strophe bittet der Chor die Stadtgöttin Kamarina, den Siegeskranz des Psaumis anzunehmen. In der zweiten heißt es, daß Psaumis, aus Olympia zurückgekehrt, den heiligen Bezirk der Göttin Pallas und die Gewässer seiner Vaterstadt preist. Unter diesen erscheint der als göttliches Wesen gedachte Fluß Hipparis als der Wohltäter und eigentliche Erbauer der Stadt; denn durch das Holz, das er aus dem Gebirge herbeiführte, war es möglich, die Stadt Kamarina so rasch wieder aufzubauen, die mehrmals von den Syrakusanern zerstört und erst

461 v. Chr. von Gela aus neugegründet worden war. Nach einer Sentenz als Überleitung folgt in der Schlußstrophe ein Gebet an Zeus um Glück für Kamarina und Psaumis.

Psaumis dem Kamarinäer – dem Sieger mit dem Maultiergespann.

HOHER Männlichkeit und olympischer Kränze süße Blüte
nimm an, Tochter des Ozeans, mit lachendem Herzen,
des unermüdeten Maultiergespanns und des Psaumis Gaben!
Er hat deine bevölkerte Stadt, Kamarina, gehoben –
und die sechs Zwillingsaltäre geehrt an den Festen der Götter
mit stattlichen Rinderopfern und bei der Wettstreite fünftägigen Kämpfen –
mit Pferde- und Maultiergespannen und Rennern. Dir aber brachte er lieblichen Ruhm
durch seinen Sieg und hat den Namen
seines Vaters Akron erschallen lassen und den deines neuaufgebauten Sitzes.

KOMMEND von des Oinomaos und des Pelops lieblichen
Wohnungen, o Städteschützerin Pallas, besingt er deinen heiligen Hain
und den Fluß Oanis und den heimischen See
und die heiligen Flußläufe, durch die der Hipparis die Gemeinde tränkt
und der festgefügten Gebäude hochgegliedertes Gehölz schnell zimmert,
aus Hilflosigkeit führend zum Lichte dieses Volk von Bürgern.
Immer kämpft in edlem Streben Arbeit und Aufwand
um gefahrumhüllten Zweck;
die es glücklich erreicht haben, scheinen die Weisen zu sein den andern Bürgern.

RETTER hoch in den Wolken, Zeus, der du bewohnst den Kronios-Hügel
und ehrst den breit strömenden Alpheios und die idäische heilige Grotte,
flehend trete ich vor dich, mit lydischem Aulosgesang,
und bitte, du mögest diese Stadt mit dem Ruhm schmücken, viel rechte Männer die ihren zu nennen,
und dir, olympischer Sieger, gewähren, an Poseidonischen Rossen dich freuend ein heiteres Alter zu tragen bis zum Ende,
von Söhnen, Psaumis, umgeben. Wenn einer Gesundheit und Glück pflegt,
genug Besitz hat und dazufügt
rühmlichen Namen, so trachte er nicht, Gott zu werden.

Zu Olympia 5.

2 Die Stadtgöttin Kamarina als lebende Person und die Stadt sind im Ausdruck nicht geschieden.
5 Auf den Altären für die Zwölfgötter in Olympia hat Psaumis geopfert.
8 Die Sieger in den Wettspielen wurden öffentlich ausgerufen mit den Namen des Vaters und der Stadt.
9 Aus Olympia.
13 Siehe die Einleitung.
18 Zeus hat den Fluß von Olympia, den Alpheios, berühmt gemacht und die Grotte, wo nach der frommen Legende Zeus geboren wurde, ein Gegenstück zu der Grotte am Berg Ida auf Kreta.

PYTHIA 8

Das in Delphi aufgeführte Altersgedicht für einen aiginetischen Knaben (446 v. Chr.) beginnt mit einer Anrufung der Hesychia, der als göttliches Wesen gedachten friedlichen Ruhe (Vers 1–18). Am Ende dieser Einleitung ist Apollon das Stichwort, das zum Lobpreis des Siegers überleitet. Aber kaum hat der Dichter damit angefangen, so springt er in Vers 21 unvermittelt über zum Lob der Inselstadt Aigina, aus der der Sieger Aristómenes stammte. Von dieser Abschweifung ruft sich Pindar in Vers 29 zurück zu seiner eigentlichen Aufgabe, dem Lob des jungen Aristomenes. Diesem Lob dient hier auch der übliche erzählende Teil aus der

Heroengeschichte, der die Verse 38–56 füllt. Pindar will von dem Sieger sagen, daß auf die edle Naturanlage mehr ankommt als auf Gelerntes, und zitiert dazu eine Szene vom Zug des Adrastos mit den Epigonen gegen Theben. Damals hat der Seher Amphiaraos solche Worte über Alkmaion gesprochen.

Um die nächsten vier Verse 56–60 zu verstehen, ist es nötig, daß der Leser vorher ebenso über den Gegenstand der Andeutungen unterrichtet wird, wie das bei der Hörerschaft Pindars der Fall war. Wenn das Siegeslied bestellt wurde, vereinbarte man, was darin vorkommen sollte; die Familie wußte dann auch bei nur andeutender Erwähnung Bescheid, und die andern konnten sich bei ihr erkundigen, was gemeint sei. Der Besitz der Familie des Siegers Aristomenes lag in der Nähe eines Tempelbezirks des Heros Alkmaion. Und vor dem Wettspiel in Pytho hatte Aristomenes bei einem Alkmaionorakel, vermutlich ebenda, angefragt, ob er einen Preis im Wettspiel gewinnen würde. Das hatte das Orakel bejaht. Der Chor sagt 'ich' und meint damit den Sieger mit.

Der folgende Schlußteil von Vers 61 ab ist ernster gehalten als in anderen Gedichten Pindars. Der Dichter kommt noch zweimal (Vers 64–66 und 78–87) auf die Sportsiege des Aristomenes zu sprechen. Im übrigen betet er zu Apollon, er möge den Sieger und sein Geschlecht segnen, wie er es bisher getan hat, und spricht ergreifende Worte über die Vergänglichkeit des menschlichen Glücks. Zum Schluß betet er zur Heroine Aigina, sie möge ihre Stadt 'auf freier Straße führen'. Aigina war seit 456 v. Chr. völlig von Athen unterworfen. Man hat deshalb wohl auch den Anfang des Gedichtes so zu verstehen, daß Pindar der geknechteten Stadt Ruhe empfiehlt.

Aristomenes dem Aigineten – dem Ringer.

GÜTIGE Hesychia, Dikes
stadtmehrende Tochter,
die du der Beratungen und der Kriege

erhabene Schlüssel besitzest,
nimm an des pythischen Sieges Ehre von Aristomenes!
Du weißt das Friedsame zu wirken und zu genießen in gleicher Weise
zur wahrhaft rechten Zeit.

Wenn aber einer herben
Groll in sein Herz getrieben,
so bohrst du, hart den Feinden
begegnend, mit Kraft
den Übermut in den Grund. Auch Porphyrion hat nicht gewußt,
daß er dich wider Gebühr herausgefordert: Gewinst ist gesegnet,
wenn man ihn davonträgt aus dem Haus eines, der damit einverstanden.

Gewalt jedoch stürzt auch den Prahlerischen mit der Zeit.
Typhos, der Kilikier, der hundertköpfige, ist dem nicht entgangen,
noch wahrlich der König der Giganten: sie wurden bezwungen vom Blitz
und von den Pfeilen Apollons. Er hat mit gnädigem Sinn
des Xenarkes Sohn aufgenommen, der in Kirrha bekränzt ward
mit dem Laub des Parnaß und dorischem Komos.

NICHT fern von den Chariten
liegt die gerechte Inselstadt,
der das ruhmvolle Heldentum der Aiakiden beschieden war.
Vollendeten Glanz besitzt sie
von Anfang. Denn in vielen
siegbringenden Kämpfen wird sie, die erhabenste Heroen nährte,
besungen und in schnellen Schlachten.

Doch auch durch ihre Männer ist sie berühmt.
Aber mir fehlt die Muße, um zu erzählen
die ganze weitläufige Geschichte

mit Leier und weicher Stimme,
damit nicht der Überdruß kommt und sticht. Was mir am nächsten liegt,
deine Forderung, o Knabe, das jüngste Schöne,
soll eilen beflügelt durch meine Kunst.

Im Ringen trittst du in die Spuren von deiner Mutter Brüdern:
da machst du in Olympia dem Theognetos keine Schande,
auch nicht dem Sieg des Kleitomachos auf dem Isthmos, den er mit kühnen Gliedern gewann.
Wo du hebst die Sippe der Meidyliden, verdienst du das Wort,
das einst des Oïkles Sohn raunte, als er am siebentorigen Theben
die Söhne ausharren sah im Kampf

DAMALS, als von Argos gekommen waren
beim zweiten Zuge die Epigonen.
So sprach er, da sie kämpften:
'Von Natur leuchtet hervor das adlige Wesen
von den Vätern her in den Söhnen. Ich schaue deutlich,
wie den bunten Drachen Alkmaion auf seinem glänzenden Schild
schwingt zuvorderst an des Kadmos Toren.

Aber der im ersten Kampf in Not war,
steht jetzt unter eines besseren
Vogels Zeichen:
Adrastos der Heros. Jedoch in der Heimat
wird es ihm widrig gehen. Denn er allein von der Danaer Heer
wird die Gebeine eines gefallenen Sohnes sammeln und nach der Fügung der Götter
heimkommen mit unverminderem Volk

in des Abas weiträumige Straßen.' Solches
sprach Amphiaraos. Freudig werfe ich auch selbst

den Alkmaion mit Zweigen und besprenge ihn mit dem Hymnos,
weil er, mein Nachbar und der Wächter meiner Güter,
mir begegnet ist, als ich ging zu der Erde besungenem Nabel,
und der Weissagung angestammte Kunst geübt hat.

DU aber, Ferntreffer, der du des allen gemeinsamen,
berühmten Tempels waltest
in den Schluchten von Pytho,
die größte der Freuden hast du dort
verliehen, zu Hause aber zuvor den hastig errafften Preis
im Fünfkampf bei euren Festen gebracht.
O Herrscher, ich bete darum, daß ich willigen Sinnes

eins mit dir blicke
auf jegliches, worauf ich komme.
Dem lieblich tönenden Komos
steht Dike zur Seite; doch der Götter
neidlose Huld erflehe ich, Xenarkes, für eure Geschicke.
Denn wenn einer Schönes erreicht hat nicht mit langer Arbeit,
so scheint er weise vielen unter den Unverständigen

und das Leben zu wappnen mit klugen Mitteln.
Aber das steht nicht bei den Menschen: die Gottheit gibt es,
bald den, bald jenen hoch erhebend,
bald erniedrigt sie einen
unter das Maß seiner Kräfte. In Megara hast du den Preis
und in der Schlucht von Marathon, und Heras heimischen Agon
hast du in Siegen dreifach, Aristomenes, kämpfend bewältigt.

AUF vier Leiber hast du dich von oben gestürzt,
Feindliches sinnend,
welchen nicht gleich dir eine angenehme Heimkehr
in dem pythischen Spiel zugeteilt worden.
Und als sie kamen zur Mutter, hat kein süßes Lachen umher

Freude geweckt. Feindseligen Straßen entlang
ducken sie sich bang, vom Unglück gekränkt.

Wer aber einen frischen Erfolg erlangt hat,
fliegt ob des Glückes empor
aus großer Hoffnung
beflügelter Männlichkeit, er hat
bessere Sorgen denn Reichtum. In kurzem wächst der Sterblichen
Freude empor; ebenso aber fällt sie auch zu Boden,
von feindlicher Fügung erschüttert.

Tagwesen! Was ist einer?
Was ist keiner? Von einem Schatten der Traum
ist der Mensch. Aber wenn Glanz von Gott gegeben kommt,
dann ist leuchtendes Licht bei den Männern und liebliche Zeit.
Aigina, liebe Mutter, auf freier Straße
führe deine Stadt mit Zeus und dem Herrscher Aiakos
und Peleus und dem tapferen Telamon und mit Achilleus!

Zu Pythia 8.

12 Porphyrion war der König der Giganten. Beim Kampf zwischen Göttern und Giganten wurde er von Apollon erschossen. Auf ihn und Typhos (s. Pyth. 1, 16 ff.) bezieht sich der Gedanke von Vers 15, daß die Gewalttätigen ein schlechtes Ende finden. Der vorhergehende Satz über rechtmäßiges Streben nach Gewinn ist bloß des Gegensatzes halber hinzugefügt.

23 Die Aiakiden sind im Schlußvers genannt.

38 Die Familie des Siegers.

39 Amphiaraos. Der beim Zug der Sieben gegen Theben entrückte Heros sieht von seiner Orakelgrotte aus das neue Heer vor Theben.

42 Epigonen war der Titel des 'homerischen' Epos, das den zweiten Zug gegen Theben schilderte.

49 Adrastos war zehn Jahre zuvor als Führer der 'Sieben' mit seinem Heer geschlagen worden.

55 Die Stadt Argos.

67 ff. Sinn: Apollon, segne den Sieger und sein Geschlecht ebenso wie bisher. Gib, daß ich auch in Zukunft davon singen kann, daß du ihnen gnädig warst. Für das, was ich in diesem Lied bisher gesagt habe, kann ich einstehen (Dike, Vers 71); doch damit es euch fernerhin wohl ergehe, dazu müssen die Götter neidlos sein.

85 Der besiegte Bub schleicht zur Mutter und hat einen traurigen Heimweg.

HYMNEN. Bruchstück 42, 43.

Hier mögen zwei Bruchstücke stehen, die inhaltlich an das Vorige anklingen.

Anderen mußt du nicht zeigen, welche Mühsal uns begegnet.
Ich sag dir nur dies:
Was uns an Schönem ward und an Freudigem, das soll man
mitten vor allem Volk
zeigen. Doch wenn die Menschen, von Gott gegeben, unduldbares
Übel
trifft, das ziemt sich mit Dunkel zu bergen.

O Kind,
gleiche den Sinn dem Leibe des Tieres am Meeresfels
und verkehre so mit sämtlichen Bürgern:
dem, welcher da ist, zum Lobe geneigt,
magst du anderwärts anderes denken.

'NEMEA 11'

Dem Bruder des Theoxenos, dem Pindar mit dem nächstfolgenden Liebesgedicht gehuldigt hat, gilt dieses von den alten Sammlern als 'Nemea 11' eingereihte Chorlied. Unter die Epinikien ist dieser Festchor zur Feier der Erwählung des Aristagoras zum Prytanen seiner Vaterstadt Tenedos geraten, weil darin von Wettspielsiegen die Rede ist. Aristagoras wird aber mehr wegen entgangener Wettspielerfolge getröstet als wegen errungener gelobt. Das Gedicht unterscheidet sich auch dadurch von den meisten pindarischen Epinikien, daß in ihm Strophen- und Satzschluß zusammenfallen. Und jede Strophe bildet gedanklich ein Ganzes, in dem – jedenfalls im Einklang mit der Melodie – auf einen freudigen Anfang trübe Schlußverse folgen. Die ersten 11 Verse gelten der Feier des Amtsantrittes. Im Folgenden werden die Sportsiege des Gefeierten in den Wettspielen seiner Heimat rühmend genannt und seine früheren Hoffnungen auf einen

pythischen und olympischen Sieg mit tröstenden und warnenden Sentenzen besprochen. Als Aristagoras jung war, meint Pindar Vers 22, hätte er ganz gewiß in den Pythien und Olympien gesiegt, wenn ihm nur seine Eltern erlaubt hätten hinzugehen. Daß das Erheiternde dieses Komplimentes nicht gefühlt wurde, zeigt, wie sehr derartiges Aufrechnen von errungenen und erhofften Wettspielerfolgen gesellschaftliche Konvention und poetisches Klischee in dieser Art Festdichtung ist. Im vorliegenden Fall erklärt es sich aber auch noch aus besonderen Umständen. Die Trostworte an den durch die ängstlichen Eltern verhinderten Olympiensieger Aristagoras gelten im Grunde mehr dem Bruder, den Pindar als angehenden Preiskämpfer in Argos getroffen hatte und dem frg. 123 (S. 256) gilt. Jetzt waren diese Eltern wohl nicht mehr am Leben. Wenn Pindar Vers 24 schwört, Aristagoras würde sicher gesiegt haben, so versichert er damit, daß Theoxenos, der aus dem gleichen Blut entsprossen und den sein Bruder als Vormund nicht mehr zurückhält, Erfolg haben wird. Der erlauchte Vorfahre Peisandros, Gefährte des Odysseus, Vers 33 ff., stammt aus einer der Legenden von aiolischen Koloniegründungen, die gerne an Amyklai anknüpfen, weil dieser uralte Sitz des wichtigsten Apollonkultes in Lakonien – siehe die Becher von Vaphio – den dorischen Einwanderern am längsten widerstanden hat. Der mütterliche Ahn Melanippos ist ein Thebaner, der bei der Belagerung durch die Sieben von Tydeus' Hand fiel.

Aristagoras dem Tenedier – dem Prytanen.

TOCHTER Rheas, die du die Prytanien erlostest, Hestia,
Zeus des Höchsten Schwester und der mit ihm thronenden Hera,
empfange gnädig den Aristagoras in deinem Gemach,
gnädig auch die Gefährten beim stolzen Zepter,
die dich fromm ehren und wachen, daß aufrecht bleibe Tenedos,

vielfältig mit Spenden dienend der Ersten unter den Göttern,
vielfältig mit Opferdampf. Harfe rauscht bei ihnen und Lied

und des gastlichen Zeus Recht wird geübt an immerwährenden Tischen. O laß ihn mit Ehre das Amt,
das zwölfmonatige, beenden mit unverwundetem Herzen!

Den Mann preise ich glücklich um seines Vaters Hagesilas willen
und ob seiner wundervollen Gestalt und seines angeborenen Mutes.
Wenn einer gesegneten Reichtum besitzt und an Schönheit voraus ist den andern
und in Preiskämpfen siegend gewiesen hat seine Stärke,
er gedenke daran, daß er sterbliche Glieder umgelegt hat
und zum Ende von allem Erde anziehen wird.

In Worten aber ziemt es den Trefflichen unter den Bürgern, ihn zu loben,
und mit süßklingenden Liedern den Geschmückten zu besingen.
Aus der Umgegend haben sechzehn herrliche Siege
den Aristagoras und seine Vaterstadt, die wohlberühmte,
bekränzt im Ringen und stolzprangenden Pankration.

Die allzubangen Hoffnungen der Eltern haben des Knaben Gewalt gehindert, in Pytho sich zu erproben und zu Olympia in den Spielen.
Ja, bei meinem Eid, nach meiner Meinung, wäre er zur Kastalia
und zum baumschönen Hügel des Kronos gegangen,
schöner als die kämpfenden Gegner wäre er heimgekehrt,

wenn er das fünfjährig kehrende Fest des Herakles, das geregelte, begangen hätte und bekränzt sein Haar mit roten Zweigen. Allein unter den Sterblichen wirft den einen leeres Prahlen
aus dem Glück; den andern wieder, der getadelt wurde allzusehr
ob seiner Schwäche, betrügt um die ihm gebührenden Ehren
an der Hand ihn rückwärts ziehend ein Sinn, der nichts wagen mag.

LEICHT war wahrhaftig zu erkennen Peisandros' altes
Blut von Sparta – von Amyklai kam er mit Orestes
und führte ein erzgewappnetes Heer von Aiolern her –
und das von des Ismenos Wellen her beigemischte
aus Melanippos, dem Mutterahnen. Gute alte Kräfte

bringen, indem sie wechseln mit den Geschlechtern der Menschen,
empor ihre Macht.
Ohne Unterlaß geben weder Frucht die schwarzen Fluren,
noch mögen die Bäume in allen Umläufen der Jahre
wohlduftende Blüte tragen in gleicher Fülle,
sondern mit Abwechslung. So leitet auch die sterblichen Geschlechter

ihr Schicksal. Aber von Zeus kommt den Menschen deutlich
kein Zeichen, gleichwohl versteigen wir uns zur Hoffart,
vielerlei Dinge erstrebend. Denn gefesselt sind von schamloser
Hoffnung die Glieder, und fern liegt der Vorsicht Born.
In der Habsucht gilt es ein Maß erjagen.
Unerreichbares Sehnen ist der schneidendste Wahn.

ENKOMION. Bruchstück 123.

Siehe die Einleitung zu Nemea 11. Den Kopf auf den Knien dieses Knaben soll Pindar im Theatron von Argos gestorben sein.

Theoxenos dem Tenedier.

MAN soll zwar zur rechten Zeit die Liebe pflücken, meine
Seele, dem Alter gemäß.
Aber wer von des Theoxenos Augen die Strahlen funkeln gesehn
und nicht in Sehnen aufschäumt, dem ist aus Stahl
oder Eisen geschmiedet sein schwarzes Herz

an kalter Flamme, und er ist von Aphrodite mit den geschwungenen Brauen verachtet;

oder er front gewaltsam um Geld; oder der Weiberfrechheit dienend,
läßt er wahllos tragen sich auf jedem Wege.
Doch ich schmelze durch den Willen der Göttin wie von der Hitze zerfressenes Wachs

der heiligen Bienen, wenn ich blicke
auf des Knaben jugendliche Glieder. Also auch auf Tenedos ist
Peitho eingezogen und Charis, die den Sohn des Hagesilas . . .

Zu frg. 123.

1 Anspielung auf ein nicht erhaltenes Jugendgedicht, dessen Anfang lautete (frg. 127):

Wir wollen lieben und der Liebe
leben dem Alter gemäß.
Was älter ist als die Zahl (unsrer Jahre),
das treibe nicht, mein Herz.

NACHWORT

Zu der Einleitung vgl. Eduard Schwartz, Charakterköpfe aus der antiken Literatur I, Leipzig 1903, S. 13ff., und v. Wilamowitz-Moellendorff, Reden und Vorträge[3], Berlin 1913, S. 222f. Ich füge hier ein Verzeichnis der Gedichte in der Reihenfolge bei, wie sie in den Handschriften und Ausgaben stehen (zuletzt Teubneriana von Otto Schroeder, 1914, mit Namenindex am Schluß), und führe dabei Einzelliteratur auf.

Olympia 1 66

Olympia 2 76

Rohde, Psyche II 208ff. Norden, Vergils Aeneis 6. Buch, 36ff. Deubner, Hermes 43 (1908) 638ff. Wilamowitz, Hermes 44 (1909) 445f.

Olympia 3 73

Olympia 4 243

Olympia 5 245

Olympia 6 159

Wilamowitz, Isyllos von Epidauros (Philol. Untersuchungen Heft 9) 1886, 162ff. Robert, Oidipus, Berlin 1915, 247ff. Hepding bei Pauly-Wissowa s. v. Iamos. Weniger, Archiv für Religionswissenschaft 18 (1915) 67ff.

Olympia 7 182

Olympia 8 225

Olympia 9 167

Olympia 10 89

Olympia 11 64

Olympia 12 152

Olympia 13 173

Crusius bei Pauly-Wissowa s. v. Dithyrambos. Reitzenstein, Epigramm und Skolion 207, 218. Wilamowitz zu Euripides' Herakles 683. Jane E. Harrison, Ancient art and ritual, London 1913, 85 ff. Maas, Sokrates 1 (1913) 312 f.

Olympia 14 30

Wilamowitz, Einleitung zur Übers. von Aischylos' 'Die Versöhnung' S. 14, Sitzungsber. der preuß. Akademie (=SBB) 1901, 1308 f.

Pythia 1 144

Wilamowitz ebda. 1280-86; 1306-1308.

Pythia 2 128

Ebda. 1300-1303, 1309-17. Schroeder, Philologus 61 (1902) 356 ff. v. d. Mühll, Rhein. Museum 72 (1918) 307 ff.

Pythia 3 121

Wilamowitz, Isyllos von Epidauros 57 ff. SBB 1901, 1297-1300. Reden und Vorträge 236 ff. Einleitung zur Übers. von Euripides' Alkestis S. 9.

Pythia 4 207

Malten, Kyrene (Philolog. Untersuchungen Heft 20) 1911, 104 ff. Pasquali, Studia Callimachea 1914, 125 ff. Herder, drittes kritisches Wäldchen.

Pythia 5 200

Malten ebda. Hiller v. Gärtringen, Thera, Berlin 1899, I 145. Wilamowitz, Textgeschichte der griechischen Lyriker, Abh. Gött. Ges. 1900, 99.

Pythia 6 25

Wilamowitz SBB 1901, 1286 f, 1295, 1304.

Pythia 7 32

Wilamowitz, Aristoteles und Athen, Berlin 1893, II 322-328.

Pythia 8 247

Wilamowitz, Bakchylides, Berlin 1898. Rohde, Psyche I 189. Dornseiff, Pindars Stil, Berlin 1921, 84.

Pythia 9 104

Malten, Kyrene 1 ff. Wilamowitz SBB 1901, 1291 f. Heimsoeth, Rhein. Museum 5 (1847) 1 ff.

Pythia 10 15

Schroeder, Archiv f. Religionswissenschaft 8 (1905) 69.

Pythia 11 112

Wilamowitz SBB 1901, 1290, 1317 f.

Pythia 12 28

Ebda. 1287. Schroeder, Hermes 39 (1904) 315 ff.

Nemea 1 84
Wilamowitz, Euripides' Herakles², Berlin 1895, 89.
Nemea 2 23
Eduard Meyer, Hermes 53 (1918) 331 ff.
Nemea 3 116
Goethe, Brief an Herder vom 10. Juli 1772.
Nemea 4 135
Robert Hermes 19 (1884) 473. Paul Friedländer, Herakles (Philolog. Untersuchungen Heft 19) 1907, 15 ff.
Nemea 5 40
Wilamowitz SBB 1909, 815. Maas, Sokrates 1 (1913) 315-18. Schwartz, Hermes 39 (1904) 635.
Nemea 6 190
Eisler, Weltenmantel und Himmelszelt, München 1910, 551. Norden, Agnostos Theos, Leipzig 1912, 353.
Nemea 7 33
Wilamowitz SBB 1908, 328 ff. Schroeder, Sokrates 1 (1913) 532 f.
Nemea 8 240
Wilamowitz ebda. 330.
Nemea 9 96
Paul Friedländer, Rhein. Museum 69 (1914) 333 f.
Nemea 10 194
Wentzel, Epikleseis 1890. Bethe bei Pauly-Wissowa s. v. Dioskuren. F. Stählin, Philologus 62 (1903) 182. Wilamowitz, Reden und Vorträge 229 ff, Aischylos-Interpretationen, Berlin 1914, S. 100. Usener, Stoff des griechischen Epos, Kl. Schr. IV 204. Robert, Oidipus II 93.
Nemea 11 253
Wilamowitz SBB 1909, 806 ff.
Isthmia 1 231
Isthmia 2 140
Wilamowitz SBB 1901, 1304. Schroeder, Sokrates 6 (1918) 363.
Isthmia 3/4 59
Wilamowitz, Euripides' Herakles I 80.
Isthmia 5 55
Wilamowitz, Isyllos 167, SBB 1909, 823.
Isthmia 6 46
Wilamowitz ebda. Terzaghi, Archiv für Religionswissenschaft 16 (1913) 309.

Isthmia 7 236
Isthmia 8 50
Wilamowitz SBB 1909, 809. Dornseiff, Pindars Stil 26 f.
Hymnos Bruchstück 29, 30 239
Hymnen Bruchstück 42, 43 253
Paian 2 154
Wilamowitz, Sappho und Simonides, Berlin 1913, 246.
Paian 4 235
Ebda. 129.
Paian 6 19
Wilamowitz SBB 1908, 228 ff., 345 ff.
Paian 9 188
Boll, Neue Jahrbücher f. klass. Altertum 21 (1908) 119.
Dithyramben 101
Kranz, Sokrates 7 (1919) 252.
Proshodion Bruchstück 87, 88 103
Parthenien 156
Wilamowitz, Göttinger gel. Anz. 1904, 670 ff.
Hyporchema Bruchstück 106 65
Hyporchema Bruchstück 110 45
Enkomion Bruchstück 122 180
Hepding bei Pauly-Wissowa s. v. Hierodulen.
Enkomion Bruchstück 123 256
Wilamowitz SBB 1909, 829 ff. Platon, Berlin 1919, I 45.
Enkomion Bruchstück 124 84
Threnoi 82
Rohde, Psyche 496. Fustel de Coulanges, La cité antique 1 ff.

Spamersche Buch-
druckerei, Leipzig

PA
4275
G3D6

Pindarus
Works

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY